77. Jahrgang. Nr. 342 — Sonntag, 23. Juli 1933

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugsgebühr bei täglich zweimaliger Zustellung monatlich RM. 3.20 (einschließl. 70 Pfg. Trägerlohn), durch Postbezug RM. 3.20 einschl. 58 Pfg. Postgebühr (ohne Postzustellungsgebühr) bei siebenmal wöchentlichem Versand. Einzelnummer 15 Pfg., außerhalb Sachsens 20 Pfg.

Druck u. Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden-A. 1, Marienstraße 38/42. Fernruf 25241. Postscheckkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden

Anzeigenpreise: 30 mm breite Grundzeile 35 Pfg., auswärts 40 Pfg. Krisenabschlag u. Rabatte nach Tarif. Familienanzeigen und Stellengesuche ermäßigte Preise. Off.-Gebühr 30 Pfg. — Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Die einzige Dresdner Zeitung mit Morgen- und Abendausgabe

Milchstreik der dänischen Bauern

Ausgang der Bewegung von Nordschleswig

Kopenhagen, 22. Juli. Wie aus Nordschleswig gemeldet wird, werden mindestens 120 von den insgesamt 145 Sammelmeiereien im Zusammenhang mit dem Produktionsstreik am Sonntag stilliegen. Ein Sonderkorrespondent der konservativen Zeitung „Dagens Nyheter" berichtet seinem Blatt, daß der Kampfbund der Landwirte mit Ruhe und fester Entschlossenheit den Streik durchführe.

Innerhalb der Landwirtschaft Nordschleswigs bestehe vollkommene Einmütigkeit.

Der Wille des Bauerntums sei unerschütterlich, doch habe die Leitung die feste Absicht, es nirgends zu Gewaltanwendung oder zu einer Störung der öffentlichen Ordnung kommen zu lassen. Im ganzen Lande herrsche Empörung über die Polizeiverstärkungen. Der geschäftsführende Ausschuß des Bauernbundes habe in einem letzten Aufruf gesagt, daß sich die Landwirte durch die Mißgriffe des Justizministeriums nicht zu Unbesonnenheiten hinreißen lassen sollten. Der Justizminister habe den Beweis erbracht, daß er die Aufgabe im Grenzlande nicht verstehe. Der Landesführer Peter Nielsen fügte mündlich hinzu, daß die Leitung des Bauernbundes alles getan habe, um Unruhen zu vermeiden. Wenn es trotzdem zu Zusammenstößen kommen sollte, so treffe einzig und allein die Polizei die Schuld. Ohne Kopenhagener Verstärkung hätte man Ruhe und Ordnung verbürgen können. Jetzt aber müsse man sich damit begnügen, zu beweisen, daß nichts Ungesetzliches geschehen solle.

Von einem neuen Geist ergriffen und von neuer Zuversicht getragen, hat

das Bauerntum in Dänemark dem System den Kampf angesagt.

Der Kampfbund der Landwirte (LS.), der in ganz Dänemark etwa 135 000 von insgesamt 200 000 Bauern umfaßt, während die Nordschleswiger Landesorganisation nicht weniger als 10 000 Mitglieder zählen dürfte, wird am Sonntag in Nord-Schleswig einen Produktionsstreik durchführen. Wenn diese Bewegung von Nord-Schleswig ausgeht, so liegt das nicht nur daran, daß dort die Not des Bauernstandes am größten ist, sondern auch daran, daß dieses Gebiet aus geographischen und volklichen Gründen den Geist des nationalsozialistischen Deutschland am stärksten verspürt und lebendigen Antrieb von ihm empfängt. Die sozialdemokratische Presselüge, daß es sich bei der Bewegung um „deutsche Machenschaften" handele, wird von vornherein dadurch widerlegt, daß

aus Nordschleswig nur der Anstoß kam, den das altdänische Bauerntum auffing und mit geradezu leidenschaftlicher Zustimmung über das ganze Land trug.

Am 4. Juli billigte der geschäftsführende Ausschuß in Apenrade die Streikparole und schon am 12. trat der Hauptvorstand des Gesamtverbandes in Aarhus zusammen, um das Vorgehen der Nordschleswiger einstimmig zu billigen. Der Bund stellte es seinen Mitgliedern frei, entweder am 23. Juli in den Sympathiestreik zu treten und ebenfalls zum Zeichen des Protestes gegen die Vernachlässigung der bäuerlichen Lebensinteressen keine Milch an die Meiereien zu liefern, oder den Erlös der an diesem Tage abgelieferten Milch in einen Krisenfonds zugunsten Nordschleswigs einzuzahlen. Im Aufruf der Landwirte, der in allen Provinzen und Kreisen Dänemarks lebhafte Zustimmung gefunden hat, **kam eine**

unmißverständliche Absage an den parlamentarischen Kuhhandel und das herrschende Parteisystem

zum Ausdruck, und noch weit schärfer und eindeutiger lautete die Stellungnahme der Bauernführer in ihren Erklärungen an die Presse. Es hieß u. a., daß Kopenhagen den Willen der Bewegung zu spüren bekommen werde, und daß die Minister und Parlamentarier auf ihre Bezüge verzichten sollten, da ja auch die Landwirtschaft seit Jahren keine Einnahmen gesehen habe. Vor der Hundepeitsche fürchte der Bauer sich nicht.

Der Proteststreik am Sonntag soll zunächst nur eine Warnung sein. Wie aus den Kreisen der Bewegung verlautet, werden weitere Maßnahmen für den Fall geplant, daß die Notforderungen der Bauernschaft auf wirksamen Schutz ihrer Interessen und ihrer Bodenständigkeit unerfüllt bleiben sollten.

Vorstoß nach außen

Politische Sommerferien, wie sie früher durch den Stillstand der Geschäfte und die wochenlange Abwesenheit der Reichsregierung gekennzeichnet waren, gibt es im neuen Deutschland nicht mehr. Dazu ist das Tempo viel zu scharf, das der Nationalsozialismus bei allen seinen Aktionen vorlegt. Wohl aber ist in der großen Durchbruchsschlacht zu Freiheit und Brot ein häufiger Wechsel der Frontabschnitte zu bemerken, an denen die Offensive mit gewaltigen Stößen vorgetragen wird. Nachdem die revolutionäre Welle des Juni die letzten Bastionen des Parteienstaates weggefegt hatte, wurde von der Führung dem Vormarsch an der inneren Front sofort Einhalt geboten und die ganze Energie der Bewegung auf der Arbeitsfront zusammenballt. Mit welch wachsendem Erfolg, das war aus den Siegesberichten zu ersehen, die Tag für Tag ausgegeben werden, um die Teilnahme der breiten Massen für den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit zu erwecken.

Dabei ist besonders beachtenswert, daß diesmal Ostpreußen an der Spitze marschiert, derjenige Landesteil, der infolge seiner Abschnürung durch den Weichselkorridor und wegen seiner agrarischen Struktur das Sorgenkind aller deutschen Regierungen war. Was ihnen aber nie gelang, weil sie vor lauter Dogmen und Theorien sowie in ihrer Abhängigkeit von einander widerstrebenden Parteien und Interessenhaufen nur herumexperimentierten, das hat die Regierung Hitler mit ihrem herzhaften Zupacken schon im ersten Anlauf in einem Ausmaß erreicht, das die Zweifler verstummen läßt. Und das ostpreußische Beispiel wirkt mitreißend. Aus dem ganzen Reich mehren sich die Meldungen, die erkennen lassen, daß die Wirtschaftsbelebung weitere Fortschritte macht. Die verschiedenartigsten Industriezweige künden die Neueinstellung von Arbeitern an, und auch der Handel fühlt eine allmähliche Erleichterung des Krisendruckes. Wenn am gleichen Tage der Verein Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller eine 16,6prozentige und der Ruhrkohlenbergbau eine 14,10prozentige Produktionssteigerung gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres bekanntgibt, so ist das ein Zeichen, daß auch die Schlüsselindustrien in die Aufwärtsbewegung eingetreten sind und mit ihren starken Armen arbeitspendend um sich greifen. Welche Leistung unsere durch vierzehnjährige Auszehrung geschwächte Wirtschaft damit aufbringt, das läßt sich am deutlichsten durch den Vergleich mit den so mächtigen und raumgewaltigen Wirtschaftsgebieten Amerikas und der Sowjetunion ermessen. In den Vereinigten Staaten versuchen hochkapitalistische Methoden vergeblich das Problem der Arbeitslosigkeit zu meistern, und in Rußland wird das marxistische System der Hungerkatastrophe nicht Herr. Der im Rahmen der Volksgemeinschaft geführte Kampf des Nationalsozialismus gegen die nationale Not weist dagegen schon beachtliche Anfangserfolge auf und erregt im steigenden Maße die Achtung der Welt. Und je erfolgreicher die Arbeitsschlacht fortgeführt wird, um so nachhaltiger werden ihre Ergebnisse, allen Greuel- und Propagandalügen zum Trotz, für die Staatsidee des neuen Deutschlands werben.

Zu gleicher Zeit ist aber die Reichsregierung auch auf der außenpolitischen Front nicht müde geworden, ihre Stellung zu befestigen und auszubauen. Mit einer Schnelligkeit, die dem früheren System ebenfalls unbekannt war, sind sich auf diesem Gebiet Ereignisse von weittragender Bedeutung gefolgt, von denen sonst jedes einzelne größtes Aufsehen erregt hätte, während sie jetzt im großen Geschehen der Zeit untergehen. Kaum war das neue Deutschland durch den Abschluß des Viermächtepaktes in die Front der zukunftsbestimmenden Großmächte eingereiht, da wurde schon in der Aussprache des Kanzlers mit Henderson die deutsche Abrüstungsforderung ein Stück vorwärtsgetrieben und mit der Unterzeichnung des Konkordats ein wichtiges Fundament für den Neubau des Reiches gelegt. Der Viererpakt kann trotz seiner Verwässerung durch die französische Diplomatie auf der Habenseite für die deutsche Politik verbucht werden, weil der sofort einsetzende Meinungsstreit über seine Bedeutung doch Beweise für seine positive Brauchbarkeit über die Neuordnung Europas erbracht hat. Daß Mussolini und Hitler den Vertrag als ein Instrument der Vertragsrevision aufgefaßt wissen wollen, ist ja bekannt. Ebenso daß Frankreich seinen östlichen Verbündeten gerade das Gegenteil versprochen hat. Bei diesem Gegensatz der Meinungen kam es darauf an, wie sich England als der mehrheitsbildende Vierte im Bund einstellen würde. Deshalb ist den Franzosen die Erklärung schwer in die Glieder gefahren, die der englische Außenminister Sir John Simon vor Antritt seiner Erholungsreise in die südamerikanischen Gewässer in Genf abgegeben hat, daß nämlich nach seiner Ansicht der Pakt als der Ausgangspunkt für eine internationale Aktion zur Revision der Verträge in Europa betrachtet werden müsse. Daraufhin wurden die Ewiggestrigen in Paris sofort von der Furcht der Isolierung im Rat der Vier ergriffen und be-

Adolf Hitlers Bild für Opferspenden

Aufruf für die auf dem Feld der Arbeit Gefallenen

Berlin, 21. Juli. In die Freude an den ersten Feiertag der nationalen Arbeit fiel die erschütternde Kunde von dem Bergmannstod sieben deutscher Bergarbeiter. Reichskanzler Adolf Hitler rief damals zur Errichtung einer „Stiftung für Opfer der Arbeit" auf, aus der in Zukunft die Hinterbliebenen aller deutschen Arbeiter, die in ihrem Beruf tödlich verunglückt sind, unterstützt werden sollen. „Es darf nicht mehr vorkommen, daß in Zukunft solche Opfer der Arbeit auf die knappen Leistungen der öffentlichen Fürsorge angewiesen sind. Es ist vielmehr eine Ehrenpflicht aller Deutschen, insbesondere aber der Begüterten unter ihnen, hier ihr Bestes und Möglichstes zu tun."

So hieß es in diesem Aufruf. Der Widerhall war ungeheuer. Hunderttausende von Deutschen aus allen Gauen des Reiches und aus dem Ausland, reich und arm, alt und jung, beteiligten sich freudig an der Spende, um den Witwen und Waisen zu helfen. Schulkinder sammelten ihre Spargroschen, Vereine erhoben Umlagen. Unendlich viele opferten einen Teil ihres oft spärlichen Einkommens.

Tausende großzügiger Spenden

von seiten einzelner und von Unternehmungen (so 50 000 RM. der Reichsbank und 55 000 RM. des Kali-Vereins) gingen ein. Die Arbeitsfront stiftete 100 000 RM., die Beamtenschaft sogar 150 000 RM. Die größten Spenden kamen aus der Industrie. Es sind dies je eine Million des Zechenverbandes in Essen und der Nordwestlichen Eisen- und Stahlgruppe, der Deutsche Fußballbund veranstaltete zugunsten der Stiftung die Meisterschaft um den „Adolf-Hitler-Pokal", deren Entscheidungskampf am Sonntag im Stadion stattfindet.

Die Summe der Beiträge hat jetzt fast die Grenze von 5 Millionen RM. erreicht.

Alle Schichten des deutschen Volkes haben damit schon jetzt ein bewunderungswürdiges Zeugnis der wiedererwachten sozialen Verbundenheit des deutschen Volkes abgelegt. Unter dem Eindruck dieses Widerhalles hat Reichskanzler Adolf Hitler sich jetzt entschlossen, als Anerkennung für die in den Spenden zum Ausdruck gebrachte soziale Gesinnung sein neuestes Bild zur Verfügung zu stellen, mit einem besonderen, von ihm selbst stammenden und geschriebenen Denkspruch:

„Für jeden der fällt, 10 000 die helfen."

Mit diesem schönen Spruch weist der Kanzler nochmals auf den dem Hilfswerk zugrunde liegenden großen Gedanken der Volksgemeinschaft hin. Das Bild wird denjenigen Spendern übermittelt, deren Gabe, ohne daß es irgendwie auf die Höhe des Betrages ankommt, eine opferbereite Betätigung der Gemeinschaftsgesinnung darstellt. Wer für die Hinterbliebenen der tödlich verunglückten Arbeiter noch nichts gegeben hat, der reihe sich bald unter die Helfenden ein, da das Kapital der Stiftung in Ansehung ihres hohen sozialen Zweckes nicht hoch genug sein kann. Zahlungen für die „Stiftung für Opfer der Arbeit" erfolgen durch alle Banken oder Postanstalten (Postscheckkonto Berlin Nr. 120), an die Reichskreditgesellschaft, Berlin, oder an die Reichsbank.

Wer darf das Braunhemd tragen?

München, 22. Juli. Die Reichspressestelle der NSDAP. teilt mit: Die heutige „NSK." enthält eine Bekanntgabe des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, über die Berechtigung zum Tragen des Braunhemdes. Danach darf das Braunhemd nur von Angehörigen der SA., SS. und von Parteimitgliedern getragen werden, die ihre Aufnahmeerklärung vor dem 30. Januar 1933 abgaben, und endlich von solchen nach dem 30. Januar 1933 eingetretenen Personen, die im Besitz eines besonderen Ausweises der Parteileitung sind.

gannen nach bewährter Methode sofort wieder mit ihrer Sabotagearbeit an der europäischen Verständigung.

Die beste Gelegenheit dazu boten die Besprechungen Hendersons mit der Reichsregierung in Berlin und München. Wie auf ein Stichwort von oben wurde von der französischen Presse alles getan, um seine Bemühungen um die Rettung der Abrüstungskonferenz zu durchkreuzen. Solange Henderson in London und Paris verhandelte, war er ein ehrenwerter Mann, wenn man ihm auch zu verstehen gab, daß er seine Kraft an eine aussichtslose Sache verschwende. In dem Augenblick aber, in dem er nach Deutschland ging, wurde er lächerlich gemacht als der „Reisediplomat, der wie ein blinder Oedipus von Stadt zu Stadt zieht". Und gleichzeitig begann eine Neuauflage jener Hetze über angebliche deutsche Geheimrüstungen, die den Gedanken an eine Abrüstung überhaupt unmöglich mache. Die gleiche hämische Aufnahme hat die einzige positive Anregung Hendersons gefunden, als dieser zur Ueberbrückung der Schwierigkeiten eine direkte Aussprache zwischen Hitler und Daladier vorschlug. Auch die deutschen Stellen sind diesem Gedanken gegenüber vorläufig sehr zurückhaltend, nicht aus grundsätzlichen Erwägungen, sondern weil sie sich im gegenwärtigen Stadium wenig davon versprechen. Zwischen den beiden Ländern liegt eben zu viel Konfliktsstoff aufgehäuft, als daß eine Aussprache zwischen den beiden Regierungschefs alle Hindernisse der Verständigung wegräumen könnte. Und eine schlecht vorbereitete und deshalb ergebnislose Begegnung könnte die Spannung eher verschärfen als abschwächen. Zudem wäre es unter der deutschen Würde, sich mit einem Staatsbesuch einem Lande aufzudrängen, dessen Regierung durch ihre Presse zu verstehen gibt, daß sie gern glaube, daß Daladier in Berlin eine höfliche Aufnahme erwarte, daß sie aber ihrerseits keine Bürgschaft für die Sicherheit des Reichskanzlers in Paris übernehmen könne „angesichts der großen Zahl der politischen deutschen Emigranten, die in Frankreich leben, und ihrer berechtigten Erregung". Dieser Wink dürfte genügen. Eine Regierung, die sich von Rücksichten auf dieses landesverräterische Gesindel treiben läßt, ist allerdings nicht reif für eine ehrliche Aussprache.

Um so größer ist das Verständnis, das man in Rom, und zwar nicht nur in den faschistischen Regierungskreisen, sondern auch im Vatikan, für die staatsbildende Kraft des jungen Deutschlands und für die Aussichtslosigkeit der Wiedererhebung der vom Nationalsozialismus gestürzten Mächte aufbringt. Dafür ist der heute veröffentlichte Konkordatstext ein schlagender Beweis. Nach seinem ganzen Inhalt erweist sich dieser Vertrag mit der höchsten Autorität der katholischen Welt als ein Staatsakt von ungewöhnlicher Tragweite, dessen allgemeine Bedeutung noch wichtiger ist, als es die einzelnen Artikel erkennen lassen. Da sich das neue Konkordat in den einzelnen Fragen der Kirchenverfassung, wie Behandlung des Schulunterrichts, der katholischen Kulturorganisationen und der Besetzung der Bischofsstühle im wesentlichen an die bekannten früheren Staatsverträge der Kurie mit einzelnen deutschen Ländern anschließt, bedarf diese Seite des Abkommens kaum noch der besonderen Erläuterung. Das grundlegend Neue daran ist die Verurteilung der bisherigen Zentrumspolitik durch das politische Betätigungsverbot für den katholischen Klerus und darüber hinausgehend die positive Verpflichtung für die Geistlichen, vor ihrer Amtsübernahme einen Treueid abzulegen, in dem sie schwören, ihr Amt im nationalen Sinne zu führen und Gefahren für das Reich abzuwenden. Während die bisherigen Konkordate diese Frage offenließen oder sie nur sehr lose umschrieben, haben wir jetzt eine Grundlage, auf der eine staatsbejahende katholische Kirche im nationalsozialistischen Staat aufgebaut werden kann.

Man muß an die Verfolgung zurückdenken, mit der die katholische Geistlichkeit den Nationalsozialismus noch vor einem Jahre aus dem Bereich der Kirche zu bannen suchte, um die Größe dieses Fortschrittes zu ermessen. Mit dem Konkordat ist diese ganze Vergangenheit weggewischt, das neue Deutsche Reich in seiner Totalität anerkannt und der uralte Kampf zwischen Kaiser und Papst durch einen dauerhaften Frieden abgeschlossen, ohne daß das Reich etwas von seinen unverzichtbaren Rechten hätte aufgeben müssen. Die Kirche findet trotz dieser Zugeständnisse ihren Vorteil darin, weil sie die Sicherheit und Freiheit ihrer Betätigung auf der Grundlage eines positiv christlichen Staates erhält, der mit Freidenkertum und Gottlosenbewegung nicht mehr paktiert, sondern die unchristlichen, zersetzenden Kräfte auf allen Lebensgebieten unerbittlich ausrottet.

Unter allen diesen Gesichtspunkten kommt dem Reichskonkordat internationale Bedeutung zu. Es ist eine Großtat, die nur dem nationalsozialistischen Autoritätsstaat gelingen konnte, und die seine weltliche Autorität durch den Zustrom der geistlichen Kräfte stärkt. Wenn nach den jetzt überwundenen Uebergangsschwierigkeiten auch die evangelische Kirche in den großen Friedenskreis eingeschlossen ist, dann werden nach jahrhundertelangem religiösen Zwist in Deutschland Staat und Kirche endlich befähigt sein, im gemeinsamen Kampf die Nöte der Zeit zu überwinden.

Inhalt des Konkordats mit dem Heiligen Stuhl

Berlin, 19. Juli. Die Vertragschließenden bringen einleitend ihren Willen zum Ausdruck, das Verhältnis zwischen der katholischen Kirche und dem Staat für den Gesamtbereich des Deutschen Reiches in einer beide Teile befriedigenden Weise dauernd zu regeln. Besonders wichtig sind zunächst Artikel 1 und 2, die wie folgt lauten:

Artikel 1: Das Deutsche Reich gewährleistet die Freiheit des Bekenntnisses und der öffentlichen Ausübung der katholischen Religion. Es anerkennt das Recht der katholischen Kirche, innerhalb der Grenzen des für alle geltenden Gesetzes ihre Angelegenheiten selbständig zu ordnen und zu verwalten und im Rahmen ihrer Zuständigkeit für ihre Mitglieder bindende Gesetze und Anordnungen zu erlassen.

Artikel 2: Die mit Bayern (1924), Preußen (1929) und Baden (1932) abgeschlossenen Konkordate bleiben bestehen und die in ihnen anerkannten Rechte und Freiheiten der katholischen Kirche innerhalb der betreffenden Staatsgebiete unverändert gewahrt. Für die übrigen Länder greifen die in dem vorliegenden Konkordat getroffenen Vereinbarungen in ihrer Gesamtheit Platz. Letztere sind auch für die oben genannten drei Länder verpflichtend, soweit sie Gegenstände betreffen, welche in den Länderkonkordaten nicht geregelt wurden oder soweit sie die früher getroffenen Regelungen ergänzen. — In Zukunft wird der Abschluß von Länderkonkordaten nur im Einvernehmen mit der Reichsregierung erfolgen.

Das Konkordat legt fest, daß wie bisher ein Apostolischer Nuntius in Berlin und ein Botschafter des Reiches beim Heiligen Stuhl residieren wird. Dem Heiligen Stuhl sowie den Bischöfen usw. wird die freie Korrespondenz zugesichert, Hirtenbriefe, Anweisungen, amtliche Diözesanblätter im Rahmen kirchlicher Zuständigkeit können ungehindert veröffentlicht werden. In Ausübung ihrer geistlichen Tätigkeit genießen die Geistlichen den Schutz des Staates gegen Beleidigungen und Störungen der Amtshandlungen nach Maßgabe der allgemeinen staatlichen Gesetzgebung. Kleriker und Ordensleute sind frei von der Verpflichtung zur Uebernahme öffentlicher Aemter und Obliegenheiten entgegen dem kanonischen Recht.

Zur Annahme einer Anstellung oder eines Amtes im Staat usw. bedürfen Geistliche des Nihil obstat (der Genehmigung) ihres Diözesanordinarius.

Es ist jederzeit aus wichtigen kirchlichen Gründen widerrufbar. — Die weiteren Bestimmungen schützen das Amtseinkommen der Geistlichen vor Zwangsvollstreckung (genau wie bei Beamten); Gerichts- und andere Behörden können über bei der Seelsorge anvertraute Dinge keine Auskünfte fordern, der Mißbrauch geistlicher Kleidung oder des Ordensgewandes steht unter derselben Strafe wie der Mißbrauch der militärischen Uniform. Die gegenwärtige Kirchenorganisation bleibt bestehen, die etwaige Neueinrichtung eines Bistums oder einer Kirchenprovinz bleiben der Vereinbarung mit der Landesregierung vorbehalten, gegebenenfalls mit der Reichsregierung. Dagegen können kirchliche Aemter frei errichtet und umgewandelt werden, wenn Staatsmittel nicht beansprucht werden. Die Gemeinden, bischöflichen Stühle, Bistümer und Kapitel, Orden und religiösen Genossenschaften, kirchlichen Anstalten, Stiftungen und Vermögensstücke behalten bzw. erlangen die Rechtsfähigkeit für den staatlichen Bereich nach den allgemeinen Vorschriften des Rechts.

Nach Artikel 14 hat die Kirche grundsätzlich das freie Besetzungsrecht für alle Kirchenämter ohne Mitwirkung des Staates,

soweit nicht durch die in Artikel 2 genannten Konkordate andere Vereinbarungen getroffen sind. Bezüglich der Besetzung von bischöflichen Stühlen findet auf die beiden Suffragan-Bistümer Rottenburg und Mainz, wie auch für das Bistum Meißen, die für den Metropolitansitz Freiburg getroffene Regelung entsprechende Anwendung. Außerdem besteht Einvernehmen über folgende Punkte:

1. Katholische Geistliche in Deutschland müssen deutsche Staatsangehörige sein, ein deutsches Reifezeugnis haben, an einer deutschen oder an einer päpstlichen Hochschule in Rom ein dreijähriges philosophisch-theologisches Studium abgelegt haben;

2. die Ernennung von Erzbischöfen, Bischöfen usw. wird erst ausgestellt, nachdem durch den Reichsstatthalter festgestellt ist, daß gegen die Ernennung Bedenken allgemeinpolitischer Natur nicht bestehen.

Geistliche Ordensobere müssen die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen. Nach Artikel 16 leisten die Bischöfe, bevor sie von ihrer Diözese Besitz ergreifen, in die Hand des Reichsstatthalters bzw. des Reichspräsidenten folgenden Treueid: „Vor Gott und auf die Heiligen Evangelien schwöre und verspreche ich, so wie es einem Bischof geziemt, dem Deutschen Reiche und dem Lande . . . die Treue. Ich schwöre und verspreche, die verfassungsmäßig gebildete Regierung zu achten und von meinem Klerus achten zu lassen. In der pflichtmäßigen Sorge um das Wohl und das Interesse des deutschen Staatswesens werde ich in Ausübung des mir übertragenen geistlichen Amtes jeden Schaden zu verhüten trachten, der es bedrohen könnte."

Die folgenden Bestimmungen gewährleisten Eigentum und andere Rechte der Anstalten, Stiftungen, Verbände usw. der katholischen Kirche. Im Falle der Abänderung der vertraglichen Staatsleistungen an die katholische Kirche wird rechtzeitiges Einvernehmen hergestellt. Die katholischen theologischen Fakultäten an den staatlichen Hochschulen bleiben erhalten. Die Kirche hat das Recht, soweit nicht andere Vereinbarungen vorliegen, zur Ausbildung des Klerus Lehranstalten zu errichten, die ausschließlich von der Kirche abhängen, falls keine staatlichen Zuschüsse verlangt werden.

Art. 21: Der katholische Religionsunterricht in den Volks-, Berufs-, Mittelschulen und höheren Lehranstalten ist ordentliches Lehrfach und wird in Uebereinstimmung mit den Grundsätzen der Kirche erteilt.

Im Religionsunterricht wird die Erziehung zu vaterländischem, staatsbürgerlichem und sozialem Pflichtbewußtsein aus dem Geist des christlichen Glaubensgesetzes mit Nachdruck gepflegt werden. Den kirchlichen Oberbehörden steht im Einvernehmen mit der Schulbehörde die Möglichkeit der Prüfung des Religionsunterrichts zu.

Art. 22: Bei der Anstellung von katholischen Religionslehrern findet Verständigung zwischen Bischof und Landesregierung statt.

Art. 23: Die Beibehaltung und Neueinrichtung katholischer Bekenntnisschulen bleibt gewährleistet.

Art.: 24: In allen katholischen Volksschulen werden nur solche Lehrer angestellt, die der Kirche angehören und den Erfordernissen der katholischen Bekenntnisschule entsprechen.

Art. 25: Orden und religiöse Kongregationen sind im Rahmen der allgemeinen Gesetze zur Gründung und Führung von Privatschulen berechtigt.

Art.: 26: Unter Vorbehalt späterer umfassender Regelung der eherechtlichen Fragen kann auch

im Falle schweren sittlichen Notstandes die kirchliche Einsegnung der Ehe vor der Ziviltrauung vorgenommen werden.

Art. 27: Die Leitung der Militärseelsorge obliegt dem Armeebischof, seine kirchliche Ernennung erfolgt durch den Heiligen Stuhl im Einvernehmen mit der Reichsregierung. Die Ernennung der Militärpfarrer usw. erfolgt nach Benehmen mit der zuständigen Reichsbehörde durch den Armeebischof. Nähere Bestimmungen über die Organisation der katholischen Heeresseelsorge erfolgen durch die Kirche. Art. 28: In Krankenhäusern, Strafanstalten usw. wird die Kirche zur Seelsorge und zu gottesdienstlichen Handlungen zugelassen. Art. 29: Die innerhalb des Reiches wohnhaften katholischen Angehörigen einer nichtdeutschen völkischen Minderheit werden bezüglich ihrer Muttersprache nicht weniger günstig gestellt, als es der rechtlichen und tatsächlichen Lage der Angehörigen deutscher Abstammung innerhalb fremder Staaten entspricht. Art. 30: An den Sonn- und Feiertagen wird in den Kirchen ein Gebet für das Wohlergehen des Deutschen Reiches und Volkes eingelegt. Besonders wichtig sind dann folgende beiden Artikel:

Art. 31: Diejenigen katholischen Organisationen und Verbände, die ausschließlich religiösen, rein kulturellen und karitativen Zwecken dienen und als solche der kirchlichen Behörde unterstellt sind, werden in ihren Einrichtungen und ihrer Tätigkeit geschützt. Diejenigen, die außerdem auch anderen, darunter auch sozialen und berufsständischen Aufgaben dienen, sollen unbeschadet einer etwaigen Einordnung in staatliche Verbände den obengenannten Schutz genießen, sofern sie Gewähr dafür bieten, daß sie ihre Tätigkeit außerhalb jeder politischen Partei entfalten. Die Feststellung der Organisationen und Verbände, die unter die Bestimmungen dieses Artikels fallen, bleibt der Vereinbarung zwischen Reichsregierung und deutschem Episkopat vorbehalten. Insoweit Reich und Länder sportliche oder andere Jugendorganisationen betreuen, wird Sorge getragen, daß deren Mitglieder die Ausübung ihrer kirchlichen Verpflichtungen an Sonn- und Feiertagen regelmäßig ermöglicht wird und sie zu nichts veranlaßt werden, was mit ihren religiösen und sittlichen Ueberzeugungen und Pflichten nicht vereinbar wäre.

Art. 32: Auf Grund der in Deutschland bestehenden besonderen Verhältnisse, wie im Hinblick auf die durch die Bestimmungen des vorstehenden Konkordats geschaffenen Sicherungen einer die Rechte und Freiheiten der katholischen Kirche in Reich und Ländern wahrenden Gesetzgebung, erläßt

der Heilige Stuhl Bestimmungen, die für die Geistlichen und Ordensleute die Mitgliedschaft in politischen Parteien und die Tätigkeit für solche Parteien ausschließen.

Art. 33: Die in den vorstehenden Artikeln nicht behandelten Dinge werden für den kirchlichen Bereich dem kanonischen Recht gemäß geregelt. Bei Meinungsverschiedenheiten der Auslegung oder Anwendung werden das Reich und der Heilige Stuhl in gemeinsamem Einvernehmen eine freundschaftliche Lösung herbeiführen. Art. 34 regelt die Ratifikation und das Inkrafttreten. Das Konkordat tritt mit dem Tage des Austausches der Ratifikationsurkunden in Kraft.

Schlußprotokoll zum Konkordat

Berlin, 22. Juli. Dem Konkordatstext ist ein Schlußprotokoll vom Tage der Unterzeichnung angefügt, das einen Bestandteil des Konkordats selbst bildet und einzelne Artikel ergänzt. Danach bleibt der apostolische Nuntius in Berlin Dekan des Diplomatischen Korps. Das Recht der Kirche auf Steuererhebung bleibt gewährleistet. Sofern gegenüber der Besetzung von Kirchenämtern Bedenken allgemeinpolitischer Natur im Zeitraum von 20 Tagen nicht geltend gemacht werden, nimmt sie der Heilige Stuhl als nicht bestehend an. Kirchlich geleitete Konvikte und Gymnasium gelten steuerrechtlich als Bestandteil der Diözese. Wenn Privatanstalten zur Ausbildung von Lehrkräften herangezogen werden, sollen Anstalten der Orden entsprechend berücksichtigt werden. Das Recht vorheriger kirchlicher Einsegnung von Ehen bei schwerem sittlichem Notstand wird dahin erläutert, daß die Urkunden nicht schnellgenug beigebracht werden können. Bezüglich völkischer Minderheiten verspricht der Heilige Stuhl gleichwertige Schutzabmachungen in anderen Konkordaten. Die Seelsorgeabmachungen gelten auch für den Arbeitsdienst. Das Verbot parteipolitischer Betätigung soll auch für nichtkatholische Geistliche gelten. Die entsprechenden Verbotsbestimmungen des Heiligen Stuhls bedeuten keine Einengung der pflichtgemäßen Verkündung und Erläuterung der dogmatischen und sittlichen Lehren und Grundsätze der Kirche.

3 Milliarden Dollar Kursverluste

Folgen der Ueberspekulation – Roosevelt drängt auf Kaufkraftsteigerung

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 22. Juli. In den Vereinigten Staaten betrachtet man die gegenwärtige Wirtschaftsentwicklung nicht ohne ernste Sorge. An den Börsen sind sehr erhebliche Kurseinbrüche erfolgt und außerdem sind auch die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse ganz allgemein stark zurückgegangen. So fiel der Weizenpreis in drei Tagen um 21 %, der Roggenpreis sogar um 35 %. Zurückzuführen sind diese Preis- und Kursrückgänge einmal auf das leichte Ansteigen des Dollars, zum anderen auf die Ankündigung der Regierung, daß sie Maßnahmen gegen die Spekulation ergreifen werde und schließlich kommt noch hinzu, daß die

Effektenkurse und Warenpreise weit über das Ausmaß der Dollarentwertung in die Höhe getrieben

worden waren. Um welche Verluste es sich dabei handelt, zeigt die Tatsache, daß die an den Neuyorker Börsen notierten Wertpapiere während der letzten Tage dem Papierwert nach Verluste in Höhe von rund 3 Milliarden Dollar erlitten. Etwa die Hälfte aller seit dem Amtsantritt des Präsidenten Roosevelt erzielten Kursgewinne ist während der letzten drei Tage wieder verlorengegangen. Die amerikanische Regierung ist nun offenbar bemüht, zunächst die

Kontrolle über die Preisentwicklung

in die Hand zu bekommen. Es sind auch bereits mehrere Getreidebörsen geschlossen worden, um allzu große Sprünge der Getreidepreise zu verhindern. Darüber hinaus aber ist man sich darüber klar, daß von einer Erholung der amerikanischen Wirtschaft nur dann die Rede sein kann, wenn die Kaufkraft der Bevölkerung im richtigen Verhältnis zu den steigenden Preisen steht, und wenn weiterhin eine Belebung der Wirtschaft auch zu einer Entlastung des Arbeitsmarktes führt, von der bisher noch nicht viel zu spüren war. Mit anderen Worten heißt das, daß die Gewinne nicht in der Hand des Unternehmertums bleiben sollen. Die amerikanische Regierung drängt darauf, daß

die Unternehmer Abkommen über Lohnerhöhungen und Arbeitszeitverkürzungen unter allen Umständen mit ihren Arbeitern abschließen.

General Johnson, der geistige Vater der wirtschaftlichen Zwangsverordnung, erklärt, daß es in den nächsten dreißig Tagen gelingen müßte, Löhne und Kaufkraft mit den stark ansteigenden Warenpreisen in Einklang zu bringen, da andernfalls das ganze Erholungsprogramm Roosevelts bedroht sei.

Großfeuer in einer Bürstenfabrik

Erlangen, 22. Juli. In der Bürstenfabrik Krenzlein brach in der Zellulose-Abteilung ein Brand aus. Innerhalb von zehn Minuten stand das ganze obere Stockwerk der Fabrik in Flammen, denen die Zellulosevorräte reiche Nahrung boten. Der Feuerwehr gelang es, den Brand auf das obere Stockwerk zu beschränken. Dieses ist mit sämtlichen Vorräten völlig den Flammen zum Opfer gefallen. Die Maschinen sind kaum noch verwendbar. Menschenopfer sind nicht zu beklagen. Das Feuer entstand an einer Fräsmaschine.

G. A. Kaufmann's Buchhandlung
Größte Landkartenhandlung Sachsens
Dresden / Seestraße 3 / Ruf 18047 · 19047
Wanderkarten / Reiseführer

Die Rab

Berlin, 22. Juli.
deutscher Studenten,
völkischen, antisemitisch
wuchs, ruft 52 Jahre n
jährigen großen Kyff
Kundgebung wird kein
jetzt ist ein großer Te
1881 noch ein fernes
schon im äußeren Rah
Ausdruck finden.

Gemeinsam mit den
allen Teilen des
gebietes werden am
und Stahlhelmern
des Kyffhäuserverban

Den Feldgottesdie
Müller. Im Rahm
des Kyffhäuserverband
Staatsrat Oberpräsid
Loeper, der Führer
im Ausland, Dr.
Haupt vom preußisch
gebung nehmen u. a. te
und Gauleiter Staatsr

Die Feier am So
Kreise der Bevölkerun
einer Gefallenen
der Vereine Deutscher
bei der alten Ruine
häusers. Pfarrer Ha
kirche in Berlin sprich
großen Krieges und d
der uraltes Sehnen d
alten Barbarossa in se

die junge Mannschaft
werden Studenten,
jenes deutschen

die alten Raben der
mehr um den Berg.
erfüllt: Ein Volk, ein

Das

Berlin, 22. Juli.
pfarrer Müller folgen

Mü

Lieber Herr Pfa
großen Reforms
gelischen Kirche möchte
nur, daß Sie selbst sch
Werk der Herstellung
sind, haben Sie als
ordentliches für die
leistet. Ihnen und de
Anfeindungen die Gef
eine der entscheid
staltung des Lebens
am Ende mit vol
Ihnen und den Deutsc
alle Zukunft meines
Mit deut

Das Büro des
teilt mit:
1. Die Gegner de
der Vorbereitung
Hitlerworte. In einen
wollen es in der Kirc
haben will, der in
nicht mit politischem
den Umweg einer
religiösen Reformatio

Neun

Boxweltmeister
des Geschwad

Neuyork, 21. Juli
italienischen König
telegramme gesandt,
nischen Volkes Bew
Balbos ausdrückt.
veranstaltete am Fre
quare Garden eine

Riesenkundg
der mehr als 10

Abends fand im Hot
der Verkehr vollkomm
schen Flieger ein Fe
General Balbo,
die Herzen der Ame
sandte im Namen W
den Boxweltmeister
Teilnahme an de
des Geschwaders na
ladung gern Folge
eingegangenen Boxw

Lindb

Halifax, 22. Jul
Lindbergh das
(Labrador) aus nach
starken Nebel zur Ur
in Hopedale, 150 Me
wollen die Flieger au
neut zu einem Flug
ist ihr Expeditionsfl
grönland) abgedampft

Post

Fairbanks (Alas
flieger Post startete
der kanadischen Prov
sofort nach Neuyork
bis spätestens Montag
hat er den bisherigen
schlagen.

Die Raben der Zwietracht fliegen nicht mehr

Kyffhäuserkundgebung der Studenten und Arbeiter

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 22. Juli. Der Kyffhäuserverband der Vereine deutscher Studenten, der aus den ersten Anfängen der völkischen, antisemitischen und der sozialen Bewegung erwuchs, ruft 52 Jahre nach dem ersten Kyffhäuserfest zur diesjährigen großen Kyffhäuserkundgebung auf. Die Kundgebung wird kein reines studentisches Fest sein, denn jetzt ist ein großer Teil dessen verwirklicht, was im Jahre 1881 noch ein fernes Ideal erschien. Diese Erfüllung wird schon im äußeren Rahmen der Kyffhäuserkundgebung ihren Ausdruck finden.

Gemeinsam mit den Vereinen deutscher Studenten aus allen Teilen des Reiches und des deutschen Volksgebietes werden am 30. Juli Tausende von SA.-Leuten und Stahlhelmern von Kelbra, dem alten Tagungsort des Kyffhäuserverbandes, zum Kyffhäuserdenkmal ziehen.

Den Feldgottesdienst um 15 Uhr hält Wehrkreispfarrer Müller. Im Rahmen der Kundgebung sprechen Führer des Kyffhäuserverbandes der Vereine deutscher Studenten, Staatsrat Oberpräsident Kube, der Reichsstatthalter Loeper, der Führer des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland, Dr. Steinacher, und Ministerialrat Haupt vom preußischen Kultusministerium. An der Kundgebung nehmen u. a. teil der SA.-Oberführer Ernst (Halle) und Gauleiter Staatsrat Jordan.

Die Feier am Sonntag, dem 30. Juli, an der weiteste Kreise der Bevölkerung teilnehmen werden, klingt aus in einer Gefallenengedenkfeier vor der vom Verband der Vereine Deutscher Studenten errichteten Bismarcksäule bei der alten Ruine Rothenburg am Abhang des Kyffhäusers. Pfarrer Hauk von der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin spricht zum Gedächtnis der Gefallenen des großen Krieges und des Dritten Reiches. Auf dem Berge, der uraltes Sehnen der Deutschen auf die Wiederkehr des alten Barbarossa in seinem Schloß birgt, wird

die junge Mannschaft des nationalsozialistischen Staates, werden Studenten, Bauern, Arbeiter von der Erfüllung jenes deutschen Traumes Zeugnis ablegen:

die alten Raben der Zwietracht und des Hasses fliegen nicht mehr um den Berg. Jahrtausende altes Sehnen wird jetzt erfüllt: Ein Volk, ein Reich, ein Führer!

Die Tagung beginnt am 28. Juli in Kelbra. Der Sonnabend und der Sonntag sind den inneren Beratungen und Arbeiten des Kyffhäuserverbandes der Vereine Deutscher Studenten vorbehalten. Den Abschluß der Tagung bildet am Montag, dem 31. Juli, ein Kameradschaftsabend der Studenten mit ihren Kameraden der SA. und vom Stahlhelm.

Sich selbst gerichtet

Hamburg, 22. Juli. Einer der Hauptangeklagten in dem Sondergerichtsprozeß, betreffend die Erschießung des Polizeiwachtmeisters Kopka, der Kommunist Hugo Feddersen, gegen den der Staatsanwalt wegen Anstiftung zum Morde die Todesstrafe beantragte, hat in der vergangenen Nacht Selbstmord verübt. Er wurde in seiner Zelle erhängt aufgefunden.

Direktor Croneiß Flugreferent

München, 22. Juli. Der als Sonderkommissar für Luftfahrtfragen des Obersten SA.-Führers verwendete Direktor der Deutschen Verkehrsflug-Aktiengesellschaft, Croneiß, ist vom Stabschef Röhm unter Beförderung zum Oberführer zum Flugreferenten der Obersten SA.-Führung ernannt worden. Er wird in der Hauptsache die Verbindung zwischen der Obersten SA.-Führung und Luftfahrtminister Göring sowie den übrigen mit Luftfahrtfragen beschäftigten Dienststellen in Deutschland aufrechterhalten.

Mussolini auch Kriegsminister

Rom, 22. Juli. Der Kriegsminister Gazzera ist heute zurückgetreten. Der König hat das Kriegsministerium dem Ministerpräsidenten Mussolini übergeben.

Pariser Anleihe für Dollfuß

Wien, 22. Juli. Die Begebung der französischen, auf Grund des Lausanner Protokolls an Oesterreich gewährten Anleihe erfolgt, wie die amtliche „Wiener Zeitung" erfährt, am 31. Juli.

Deutsche Kolonial-Ausstellung in Berlin

Ein weißer und ein schwarzer Kolonialkämpfer, die unter Lettow-Vorbeck im Weltkriege für Deutschland in den Kolonien gestritten haben, besichtigen einen Elefantenschädel

Das Werk der „Deutschen Christen"

Berlin, 22. Juli. Der Reichskanzler hat an Wehrkreispfarrer Müller folgendes Schreiben gerichtet:

München-Berchtesgaden, 19. Juli 1933.

Lieber Herr Pfarrer! Zum glücklichen Abschluß des großen Reform- und Einigungswerkes der evangelischen Kirche möchte ich Ihnen herzlich danken. Nicht nur, daß Sie selbst schon seit vielen Jahren für dieses Werk der Herstellung einer einigen Reichskirche eingetreten sind, haben Sie als mein Vertrauensmann Außerordentliches für die Verwirklichung dieser großen Idee geleistet. Ihnen und den Deutschen Christen wird trotz allen Anfeindungen die Geschichte einmal das Zeugnis ausstellen, eine der entscheidensten Taten der religiösen Gestaltung des Lebens unseres Volkes gewollt, gefördert und am Ende mit vollbracht zu haben. Ich möchte daher Ihnen und den Deutschen Christen danken und Sie auch für alle Zukunft meines besonderen Vertrauens versichern.

Mit deutschem Gruß (gez.) Adolf Hitler.

*

Das Büro des Wehrkreispfarrers Müller teilt mit:

1. Die Gegner der Deutschen Christen berufen sich bei der Vorbereitung der Kirchenwahlen mit Vorliebe auf Hitlerworte. In einem Aufruf heißt es zum Beispiel: „Wir wollen es in der Kirche so halten, wie es auch Adolf Hitler haben will, der in „Mein Kampf" schreibt: „Religion ist nicht mit politischem Parteiunfug zu verquicken. Wer über den Umweg einer politischen Organisation zu einer religiösen Reformation kommen zu können glaubt, zeigt nur, daß ihm auch jeder Schimmer vom Werden religiöser Vorstellungen oder gar Glaubenslehren und deren kirchliche Auswirkungen abgeht." Folglich wird jeder wahre Nationalsozialist seinem Führer folgen und dafür kämpfen, daß Kirche Kirche bleibt, — und gegen die Deutschen Christen wählen, und die Deutschen Christen unwahre Nationalsozialisten nennen." — In einer Propaganda-Anordnung der Jungreformatorischen Bewegung heißt es sogar unter feierlicher Beglaubigung: „Der Kanzler hat grundsätzlich zugesagt, die Vollmacht von Wehrkreispfarrer Müller, die jetzt ihren Sinn verloren hat, zurückzuziehen."

2. Die Unhaltbarkeit dieser Wahltaktik wird durch den Brief des Reichskanzlers an Wehrkreispfarrer Müller vom 19. Juli 1933 für jedermann ins rechte Licht gerückt.

3. Die sogenannte Jungreformatorische Wahlagitation arbeitet willkürlich mit den Worten und Willensäußerungen des Führers. Das läßt sich beweisen, und ist nun erwiesen; ein anderes aber ist die Frage, was man unter diesen Umständen vom Gebrauch der Worte „Evangelium" und „Freiheit der Kirche" als einer Kampfparole wird halten müssen. Sollten diese Worte ebenso gehandhabt werden wie die genannten Hitlerworte?

Sieg der Deutschen Christen in Köln

Köln, 22. Juli. Nach einer Mitteilung der evangelischen Gemeinde an ihre Mitglieder ist für die Kirchenwahlen am kommenden Sonntag nur eine Liste, und zwar die der Deutschen Christen, aufgestellt worden. Die Wahlen erübrigen sich daher auch in Köln.

Neuyork feiert die italienischen Flieger

Boxweltmeister Carnera zum Rückflug des Geschwaders nach Italien eingeladen

Neuyork, 21. Juli. Präsident Roosevelt hat an den italienischen König und an Mussolini Glückwunschtelegramme gesandt, in denen er seine und des amerikanischen Volkes Bewunderung für den Geschwaderflug Balbos ausdrückt. Die italienische Kolonie in Neuyork veranstaltete am Freitag in Long-Island-Stadion Masquare Garden eine

Riesenkundgebung für ihre Landsleute, zu der mehr als 100 000 Begeisterte erschienen waren.

Abends fand im Hotel Waldorf-Astoria, in dessen Umkreis der Verkehr vollkommen unterbunden war, für die italienischen Flieger ein Festessen statt.

General Balbo, der in seiner liebenswürdigen Art sich die Herzen der Amerikaner im Sturm gewonnen hat, sandte im Namen Mussolinis an den in Amerika weilenden Boxweltmeister Carnera eine Einladung zur Teilnahme an dem für Montag vorgesehenen Rückflug des Geschwaders nach Italien. Carnera, der dieser Einladung gern Folge leisten möchte, ist bemüht, alle bereits eingegangenen Boxverträge abzusagen.

Lindbergh notgelandet

Halifax, 22. Juli. Das amerikanische Fliegerehepaar Lindbergh das am Freitagnachmittag von Cartwright (Labrador) aus nach Grönland gestartet war, wurde durch starken Nebel zur Umkehr gezwungen und mußte schließlich in Hopedale, 150 Meilen von Cartwright, notlanden. Dort wollen die Flieger auf besseres Wetter warten, um dann erneut zu einem Flug nach Grönland aufzusteigen. Inzwischen ist ihr Expeditionsschiff „Jelling" nach Julianehaab (Südgrönland) abgedampft.

Post wieder unterwegs

Fairbanks (Alaska), 22. Juli. Der amerikanische Weltflieger Post startete um 5,46 Uhr MEZ. nach Edmonton in der kanadischen Provinz Alberta. Er beabsichtigt, von dort sofort nach Neuyork weiterzufliegen. Wenn es Post gelingt, bis spätestens Montag 3 Uhr MEZ. in Neuyork einzutreffen, hat er den bisherigen Rekord des Fluges um die Welt geschlagen.

Ehepaar zum Atlantikflug gestartet

London, 22. Juli. Flieger und Fliegerin Mollison sind vom Flugplatz Stag Lane (London) zunächst nach Pendine Sands (an der Westküste Englands) gestartet, wo sie Betriebsstoff auffüllen werden, um noch vormittags den Ozeanflug nach Neuyork anzutreten.

Englischer Riesendampfer wird weiter gebaut

London, 22. Juli. „Daily Telegraph" zufolge ist mit einer baldigen Wiederaufnahme des Baues an dem Riesendampfer der Cunardlinie zu rechnen. Das Schiff soll bereits im Frühjahr vom Stapel laufen. Der neue Cunarddampfer werde größer und schneller sein als das französische Riesenschiff „Normandy". Die ursprünglichen Baupläne seien in mancher Hinsicht verbessert worden.

Mord im Walde bei Neuhaldensleben

Neuhaldensleben, 22. Juli. In den Nachmittagsstunden des Freitags fanden Beerensucherinnen in dem Neuhaldenslebener Stadtforst bei dem Forsthaus Zernitz im Gebüsch eine weibliche Leiche. Die Frau muß, wie einwandfrei festgestellt wurde, eines gewaltsamen Todes gestorben sein. Der Zustand der Fundstelle läßt darauf schließen, daß zwischen dem Mörder und seinem Opfer ein schwerer Kampf stattgefunden haben muß. Um den Hals der Leiche war eine dünne Schnur gelegt. Die Magdeburger Mordkommission wurde sofort alarmiert, konnte aber wegen der inzwischen eingetretenen Dunkelheit nur die notwendigsten Feststellungen treffen. Die Ermordete, deren Personalien noch nicht feststehen, ist eine etwa 25 Jahre alte Frau. Von dem Täter fehlt vorläufig jede Spur.

Henderson wieder in Paris

Paris, 22. Juli. Der Vorsitzende der Abrüstungskonferenz, Henderson, trifft am heutigen Sonnabend in Paris ein. Vom Bahnhof aus wird er sich direkt ins Außenministerium zu einer Unterredung mit Außenminister Paul-Boncour begeben, um über seine Verhandlungen in Rom, Berlin und Prag zu berichten. In politischen Kreisen glaubt man, daß die bisherigen Besprechungen Hendersons einen wenn auch geringen Optimismus rechtfertigen.

Der Industrialisierungsplan Ostpreußens

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 22. Juli. Ueber die Industrialisierungspläne für Ostpreußen werden jetzt Einzelheiten bekannt. Danach soll ein neues Textilzentrum in Insterburg entstehen, wo die seit einigen Jahren stillgelegten Insterburger Textilwerke wieder in Betrieb genommen werden sollen. Weiter wird verhandelt über die Wiederinbetriebsetzung der großen seinerzeit mit erheblichen staatlichen Mitteln aufgebauten ostpreußischen Fleischkonservenfabriken. Die Verhandlungen gehen dahin, dem Unternehmen von vornherein einen sicheren Absatz zu schaffen. Man denkt dabei in erster Linie an das Ruhrgebiet, wo der Bezug ostpreußischer Dauerwurstwaren und Konserven durch die großen Industrieunternehmungen gesichert werden soll. Auch der Kleinindustrie wendet man volle Aufmerksamkeit zu. So denkt man insbesondere auch an eine Entwicklung der kleinen Möbelindustrie. Da es zum Teil in Ostpreußen an den nötigen Facharbeitern fehlt, so trägt man sich mit dem Gedanken, aus Westdeutschland Facharbeiter der Industrie nach Ostpreußen zu verpflanzen. Diese Industriearbeiter sollen durch nebenberufliche Siedlungsstellen in Ostpreußen seßhaft gemacht werden. Dadurch erreicht man einmal, daß die verhältnismäßig dünn besiedelte Ostprovinz mit vollwertigen Menschen angefüllt und damit ein festes Bollwerk des Deutschtums im Osten geschaffen wird und zum anderen, daß die landwirtschaftliche Bevölkerung Ostpreußens mit in den Industriebetrieb hineingezogen wird.

Auch Kreis Sagan erfolgreich

Sagan, 22. Juli. Auch im Kreise Sagan wird mit aller Energie die Arbeitslosigkeit bekämpft. Wie der Ortsgruppenführer der NSDAP. Obergorpe mitteilt, ist innerhalb seines Ortsgruppenbereichs, umfassend die Gemeinden Mednitz, Obergorpe, Niedergorpe, Gladisgorpe, Rengersdorf und Diebau kein einziger Erwerbsloser mehr. Sämtliche Leute sind im ordentlichen Arbeitsprozeß untergebracht. Die Gemeinden haben etwa 1500 Einwohner.

Korruption bei einer Handwerkskammer

Düsseldorf, 22. Juli. Wie die „Volksparole" meldet, hat die Leitung der Handwerkskammer und der Wirtschaftsstelle für das Handwerk eine gründliche Ueberprüfung der Geschäftsführung in ihren Institutionen durchgeführt. Auf Grund des Berichtes der mit der Prüfung beauftragten Sachverständigen ist gegen den ehemaligen Präsidenten und jetzigen Vizepräsidenten der Handwerkskammer, Hecker, und den früheren Geschäftsführer der Wirtschaftsstelle, Theis, Strafanzeige erstattet und ihre sofortige Verhaftung veranlaßt worden. Die Verhafteten haben sich grobe Veruntreuungen, meist zu ihrem eigenen Nutzen, bei der Verwertung beträchtlicher Mittel aus dem Ruhrfonds zuschulden kommen lassen, die der Handwerkskammer zur Verwendung im Interesse des Handwerks vor Jahren von der Regierung zur Verfügung gestellt worden waren. Der Geschäftsbetrieb der Wirtschaftsstelle wird durch die Verhaftung Theis' nicht berührt, da die Geschäftsführung schon seit Monaten in anderen Händen liegt. Irgendeine Einschränkung in der Ausleihung von Krediten an das Handwerk ist nicht notwendig.

Raffinierte Spritschieber

9 Millionen Mark Geldstrafe und Gefängnis

Düsseldorf, 22. Juli. Die Düsseldorfer Große Strafkammer verurteilte nach dreitägiger Verhandlung wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz den Brennereibesitzer Fritz Stelkens und den Brennmeister Franz Will, beide aus Burscheid, zu einem Jahr bzw. 6 Monaten Gefängnis und je 8 813 810 Reichsmark Geldstrafe. Drei weitere Angeklagte wurden zu insgesamt 1 720 594 Reichsmark Geldstrafe verurteilt.

Die Hauptangeklagten betrieben in Hilgen bei Burscheid eine Geheimbrennerei, die am 10. März vorigen Jahres von der Polizei entdeckt wurde. In den Jahren 1926 bis 1932 wurden insgesamt rund 220 000 Liter Weingeist schwarz gebrannt. Das Betriebsbuch der Firma wurde während der Schwarzbrennerei dauernd gefälscht. Man hatte neben der Leitung für die an die Monopolverwaltung abzuliefernden Mengen Weingeist eine zweite Leitung derart geschickt angelegt, daß sie von einem Uneingeweihten kaum zu sehen war.

Das Fachgeschäft für preiswerte Augenoptik
Brillen-Roettig
Prager Straße 25

Oertliches und Sächsisches

Ferien daheim

Der Schnellzug prasselte auf hohem Damm über mir ins weite Land, als ich landwärts schritt: Ein Flugzeug strich daneben dahin in die Ferne, und Kraftwagen sausten mit Koffern bepackt die Straße entlang — alles stob fort, einem lockenden Ziele entgegen, weit, weit weg von der gewohnten Umgebung. — War ich neidisch, daß ich nicht mitkonnte? — Ein klein wenig wohl, denn auch in mir lag noch das Sehnen nach einer goldenen Ferne, nach einem „Land, in dem ich niemals war", — aber da rauscht schon der alte Heimatwald zur Seite der so viel begangenen Landstraße, und in seinem sonnendurchfunkelten Kieferndome dämpft sich der Drang in die Ferne zu einem stillen Genießen der Heimat.

Ist sie nicht immer wieder neu und voll von tausend Wundern? So oft bin ich diesen Weg schon geschritten, der durch Wald und Sand zu den Höhen nordwärts Dresdens hinaufzieht, so oft seit Kindertagen, da es noch einsam und wild war in diesem Stück Heidewald, wenn man die letzte Gaststätte am Stadtrande hinter sich hatte, und den Großvater in sein noch einsameres Revier begleitete, dort wo die alten flechtengepolsterten Wildgatter die stillen Fluren gegen den Moritzburger Forst abgrenzten, — und doch war mir wieder alles neu, verwandelt, als käme ich in ein neuentdecktes Stückchen Welt!

Hohe Birken raschelten im roten Kiefernholz, Eichen reckten ihre knorrigen Arme nach mir, als wollten sie mich festhalten in ihrem Bereich üppiger Waldgräser, und auf der breiten verrasten Schneise wob die Sonne so neckisch ihr lustiges Ringelspiel, daß ich beschloß, meinen „Ferientag" hier zu verleben. Es war eine märchenhafte Stille um mich. An den weißen Birkensäulen entlang glitt das Auge bis zu einer fernen Sanddüne, die in blendender Helle das grüne Reich abschloß. Auf halbem Wege durchschnitt die belebte Chaussee auf einer altersgrauen Steinbrücke das Blickfeld, weit genug entfernt, daß aller Lärm nur als gedämpftes Murmeln herüberdrang. Und hier auf diesem winzigen Ausschnitt zog marionettenhaft das nimmer ruhende Leben vorüber. Gleich Puppen, die an einer Schnur gereiht über die Bühne gezogen werden, die Spaziergänger. Kraftwagen und -räder wie ein blitzartiger Spuk, dann und wann ein langsam trottendes Gespann — alles so erdenfern, so unwichtig wie ein Spielzeug, das von Kindeshand aufgezogen ward!

Ich sah das alles wie im Traum, und wie ein Traum erschien mir der Menschheit Streben und Hasten nach einem verheißungsvollen Ziele, das sie schließlich doch nie erreicht, nicht in der Nähe, nicht in der lockendsten Schönheit der Ferne. Denn was ihnen vorschwebt ist ein Seelenland, ein Land, das man weder mit Eisenbahn noch Auto, noch mit Flugzeug erreicht, sondern das man nur findet in einer ganz stillen Stunde, wenn man Zwiesprache hält mit seiner Seele.

Ein Vogel hüpfte über die Grasbahn des Weges, plusterte vergnügt und schwang sich auf den nahen Ast, — ein glänzender Käser kroch gewichtig und bedächtig, jeden Grashalm neugierig betastend, dahin — sie kennen keine Sehnsucht, keine Unzufriedenheit und Langeweile, sie leben und freuen sich lediglich ihres Lebens, dort, wo sie der Schöpfer hinverpflanzt hat.

Als ich nach langer wonniger Rast mein verborgenes Plätzchen verließ, da war alle Gier nach fernen Zielen in mir restlos eingeschlummert, und ich freute mich ob des Sonnenscheins um mich wie der Vogel, der sich vorhin auf den Ast schwang. — Langsam trottete ich der sinkenden Sonne nach. Der Tag ging zu Ende und am Waldrande kehrten die heim, die auch keine Ferne kannten. Ob sie unzufrieden darob waren? — Ich weiß es nicht, denn mich beschäftigte der schlanke Rehbock, der unbekümmert der Vorüberwandelnden vor den ersten Löbnitzhäusern in dem Feldstückchen seine Aesung suchte . . . S. R.

Kartoffelmustage

Kartoffelmus, Kartoffelmus —
Dir gilt mein heut'ger Sonntagsgruß.
Ich habe höllisch mich gefreut,
Daß unsern wackern Bauersleut' —
Den Notstand kennt ja jedermann —
Dadurch geholfen werden kann,
Daß jeder, der ein Deutscher heißt,
Recht oft Kartoffelmus verspeist.
Nun hab' Kartoffelmus ich zwar
Gegessen längst und immerdar.
Doch wenn man's jetzt befehlen tut,
Schmeckt's sicherlich noch mal so gut.
Und auch die Hausfrau freut sich sehr —
Was koch' ich? war doch oft so schwer —
Daß einen Tag der Woche jetzt
Der Speisezettel ist besetzt.
's wird nicht gemuckst, gemeckert — Schluß:
Wir essen heut' Kartoffelmus!
Nur eines tut mich hierbei quälen:
Könnt' ich doch Wurst dazu befehlen!

Luginsland
in den „Dresdner Nachrichten"

Vertrag und Nachdruck nur mit dieser Quellenangabe gestattet

Gerüchte über die Besoldung der Regierungsmitglieder

Die Nachrichtenstelle in der Sächsischen Staatskanzlei verbreitet folgende Auslassung:

(N.) An Zeitungsverlage sind in letzter Zeit mehrfach Eingaben gemacht worden, die sich mit der Besoldung der Spitzen der sächsischen Staatsregierung befassen.

Soweit es sich dabei um Stimmen von außerhalb der NSDAP. stehenden Personen handelt, geht aus der Form der Aeußerungen ohne weiteres hervor, daß ihnen keine sachlichen Motive zugrunde liegen, sondern mit ihnen nur Unzufriedenheit verbreitet, Volksverhetzung betrieben und Herabwürdigung der führenden Nationalsozialisten bezweckt wird. Solche Brunnenvergifter wird die Strenge des Gesetzes treffen.

Von Mitgliedern der NSDAP. hätte dagegen erwartet werden können, daß sie aus sachlichen Gründen eine Aufklärung für notwendig hielten, nicht an unmaßgebliche Zeitungsstellen, sondern unmittelbar an ihre Parteivorgesetzten, in letzter Instanz an den Herrn Reichsstatthalter oder die Regierung wenden würden. Ein anderes Verhalten verstößt gegen die Parteidisziplin, und disziplinlose Parteimitglieder dürfen sich nicht wundern, wenn sie genötigt sein werden, im Wiederholungsfalle die Folgen ihrer Handlungsweise auf sich zu nehmen.

Zur Sache ist zu bemerken: Das Diensteinkommen des Herrn Reichsstatthalters hat der Herr Reichskanzler festgesetzt; das der Herren Minister beruht auf dem Gesetz. Sämtliche Gehälter unterliegen den in den letzten Jahren gesetzlich festgelegten Kürzungen. Bei dem einfachen Leben, das diese Spitzen des Staates führen, würde ihnen natürlich auch ein geringeres Einkommen, als das vorgeschriebene, genügen. Es würden dann aber auch viele caritative und kulturelle Aufgaben unerfüllt bleiben, die sie dank ihres Einkommens erfüllen können und jetzt gern auch erfüllen. Außerdem müssen sie ja einen ganz beträchtlichen Teil ihres Einkommens dem Staat als Steuern wieder zurückgeben. Im übrigen benutzen sie ihre Einkünfte nicht zur Kapitalaufspeicherung, sondern führen sie in Mieten und sonstigen die Wirtschaft betreffenden Ausgaben dieser wieder voll zu. So haben z. B. mehrere durch Anschaffung von Kraftwagen aus privaten Mitteln dem Staate die öffentliche Verpflichtung abgenommen, für ihre Beförderung auf den gerade jetzt unumgänglich notwendigen zahlreichen Dienstreisen aus Staatsmitteln zu sorgen.

Ein objektiv denkender Volksgenosse wird nach alledem eine Kritik der Besoldung der führenden Staatsmänner als kleinlich und unberechtigt weit von sich weisen. Kein echter Nationalsozialist wird begehren, daß seine Führer ein ihrer Leistung und ihrer insbesondere nach außen hin zu zeigenden Würde nicht entsprechendes Einkommen haben sollen.

Zwangsvollstreckung in Grundsteuersachen

Das sächsische Finanzministerium weist im Verwaltungsblatt vom 21. Juli 1933 die Grundsteuerbehörden auf folgendes hin:

Die Zwangsversteigerung oder Zwangsverwaltung eines Grundstücks sowie die Eröffnung des Konkursverfahrens über das Vermögen des Steuerschuldners zur Beitreibung rückständiger Staatsgrundsteuer darf von den Vollstreckungsbehörden nur mit Genehmigung des Finanzministeriums beantragt werden. Die Genehmigung soll eingeholt werden, bevor die Vollstreckungsbehörde den Zwangsvollstreckungsantrag absendet. Wenn Gefahr im Verzug obwaltet, darf der Vollstreckungsantrag ohne vorherige Genehmigung gestellt werden. In diesem Falle ist zu dem gestellten Antrage die nachträgliche Genehmigung des Finanzministeriums unverzüglich nachzusuchen. Wegen der Aufwertungssteuer wird auf die Verordnung des Finanzministeriums über Zwangsvollstreckung in Aufwertungssteuersachen vom 7. Oktober 1926 verwiesen.

— **Aus dem Konsulatwesen.** Der zum Argentinischen Generalkonsul in Hamburg ernannte Dr. Bartolomé Dauert, dem namens des Reiches unterm 10. Juli 1933 das Exequatur erteilt worden ist, wird hiermit für das sächsische Staatsgebiet anerkannt und zugelassen.

— **Todesfall.** An den Folgen eines schweren Kriegsleidens verstarb am Freitag im 57. Lebensjahre Generalarzt a. D. Dr. med. Ferdinand Wilhelm Emil Rothe, Dresden. Der Verstorbene, der vorübergehend als Wehrkreishygieniker im Wehrkreis 4 arbeitete, war zuletzt Generalarzt bei der 3. Kavalleriedivision Weimar.

— **Heimatschutz-Sammlung.** Auch heute noch findet die Landessammlung für den Heimatschutz statt, für die Erhaltung der Natur- und Kulturwerte unserer Heimat. Spende jeder nach Kräften!

— **Spende für die Opfer der Arbeit.** Die Gesamtheit der im Aerzteverein für Dresden und Umgegend e. V. zusammengeschlossenen Aerzte hat zu der Spende für die Opfer der Arbeit die Summe von 1800 Reichsmark gestiftet.

— **Vereinigung von Gemeinden.** Mit Wirkung vom 1. Juli 1933 haben sich 1. die Gemeinden Großgraupa, Kleingraupa und Neugraupa zu einer Gemeinde unter dem Namen „Graupa" und 2. die Gemeinden Hermsdorf mit Brausenstein und Reichstein unter dem Namen „Bielatal" vereinigt.

— **Der Park des Schlosses Eckberg** ist am heutigen Sonntag von 12 bis 17,30 Uhr geöffnet.

— **In der Großen Wirtschaft** im Großen Garten konzertiert am Sonntag zum Frühkonzert von 6,30 bis 8,30 Uhr das Pfleyich-Marko-Orchester, am Nachmittag und Abend das Trompeterkorps des Reiterregiments 12. Vom Montag an gastiert der aus den Vorjahren hinreichend bekannte Komponisten- und Dirigentendarsteller Karl Karbaum täglich nachmittags und abends. Freitags ist regelmäßig Nachmittagstanz.

Weitere große Sprengstoff-Funde

Das Presseamt des Polizeipräsidiums teilt mit:

Zusammen mit einem früher hier beschäftigten und damals um die Aufklärung der Sprengstoffdiebstähle in der Königsbrücker Gegend im Jahre 1931 verdienten Beamten ist es am Freitag der hiesigen politischen Abteilung gelungen, den noch fehlenden Rest des damals von einem gewissen Messerklinger gestohlenen Sprengstoffes aufzufinden. In drei Verstecken in und bei Königsbrück fanden sich eine Kiste mit ½ Zentner Ammonit, eine Blechdose mit etwa 4 Kilogramm Ammongelatine, 7 einzelne Rollen Ammonit und Ammongelatine, ferner 16 ebenfalls wieder von dem oben erwähnten Messerklinger, der bereits wegen dieser Diebstähle abgeurteilt worden ist und im Zuchthaus Waldheim sitzt, angefertigte Handgranaten, Bomben und einige Sprengzünder.

Bayreuth 1933

Die „Meistersinger" als erster Festspielabend

Von unserem nach Bayreuth entsandten Musikkritiker

Festspielbeginn in Bayreuth! Stets ein hoher Feiertag. Und heut' zumal. Bayreuther Festspiele im Wagnerjahre 1933. Im Jahre des neuen Erwachens Deutschlands. Im Banne solcher Eindrücke und Erwägungen schreitet man am 21. Juli 1933 mit übervollem Herzen den Festspielhügel hinan, der ersten Aufführung der „Meistersinger" entgegen.

Manchem mögen vor Ergriffenheit die Tränen gekommen sein, als mit feierlichem Jubel der erste C-Dur-Dreiklang des Vorspiels ins Haus klingt. Man hat gleich das Gefühl: die neue, aus szenischen Gründen vorgenommene völlige Ueberdeckung des Orchesterraumes tut der herrlichen Akustik keinen Eintrag. Der Instrumentalklang ist wunderbar. Besonders schön dann auch später beim Vorspiel zum dritten Akt, aber auch stets angemessen bei der Begleitung des Gesangs. Kleine Zugeständnisse muß man natürlich machen, denn die Meistersingermusik ist nun einmal — im Gegensatz zu dem der anderen, späteren Werke — nicht mit dem Gedanken an das verdeckte Orchester geschaffen. Aber als Trägerin des Gesamtkunstwerkes kommt sie doch wiederum nur so ganz zur Geltung.

Sehr sympathisch, wie Elmendorff sie dirigiert. Ein Dirigent, der wirklich einmal ganz hinter das Werk zurücktritt. Da ist nichts, aber auch gar nichts, was irgendwie „gewollt persönlich" wirkt, kein auffallendes Zeitmaß, keine gesuchte Abtönung der Stärkegrade — aber es ist alles richtig, alles überzeugend, alles so, daß man das Gefühl hat: so muß es sein! Natürlich fehlt es nicht an sorgsamen Schattierungen, die meist auf kleine Verbreiterungen und Unterstreichungen hinauslaufen, wie der Bayreuther Stil sie liebt. Wunderschön klar auch die Hervorhebung mancher Mittel- und Begleitstimmen. Man hörte so allerhand, was man sonst eigentlich nie hört.

Als wundervolle Klangwerkzeuge wirken wie immer das Bayreuther Orchester und der auch diesmal wieder von Meister Rüdel geleitete Bayreuther Chor. Er ist heuer auch besonders groß. Im Festwiesenakt sind — die Statisterie allerdings mit eingerechnet — so etwa 750 Personen auf der 40 Meter tiefen Riesenbühne. Und hier ergeben sich gerade chorisch unvergleichliche Wirkungen: Die lustigen Lieder der aufmarschierenden Zünfte, der Wach-Auf-Chor, dann die Apotheose: ein Eindruck immer noch stärker als der andere. Aber auch vorher war gerade für den Chor schon einmal ein ganz großes Glanzstück gegeben: mit der Prügelszene, die nun allerdings hier mit Beteiligung der Solo-Meister gemacht wird, ganz so wie sie in der Partitur steht. Ich glaube, es hat wirklich nicht eine Note dieses riesenhaftesten vokalen Freskogemäldes, das je erdacht wurde, gefehlt, und doch war alles im Umriß klar, das Formgefühl einer flott entwickelten Doppelfuge ging nie verloren.

Nun hat ja freilich gerade an der Wirkung dieser Szene, wie der Chor- und Massenszenen überhaupt, die Spielleitung Tietjens wesentlichen Anteil gehabt. Tietjen ist der einzige für Bayreuth neue Führer am Werk. Er hat aber gleich fürs erste Mal echt bayreuthische Arbeit getan. Kein selbstherrlicher Bruch mit den Grundzügen der Ueberlieferung und doch eine Menge neuer Gedanken.

Reizend gleich im ersten Akt die Auflockerung der Szene der Meister mit neuer Gruppierung in zwei Reihen hintereinander und mit einer Fülle belebender Einzelheiten. Mit derartig lebendiger Charakterisierung aller verschiedenen Meistertypen hat man die Szene wohl noch nie gesehen. Daß dabei hier und da des Guten zuviel geschah, sei zugegeben. Schwerlich dürfte einer der Lehrbuben in der Kirche eine Ohrfeige bekommen, schwerlich Pogner zu Beginn seiner Ansprache sitzenbleiben. Aber das tat der beglückend lebendigen, echt lustspielmäßigen Gesamtwirkung keinen Eintrag.

Auch sonst war die humoristische Seite frisch und unbekümmert betont, so in den sehr scharf charakterisierten Sachs-Beckmesser-Szenen des zweiten und dritten Aktes, und überhaupt überall, wo sich der Anlaß bot. Auch in den ernsten Szenen ging nie ein gewisser Humor verloren, wenn auch stets taktvoll die Abgrenzung gewahrt blieb. Fabelhaft die Bewegung der Massen, gleichviel, ob es sich um die lustig durcheinandergewirbelte Lehrbubenszene oder um die als Volksfest größten Stils aufgezogene Festwiese handelte.

Bayreuther Stil im Geiste einer neuen Zeit zeigten auch die Bühnenbilder von Pretorius. Der erste Akt stellt ein Nebenschiff der Katharinenkirche dar, ziemlich so, wie man es auch 1925 sah, in wirklichkeitsgetreuer Ausführung und mit guten Spielmöglichkeiten.

Der zweite Akt zeigt in plastischem Aufbau mit Niveauunterschieden eine winkelige Gasse Altnürnbergs mit einem Ausblick auf die Burg. Auch hier ist durch Treppen und Podeste eine vorteilhafte Gliederung des Schauplatzes gewonnen. Zum Schluß geht richtig freuherzig der Mond über der Burg auf. Alter Stil — aber es hat etwas!

Die Schusterstube dann größer, heller, freundlicher, „idealisierter", als man sie sonst zu sehen gewohnt ist. Das Glanzstück aber endlich, die Festwiese — freilich auch im alten Kulissenstil aufgebaut, weil nur so die Ausnutzung der vollen Tiefe der Bühne, die kein Rundhorizont zu umspannen vermag, möglich ist. Aber das Bild ist von einer unvergleichlichen Wirkung. Hier wird nicht ein Riesenraum vorgetäuscht: hier ist wirklich ein solcher gegeben. Das ganz im Hintergrund sichtbare Stadtbild Nürnbergs, die in Bayreuth althergebrachte Pegnitzbrücke, über die dann die festlichen Einzüge erfolgen, sind in natürliche Fernen gerückt. Nie hat man so etwas auf einem Theater gesehen.

Hier kommt auch die von Kurt Palm geschaffene malerische Trachtenschau, die stumpfe Farben und eine gewisse Uniformierung liebt, aber dennoch malerische Wirkungen von großer Vornehmheit und Bildkraft erzielt, zu besonderer Geltung. Wie man sie auch beobachten mag: diese Festwiese ist ein Erlebnis, das nur in Bayreuth möglich ist.

Für die Besetzung der Solopartien ist in diesem Festspieljahr die Heranziehung schöner Stimmen das Leitmotiv. Das war in Bayreuth nicht immer so; es gab Zeiten, wo man hier der Charakteristik den Vorzug vor der Schönheit gab. Jetzt sucht man beides zu vereinigen, und so war schon unter den zu den Generalproben geladenen Gästen das geflügelte Wort entstanden: Heuer kann man in Bayreuth in schönen Stimmen schwelgen. In diesen „Meistersingern" sangen Bockelmann den Sachs, Maria Müller das Evchen, Lorenz den Stolzing — das ist schon gleich ein Dreiklang gewesen, der sich, weiß Gott, hören lassen kann. Das braucht man gerade den Dresdnern nicht erst noch zu erzählen. Denn sie kennen Maria Müller vom Konzert her, Bockelmann und Lorenz aber auch in ihren Partien.

Gerade den Sachs Bockelmanns mit seiner wundervollen Vereinigung von zarter Lyrik und frischer Urwüchsigkeit hat man noch sehr lebhaft in Erinnerung, nur daß hier in Bayreuth nun alles eben doch noch viel unmittelbarer und lebendiger wirkt, natürlich auch er Umprägung im Bayreuther Sinne erfahren hat. Prachtvolle gesangliche Offenbarungen wurden so der Fliedermonolog und der Wahnmonolog, nicht minder die beiden Ansprachen auf der Festwiese, die mit die leuchtendsten Töne in diesem rauschenden Akkord der Freude und Schönheit waren.

Lorenz als Stolzing ist schon der Erscheinung nach ganz der rechte Vertreter für diese Riesenbühne. Die Stimme kam ausgezeichnet zur Geltung. In Auffassung und Darstellung war er weit über das hinausgewachsen, was wir in Dresden von ihm gewohnt sind.

Maria Müller ist für Bayreuther Begriffe das unübertreffliche Ideal eines Evchens. Nicht zu klein im Format, nicht soubrettenhaft, sondern schon beinahe dramatisch, aber dabei doch so jung, schön, lieb und warm, so frisch mädchenhaft, wie man sich die Gestalt denkt. Alle ihre Szenen auch mit innigem gesanglichem Wohllaut erfüllend, glanzvoll aber vor allem in der Führung des Quintetts.

Ein Matador des ersten Aktes ist im übrigen Burg als Kothner, ein Nürnbergischer Falstaff, drollig wichtigtuerisch, ein bißchen verbissen auch, wenn's um die heilige Regel geht, aber im Grunde doch stets eine anmutende Gutmütigkeit durchschimmern lassend. Kipnis als Pogner würdig, aber stimmlich ein bißchen trocken, Kimmermann als David zierlich, beweglich, um kein hohes h verlegen, sehr hübsch geschmackvoll die Weisen singend und auch das Johanneslied. Ausgezeichnet der Beckmesser von Eugen Fuchs (— ebenfalls durch gelegentliches Gastspiel in Dresden bekannt —). Endlich einmal ein sozusagen „eleganter" Beckmesser — geckenhaft, aber nicht unbedeutend

6. Sonntag nach Trinitatis

„Er zog aber seine Straße fröhlich"

Wie wir jedes Jahr in der stillen, heiligen Nacht die frohe Botschaft von der Geburt des Heilands hören wollen, wie wir an jedem Ostermorgen mit jubelnder Seele der Auferstehungsgeschichte lauschen und am Tage der Pfingsten dem Bericht von der Ausgießung heiligen Gottesgeistes, so sollten wir auch alljährlich bei Beginn des Urlaubs und der Ferien die Erzählung von dem Kämmerer aus dem Mohrenlande lesen: Apostelgeschichte, Kapitel 8. Denn sie erzählt uns von einem Menschen, der von seinem Urlaub heimkehrte mit reichem Gewinn, mit neuer Kraft und mit einem frohen Herzen. „Er zog aber seine Straße fröhlich." Denn danach sehnen sich wohl alle, denen es jetzt vergönnt ist, hinauszuziehen in die Stille der Wälder und Dörfer, auf die Höhen der Berge, an den Strand des Meeres, daß ihnen diese von der Alltagsarbeit freie Zeit Gewinn, Kraft und Mut bringt zu tapferem, frohem Weiterwandern durch dies harte Leben. Gewiß: Sonne und Luft und Wasser, Moor und Salz und Schwefel sollen zunächst den Körper wieder stärken und gesund machen. Und unser Herrgott in seiner endlosen Barmherzigkeit hat ja in Kräuter und Wurzeln, in Wasser und Erde Heilkräfte gelegt, daß wir sie brauchen und nützen. — Aber zum rechten, fröhlichen Wandern brauchen wir doch noch eine andere Kraft, größer, gewaltiger, nachhaltiger als alle jene Heilkräfte. Diese Kraft holte sich der Kämmerer auf seiner Urlaubsreise — diese unvergängliche, täglich neue Kraft, die kommt aus der Umkehr von Torheit, aus aufrichtigem Glauben, aus inniger Gemeinschaft mit dem Heiland. Die Schrift berichtet uns von dem Kämmerer: Er zog zum Heiligtum, um anzubeten. Er las und suchte in seiner Heiligen Schrift, bis er freudig bekennen konnte: „Ich glaube, daß Jesus Christus Gottes Sohn ist." — Anbeten im Heiligtum, wie sollen Urlauber und Ferienreisende das heute tun? Gerade in dieser freien Zeit können wir so manche stille Stunden haben, Stunden zur Anbetung im Heiligtum. Nur angedeutet sei's. Wir liegen am Wiesenrand und sehen sinnend auf all die Gräser, Blumen, Tierchen um uns. Wie wundervoll und mannigfach Form und Farbe, Bau und Zeichnung. „Herr, wie sind deine Werke so groß und so viel." Das Buch der Schöpfung ist vor uns aufgeschlagen. Wir stehen auf Bergeshöhe und schauen Gottes Segen ringsum. Daß wir nur wirklich Augen haben, dies Wirken und Tun Gottes zu sehen, das Jahr für Jahr aus dem Schoß der Erde Nahrung für Menschen und Tiere wachsen läßt. Jede Aehre, jedes Kraut, jede Frucht ist eine Offenbarung der Macht, Güte und Herrlichkeit des lebendigen Gottes. Stille Stunden in den ragenden Felsen des Hochgebirges, am Strand des Meeres, im Waldesdom, an der heilenden Quelle — ob besinnliche Menschen da nicht auch anbeten könnten im Heiligtum? Und ob wir in solch stillen Stunden nicht auch einmal das Buch der Erlösung, unser Neues Testament, aufschlagen sollten, um darin zu forschen und zu suchen, bis es auch uns — wie einst dem Kämmerer — zum seligsten Erleben wird: „Ich glaube, daß Jesus Christus Gottes Sohn ist", mein Herr, mein Heiland, mein Erlöser. Das wäre ein Gewinn! Das wäre die ewige, unversiegbare Kraft, mit der wir allezeit, auch durch Nacht und Dunkel, Sturm und Wetter unsere Straße fröhlich ziehen. —d—

Platzmusik am Sonntag

Im Waldpark Bühlau von 11,30 Uhr bis 12,30 Uhr: Musikkorps des 12. (sächsischen) Reiter-Regiments; Obermusikmeister Gröbe: Fleuru-Marsch von Fürst; Vorspiel zur Op. „Das goldene Kreuz" von Brüll; Armeemarsch Nr. 9, Herzog von Braunschweig; Mein Traum, Walzer von Waldteufel; Fantasie a. d. Op. „Die lustigen Weiber von Windsor" von Nicolai; Die Regimentskinder, Marsch von Fucik.

Auf dem Nieslaer Platz von 17 bis 18 Uhr: Musikkorps des 12. (sächs.) Reiter-Reg.: Obermusikmeister Gröbe: Soldatenblut, Marsch von Blom; Vorspiel zur Oper „Strabella" von Flotow; Ein Vöglein sang im Lindenbaum, Paraphrase von Eberle; Parademarsch des ehem. Inf.-Regts. 102; Parademarsch des ehem. Inf.-Regts. 108; Soldatenlieder-Potpourri von Hannemann; Badonviller-Marsch von Fürst.

— **Straßenbahnnachrichten.** Nachdem als Ersatz für die eingezogene Straßenbahnlinie 8 die Omnibuslinie E bis zum Waldschlößchen verlängert worden ist, ist den Monatskarteninhabern der Straßenbahnlinie 11 gestattet, auf dem Streckenteil Schloßplatz—Waldschlößchen auch die Wagen der Kraftomnibuslinie E mit zu benutzen. Dementsprechend gelten die Monatskarten für die Omnibuslinie E auch auf allen auf dem genannten Streckenteile verkehrenden Straßenbahnwagen. Für die übrigen Monatskarten muß es aus betrieblichen Gründen bei der Beschränkung verbleiben, daß die Karten für einzelne Linien nur für Straßenbahn oder Kraftomnibus gelten, so daß beispielsweise auf die Monatskarte für eine Straßenbahnlinie nur gleichlaufende Straßenbahnen, nicht aber gleichlaufende Kraftomnibusse mitbenutzt werden können und umgekehrt.

Ein großer Schritt zur Geschäftsvereinfachung

bei der Dresdner Stadtverwaltung

Die Verwaltungsreform bei der Stadt marschiert Schritt für Schritt weiter. Nachdem die Vorbereitungen zur Durchführung des bekannten Beschlusses der Stadtverordneten auf den Antrag des Fraktionsführers der NSDAP., Scholtis, abgeschlossen sind und insbesondere die entsprechende Aenderung der Stadtverfassung von der Aufsichtsbehörde genehmigt ist, hat der stellvertretende Oberbürgermeister, Bürgermeister Dr. Bührer, eine bedeutungsvolle Anordnung erlassen, nach der die Stadtverwaltung vom Tage der Amtsübernahme des neuen Oberbürgermeisters Zörner am 1. August 1933

in acht Aemter zusamengefaßt

wird. Es werden vereinigt zum

1. Stadthauptamt: Direktorium, Nachrichtenstelle, Rechnungsamt, Kassen-, Material- und Kanzleirevisoren.

2. Stadtamt für Recht und Verwaltungspolizei: Verfassungsamt, Wahlamt, Verwaltung der Standesämter, Versicherungsamt, Gewerbeamt, Wohlfahrtspolizeiamt mit Bestellamt, Impfamt, Vieh- und Schlachthof, Stadtbezirksarzt, Chemisches Untersuchungsamt; ferner das Marstall- und Bestattungsamt.

3. Stadtamt für Organisation und Personal: Personalamt, Wirtschaftsverwaltung, Statistisches Amt, Verkehrs- und Ausstellungsamt mit Kurverwaltung Bad Weißer Hirsch.

4. Stadtfinanzamt: Finanzamt mit Buchhaltereien und Kassen, Steueramt.

5. Stadtbauamt I (Hochbau und Stadtplanung): Hochbauamt mit Stadterweiterungsabteilung, Abteilung für Wohnungsbau und Siedlung sowie Schiedsstelle für Hauserhaltung, Grundstücksamt, Maschinenamt und Baupolizeiamt.

6. Stadtbauamt II (Ingenieurbau und Betriebe): Tiefbauamt, Vermessungsamt, Gartenverwaltung, Wasseramt, Feuerwehr- und Feuerpolizeiamt.

7. Stadtamt für Volksbildung: Schulamt mit Abteilung für Leibesübungen, Verwaltung der Bücherei und Lesehalle sowie des Ratsarchivs und der Stadtbibliothek.

8. Stadtamt für Volkswohlfahrt: Fürsorgeamt, Jugendamt, Kriegerfürsorgeamt, Krankenpflege- und Stiftsamt.

Die von ehrenamtlichen Ratsmitgliedern verwalteten Betriebe und Anstalten (Ratskeller, Markthallen, Speicher, Siedlungen, Rittergüter, Leihhaus, Museen, Ehrlichsches Stift sowie Bäder und Alters-, Obdachlosen-, Kinder- und andere Wohltätigkeitsanstalten) bleiben unter Eingliederung in die acht Aemter selbständig bestehen.

Die jetzigen Dienststellen führen ihre Geschäfte bis auf weiteres in ihren Dienträumen fort. Bei Zuschriften wird um genaue Angabe des Aktenzeichens gebeten, damit keine Verzögerung in der Bearbeitung eintritt.

Die Neuregelung tritt, wie bereits erwähnt, am 1. August 1933 in Kraft. Für gewisse Geschäftskreise ist eine Uebergangsregelung vorgesehen. Nach deren Ablauf werden

anstatt früher 17 nur noch 8 besoldete Ratsmitglieder

vorhanden sein. Der besondere Erfolg dieses von oben her einsetzenden Abbaues wird darin bestehen, daß etwa 30 jetzt mehr oder weniger selbständige Dienststellen künftig in acht Aemter zusammengefaßt sind. Damit entfällt die Gefahr des Neben- oder Gegeneinanderarbeitens vieler Dienststellen so gut wie ganz. Dabei steht außer Zweifel, daß eine möglichst stark zusammengefaßte Verwaltung auch am einfachsten und billigsten arbeiten kann. Gerade für die Keimzelle des Staates, die Gemeinde, ist das besonders wichtig, weil die Gemeindeverwaltung am unmittelbarsten mit den Volksgenossen in Verbindung steht und durch Uebersichtlichkeit der Verwaltung und deren möglichst straffe Leitung Verzögerungen und Reibungen am besten vermieden werden können.

Das Vertrauen zwischen allen Schichten der Bevölkerung und der Stadtverwaltung muß wieder in vollem Maße hergestellt werden.

Beamte und Angestellte werden bemüht sein müssen, den Volksgenossen mit seinen berechtigten Anliegen nicht wegen Formalitäten zu vergessen, deren Betonung mit Recht als Bürokratie belacht wird. Dafür muß aber auch von der Einwohnerschaft verlangt werden, daß sie die Stadtverwaltung nicht übermäßig und unnötig in Anspruch nimmt, wie das in der vergangenen Zeit leider häufig der Fall war.

So wie der Gemeinde als unterstes Organ der Staatsgewalt möglichste Selbstbestimmung zu lassen ist, wird auch der Amtsleiter seinen nachgeordneten Beamten in der Gemeindeverwaltung Handlungs- und Entschlußfreiheit lassen, soweit es die Leistungen zulassen; denn nur erhöhte Anforderungen werden die Leistungen und die Arbeitsfreudigkeit steigern.

Die Bevölkerung wird also an dem Gelingen dieser wesentlichen Geschäftsvereinfachung mit helfen müssen und wird deshalb gebeten, sich mit Beschwerden und Gesuchen unmittelbar an den Oberbürgermeister nur dann zu wenden, wenn dies unbedingt nötig ist.

Die Beamtenschaft wird alles tun, um dem Volksgenossen im Rahmen des Möglichen zu helfen.

Wenn diese Hilfe nicht immer möglich ist, so wird das daran liegen, daß durch Gesetzesbestimmungen oder durch die ungünstige Finanzlage der Stadt Schranken gezogen sind, über die auch der Oberbürgermeister nicht hinausgehen kann. Er wird deshalb an ihn gerichtete Beschwerden und Gesuche in der Regel zunächst an die zuständigen Aemter abgeben.

In Ausführung der jetzt erfolgten Geschäftszusammenfassung wird eine weitere Vereinfachung und Verbesserung des Geschäftsganges angestrebt werden. Auch die kollegialen Entschließungen sollen auf das notwendigste Maß beschränkt werden. Deshalb werden auch die drei Abteilungen des Rates auf zwei vermindert.

Bei den heutigen und bei allen folgenden Maßnahmen des Rates ist außer Vereinfachung und Verbesserung der Stadtverwaltung Hauptziel die Entlastung des Steuerzahlers durch wesentliche Ersparnisse an Verwaltungskosten. Durch die jetzt getroffene Regelung ist eine

Ersparnis von mehreren hunderttausend Mark

zu erwarten. Weitere Einsparungen sind sicher in Aussicht durch die bald zu erhoffende Vereinfachung der jetzt ins Ungemessene aufgeblähten Reichs- und Landesgesetzgebung, insbesondere auf steuerlichem Gebiete.

So ist diese Verwaltungsreform der Stadt wichtiger Dienst am Volk und kann bei richtiger Mitwirkung und Unterstützung der Einwohnerschaft ein Marksteln auf dem Wege zur großen deutschen Volksgemeinschaft werden.

— **Die Neuerwerbungen der Sächsischen Landesbibliothek** sind bis 29. Juli im Lesesaal (geöffnet von 9,30 bis 14 und 16 bis 19 Uhr) ausgestellt. Ein Verzeichnis dieser Neuerwerbungen liegt in der Geschäftsstelle der „Dresdner Nachrichten", Marienstraße 38, Erdgeschoß, aus.

— **Staatliche Kunstgewerbebibliothek,** Eliasstraße 34. Ausstellung: „Aus der Werkstatt des Barock." Ornamentliche des 17. und 18. Jahrhunderts aus eigenen Beständen. 1. Garten- und Raumkunst. Oeffnungszeiten: Werktags 8 bis 15 Uhr, Sonnabends 8 bis 14 Uhr.

Zeitstrophe

Wer früher in der Ferienzeit,
Ganz außer Rand und Bande,
Verreisen wollte weit, recht weit,
Der reist heut' nur im Lande.
Man läßt das Geld im Heimatland,
Beschäftigt deutsche Hände,
Gar vielen ist noch unbekannt
Der Heimat Prachtgelände.
Ob Nord-, ob Ostsee, Sachsenschweiz,
Ob Schwarzwald, Harz, ob Heide,
Sie sind dem Ausland gleich an Reiz
Und spenden reiche Freude.
Ein Winkler-Laden-Motorrad
Trägt pannenfrei und billig
Dich flink auf selbstgewähltem Pfad
Und bleibt dir treu und willig.
Für kleine Fahrt dient anspruchslos
Das „Naumann"-Rad, das starke,
Im Preise klein, im Leisten groß,
Die beste Fahrradmarke.
Wem nach Erholung es verlangt,
Der hat bei kleinem Preise,
Dem „Winkler-Laden" stets verdankt
Das Glück der Urlaubsreise.

§ Merkur.

oder läppisch, bissig, aber kein Kleinkinderschreck, sondern selbstbewußt, überlegen bis zu einem gewissen Grade. Mit dem Mißgeschick, sich ein paar Mal im Text zu verheddern, stand er an dem Abend nicht allein. Das „Premierenfieber" will seine Opfer haben!

Noch wäre als stimmschöne Partnerin am Quintett die Magdalena der Ruth Berglund zu nennen, die freilich für Evchens Amme doch etwas zu hübsch und jung aussah. Auch der drastische Nachtwächter Fritz Bräuers soll nicht vergessen werden. Und daß alle Meister namhafte Solisten namhafter Opernbühnen waren, ist auch etwas, was nur Bayreuth zu bieten vermag.

Die Namen aufzuzählen, fehlt die Zeit. Denn die Aufführung hat zufolge einer notwendig gewordenen Dehnung der ersten Pause über sieben Stunden lang gewährt, bis in die späte Mitternacht hinein — und diese Zeilen müssen noch den Nachtzug nach Dresden erreichen. Für den Nachtkritiker war die lange Dauer der Aufführung beängstigend, für das Publikum dagegen bedeutete sie keinen Anlaß zur Ermüdung. Vielmehr wuchs die Begeisterung im ausverkauften Hause von Akt zu Akt und war am Schluß schwer zur Ruhe zu bringen. Bayreuth lebt heute herrlicher und überzeugender denn je — das war der entscheidende Endeindruck dieses ersten Festspielabends des Jahres 1933.

Dr. Eugen Schmitz.

Kunst und Wissenschaft

† **Dresdner Theaterspielplan für Sonntag.** Opernhaus und Schauspielhaus geschlossen. Die Komödie: „Hurra — ein Junge!" (8,15). Residenztheater: „Annelise von Dessau (8).

† **Mitteilung der Komödie.** Der mit so großem Beifall aufgenommene Schwank „Hurra — ein Junge!" mit Susanne Heym, Karla Holm, Wolf Kersten, Paul Rainer, Eduard Wenck und Reinhold Wolf in den Hauptrollen wird nur noch bis einschließlich Sonntag, den 23. Juli, gegeben. — Der Reinertrag der Vorstellung von „Hurra ein Junge" Freitag, den 28. Juli, fließt der nationalen Arbeitshilfe zu. Die Mitglieder des darstellenden, technischen und Büropersonals haben beschlossen, an diesem Tage zugunsten der Arbeitshilfe auf ihren Tagesverdienst zu verzichten.

† **Die Uebertragung der „Meistersinger" aus Bayreuth auf den Mitteldeutschen Rundfunk verschoben.** In den Programmankündigungen war mitgeteilt worden, daß der Mitteldeutsche Rundfunk am 30. Juli 20 Uhr „Die Meistersinger" aus Bayreuth übertrage. Leider mußte das Programm geändert werden. Die Uebertragung der „Meistersinger" findet am 30. Juli nicht statt, sie ist auf den 6. August verschoben.

† **Stimmen der Besucher zur Bildnisausstellung.** Die Bildnisausstellung im Residenzschloß war mit einer Abstimmung verbunden, die zunächst den Zweck verfolgte, den Ausstellungsbesucher zu intensiver Betrachtung anzuregen. Daraus ersichtlich, daß von 107 Malern 74 mit Stimmen auf die Frage nach der künstlerisch wertvollsten Arbeit bedacht wurden. Davon erhielten Carl Walther und Willy Kriegel knapp 9%, Hanns Hanner, Paul Oberhoff und Willy Waldapfel knapp 5%, 14 3% und 56 weniger als das. — Auf die Frage „Von wem würde ich mich porträtieren lassen?", wurden von 107 für 66 Maler Stimmen abgegeben, und zwar 7% für Paul Oberhoff und Gertrud Beschorner, 5% für Hanns Hanner, 3% für 13 und 2% für 50 Künstler. Obwohl die Bildhauerabteilung sehr beachtlich in Erscheinung trat, war die Stimmenabgabe hier gering und erreichte kaum 2% für den einzelnen. — Zusammengefaßt dürfte die Befragung des Publikums durch Stimmabgaben praktisch weniger bedeutsam sein, aber den Beweis erbringen, daß die öffentliche Meinung genau so verschiedenartig eingestellt ist, wie die in der Ausstellung stark hervortretende Individualität der Künstler, und es dürfte ferner Beweis sein, daß in dem Kampf um die Kunst die Anschauungen einesteils weit auseinandergehen, anderseits Paul Rosenberg in seiner letzten Rede im Berliner Kampfbund recht hat, wenn er fordert, daß die Kunstpflege des neuen Staates nicht in einseitige Bahnen gelenkt werden dürfe, sondern der Vielgestaltigkeit des freischaffenden Künstlers Rechnung tragen solle.

† **Die Deutsche Sängerschaft in der Ostmark.** Die Deutsche Sängerschaft entläßt die ostmärkischen Sängerschaften aus dem Verbande und begründet diesen Schritt in folgender Weise: Durch die gegenwärtige politische Lage in Oesterreich erscheint der Weiterbestand der einzelnen ostmärkischen Sängerschaften aus dem Grunde ihrer Zugehörigkeit zu einem reichsdeutschen Verbande gefährdet, und es besteht für sie aus diesem Grunde die Gefahr der Auflösung. So sehr die DS. und mit ihr alle angeschlossenen Bünde im Deutschen Reich und in Danzig dies bedauern, sieht sie sich gezwungen, die Abgliederung der ostmärkischen Sängerschaften durchzuführen. Sie muß aber bei dieser Gelegenheit feststellen, daß es nach dem vierzehnjährigen Bestehen der DS. der in Oesterreich herrschenden Regierung vorbehalten blieb, Vereinigungen wegen ihres Bekenntnisses zum großdeutschen Gedanken mit Auflösung zu bedrohen.

† **Ehrung Franziskus Naglers.** Franziskus Nagler wurde an seinem 60. Geburtstage zum Ehrenmitglied des Sächsischen Sängerbundes ernannt, und zwar in Würdigung seiner hervorragenden Verdienste um das deutsche Lied und um die deutsche Heimatdichtung.

† **Der Erfurter Motettenchor reist in die Schweiz.** Der Erfurter Motettenchor hat unter seinem Leiter Herbert Weitemeyer eine Gastspielreise in die Schweiz angetreten. Auf dem Wege gastierte er in Gmünd, wo die Thüringer Sängerknaben begeisterte Aufnahme und einen großen Erfolg hatten.

† **Gottfried Kellers letztes Arbeitszimmer.** Das Zimmer im Haus zum Thaleck in Zürich, in dem Gottfried Keller während seiner letzten Lebensjahre arbeitete, ist vor einem Jahrzehnt von der Gesellschaft „Gottfried-Keller-Haus" erworben und erneuert worden; seine Wiederherstellung in der ursprünglichen Gestalt wurde durch Darleihung der Originalmöbel seitens der Züricher Zentralbibliothek ermöglicht. Die Gottfried-Keller-Gesellschaft hat den Raum in ihren Schutz genommen und ihn an des Dichters Geburtstag, dem 19. Juli, der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht.

† **Die Förderung des deutschen Kunsthandwerks.** In den neuen Aufgabenbereich des Deutschen Handwerksinstituts in Hannover gehört die Unterstützung und Förderung des deutschen Kunsthandwerks, für das praktisch und tatkräftig geworben werden soll. Der Abteilung Handwerkskultur sind die Aufgaben gewiesen, gute und gediegene Handwerksarbeit gegenüber minderwertiger zu schützen. Persönliche Einzelerzeugnisse schöpferischer Handwerker sollen gefördert und die besonders in den letzten Jahren gestiegene wirtschaftliche Not des kunstgewerblichen Handwerks durch Ankauf solcher Gegenstände nach besten Kräften gelindert werden. Messen und Ausstellungen werden veranstaltet werden, um eine erzieherische, werbende und absatzbelebende Wirkung auf das Kunsthandwerk zu üben und seine Entwicklung in der Gegenwarts- und Zukunftsbedeutung zu beleuchten.

Kunstausstellungen

† **Der Sächsische Kunstverein zu Dresden** (Brühlsche Terrasse) veranstaltet seine Sommerausstellung „Malerei des Barock" zusammen mit der Leitung der Staatl. Gemäldegalerie zu Dresden als Beitrag zum Jubiläumsjahr Augusts des Starken. Er bietet damit zu gleich Gelegenheit, einen Hauptteil der im Vorrat der Gemäldegalerie und in staatlichen Amtsräumen bewahrten und so gut wie unbekannten Werke des 17. und 18. Jahrhunderts, die bei dem bekannten Raummangel der Sammlung seit vielen Jahrzehnten ausgeschieden sind, einmal wieder in der Oeffentlichkeit vorzuführen. Neben Werken von Deutschen und Niederländern, Franzosen und Spaniern zeigt die Ausstellung vor allem Schöpfungen von italienischen Barockmalern, die in Dresden auf Grund eines reichen alten Besitzes besonders glänzend vertreten sind. 27 Aquarelle und Zeichnungen (u. a. Rembrandt, Ostade, Jordaens, Terborch, Tiepolo, Guido Reni) aus dem Besitze des Kupferstichkabinetts ergänzen die bedeutende Schau. — Geöffnet Sonntags 10 bis 1,30 Uhr, werktags 9 bis 6 Uhr. Eintritt 60 Pfg. Katalog mit 58 Abbildungen 80 Pfg.

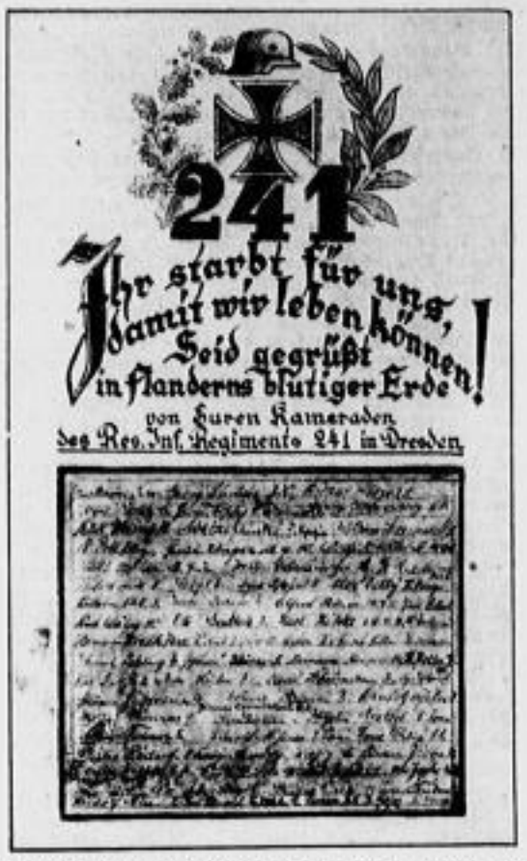
† **Galerie Arnold (Schloßstraße).** Die Bildnis-Ausstellung Dresdner Künstler im Residenzschloß, veranstaltet von der Galerie Ernst Arnold, schließt Dienstag, den 25. Juli; sie ist Sonntag 9 bis 1,30 Uhr, werktags 9 bis 6 Uhr geöffnet.

† **Kunstausstellung Kühl** (Augustusbrücke, Neustadt). Drei Privatsammlungen: August Leopold Venus (1843 bis 1888), Julius Hübner (1806 bis 1882), Ernst Ferdinand Oehme (1797 bis 1855); ferner Einzelwerke von Brücke, Gärtner, Gille, Loos, Kerlz, August Richter, Ludwig Richter, Jul. Scholz, Albert Venus.

Dresdner fahren zu flandrischen Kriegergräbern

In Dresden besteht eine Vereinigung ehemaliger Angehöriger des Res.-Inf.-Rgts. 241, eines jener jungen Freiwilligenregimenter, die im Herbst 1914 nach Flandern kamen. Die Vereinigung pflegt die Kameradschaft und die Erinnerung an die vier schweren Jahre des großen Krieges. Vor allem erhält sie auch Verbindung mit dem für die 241er fast zur zweiten Heimat gewordenen Flandern.

Nicht das Flandern an der großen Reiseroute von Cook, sondern alle die Orte vor der Ypernfront, die der Soldat kennt, wie Langemarck, Poelcapelle, Passchendaele, Broodseinde und sein Straßenkreuz, Becelaere, Zonnebeeke, Dret-



eckswald, Calvairewald, Moorsleede u. s. f. sind es. Einige Kameraden fahren vom diesjährigen Turnfest in Stuttgart nach Flandern und besuchen alle Orte der damals innegehabten Stellung.

Mehrere Kameraden, die alle Wege und Stege kennen, einer mit, der seit einigen Jahren in Frankreich als Ingenieur in Stellung ist, stoßen in Reims zu der kleinen Gesellschaft und fahren mit zum Straßenkreuz Broodseinde. Bei noch aus dem Krieg bekannten Einwohnern wollen sie wohnen und Erinnerungen tauschen.

Hauptzweck aber ist der Besuch der toten Kameraden, die nie vergessen werden. Von den 241ern liegen sehr viele Kameraden auf dem großen Deutschen Kriegerfriedhof bei Broodseinde am Straßenkreuz. Heuer soll den Kameraden, die unter dem Schutz von sieben großen Kreuzen der Stunde der Auferstehung entgegenschlummern, eine ganz besondere Ehrung zuteil werden. Ein großer Lorbeerkranz mit Seidenschleifen wird dort niedergelegt. Und dann ehren und grüßen die lebenden Flandernkämpfer ihre toten Kameraden im fernen Lande mit einer künstlerischen Urkunde, von einem Dresdner Kameraden gezeichnet. Auf ihr haben sich alle in der letzten Monatsversammlung der 241er anwesenden Kameraden handschriftlich eingeschrieben. Diese persönlichen Grüße an die lieben Toten am Straßenkreuz werden in einer Zink- und Kupferkapsel (das Kupfer stammt vom Dach des Ständehauses in Dresden) mit einigen Blättern deutscher Eiche unter dem mittleren großen Kreuz auf dem Friedhof eingegraben. „Ihr starbt für uns, damit wir leben können!" Diese Worte, die nun in Flanderns blutiger Erde ruhen werden, sind ein tiefes Zeugnis der Treue der Dresdner 241er Kameraden.

Gewährung von Instandsetzungs- und Umbauzuschüssen

Das sächsische Arbeits- und Wohlfahrtsministerium teilt mit, daß für die Vergebung der vom Reiche erneut zur Verfügung gestellten Mittel die bisherigen Bestimmungen des Reichsarbeitsministers vom 17. September 1932 und die hierzu ergangenen Ergänzungsbestimmungen gelten. Die sich nunmehr ergebende Fassung der Bestimmungen vom 17. September 1932 ist im „Sächsischen Verwaltungsblatt" vom 21. Juli 1933 abgedruckt. Die Durchführungsverordnung des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums vom 24. September 1932 erhält folgende Fassung:

1. Die Bewilligung sämtlicher Zuschüsse erfolgt durch die Zuweisungsstellen. Als solche werden bestimmt die Stadträte der Städte, denen die Geschäfte der unteren Staatsverwaltungsbehörde voll übertragen sind — außer Bernstadt und Sayda —, ferner die Stadträte zu Großröhrsdorf, Lugau, Neugersdorf, Oelsnitz i. E., Plauitz, Siegmar und Thalheim, im übrigen die Amtshauptmannschaften. Die Amtshauptmannschaften können sich bei der Durchführung der Mitarbeit der Bezirksverbände und der Gemeinderäte bedienen.

2. Die Zuschüsse sind vom Hauseigentümer mit einem von der Zuweisungsstelle zu beziehenden Vordrucke zu beantragen. Die Zuweisungsstelle erteilt nach Prüfung des Antrages einen Vorbescheid nach vorgeschriebenem Muster.

3. Jeweils nach dem Stande am 20. eines Monats haben die Zuweisungsstellen dem Arbeits- und Wohlfahrtsministerium zu berichten, über welche Beträge sie durch Vorbescheid verfügt haben, und zwar getrennt

I.

a) für Instandsetzungszuschüsse an Wohngebäuden,
b) für Umbauzuschüsse (Teilung von Wohnungen und Umbau sonstiger Räume zu Wohnungen).

II.

Für Instandsetzungs- und Umbauzuschüsse für Wohn- und Wirtschaftsgebäude landwirtschaftlicher Betriebe.

4. Die Auszahlung der Zuschüsse erfolgt, wenn der Antragsteller der Zuweisungsstelle nachgewiesen hat, daß
a) die Bauarbeiten fertiggestellt sind und die im Antrage vorgesehene Bausumme vollständig für Bauarbeiten im Sinne der Reichsbestimmungen verwendet worden ist,
b) die in den eingereichten Rechnungen aufgeführten Kosten angemessen sind und
c) Rechnungen nur von solchen Personen vorliegen, deren Gewerbebetriebe polizeilich angemeldet sind.

*

Im „Sächsischen Verwaltungsblatt" vom 21. Juli 1933 wird ferner ein Auszug aus dem Rundschreiben des Reichsarbeitsministers an die Regierungen der Länder vom 15. Juli 1933 abgedruckt, der insbesondere die Aenderungen erläutert.

Sachsens Imker in Dresden

Eröffnung der Bienenwirtschaftlichen Ausstellung

Sonnabend vormittag wurde die Bienenwirtschaftliche Ausstellung, über die wir bereits im Sonnabend-Morgenblatt berichteten, im Dresdner Ausstellungspalast feierlich eröffnet. Der Vorsitzende des Bienenzüchtervereins für Dresden und Umg., Obervermessungsinspektor Jentzsch, begrüßte in kurzen Worten die zahlreich erschienenen Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, der Hochschulen und der sächsischen Imkerschaft, u. a. Oberregierungsrat Dr. Grundmann, Oberlandwirtschaftsrat Dr. Marx, die Professoren Dr. Brandes (Dresden), Dr. Prell (Tharandt) und Dr. Gleisberg (Pillnitz), ferner den Führer der sudetendeutschen Imker, Prof. Langer aus Prag. Nach ihm entbot Oberlehrer Lehmann (Rauschwitz), Vorsitzender des Landesverbandes Sächsischer Bienenzüchtervereine, den Dank des Verbandes an den Veranstalter der Ausstellung, den Dresdner Bienenzüchterverein. Er wies hin auf den Neubau des deutschen Vaterlandes, zu dem auch die sächsischen Imker einen Baustein liefern wollen, die eine blaue Kornblume, als Sinnbild deutscher Treue, als Festzeichen auf der Brust tragen.

Oberregierungsrat Dr. Grundmann als Vertreter des leider verhinderten Ministerpräsidenten v. Killinger, des Schirmherrn der Ausstellung, begrüßte Sachsens Imker mit Worten höchster Anerkennung und eröffnete die Ausstellung. Aus seiner mit großem Beifall aufgenommenen Rede sei hervorgehoben, daß man

der Bienenweide, das heißt dem Anbau von Bienenpflanzen, mehr Aufmerksamkeit zuwenden müsse,

daß die Imkerei noch mehr als die Landwirtschaft von der Bodengestaltung des Landes und vom Wetter abhängig sei und daß in Sachsen die Berufs- oder Großimker nur einen Bruchteil der sächsischen Imkerschaft ausmachten. Bei rund 12 400 Bienenhaltungen in Sachsen mit 69 777 Völkern kommen im Durchschnitt nur 5,6 Völker auf einen Bienenstand. Weniger als 5 Völker hatten 60 v. H., mehr als 50 nur 0,5 v. H. der sächsischen Bienenhaltungen.

Nur 38 v. H. Imkereien waren mit rund 30 v. H. der in Sachsen vorhandenen Völker in Verbindung mit landwirtschaftlichen Betrieben, so daß 62 v. H. der Bienenhaltungen mit 70 v. H. des Bienenvölkerbestandes sich in der Hand von Nichtlandwirten befanden.

Die Imkerei, führte der Redner aus, wird demnach in Sachsen hauptsächlich im Nebenberuf betrieben, und zwar von Angehörigen aller Berufsschichten. Sie bildet für diese eine nutzbringende Arbeit und eine Erholung in den Mußestunden, sie verbindet mit der Natur, mit der Scholle und mit der Heimat, gibt Geist und Gemüt reiche Nahrung und bringt innere Befriedigung. Diese Werte seelischer und sittlicher Art lassen sich nicht mit der Waage feststellen oder mit dem Rechenstift berechnen. Es sind Werte, die auch die nationale Regierung wecken und fördern will. So ist daher auch von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet die

Bienenzucht Dienst am deutschen Volke.

Nach dem Regierungsvertreter sprachen noch Vertreter der Reichspost und Reichsbahn, Behörden, die tatkräftig bei der Ausstellung mitgeholfen haben, und als Vertreter der Stadt Dresden Direktor Leege.

Einen Rundgang durch die Ausstellung leitete Oberlehrer Willy Höhnel, dessen Erfahrung und Tatkraft der Plan zur Ausstellung und dessen ganz ausgezeichnete Durchführung zu danken ist. Nach dem einstimmigen Urteil führender Imker übertrifft diese sächsische Ausstellung an Reichhaltigkeit, an imkerischer und wissenschaftlicher Bedeutung die vorjährige Ausstellung des Deutschen Imkerbundes in Görlitz bedeutend.

Schon in der Morgenausgabe unseres Blattes wiesen wir auf die sinnreiche und planvolle Durchführung des Ganzen hin. Hier sei nur für Freunde der Imkerei noch auf einige besonders beachtenswerte Glanzstücke hingewiesen. Da ist sehenswert die

Honigschleuderei

des bekannten Hosterwitzer Großimkers Chwolka (Keppschloß), die ausgezeichnete bildliche Darstellung der Bienenkrankheiten und Bienenschädlinge aller Art des Zoologischen Institutes in Tharandt durch Professor Prell, die mikroskopische „Kleinschau" des Dresdner Schulmuseums, die in Deutschland wohl einzig dastehende, reichhaltige Sammlung von 350 Wildbienen, ihren Nestern und „Blätterschneidereien" von Studienrat M. Sieber, Dresden, die Zusammenstellungen von Bienpflanzen der Firma Hauber und der Imker und Pflanzenfreunde Renz in Langebrück und Dr. Gasch in Hosterwitz, der nach Trachtpflanzen getrennten Honige von Ramm in Weinböhla, weitbekannt auch als erfolgreicher Königinzüchter, der Honigweine nach uraltem Rezept von Holfert, Dippoldiswalde usw. Daß

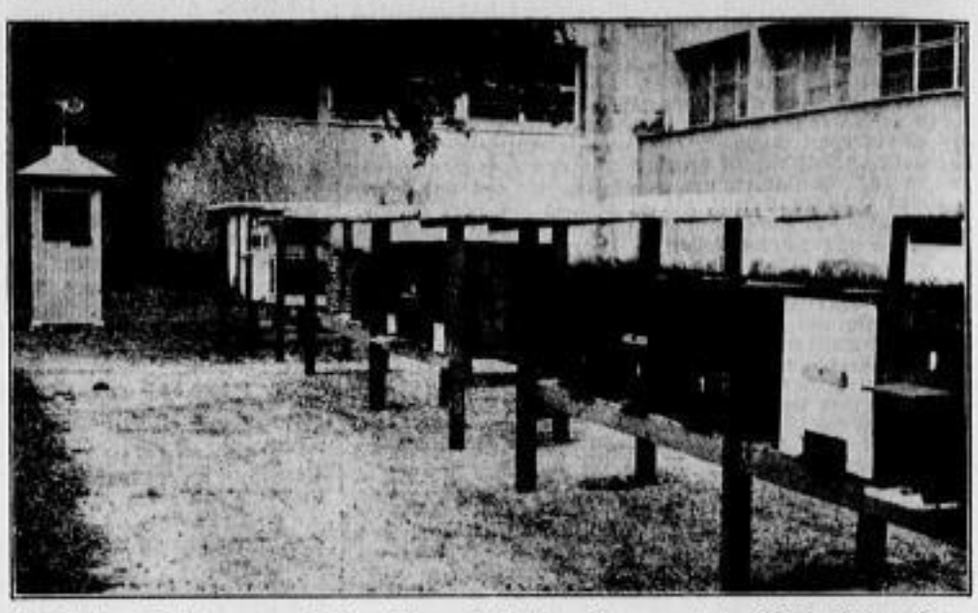
Sachsen eine Hauptstätte der Fabrikation von Bienengeräten

ist, zeigten Fabrikanten aus Sebnitz, Döbeln, Friedersdorf, Pulsnitz, Neugersdorf und Rudelsdorf und die glänzende Sonderausstellung ihrer Erzeugnisse durch die Dresdner Firma Gotthardt. Gleichen Ruhm erntete für ihren „Gläserpalast" die Dresdner Firma Siemens, die bis jetzt über sieben Millionen Honiggläser hinausgesendet hat.

Eine wichtige Vorstandssitzung

des Verbandes befaßte sich mit dem Rücktritt des hochverdienten langjährigen Vorsitzenden Lehmann (Rauschwitz), der bis ins hohe Alter hinein tatkräftig gewirkt hat. Sein Nachfolger wurde Lehrer Scholz (Meißen), ein bekannter Züchter und Bienenlehrmeister, dem als Beisitzer zwei ebenfalls bewährte Imker zur Seite stehen werden, Oberlehrer Nebel (Mahlis) und Dießner, der Bienenmeister der Leipziger Hochschule.

Dank der umsichtigen Kassenführung von Pfarrer Brendler, konnten die vier Stiftungen aufgefüllt und ihre Zinsen zum ersten Male wieder zu Ehrenzeichen verwertet werden.



Ein kleiner Teil der ausgestellten Bienenstöcke, im Hintergrund der Beobachtungsstand

Verbot der Impfgegnervereine und öffentlicher impfgegnerischer Betätigung

Das sächsische Ministerium des Innern hat auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. Februar dieses Jahres die Impfgegnervereine einschließlich des Impfgegnerärztebundes in Dresden für das Gebiet des Freistaates Sachsen aufgelöst und verboten. Gleichzeitig wird jede öffentliche impfgegnerische Betätigung verboten. Wer sich als Mitglied der aufgelösten Vereinigungen betätigt, die aufgelösten Vereinigungen auf andere Weise unterstützt, den durch die Vereinigungen geschaffenen organisatorischen Zusammenhalt weiter aufrechterhält oder sich sonst öffentlich im impfgegnerischen Sinne betätigt, wird nach § 4 der genannten Verordnung bestraft. Die Geschäftsstellen der aufgelösten Vereinigungen werden geschlossen. Alles Material, das zur impfgegnerischen Betätigung dient, wie Drucksachen, Lichtbilder und dergl., wird beschlagnahmt.

Aus Dresdens Lichtspielhäusern

„Das Lied einer Nacht"

Fürstenhof-Lichtspiele

Er wird einmal zu den klassischen Filmen gehören, dieser Tenorfilm. Kiepuras Organ von unverbrauchter Frische, männlicher Kraft, lyrischem Schmelz und ein sinnvoll-natürlicher Vortrag machen ihn dazu. Und ganz gewiß wird der Film dem Besucher immer jung erscheinen, denn seine zauberhaften Bilder vom Paradies am Lugano und Locarno, seine Arien aus „Rigoletto", „Traviata", der „Bohème", seine sizilianischen und neapolitanischen Volkslieder sowie Spolianskys „Lied einer Nacht" genießt man eben nur in den Augenblicken des Schauens und Hörens. Darum fordert gerade er zu erneutem Besuch auf. Die phantasievolle, witzig geführte Handlung, die Fülle launiger (Fritz Schulz, Otto Wallburg, Marga Lion, Julius Falkenstein) und weiblich reizvoller (Magda Schneider) Gestalten, die einander die Fangbälle des flüssigen Dialogs recht neckisch zuwerfen, entläßt den Besucher angeregt und schöner Eindrücke voll.

„Durchlaucht amüsiert sich"

Schauburg

Ein sommerlich harmloser, aber belustigender und gut gemachter Film. Es stellt zwei Menschen, die sich zunächst schier unvergleichbar widersprechen, Fürst Michael, den operettenhaften Lebeprinzen (Georg Alexander) und Prinzessin Maria (Lien Dyers), die eben dem Kloster entronnene Erbtochter des Fürstenhauses, einander gegenüber. Michael soll nach den Ratschlüssen der regierenden Fürstin-Mutter (Else Reval) Maria heiraten, aber, wie er sie zum ersten Male offiziell gesehen hat, weigert er sich: er — kann nicht. Dieses vorsintflutlich aufgemachte Geschöpf erregt seinen an Ballettmädchen geschulten Geschmack im Sinne des äußersten Entsetzens. Der alte Fürst muß ausgesandt werden, um die drohende Blamage des Hofes durch entsprechende Einwirkung auf Michael zu vereiteln. Doch die kleine Maria hat schon selbst gehandelt. Sie ist zu Fifi, der Primadonna des fürstlichen Balletts, geeilt und hat sich von ihr die Anfangskapitel zu dem Thema „Wie fesselte ich meinen Verlobten?" beibringen lassen. Als Mimi, Fifis „Schwester", hat sie ihren Michael dann bereits in ihre Netze gebracht, allerdings ohne daß er schon um ihre wahre Abkunft und ihren Rang wüßte. Und als nun das große Maskenfest bei Hofe stattfindet, als dessen Höhepunkt die Verlobung des jungen Paares bekanntgegeben werden soll, ohne daß Fürst Michael vorerst etwas anderes als mit Mimi einen Skandal provozieren möchte, da erweist sich im entscheidenden Augenblick, daß weibliche Diplomatie immer die geschickteste ist: Michael bekennt sich öffentlich zu seiner Maria. Ja, wenn sie die Mimi ist — eine andere hätte er ja auch niemals genommen!

Die Dresdner Lichtspielhäuser zeigen:

Ufa-Palast: „Die Himmelsflotte". — **U.-T.-Lichtspiele:** „Skandal um Eva." — **Ufa-Theater Universum:** „Kind, ich freu' mich auf dein Kommen!" — **Prinzeß-Theater:** „Die Unschuld vom Lande." — **Capitol:** „Die kleine Schwindlerin"; ab Dienstag: „Vollblut". — **Zentrum:** „Liebe auf Befehl." — **Kammerlichtspiele:** „Strich durch die Rechnung"; ab Donnerstag: „Kaiserwalzer." — **Schauburg:** „Durchlaucht amüsiert sich." — **Fürstenhof-Lichtspiele:** „Das Lied einer Nacht"; ab Dienstag: „Bomben auf Monte Carlo." — **Gloria-Palast:** „Unter falscher Flagge"; ab Dienstag: „Buster hat nichts zu lachen."

— **Das goldene Ehejubiläum** feierte Postassistent i. R. Hugo Gössel nebst Gattin, Dresden-Loschwitz, König-Albert-Allee 4.

— **Thomaskirche Gruna.** 9 Uhr Predigt und Abendmahl: Pfarrer Buddensieg; 11 Uhr Kindergottesdienst: Pastor Nagel. 16,30 Uhr Andacht auf dem Johannisfriedhof: Pfarrer Buddensieg.

Vereinsveranstaltungen

— **Christlicher Verein Junger Männer.** CVJM.-Haus, Ammonstraße 6. Hauptabteilung: Wochenende und Sommerlager im Landheim. Jungvolk: 20 Uhr: Wer erzählt die beste Kurzgeschichte? Alle Bäckerabteilungen: Waldfest im Margarethen-Park. — CVJM.-Heim Neustadt, Kaiserstraße 4. Alle Abteilungen: Großes Lagerleben auf der Hellerwiese. — CVJM.-Heim Blasewitz, Voglerstraße 2. W. Melchior: „Leichtverdaulicher Sommerabend."

— **Stadtverein für Innere Mission,** Zinzendorfstraße 17. Mo. 20 Uhr Frauenchor. Di. 20 Uhr Blaukreuzvers., Wittenberger Str. 66. Sbd. 20 Uhr Blaukreuzvers. Zinzendorfstr. 17.

Blei, Gold und Silber in Halsbrücke

Elektrowärme und ihre Bedeutung

Der sinnige Bergmannsruf „Glück auf" empfängt uns in Freiberg; dabei wird die rechte Hand erhoben und so der Väter Art glücklich verbunden mit dem deutschen Gruß der neuen Zeit. Uns — das sind Journalisten aus Dresden und anderen sächsischen Städten; der Verband Sächsischer Elektrizitätswerke gemeinsam mit der Bergakademie Freiberg und den Staatlichen Hüttenwerken in Halsbrücke hat sie zu einer Pressefahrt eingeladen, um sie vertraut zu machen mit wichtigen Wirtschaftszweigen und Wirtschaftsfragen, die besonders bedeutungsvoll sind für unser Land Sachsen. Alles steht dabei unter dem Leitstern „Vorwärts" und wird getragen von der männlichen Zuversicht, die überall eingezogen ist, dank dem herzhaften Anpacken der Wirtschafts- und Arbeitsprobleme durch die Regierung Hitler.

Wir stehen in einer Halle der Hüttenwerke Halsbrücke.

Hüttendirektor Richter begrüßt uns und macht uns in einer kurzen Ansprache mit der Geschichte der Werke vertraut, die beginnt mit der Errichtung vieler kleiner privater Schmelzhütten im bewaldeten Flußtal der Freiberger Mulde zur Zeit des Markgrafen Otto von Meißen. Die Markgrafen und Kurfürsten faßten die Privatbetriebe zusammen und führten sie in Staatsbesitz über. Seit 1825 bestehen nur noch

die Muldner und die Halsbrücker Hütte, die heute zusammen 1100 Arbeiter und Angestellte beschäftigen.

Mit der allmählichen Abrüstung des Freiberger Bergbaues waren die Hütten gezwungen, ihre Erze vom Ausland zu beziehen. Australien, China, Südamerika, Schweden — neben geringen Mengen von Oberschlesien — sind seitdem die Lieferanten. In normalen Zeiten mag das angehen. Aber die Rohstoffversorgung wird in Zeiten gestörter Wirtschaftsverbindungen außerordentlich schwierig. Es gilt also, sich unabhängig zu machen vom Ausland. Das ist sehr wohl möglich: Durch die Wiederaufnahme des Bergbaues in unmittelbarer Nähe der Halsbrücker Hütte könnte sie ausreichend mit Erz versorgt werden. Die Wiederbelebung des Freiberger Bergbaus hat man sich aber nicht so vorzustellen, daß man einfach wieder hinabstiege in die alten Schächte, die übrigens zum großen Teil unter Wasser stehen; man wird zum Teil neue Gruben anlegen müssen. Wer liberalistisch denkt, der fragt dabei zunächst nach der Rente. Mit großen Gewinnen rechnet man freilich nicht; doch genügt es, wenn die Betriebe sich tragen, denn damit schafft man schon Arbeit und Brot und stellt die Hütte auf eigene Füße.

Der Wille der Regierung der nationalsozialistischen Revolution, den aufs schwerste zerrütteten deutschen Binnenmarkt planmäßig und zielbewußt wieder aufzubauen, wo immer sich eine Möglichkeit dazu bietet, gibt uns die Gewißheit, daß auch der Erzbergbau in Freiberg wieder aufleb.

Zu den Hochöfen führt uns der beginnende Rundgang durch Teile des Betriebes. Hängehunte rollen an mit Material, schütten es in den Hochofenmund. Glut scheidet die unhaltigen Bestandteile der Beschickung von den verwertbaren Metallen. Die unhaltigen Bestandteile werden zu Schlacke, während sich Blei, in dem sich die Edelmetalle auflösen, und Kupferstein im Hochofen bilden. Die Metalle werden weiteren Arbeitsgängen bis zu ihrer Reindarstellung unterworfen. Der Kupferstein wird auf Kupfer verschmolzen. Wir erleben den Abstich eines Kupferraffinierofens: In meergrün leuchtendem glühendem Strahl fließt der Metallbach heraus, prallt auf einen Birkenstamm, daß er in Tropfen zerspringt, und diese fallen wie ein Sternschnuppenregen zischend in einen großen Wasserbottich. Wenige Minuten nur, dann kocht das Wasser, und dichter weißer Dampf verhüllt das grandiose Schauspiel. Die so entstandenen porösen Kupferbrocken werden in der Kupfervitriolanstalt in Schwefelsäure gelöst. Diese besuchen wir nun, verfolgen die Weiterverarbeitung bis zu schönen Kupfervitriolkristallen verschiedenster Größe, vom Schnee bis zu über faustgroßen Stücken, je nachdem, wie sie der Handel verlangt, und stehen dann zwischen den schimmernden blauen Bergen der einzelnen Sorten, die fertig sind zum Versand.

Der Bleigewinnung

wenden wir uns zu. Kirschrot glühend schießt das Metall aus dem Ofen, aber noch unrein. Zum Teil wird es auf ein korrosionsbeständiges Spezialblei für die chemische Industrie verarbeitet, zum Teil der Elektrolyse unterworfen und auf höchste Reinheit gebracht. Die fertigen Barren mit dem Stempel „Saxonia" und der Krone sind in ganz Deutschland bekannt. In der Bleiwarenfabrik stellt Halsbrücke Bleche, Rohre und sämtliche Armaturen für die chemische Industrie her.

Elektrolyse!

Das Wort begleitet uns auf unserem weiteren Rundgang. In den Rückständen der Bleigewinnung sitzen das Silber, das Gold, das Platin, werden angereichert im Treibeherd und dann in der Silber- und Goldelektrolyse der Goldscheideanstalt rein dargestellt. Je wertvoller das Metall, desto kleiner werden die Gefäße, in denen der Strom von der Anode zur Kathode wandert und es niederschlägt. Eine wundervolle warmbraune Farbe hat das frische, reine, lockere Gold, das dann in handelsübliche Barren gegossen wird, von ¼ bis 14 Kilogramm schwer, die wir ob ihres Wertes mit einiger Ehrfurcht in die Hand nehmen. Zum Teil werden Gold und Silber auch in Halsbrücke weiterverarbeitet zu Legierungen, Amalgamen, Drähten, Blechen, wie Photo- und Schmucksachenindustrie, Zahnärzte und andere Berufe sie brauchen.

Zuviel des Fesselnden sieht man, zuviel für einen Vormittag, zuviel für einen Bericht. So kann man denn alles nur streifen und geht über vieles hinweg. Nur eines wollen wir noch betonen: Die staatlichen Hüttenwerke sind

nicht nur ein Fabrikationsunternehmen, sondern gleichzeitig ein Handelsunternehmen von großer wirtschaftlicher Bedeutung.

Die Erzeugnisse der Halsbrücker Hütte sind in der ganzen Welt bekannt, und Halsbrücker Bleiröstermonteure bauten Anlagen für die chemische Industrie des Inlandes sowie in Rußland, in Holland und auf Sumatra.

Jetzt auf zum zweiten Teil der Führung, zur ältesten Technischen Hochschule der Welt, nämlich unserer Bergakademie Freiberg. Im ältesten chemischen Schullaboratorium der Welt füllen wir den Hörsaal, sitzen auf Kollegbänken wie einst als Studenten, und hören Vorlesungen. Aber nicht professorale Nüchternheit spricht zu uns, sondern wie Hüttendirektor Richter es vorher verstand, uns durch seine anschaulich-lebensvolle Führung für seinen Betrieb zu begeistern, so ziehen uns jetzt Prof. Brenthel, der Vorstand des Hüttenmännischen Instituts, und Prof. Dr.-Ing. Knoop durch die Frische der Darstellung in den Bann ihrer Vorträge, und der Vorsitzende des Verbandes Sächsischer Elektrizitätswerke, Stadtrat Ing. Böttger-Sebnitz, erläuterte das Gebiet, das den aktuellen Anlaß zu dieser Pressefahrt gab, nämlich die zur Zeit in Essen stattfindende Elektrowärme-Ausstellung und ihre Bedeutung für die sächsische Industrie.

Professor Brenthel

schildert die Elektrizität als chemische Energiequelle für hüttenmännische Prozesse. Greifen wir nur einiges heraus: Versailles nahm uns die bekannten Zinklagerstätten Oberschlesiens. Diesseits der Grenze sind inzwischen neue Zinkerze entdeckt worden, und zu deren Verwertung auf elektrolytischem Wege ist die Einrichtung eines Riesenunternehmens in Magdeburg geplant. Voraussetzung ist Schaffung billigsten Stromes. Die Entwicklung der Aluminiumindustrie und der Industrie der Leichtmetalle, die uns eine Fülle von neuen Werkstoffen geliefert hat, beruht ebenfalls auf der Elektrolyse.

Professor Dr. Knoops

spricht über Elektrowärme und Elektrizitätswerke. Er stellt in den Vordergrund die Forderung nach Gleichmäßigkeit der Stromabnahme, zu der die Industrie hervorragend beitragen kann durch Verwendung des Nachtstromes für Elektroöfen, deren moderne Bauarten ohne jegliche Bedienung mit Hilfe automatischer Regelvorrichtungen zum Beispiel das Glühen und Härten während der Nacht vornehmen. — Dann nimmt

Stadtrat Ing. Böttger-Sebnitz

das Wort. Es ist eine selbstverständliche Pflicht der Elektrizitätswerke, führt er aus, in vorderster Front mitzuarbeiten am Wiederaufbau der Wirtschaft. Dazu gehört mit in erster Linie die Werbung für erhöhten Stromabsatz auf dem Gebiete der Wärmetechnik.

Die Elektrowärme marschiert!

Elektrisches Licht, elektrische Arbeitsübertragung und Elektrochemie haben alle früheren Arbeitsmethoden bereits grundlegend umgestaltet. Die elektrische Uebertragung der Wärme leitet einen der letzten Abschnitte eines Werdeganges ein, dessen Endziel darin liegt, daß die Zuführung von Energie zu jedem Arbeitsprozeß, welcher Art er auch sei, schließlich allein auf elektrischem Wege erfolgen soll. Mögen Jahrzehnte bis dahin vergehen: die Arbeit, die auf diesem Wege noch geleistet werden muß, zu organisieren und zu fördern, ist die Aufgabe, der sich Wissenschaft und Technik in gemeinsamer Arbeit widmen werden.

Hierauf schildert der Redner die Essener Ausstellung, die die Reichsregierung für reichswichtig erklärt und weitgehend gefördert hat. R. B.

Betrüger festgenommen

Der 45 Jahre alte Fleischer Karl Gellert, vor dem kürzlich gewarnt wurde, konnte jetzt dank der Aufmerksamkeit einer Zivilperson von der Schutzpolizei festgenommen werden. Er hat in zahlreichen Fällen Kantinenpächter, Privatpersonen usw. um Geldbeträge geschädigt, indem er der Wahrheit zuwider vorgab, billiges Fleisch besorgen zu können. Bisher konnte dem G. nur ein Teil seiner Betrügereien nachgewiesen werden. Alle weiteren Geschädigten werden gebeten, zwecks Anzeigeerstattung im Zimmer 88 des Kriminalamtes zu melden.

*

Der Photograph Kurt Greve, vor dem kürzlich gewarnt wurde, hat sich der Kriminalpolizei freiwillig gestellt. Das Ersuchen des Kriminalamts um Mitfahndung nach G. hat sich hiermit erledigt.

Zeugen gesucht

Am 27. Juni 1933 gegen 10,30 (nicht 2. Juli, wie fälschlich berichtet) erfolgte auf der Kreuzung Sidonien-, Carola- und Tippoldiswalder Straße ein Zusammenstoß zwischen einem Kraftwagen und einem Radfahrer. Hierbei wurde der Radfahrer erheblich verletzt. Alle Zeugen des Vorgangs, die von der Kriminalpolizei noch nicht vernommen wurden, werden gebeten, sich umgehend im Zimmer 80 des Kriminalamtes zu melden.

Die Beute eines Fahrraddiebes

Bei einem kürzlich festgenommenen Fahrraddiebe wurden von der Kriminalpolizei 7 Damenfahrräder und 1 Herrenfahrrad sichergestellt. Der Festgenommene hat die Räder vollkommen verändert, die Markenschilder entfernt und durch andere ersetzt, sowie neue Nummern eingeschlagen. Aus diesem Grunde war es bis jetzt nicht möglich, die Eigentümer der Räder zu ermitteln.

Ferner wird 1 Herrenrad Marke Wanderer, das auf der Kipsdorfer Straße herrenlos aufgefunden wurde, verwahrt.

Eventuell Geschädigte werden gebeten, sich umgehend in der Zeit von 11 bis 14 Uhr im Kriminalamt, Zimmer 71a, einzufinden.

Stationen 1—8 von 7 Uhr morgens, übrige Station von 8 Uhr morgens

Station	Temperaturen: 7 bzw. 8 Uhr morg.	höchste d. gestr. Tages	tiefste d. verg. Nacht	Wind: Richtung aus	Stärk. (1-12)	Wetter: 7 bzw. 8 Uhr morg.	Niederschlag*	Schneetiefe
Dresden	+19	+31	+17	SSO	2	2	—	—
Leipzig	+19	+30	+17	W	1	3	0,0	—
Riesa	+20	+31	+17	WSW	2	2	—	—
Zittau-Hirschl.	+17	+30	+13	SSW	1	0	—	—
Zwickau	+17	+30	+13	still	—	3	3	—
Chemnitz	+19	+29	+15	still	—	3	—	—
Plauen i. V.	+20	+30	+15	SSW	2	1	—	—
Annaberg	+20	+27	+14	SO	1	2	—	—
Fichtelberg	+19	+21	+16	SW	2	2	—	—

Erläuterung betr. Wetter: 0 wolkenlos, 1 heiter, 2 halbbedeckt, 3 wolkig, 4 bedeckt, 5 Regen, 6 Schnee, 7 Graupel oder Hagel, 8 Dunst oder Nebel (Sichtweite weniger als 2 Kilometer), 9 Gewitter. Temperaturen: + Wärmegrade, — Kältegrade. * In den letzten 24 Stunden Liter auf das Quadratmeter.

Luftdruck und Luftfeuchtigkeit in Dresden: 21. Juli 14 Uhr 751,9 – 37 %; 21 Uhr: 751,5 – 69 %; 22. Juli 7 Uhr: 751,8 – 77 %.

Sonnenscheindauer in Dresden, 21. Juli: 10,0 Stunden. — Tagesmitteltemperatur +23,9°C; Abweichung v. Normalwert +4,9°C.

Am 23. Juli: Sonnenaufgang 4,15 Uhr, Sonnenuntergang 19,57 Uhr, Mondaufgang 4,38 Uhr, Monduntergang 20,36 Uhr.

Witterungsaussichten

Nach verbreiteten Gewittern etwas kühler und wechselnd bewölkt mit leichten Niederschlägen. Leicht auffrischende westliche Winde.

Wasserstand der Elbe und ihrer Nebenflüsse

	Kamaik	Modran	Laun	Nimburg	Brandeis	Melnik	Leitmeritz	Aussig	Dresden
21. Juli	+39	— 25	— 22	— 50	— 46	+ 44	+ 68	+ 21	— 123
22. Juli	+28	— 40	— 28	— 58	— 69	+ 38	+ 62	+ 4	— 141

Elbwasserwärme: 22. Juli 8 Uhr: + 21,0°C.

Amtl. Bekanntmachungen

76. Nachtrag zur Gemeindesteuerordnung für die Stadt Dresden vom 17. Dezember 1914

Über die Musikinstrumentensteuer

Die Stadtverordneten haben mit Zustimmung des Rates folgendes Ortsgesetz beschlossen:

Die Stadt erhebt im Rechnungsjahre 1933 eine Musikinstrumentensteuer nach den Bestimmungen im 61. und 69. Nachtrag zur Gemeindesteuerordnung für die Stadt Dresden vom 17. Dezember 1914.

Dresden, am 26. Juni 1933.

Der Rat der Landeshauptstadt Dresden.

(St.) (gez.) Dr. Bührer.

II Dr. 85/33

Genehmigt

in Ermächtigung des Kreisausschusses als Beschlußbehörde.

Dresden, am 14. Juli 1933.

Die Kreishauptmannschaft Dresden-Bautzen.

J. A.

(St.) (gez.) Dr. von Haase.

Neugliederung der Stadtverwaltung

Die Stadtverwaltung ist vom 1. August 1933 an in folgende Geschäftskreise eingeteilt worden:

1. Stadthauptamt,
2. Stadtamt für Recht und Verwaltungspolizei,
3. Stadtamt für Organisation und Personal,
4. Stadtfinanzamt,
5. Stadtbauamt I (Hochbau und Stadtplanung),
6. Stadtbauamt II (Ingenieurbau und Betriebe),
7. Stadtamt für Volksbildung,
8. Stadtamt für Volkswohlfahrt.

Im übrigen wird auf die Ausführungen im Nachrichtenteile verwiesen.

Dresden, am 21. Juli 1933.

Der Rat zu Dresden.

Straßensperrung

Der öffentliche Planitzweg innerhalb des selbständigen Gutsbezirks „Staatsforstrevier Naunhof", Revierteil „Der Vorderplanitz", zwischen dem Schmölen—Leulitzer Weg und dem Pausitz—Leulitzer Weg ist wegen Massenaufschüttung und Einbaues in der Zeit vom 24. Juli bis mit 19. August für allen Fahrverkehr gesperrt. Umleitung über die Staatsstraße Grimma—Wurzen.

Dresdener Blaue Rundfahrt

Sonderfahrt Dienstag, 25. 7., nach Oberbärenburg, verbunden mit großem SA-Kurkonzert RM. 4.20 — **Mittwoch, 26. 7.,** ins Blaue RM. 3.— **Donnerstag, 27. 7.,** Frauenstein—Rehefeld RM. 4.20 — Alle Fahrten einschließl. Kaffeeged. Abf. 14 Uhr Wiener Platz-Reitbahnstr. (Weihenstephan)

Ferien-Sonderfahrten: Mittwoch, 26. 7., Hohwald—Oybin—Bautzen RM. 7.—, Abf. ½8 Uhr — **Donnerstag, 27. 7.,** Spreewald, Person RM. 11.— einschl. Mittag-, Kaffeegedeck und Kahnfahrt, Abf. ½8 Uhr **Freitag, 28. 7.,** Schloß Lichtenwalde-Talsperre Kriebstein, Pers. RM. 5.50, Abf. ½8 Uhr — Bitte um rechtzeitige Anmeldung, da nur beschr. Teilnehmerzahl, unter Ruf **43346** Gittersee straße 2

Voranzeige: 6. Aug. Spreewald; 10. Aug. Augustusburg; 13. Drachenhöhle Syrau

KVG **Nachmittags-Rundfahrten**

täglich ins Blaue, Abfahrt 14 Uhr Hbf. Ostbau. Fahrpreis **3.—** u **4.—** RM. einschl. Kaffeegedeck und Unterhaltung.

KVG Betriebsleitung Dr.-A., Prager Str. 51 (Hbf. Ostbau) Ruf 24261

Dr. jur. CARL WALTHER

Emser Allee 25 — Fernsprecher 31834

Spezialist für Steuersachen,

Verträge, Neu- und Umgründungen,

Familiengesellschaften,

Testamente, Erbauseinandersetzungen, Güttertrennung,

Sicherstellung der Angehörigen.

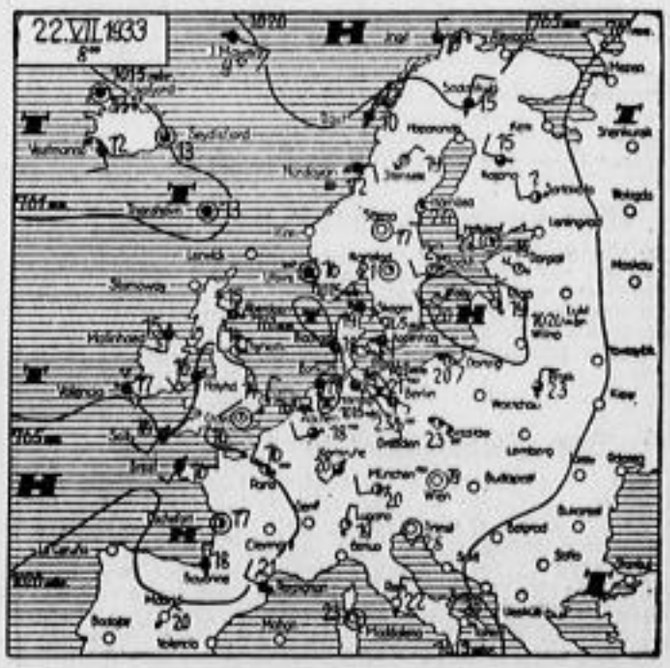
Moderne Qualitätsmöbel, als:

Herren-, Speise-, Schlafzimmer, Stilzimmer, Salons, Küchen, Einzelschränke

Diplomaten, Büfette, Kredenzen, Standuhren, Kommoden, Tische, Stühle, Staubsauger, Grammophone, Teppiche, Eisbärfell, Chaiselg., Couch, Frisiertoil., Eisschr., Pianos, Flügel, Korbgarn., Stahl- und Auflegematr., Nähmasch., Radioapp., Sofa, Tennisschl., Neigungswaagen, Schinkenschneidmasch., Bilder verkauft

Häfner, Amalienstraße 24, I. u. II., Ruf 21984

Wetternachrichten vom 22. Juli



Zeichenerklärung: Still, N1, NO2, O3, SO4, S5, SW6, W7, NW8, N9, W10 Sturm; wolkenlos, fast wolkenlos, heiter, halbbed., wolkig, fast bedeckt, bedeckt; Regen, Schnee, Graupel, Hagel, Nebel, Dunst, Gewitter

Wetterlage

Die Hitze steigerte sich am Freitag bei uns bis zu 31 Grad. Am Sonnabend früh war es in Sachsen und Schlesien mit 23 Grad am wärmsten in ganz Deutschland. Diese starke Erwärmung und die augenblicklich nur geringen Unterschiede der Luftdruckverteilung haben in Deutschland zur Entwicklung kleiner Teiltiefs geführt, so daß eine für verbreitete Gewitter typische Wetterlage entstanden ist. Schon am Freitag traten westlich der Elbe, hauptsächlich jedoch im Unterlauf des Rheins Gewitter auf. Da im Westen ozeanische Luft bis nach Nordfrankreich gelangt ist, wird auch bei uns später mit leichter Abkühlung zu rechnen sein.

GEGEN TRUST UND KONZERN

DER UMSATZ STEIGT, DAS GUTE BRICHT SICH BAHN

Trommler ZIGARETTE

NACH WIE VOR MIT GUTSCHEIN UND UNIFORMBILD

STURM-ZIGARETTEN 3 1/3 HANDGEPACKT

Rundfunk

Sonntag, den 23. Juli

Mitteldeutsche Sender Leipzig und Dresden

6,00: Funkgymnastik. Uebertragung aus Berlin.
6,20: Aus Annaberg. Frühkonzert vom Pöhlberg. Die Standartenkapelle 244. Leitung: MZF. Johannes Heidrich.
7,50: Landwirtschaftsfunk. Auf dem Wege der Selbstversorgung durch den Rapsanbau. Priv.-Doz. Dr. Nicolaisen, Halle.
8,20: Katholische Morgenandacht. Mitwirkende: Der Propsteichor zu Leipzig. Leitung und Orgel: Georg Trexler.
9,30: 2000-Kilometer-Fahrt des NSKK. Hörbericht von der Durchfahrt durch Köln und von der Fahrt über den Nürburgring.
11,30: Die Wartburgdichter lesen: Hanns Johst.
12,00: Mittagskonzert. Das Leipziger Sinfonieorchester. Dirigent: Hilmar Weber. Solist: Alfred Jehmlich (Viola).
13,25: Im Mittagskonzert: 2000-Kilometer-Fahrt des NSKK. Hörbericht vom Eintreffen der ersten Fahrer am Ziel in Baden-Baden.
14,00: Wettervoraussage und Zeitangabe.
14,05: Was wir bringen. Das Programm der Woche.
14,15: Wirtschaftspolitischer Wochenrückblick.
14,40: Winke für die Landwirtschaft.
14,50: „Von Kindern, Tieren und Autos." Am Mikrophon: Käthe Kruse, Bad Kösen.
15,20: Aus Dresden: Hausmusik. Mitwirkende: Lene Reitz (Violine), Robert Kurt Kluge (Klavier).
16,00: „Die Reise nach Darmstadt." Hörspiel nach Bettina von Armins Novelle von Hans Fich. Spielleitung: Josef Krahe.
16,45: Arien und Duette aus deutschen Opern. Das Leipziger Sinfonieorchester. Dirigent: Hilmar Weber. Solisten: Eva Graf (Sopran), Philipp Göpelt (Bariton).
17,55: Aus Berlin: Hörbericht von der 2. Halbzeit des Fußballendspieles um den Hitler-Pokal im Stadion Berlin-Grunewald. Berichterstatter: Frd. Krüger.
18,45: Unterhaltungskonzert des Leipziger Sinfonieorchesters. Dirigent: Hilmar Weber.
19,30: Zeitfunk. Hörbericht von den Sächsischen Schwimmeisterschaften in Freiberg i. Sa. Am Mikrophon: Adolf Sempf.
20,00: Gesamtergebnisse der 2000-Kilometer-Fahrt des NSKK.
20,15: Einführung in die folgende Sendung.
20,30: Aus Dresden: „Die lustigen Musikanten." Romantisches Singspiel in zwei Aufzügen. Musik von E. Th. A. Hoffmann. Das Dresdner Orchester. Musikalische Leitung: Eugen Gottlieb-Hellmesberger. Spielleitung: E. Blumau.
22,30: Nachrichtendienst. Anschließend: Buntes Programm aus Stuttgart.

Königswusterhausen

6,00: Funkgymnastik. Uebertragung aus Berlin.
6,15: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. Tagesspruch. Morgenchoral. Anschließend: Bremer Hafenkonzert.
8,00: Für den Landwirt. 1. Was der Landwirt wissen muß! 2. Nach der Getreideernte. 3. Mehr Silofutter.
8,35: Aus Berlin. Morgenfeier. Uebertragung des Stundenglockenspiels der Potsdamer Garnisonkirche.
9,30: Hörberichte des Westdeutschen Rundfunks Köln von der Durchfahrt durch Köln. Hörbericht des Südwestdeutschen Rundfunks von der Fahrt über den Nürburgring.
10,05: Aus Berlin: Wettervorhersage.
11,00: Innere Pflicht. Heinrich Anacker liest eigene Gedichte.
11,15: Deutscher Seewetterbericht.
11,30: Zur Unterhaltung: Im Dorfkrug.
12,00: Aus Köln: Grenzlandkundgebung. Mitwirkende: Stadtverband Altenaer Männerchöre Altena (Westfalen).
12,55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13,05: Aus Breslau: Mittagskonzert. Das Trompeterkorps des 8. (preuß.) Reiter-Regts. Leitung: Musikmeister Th. Spagl. Als Einlage gegen 13,25: Hörbericht des Süddeutschen Rundfunks Stuttgart von dem Eintreffen der ersten Fahrer am Ziel in Baden-Baden.
14,00: Mit 400 PS zu den Tarahumare-Indianern. H. E. Platte.
14,20: Schallplatten für Kinder. Märchenspiele „Rotkäppchen" und „Schneewittchen".
15,00: Der deutsche Feldsoldat. Gedanken und Erinnerungen von Carl Hagemann.
15,25: Neuere Klaviermusik. Am Flügel: Käthe Heinemann.
16,00: Hans Brandenburg liest aus seinem Buch „Schöpfungen nah um uns".
16,30: Uebertragung eines Unterhaltungskonzertes des Kurorchesters Swinemünde.
18,00: „Ein Kind — kein Kind!" (Also viele Kinder.) Lisa Peck sein zeitgemäßes Viergespräch).
18,25: Altdeutsche Liebeslieder. Liebesfreud und Liebesleid. Gesang: Hans Stüwe (Bariton), ein Kammerchor. Leitung und Begleitung: Walter Sieber.
19,00: Aus Breslau: Junge Mannschaft Arbeitsdienst macht uns frei. Leitung: Rudolf Mirbt. Musikalische Leitung Franz Marszalek.
20,00: Gesamtergebnisse der 2000-Kilometer-Fahrt.
20,15: Aus Stuttgart: Halle, halle, hier ist der Südfunk. Ein volkstümliches Potpourri.
21,50: Aus Berlin: Tanzmusik. Kapelle Oskar Joost.
22,25: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22,45: Deutscher Seewetterbericht.
23,00: Fortsetzung der Tanzmusik aus Berlin.
23,20: Hörbericht vom Endspiel um den Hitler-Pokal.

Was wollen wir heute noch hören?

20,05: Operetten-Querschnitt (Ostmarkenrundfunk).
20,15: „Die Liebesschaukel" (Oesterreich).
20,15: Buntes Brettl (Südwestfunk).
20,15: Anno Ueberbrettl (Westdeutscher Rundfunk).
21,00: Bunte Unterhaltung (Ostmarkenrundfunk).
21,45: „Der gemütliche Teufel" (Bayerischer Rundfunk).

Das Storchennest im Kinder-Zoo

Ein junger Storch, den die Eltern aus dem Neste geworfen hatten, wurde dem Zoo von der Gemeinde Förstgen (O.-L.) als Geschenk überwiesen, weil man die ungeheure Menge von Fröschen, die der junge Vogel täglich verschlang, nicht zu beschaffen vermochte. Jetzt hat man dem Waisenkinde im Kinder-Zoo ein Häuschen gebaut, auf dessen Dachfirst ein Wagenradnest den noch nicht flüggen Vogel gastlich aufgenommen hat. Die Fütterung ist für den Pfleger etwas unbequemer als bei dem Riesenkranich „Seppl" vom vorigen Jahre, der dem Pfleger einfach nachlaufen konnte; aber die schönen Bilder, die der Jungvogel bieten wird, wenn er auf dem Nest die Flügel reckt und die ersten Flugversuche macht, werden die aufgewendete Mühe reichlich lohnen. — Im Raubtierhause ist eine neue Wochenstube bezogen: das junge ostafrikanische Löwenpaar, das im Jahre 1930 von Ostafrika durch den Präparator Reichert importiert wurde, hat die erste Nachzucht: die Löwin „Manda" hat vier Junge geworfen, die sie zusammen mit dem Vater sorgsam betreut. Entgegen der althergebrachten und allgemein verbreiteten, aber zweifellos unnatürlichen Absperrung des Männchens von der Wochenstube bleibt diesmal das Elternpaar zusammen. Wer aus den Vorkriegsjahren die Kinderstube der Löwen und sibirischen Tiger noch in Erinnerung hat, wird wissen, um wieviel reizvoller die Bilder sich gestalten, wenn die Löwenkinder zwischen Vater und Mutter groß werden, wobei der Vater sich ganz besonders viel mit den Jungen zu beschäftigen pflegt. — In dem kleinen Flugkäfig an der Stelzvogelwiese ist ein Nachtreiher bereits ausgeflogen, ein Kuhreiher wird bald das Nest verlassen und zwei weitere Nachtreiher sind jüngst ausgeschlüpft.

Vorschläge für den Mittagstisch

Am Montag:

Leberknödel mit Kartoffelmus, Speckunke und Gurkensalat.

Nachrichten aus dem Lande

Ein zweites Todesopfer des Radebeuler Verkehrsunglücks

Radebeul. Das schwere Verkehrsunglück in Radebeul am Donnerstag früh hat ein zweites Todesopfer gefordert. Der Führer des verunglückten Motorrades, ein 38 Jahre alter Schlossermeister aus Dresden, ist im Friedrichstädter Krankenhaus an den Folgen der Verletzungen gestorben.

Mißglückter Fluchtversuch

Kötzschenbroda. Hier versuchte ein im Amtsgericht untergebrachter Gefangener über den Bahndamm an der Güterhofstraße zu entkommen. Von den ihn verfolgenden Gefängnisbeamten wurde er aber auf den Bahngleisen eingeholt und wieder festgenommen. Der Ausbrecher hatte bereits vor einiger Zeit einen Fluchtversuch unternommen, der aber gleichfalls mißglückt war.

Der Kanalbau in Freital

Freital. Bei den Notstandsarbeiten am Freitaler Kanalbau werden Anfang August weitere Bauabschnitte in Angriff genommen. Bisher sind jetzt 500 Mann beschäftigt.

Todesfälle

Hohenstein-Ernstthal. Der in Sängerkreisen bekannte und geschätzte Baritonist Ferdinand Nestler ist im Alter von 63 Jahren gestorben. Er war Ehrenvorsteher der Liedertafel und des Kirchenchores zu St. Christophori, bei dessen Aufführungen er immer erfolgreich mitwirkte. Auch das Nestlersche Doppelquartett in Chemnitz verliert in ihm einen seiner treuesten und besten Sänger, der Militärverein König Albert und die Schützengesellschaft Altstadt ein langjähriges Vorstandsmitglied.

Glauchau. Im Alter von 78 Jahren verschied der Kaufmann und Stadtrat a. D. Karl Heinrich Geitner, der in Weidensdorf bei Glauchau geboren war und sich später in Glauchau ansässig machte. Er war eine allgemein geschätzte Persönlichkeit und gehörte den städtischen Körperschaften über 30 Jahre an. Während seiner Zugehörigkeit zum Rate in den Jahren 1904 bis 1919 war ihm das wichtige Dezernat des Städtischen Schlacht- und Viehhofes anvertraut und während des Krieges die Erwerbslosenfürsorge. Er war Abgeordneter der Stadt zur Bezirksversammlung und Mitglied der Einkommensteuer-Einschätzungskommission.

Ein falscher SA.-Mann festgenommen

Zwickau. In Zwickau wurde ein auswärtiger angeblicher SA.-Mann, der im Besitze einer Pistole war, festgenommen. Es hat sich herausgestellt, daß der Verhaftete weder der SA. noch der NSDAP. angehört. Der falsche SA.-Mann wird sich außerdem noch wegen mehrerer schwerer Einbrüche zu verantworten haben.

Vom Motorrad tödlich überfahren

Lunzenau. Der 75 Jahre alte Rentner Ernst Jahn wurde auf der Altenburger Straße von einem vorschriftsmäßig fahrenden und hupenden Motorradfahrer angefahren, zu Boden geschleudert und so schwer verletzt, daß er drei Stunden nach dem Unfall starb. Auch der Motorradfahrer selbst hat erhebliche Verletzungen davongetragen.

Die Straße klebt!

Borna (Bez. Leipzig). In einem benachbarten Dorf wurde die Straße neu beschottert und asphaltiert, bei welcher Gelegenheit angrenzende Hofbesitzer ihre mangelhaften Zufahrtstraßen mit in Ordnung brachten. Aber, Asphaltieren will gelernt sein! Bei den letzten heißen Tagen blieben auf der klebrig gewordenen Masse Hühner, Gänse und Tauben stecken und mußten immer erst befreit werden.

Waisenhauszögling tödlich überfahren

Bautzen. Auf der Steinstraße wurde der sechsjährige Waisenhauszögling Heinz Mohaupt von einem Personenkraftwagen tödlich überfahren. Das Kind war mit einem anderen Kameraden hinter der Gruppe der übrigen Zöglinge, die von einer Leiterin geführt wurden, zurückgeblieben und wollte schnell die Straße überqueren, um wieder Anschluß zu erhalten.

Unfall eines Reichswehrautos

Wilthen. Ein Reichswehrauto der zur Zeit in Gaußig in Quartier liegenden Nachrichtenabteilung 4 aus Dresden fuhr auf einer Dienstfahrt in Arnsdorf bei Wilthen in scharfem Tempo gegen eine Steinsäule. Das Auto, ein Kleinwagen, wurde vollständig zertrümmert. Die beiden Insassen kamen mit dem Schrecken davon.

Auflösung eines Schutzhaftlagers

Zittau. Das Schutzhaftlager in Hainewalde soll, wie Amtshauptmann Berger zu Beginn der letzten Bezirksausschußsitzung mitteilte, am 10. August aufgelöst werden. Die noch in Schutzhaft befindlichen Personen sollen nach Burg Hohnstein gebracht werden. Zur Zeit befinden sich in Hainewalde noch 84 Schutzhäftlinge aus dem Bezirk der Amthauptmannschaft Zittau und 12 Schutzhäftlinge aus der Stadt Zittau. Die übrigen dort inhaftierten Personen stammen aus der Amtshauptmannschaft Löbau.

Industrie- und Gewerbeschau in der Lausitz

Sohland a. d. Spree. Hunderte von fleißigen Händen regen sich, um die letzten Vorbereitungen für die am Sonntag beginnende Industrie- und Gewerbeschau zu treffen. Der 23. Juli wird gleichzeitig ein Festtag der Nationalsozialisten der Oberlausitz sein, denn an diesem Tage treffen sich in Sohland a. d. Spree die Amtswalter und SA.-Stürme des Kreises Bautzen. Die feierliche Eröffnung der Ausstellung erfolgt Sonntag vormittag 11 Uhr. Nachmittags findet ein großer Umzug durch den Ort statt, anschließend Platzmusik der Standartenkapelle 103 auf dem Ausstellungsplatz. Abends Deutscher Abend und Tanz in verschiedenen Sälen des Ortes. Die ganze Woche hindurch finden weitere festliche Veranstaltungen statt, unter anderem am Mittwoch der Tag der Deutschen Frau, Freitag, den 28. Juli, der Tag des Deutschen Arbeiters, Sonnabend Tag für Feuerlösch-, Luftschutz- und Sanitätswesen. Der letzte Tag der Ausstellung, der 30. Juli, steht im Zeichen der Leibesübungen, wozu von weit und breit Sportler in Sohland a. d. Spree erwartet werden.

25jähriges Dienstjubiläum

Neustadt i. Sa. Inspektor Reißner, der Leiter des Jugend- und Wohlfahrtsamtes, feierte unter mannigfachen Ehrungen sein 25jähriges Dienstjubiläum.

Wochenspielplan der Dresdner Theater

Vom 24. 7. bis 31. 7.	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend	Sonntag	Montag
Opernhaus	Bis mit 26. August geschlossen							
Schauspielhaus	Bis mit 26. August geschlossen							
Komödie	¼9 Kurra — ein Junge! DB. Gr. I 4001—5100 Gr. II 501—550	¼9 Kurra — ein Junge! DB. Gr. I 10001—10300 Gr. II 751—800	¼9 Kurra — ein Junge! DB. Gr. I 10301—10600	¼9 Kurra — ein Junge! DB. Gr. I 9601—9900 Gr. II 901—950	¼9 Kurra — ein Junge! DB. Gr. I 10901—11200 Gr. II 851—900	¼9 Kurra — ein Junge! DB. Gr. I 11201—11400	¼9 Kurra — ein Junge! DB. Gr. I 9001—9300 11401—11550 Gr. II 1001—1050	Geschlossen
Residenz-Theater	8 Annelise von Dessau DB. Gr. I 7001—7200	8 Annelise von Dessau DB. Gr. I 301—600 Gr. II 151—200	8 Annelise von Dessau DB. Gr. I 601—900 Gr. II 201—250	8 Annelise von Dessau DB. Gr. I 901—1200 Gr. II 251—300	8 Annelise von Dessau DB. Gr. I 1201—1500 Gr. II 551—600	8 Annelise von Dessau DB. Gr. I 1501—1800 Gr. II 601—650	8 Annelise von Dessau	8 Annelise von Dessau DB. Gr. I 1801—2500 Gr. II 701—750

Besuchszeiten der Dresdner Sehenswürdigkeiten

Sommerhalbjahr 16. April bis 15. September 1933

Altertumsmuseum (Großer Garten, Palais): Sonntags 10—1 Uhr 25 Pf., 3—5 Uhr frei. Montags bis Sonnabends 3—6 Uhr 25 Pf.

Botanischer Garten (Südvorstadt, Stübelallee). **Garten:** Sonntags 7—1 Uhr, wochentags 7—6 Uhr frei. **Gewächshäuser:** Sonntags 9—1 Uhr, Montags bis Freitags 9—12, 4—6 Uhr frei, Sonnabends geschlossen. Sommerhalbjahr: 1. April bis 30. September

Deutsches Hygiene-Museum und Sonderausstellung „Heilkräfte der Natur" (Lingnerplatz 1): Geöffnet täglich 10—6 Uhr. Eintrittspreis 50 Pf.

Ehemaliges Residenzschloß (Festräume, Schloßstraße): Ausstellung August der Starke und seine Zeit vom 15. April bis 17. September. Geöffnet täglich 9—6 Uhr. Eintritt für jede Person 60 Pf.

Eisenbahn-Museum (Personenbahnhof Dresden-Neustadt, Schlesischer Platz, Eingang neben dem Vorbau): Geöffnet jeden 1. Sonntag im Monat von 10—1 Uhr und jeden Mittwoch von 10—4 Uhr. Eintritt 20 Pf.

Gemäldegalerie (Zwinger, Museumsgebäude): Sonntags 10—1 Uhr, Dienstags und Freitags 9—4 Uhr frei, Montags, Mittwochs, Donnerstags und Sonnabends 9—4 Uhr 50 Pf.

Grünes Gewölbe (Schloß, Schloßstraße): Sonntags 10—1 Uhr 1 RM., Montags 10—4 Uhr 1,50 RM., Dienstag bis Sonnabend 9—3 Uhr 1 RM. Kinder unter 14 Jahren in Begleitung Erwachsener: die Hälfte des jeweils gültigen Eintrittspreises

Historisches Museum: Rüstkammer und Gewehrgalerie (Johanneum, Augustusstraße 1): Sonntags 10—1, Dienstags und Freitags 9—2 Uhr frei. Montags, Mittwochs, Donnerstags und Sonnabends 9—2 Uhr 50 Pf.

Körnermuseum (Neustadt, Körnerstraße 7): Sonntags 11—1 Uhr, Montags bis Sonnabends 10—1 Uhr frei

Kunstgewerbebibliothek (Ostraallee 34, I.): Sonntags geschlossen, Montags bis Freitags 8—6* Uhr, Sonnabends 8—2 Uhr frei. Sommerhalbjahr: 1. April bis 30. September. * 15. Juli bis 30. September 8—3 Uhr

Kunstgewerbemuseum (Ostraallee 34): Sonntags 10—1 Uhr, Montags, Mittwochs, Freitags 9—2 Uhr, Dienstags und Donnerstags 12—7 Uhr frei, Sonnabends geschlossen. An Feiertagen 10—1 Uhr. Sommerhalbjahr: 1. Mai bis 30. September

Kupferstichkabinett (Zwinger, Museumsgebäude): Sonntags 10—1 Uhr frei, Montags geschlossen, Dienstags, Mittwochs, Donnerstags und Sonnabends 9—3 Uhr frei, Freitags 1—3 Uhr frei

Landesbibliothek (Neustadt, Wilhelmplatz 11). Lesesaal: Sonntags geschlossen, Montags bis Sonnabends 9¼—2, 4—7 Uhr. Ausleihe: Sonntags geschlossen, Montags bis Sonnabends 11—2, 4—7 Uhr. Ausstellungsraum im Sommer Mittwochs 4—6 Uhr, frei

Mathematisch-Physikalischer Salon (Zwinger, Zwingerwall): Sonntags 10—1 Uhr, Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags 9—12 Uhr, Mittwochs 9—3 Uhr frei. Sonnabends geschlossen

Münzkabinett (Stallhof, Kanzleigäßchen 1): Sonntags 11—1 Uhr, Montags bis Sonnabends 10—1 Uhr frei

Museum für Mineralogie, Geologie und Vorgeschichte (Zwinger, Ostra-Allee. Der Zugang zur Vorgeschichtlichen Sammlung kann nur vom Zwingerwall aus erfolgen): Sonntags 11—1 Uhr, Montags, Dienstags, Donnerstags Freitags und Sonnabends 10—1 Uhr, Mittwochs 3—6 Uhr frei. Auswärtige Schulen nach vorheriger Anmeldung auch außerhalb der Besuchsstunden

Museen für Tierkunde und Völkerkunde (Zwinger, Sophienstraße): Sonntags 11—1 Uhr, Montags bis Sonnabends 10—1 Uhr frei. Auswärtige Schulen nach vorheriger Anmeldung auch außerhalb der Besuchsstunden

Neues Rathaus. Besichtigung der Fest- und Sitzungsräume wochentags stündlich von 8—10 und 2—3 Uhr, an Sonn- und Feiertagen 8—12 Uhr. Besuch des Rathausturms durch Fahrstuhl, sowie auch Besteigung täglich von 8 Uhr bis Eintritt der Dunkelheit, auch Sonntags

Neue Staatliche Gemäldegalerie, Brühlsche Terrasse (Brühlscher Garten 3): Sonntags 10—1 Uhr, Dienstags und Freitags 9—4 Uhr frei. Montags, Mittwochs, Donnerstags und Sonnabends 9—4 Uhr 50 Pf.

Oskar-Seyffert-Museum für sächsische Volkskunde (Marienstraße 11): Sonntags 11—1 Uhr, Montags bis Sonnabends 9—2 Uhr, Mittwochs und Sonnabends auch 4—6 Uhr 25 Pf. Kinder und Studierende zahlen 10 Pf. An sämtlichen Feiertagen geöffnet

Planetarium. Geöffnet Mittwochs bis Freitags 4—8 Uhr. An diesen Tagen 6 Uhr Vortrag und Filmvorführung

Porzellansammlung (Johanneum, Augustusstraße 1): Sonntags 10—1 Uhr Montags und Donnerstags 9—2 Uhr frei, Dienstags, Mittwochs, Freitags und Sonnabends 9—2 Uhr 50 Pf.

Sächsisches Armeemuseum (Arsenalhauptgebäude, Neustadt, Königsplatz 1, Straßenbahnlinie 7): Sonntags 10—1 Uhr frei. Montags, Mittwochs, Donnerstags und Sonnabends 10—1 Uhr 50 Pf. Dienstags und Freitags geschlossen. Kinder zahlen 25 Pf. Schulklassen unter Führung des Lehrers und geschlossene Militärabteilungen frei

Skulpturensammlung (Albertinum, Brühlsche Terrasse): Sonntags 10—1 Uhr, Dienstags, Mittwochs und Sonnabends 10—3 Uhr, Donnerstags 1—7 Uhr frei. Montags und Freitags 10—3 Uhr 50 Pf.

Stadtmuseum (Rathaus, Ringstraße): Täglich 11—1 Uhr frei

Wehrkreisbücherei IV (öffentliche Reichsbibliothek für Wehrwissenschaften, Am Neuhäuser Markt 141): Sonntags geschlossen. Montags und Donnerstags 10—2 Uhr, Dienstags, Mittwochs und Freitags 12—2 und 3—6 Uhr. Zur Erledigung eiliger Bestellung Sonnabends 12—1 Uhr. Für aktive Angehörige des Reichsheeres und der Reichsmarine unentgeltlich (desgl. Behörden), im übrigen Jahresleihgebühr für Interessenten 2 RM.

Zoologischer Garten. Herumtragende Tiersammlung. Geöffnet von früh bis zum Eintritt der Dunkelheit

Albrechtsburg Meißen: Führungen täglich, an Wochentagen von 9—½6 Uhr, an Sonn- und Feiertagen nach Beendigung des Vormittagsgottesdienstes (10 bzw. ½11 Uhr), nach Bedarf alle 15 bis 20 Minuten. Eintritt für 1—4 Personen 2 RM., für jede weitere Person 50 Pf., für Kinder unter 14 Jahren in Begleitung Erwachsener 20 Pf.

Klosterpark Zella bei Rossen mit fürstlicher Begräbniskapelle und Klosterruine: Führungen täglich, werktags 7—12 Uhr und von 1—7 Uhr. Sonn- und Feiertags beginnt die Führung erst ½10 Uhr. Eintritt für 1—3 Personen 30 Pf., für jede weitere Person 30 Pf., für Kinder unter 14 Jahren in Begleitung Erwachsener 10 Pf.

Moritzburg: Jagdschloß und Fasanerieschlößchen Sonntags 11—5 Uhr, werktags ½10—12 Uhr und 1—5 Uhr. Jagdschloß Eintritt für 1—3 Personen 3 RM., für jede weitere Person 80 Pf., Kinder unter 14 Jahren je 40 Pf. Fasanerie Eintritt für 1—4 Personen 1.60 RM., für jede weitere Person 40 Pf. **Wildfütterung** täglich 3—5 Uhr. Eintritt 25 Pf.

Schloßruine Stolpen: Führungen täglich von 7—12 Uhr und von 3—7 Uhr. Eintritt für 1—3 Personen 90 Pf., für jede weitere Person 30 Pf., für Kinder unter 14 Jahren in Begleitung Erwachsener 10 Pf.

Staatliche Porzellan-Manufaktur, Meißen: Werkführungen Montags bis Freitags ½8—11 und 2—4 Uhr, Sonnabends ½8—½12 Uhr. Eintritt für 1—3 Personen 3 M., jede weitere Person 1 M. **Schauhalle:** Werktags ½8—5 Uhr Eintritt frei. Sonntags 10—5 Uhr. Erwachsene 30 Pf., Schüler, Kinder unter 14 Jahren und Erwerbslose 20 Pf.

Lustschloß Pillnitz (Dampfschiff bis Pillnitz, Straßenbahnlinie 18 bis Pillnitz oder Linie 15 bis Kleinzschachwitz): Führungen täglich 10—5 Uhr stündlich, Sonn- und Festtags halbstündlich. Bei Bedarf Führungen auch zu anderen Zeiten. Eintritt für 1—5 Personen 3 M., für jede weitere Person 60 Pf., für Kinder unter 14 Jahren in Begleitung Erwachsener 20 Pf.

Die staatlichen Sammlungen sind, soweit oben nichts Gegenteiliges angegeben, an den gesetzlichen Feiertagen wie Sonntags geöffnet

Sonntag, 23. Juli 1933

Es war in den Weihnac
Aber ungeachtet Schnee und
Schar Dresdner Kunstfreun
Vorstadt, hinauf in die klein
samen Malers Kaspar Da
gebahnten Aufruhr im heimi
Die Fenster der Maler
Tisch, über den man eine
hebt sich im Dämmerlich
schnitztem, vergoldetem Re
auf merkwürdige Weise neue
Altarbild, für die Tetschen
kapelle bestimmt.
Die vielen Tausende un
die bewundernd die Dre
wäldegalerie durchstreift hat
dieses Bild und lieben es,
sie zum zweiten oder zum d
in die weiten Andachtshallen
verschlagen werden — im
suchen sie den Raum der
auf und verharren vor de
Herz greifenden, mystisch ve
„Kreuz im Gebirge
Die Dresdner des J
waren nicht so unbedingt ei
mit diesem Bilde. Was wo
für eine merkwürdige Art,
zu malen! Eine ordnungsge
schaft hat ein paar Bäume
grund zu haben, daneben vi
verfallene Ruine oder ein S
im Mittelgrund möglichst
mit einer Brücke, ein paa
und etlichen weidenden Kü
Hintergrund eine Kette bla
mit kräftigem Gewölk darü
Und nun kam auf ein
großer blonder Norddeutsc
geschnelt und warf mit eini
Pinselstrichen alle diese R
den Hausen. Er kompon
Landschaft aus vorgeschrie
handteilen. Nein, er zeigte,
wie er ganz persönlich
und was sich ihm mit ihr v
ging hinaus in die sächsisch
und Felsengebirge, kehrte
vollen Herzen und dichtete
Leinwand, so persönlich, so
so neu, daß er sämtliche Kun
zistischen Schule über den H
Freilich, der Kammerh
Herrn Friedrich gründlich
für die elegante Welt"! D
in der Behandlung der Ein
des Nebensächlichen, diese
das sprach allen Regeln k
Und nun wollte diese Art
noch
„in die Kirchen schleichen
und der Historienmalerei u
Empörend.
Nun — der böse Rezen
Aber Friedrichs eigentümlich
hat eine neue Blickrichtung

Oskar Zwing
Ein' S
berufen. Er ist, wie ein
„der Mann gewesen, der
deckt hat", und wohl zum
eigenes, persönliches Leben
mit seiner phantastischen
mit seiner niedeutschen
Dämmlichen mit dem Irdi

SLUB
Wir führen Wissen.

Dresdner Maler sehen die Heimat

Es war in den Weihnachtstagen Anno 1808. Es schneite. Aber ungeachtet Schnee und Winterkälte pilgerte eine lange Schar Dresdner Kunstfreunde hinaus in die Pirnaische Vorstadt, hinauf in die kleine weißgestrichene Stube des seltsamen Malers Kaspar David Friedrich, der einen nie geahnten Aufruhr im heimischen Kunstleben verursacht hatte.

Die Fenster der Malerwohnung sind verhüllt. Vom Tisch, über den man eine schwarze Decke gebreitet hat, erhebt sich im Dämmerlicht aus geschnitztem, vergoldetem Rahmen ein auf merkwürdige Weise neues Bild, ein Altarbild, für die Tetschener Schloßkapelle bestimmt.

Die vielen Tausende unserer Tage, die bewundernd die Dresdner Gemäldegalerie durchstreift haben, kennen dieses Bild und lieben es. Und wenn sie zum zweiten oder zum dritten Male in die weiten Andachtshallen der Kunst verschlagen werden — immer wieder suchen sie den Raum der Romantiker auf und verharren vor dem tief ans Herz greifenden, mystisch verklärten

„Kreuz im Gebirge".

Die Dresdner des Jahres 1808 waren nicht so unbedingt einverstanden mit diesem Bilde. Was war das auch für eine merkwürdige Art, Landschaften zu malen! Eine ordnungsgemäße Landschaft hat ein paar Bäume im Vordergrund zu haben, daneben vielleicht eine verfallene Ruine oder ein Stück Felsen, im Mittelgrund möglichst einen Fluß mit einer Brücke, ein paar Menschen und etlichen weidenden Kühen und im Hintergrund eine Kette blauer Berge mit kräftigem Gewölk darüber.

Und nun kam auf einmal so ein großer blonder Norddeutscher hereingeschneit und warf mit einigen kühnen Pinselstrichen alle diese Regeln über den Haufen. Er komponierte keine Landschaft aus vorgeschriebenen Bestandteilen. Nein, er zeigte,

wie er ganz persönlich sie sah,

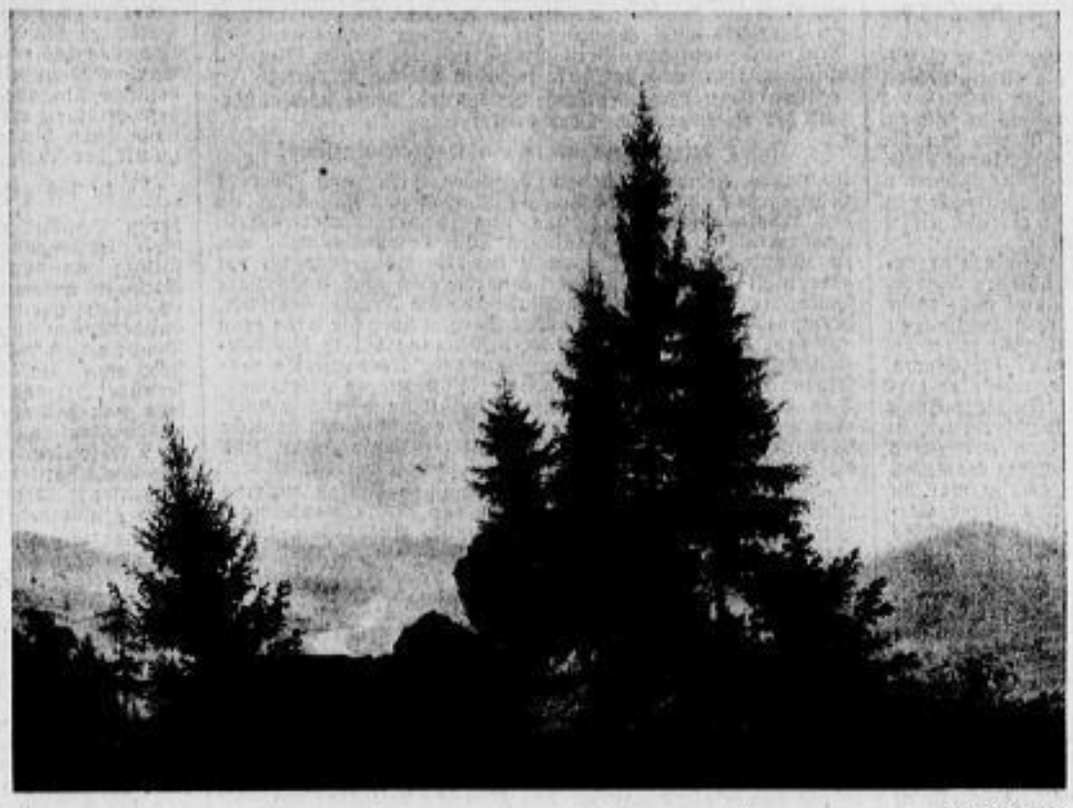
und was sich ihm mit ihr verband. Er ging hinaus in die sächsischen Wälder und Felsengebirge, kehrte zurück mit vollem Herzen und dichtete auf seiner Leinwand, so persönlich, so eigenartig, so neu, daß er sämtliche Kunstanschauungen der steifen, klassizistischen Schule über den Haufen warf.

Freilich, der Kammerherr von Ramdohr gab es dem Herrn Friedrich gründlich zu verstehen in seiner „Zeitschrift für die elegante Welt"! Dieser neudeutsche Naturalismus in der Behandlung der Einzelheiten, diese eigenartige Nähe des Nebensächlichen, diese religiöse christliche Symbolik — das sprach allen Regeln klassischer Landschaftskunst Hohn. Und nun wollte diese Art von Landschaftsmalerei sich gar noch

„in die Kirchen schleichen und auf die Altäre kriechen"

und der Historienmalerei unerwünschte Konkurrenz bereiten. Empörend.

Nun — der böse Rezensent ist schon beinahe vergessen. Aber Friedrichs eigentümliche neue, leuchtende poetische Kunst hat eine neue Blickrichtung der Naturbetrachtung ins Leben



Kaspar David Friedrich: Blick ins Elbtal — Gemäldegalerie

gerufen. Er ist, wie ein geistreicher Franzose gesagt hat, „der Mann gewesen, der die Tragödie der Landschaft entdeckt hat", und wohl zum erstenmal ihren Eigenwert, ihr eigenes, persönliches Leben hervorhob. Der sie durchdrang mit seiner phantastischen dichterischen Weltanschauung und mit seiner tiefdeutschen Fähigkeit der „Vermählung des Himmlischen mit dem Irdischen", und der mit seinem Nebeneinander von Naturnähe und Symbolik die tiefsten Wurzeln echten Heimatempfindens berührte.

Vom Norden war er gekommen, wie viele deutsche Künstler nach dem Süden drängend. Aber er gelangte nicht über Dresden hinaus. Die Lieblichkeit und Größe der Landschaft hielt ihn fest für immer, und nie ist er in seinen Bildern seiner nordischen Heimat und der Romantik seiner zweiten Heimat Dresden untreu geworden. Er ist einer von uns geworden, einer der wärmsten Verkünder unserer schönen sächsischen Heimat, jener Heimat, die uns im „Blick ins Elbtal" in so wunderbar tiefer Schönheit entgegenleuchtet.

*

Es ist nicht so, daß diejenigen, die in ihrer Heimat leben und wirken dürfen, notwendigerweise auch ihre landschaftlichen Reize erkennen. Wir brauchen nur bei uns anzufangen. Wie war es denn noch vor einigen Jahren, wenn die großen Ferien begannen?

„Nun, wohin wollen Sie dies Jahr reisen?" war die erste Frage, wenn sich zwei auf der Straße begegneten. Und je entfernter das Reiseziel, um so „feiner" war man, und sogar die kleinen Mädchen in der Schule beurteilten ihr Ansehen danach, ob die Eltern den Sommersitz an die See oder „nur" nach Rathen an der Elbe verlegten.

Jetzt, da die Verhältnisse es mit sich brachten, daß viele von uns auch in der Reisezeit der engeren Heimat verbunden bleiben — teils aus Zwang, teils aus

neuer Wertschätzung des Bodenständigen, Eigenen,

sehen wir erst richtig, was Heimat heißt und wie schön sie ist. Wir fahren auf weißem Dampfer den Elbstrom hinauf und schauen auf die waldigen Höhen, die felsigen Klüfte der Ufer. Wir entdecken romantische Schluchten und Bergeskuppen, von deren Höhen man aufjauchzen möchte vor Jubel. Wir wandern stille, farnumsäumte Waldwege und sonnige Feldraine voller Klatschmohn und Kornraden entlang — wir kommen in verwunschene kleine Städte, in alte efeuumwucherte Schlösser, von denen wir bisher kaum mehr kannten, als den Namen —, und das alles ist Heimat, neu eroberte, zum Herzen sprechende, strahlend schöne Heimat.

Aehnlich wie viele von uns in diesen Ferien

entdeckte in den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts der Maler Ludwig Richter das sächsische Land.

Wir wissen es, Richters Sehnsucht ging zunächst nach Italien, nach dem Lande der Sonne, der Harmonie, der fließenden, gelösten Formen. Und wir wissen auch, auf welche Weise er zurückfand zu sich selbst, zur deutschen Heimat. Eine Verlegenheitsreise durch die Sächsische Schweiz ins Böhmerland gab seinem gesamten künstlerischen Schaffen neue Richtung. Die kleine Wanderfahrt machte aus dem Anbeter italienischer Landschaftsformen einen durch und durch deutsch empfindenden, heimatbegeisterten Menschen.

Ein Künder von Land und Leuten, Brauchtum und Sitte unserer Heimat ist Ludwig Richter geworden, wie sich auch heute noch kein zweiter ihm an die Seite stellen läßt.

In dem landschaftlichen Hintergrund seiner Zeichnungen erkennen wir ganz deutlich immer wieder die sächsischen Formen.

Kleine Nester tauchen auf mit schiefwinkligen Häusern, alte, umwucherte Kirchen, schwankende Erntewagen, rauschende Wälder, zerklüftete Felspartien und sanft sich schmiegende blaue Berge. Das Felsental mit seinen überhängenden Blöcken, in das er seine „Genoveva" hineingesetzt hat, möchte man suchen gehen in den Klüften der Sächsischen Schweiz, so sehr ist man davon überzeugt, daß es Wirklichkeit ist, und die Burg, die dem „Brautzug" unserer Gemäldegalerie als Hintergrund diente, verlegt man ohne zu zögern irgendwo ins östliche Erzgebirge. Und daß er gar in seinen Zeichnungen zu Bechsteins Märchensammlung den Königstein und den Lilienstein zu Kuchenbergen des Schlaraffenlandes gestempelt hat, legt nicht nur Zeugnis ab von seinem tiefen Humor, sondern auch von seiner kinderklaren Heimatseligkeit.

Frohe, innige, gemütstiefe Heimat, das ist das Geschenk Richters.

Nicht nur Richter, nein, die gesamte Malerwelt der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts ist von Naturliebe besessen, und nie wieder hat Dresden eine solche Fülle heimatlicher Landschaftsmaler aufzuweisen gehabt. — Freilich, damals war der Photoapparat auch noch nicht zur Stelle, mit dem jeder so leicht und bequem im Bilde festhalten kann, was ihm gefällt.

Da war zunächst der geniale Dresdner Arzt und Philosoph Karl Gustav Carus, der sich zwar als Dilettant bezeichnet, von dessen Fähigkeit sich aber jeder überzeugen kann, der in der Galerie die verwunschene Romantik seines Mondscheinbildes betrachtet, oder die bis ins Feinste ausgearbeitete Naturbeobachtung seiner Pillnitzer Elbinsel. Eine Schar ausgezeichneter Schüler hatte sich um den Meister Ludwig Richter gruppiert. Wir sehen die Heimat wieder in Paul Mohns „Spaziergang", wir sehen sie in Erwin Oehmes traulichen Bildern von Meißner Motiven oder in August Leonhardis „Deutscher Waldlandschaft", die in ihrer Frische und persönlichen Gestaltungsweise bei allen Galeriebesuchern große Freude auslöst, falls sie es nicht vorziehen, mit dem Katalog in der Hand achtlos daran vorüberzugehen. Ja, sogar Maler des rein Figürlichen wie Anton Graff oder Raysky haben sich hier und da von der landschaftlichen Umgebung zum Malen begeistern lassen.

Man sieht die Heimat nicht immer gleich.

Das kann jeder an sich selbst beobachten, der sich an verschiedenen Tagen dieselbe Landschaft zum Ziel genommen hat. Man empfindet heute heiter, was gestern düster oder wehmütig stimmte — man entzückt sich das eine Mal an Dingen, die man das andere Mal als nebensächlich abtut oder überhaupt nicht bemerkt. Unsere Dresdner Landschaftsmalergenerationen haben dasselbe an sich in weit größerem Maße beobachtet. Die Kunstauffassung hat sich geändert — wievielmal wohl schon seit Friedrichs „Kreuz im Gebirge" — anderes wurde interessant, anderes erschien wesentlich. Freilichtmalerei, Impressionismus, Expressionismus lösten die Betrachtungsweise der Romantiker ab, die sich in weiten Kreisen des Volkes freilich immer noch als die empfindungsverwandteste in frischer Erinnerung erhalten hat, wenn man auch Gotthard Kuehls malerische Dresdner Stadtbilder liebgewonnen hat und Drehers Elblandschaften bewundert. Lieben aber tut man bestimmt den altmeisterlichen Oskar Zwintscher, der allen Kunstbestrebungen seiner Zeit zum Trotz seine eigenen Wege gegangen ist und uns in seinen

Oskar Zwintscher: Mondnacht

Ein' Stück Altmeißen

Erich Buchwald-Zinnwald: Häuser in Georgenfeld

wunderbar farbigen Bildern von Meißens winkligen Gassen und Dächern

Genrestücke irgendwie altdeutsch anmutender Art geschenkt hat; und keiner geht vorüber an den Eigenart atmenden Bildern des Malers Erich Buchwald-Zinnwald, der es sich zur Lebensaufgabe gemacht hat, immer und immer wieder von den einzig dastehenden Reizen der Erzgebirgslandschaft zu künden. Dresdner Kunstgeschichte, das ist zugleich ein Stück Heimatgeschichte voller rauschender Wälder, blauer Berge, verwunschener Hütten in einsamer Gebirgsgegend und winkliger Gassen an den Tälern der Flüsse. Ich meine, man muß auf unser Sachsenland noch einmal so stolz sein, wenn man sieht, welche hervorragenden Geister vor uns und mit uns mit gleicher Liebe seine Schönheit geschaut haben.

M. K.

Vermischtes

Ein Tunnel durch den Mont Blanc

In Chamonix wurde kürzlich eine Sitzung abgehalten, in der man den Plan eines Tunnels durch den Montblanc besprach, dessen Verwirklichung energisch betrieben werden soll. Dadurch soll eine rasche Verbindung des Tales der Arve und von Chamonix mit Italien und dem Tale von Aosta geschaffen werden. Die neue Straße soll von Chamonix 5 Kilometer bis zu einer Höhe von 1248 Meter auf den Berg hinaufführen; der Eingang des Tunnels würde ein wenig links von dem Wasserfall von Blaitière liegen; auf der italienischen Seite soll eine 2 Kilometer lange Straße nach Entrèves führen, wo sie in den Weg nach Turin einmündet. Der Tunnel soll zwei Galerien enthalten, die durch eine Quergalerie verbunden werden. Die Temperatur würde mit Hilfe der modernen Ventilationstechnik die Höhe von 35 Grad Celsius nicht überschreiten. Die Kosten berechnet man auf 300 Millionen Franken und die Dauer der Arbeit auf fünf Jahre.

Der Neger der Komtesse Ravailles

Paris ist wieder der Schauplatz eines grauenvollen Ehedramas, in dem eine schöne Frau, ein betrogener Ehegatte, ein Liebhaber und ein Neger die Hauptrollen spielen. Daß dieser Neger auftragsgemäß mit einem vergifteten Dolch sein Opfer umbrachte, verleiht diesem Film aus der französischen Wirklichkeit seine neue, bisher einzigartige Note.

Die Komtesse Ravailles spielt in der französischen Gesellschaft eine führende Rolle. Ueberall, wo die elegante Welt sich dortzulande ein Stelldichein gibt, in den vornehmen Badeorten vor allem, war die schöne Frau stets zu finden. In ihrer Begleitung befand sich stets ein Neger, den die Komtesse von einer Reise nach den Antillen mitgebracht hatte. Der Neger, der als Chauffeur und als Bediensteter fungierte, war seiner Herrin ergeben bis in den Tod. Er zögerte keinen Augenblick, als die Gräfin ihm den Auftrag erteilte, einen lästig gewordenen Liebhaber beiseite zu schaffen.

In Nizza lernte die Komtesse voriges Jahr einen argentinischen Eintänzer kennen. Es kam zu dem üblichen Gigolodrama. Später interessierte sich die schöne Frau nicht mehr für den jungen Menschen. Dieser erinnerte die Komtesse recht drastisch an vergangene süße Stunden. Er drohte mit Enthüllungen, falls die Gräfin nicht zahle. Wenn er, der Gigolo, nicht monatlich zehntausend Franken erhielte, werde er dem Gatten der Gräfin Ravailles alles verraten. In ihrer Angst wußte die Komtesse keinen anderen Rat, als sich ihrem treuen Neger anzuvertrauen. Der Neger holte seinen vergifteten Dolch aus seinem Koffer. Und am anderen Morgen fand man den Eintänzer, der der Gräfin nach Paris gefolgt war, in einer Straße der Hauptstadt tot auf. Eine nur leichte Verletzung an der Hand hatte den schnellen Tod des Gigolos herbeigeführt. Der Mörder, der Neger, stellte sich einige Tage darauf der Polizei.

Paris ist reicher um einen neuen interessanten Kriminalfall. Der Graf Ravailles hat es vermocht, seine Frau vor der Verhaftung zu bewahren. Aber wird der Neger dem Beile der Guillotine entgehen? Diese Frage wird gelöst, wenn in einigen Wochen sich das Pariser Schwurgericht mit der Aburteilung des Schuldigen befaßt.

Blondes Haar durch Obstgenuß

Die gesunde Lebensweise, die in den letzten Jahren in Deutschland und auch in England für Frauen und Kinder bevorzugt worden ist, und die hauptsächlich in dem Genuß von Obst, Gemüse und Milch besteht, hat nach dem Bericht einer englischen medizinischen Zeitschrift ein eigenartiges Ergebnis gehabt. Es werden in Deutschland und in England doppelt so viel blonde Kinder geboren, als vor zehn Jahren. Der Berichterstatter hat umfangreiche Umfragen in Kinderheimen, Gebäranstalten, Kliniken usw. veranstaltet und besonders die Haarfarbe der neugeborenen Kinder berücksichtigt. Zum Vergleich hat er in England die Angaben herangezogen, die vor zehn Jahren gemacht worden sind. Das Ergebnis war überraschend, denn es stellte sich heraus, daß jetzt, wie oben bemerkt, die Zahl der blonden Kinder sich verdoppelt hat. Offenbar hängt diese Erscheinung damit zusammen, daß die Mütter jetzt sich vielfach von Obst und Milch nähren, oder diesen Nahrungsmitteln eine Vorzugsstellung einräumen. Die Pigmente werden dadurch beeinflußt, wie ja bekanntlich auch reichlicher Milchgenuß die Hautfarbe sehr stark verändern kann. Die Haut wird weiß und rosig. Offenbar tritt auch hier eine Umwandlung der Pigmente ein, die sich dann auf die Kinder fortpflanzt. Auch in den Schulen wurde festgestellt, daß jetzt viel mehr Kinder blond sind als früher. Man hatte eine Zeitlang schon befürchtet, daß die blonden Haare verschwinden, da in der Vor- und Nachkriegszeit in Deutschland bis hinauf in den Norden sehr viele dunkelhaarige Personen festgestellt wurden, und auch der Nachwuchs durchaus zu dunklen Haaren neigte. Auch der Laie kann jetzt in der Oeffentlichkeit die Beobachtung machen, daß er bedeutend mehr blonde Kinder zu sehen bekommt, als in früheren Jahren. Da auch die Kinder in gleicherweise hauptsächlich durch Obst, Gemüse und Milch ernährt werden, so behalten sie offenbar die blonden Haare, die früher sehr rasch auch bei blondgeborenen Kindern nachgedunkelt sind. Es werden also offenbar nicht nur mehr blonde Kinder geboren, sondern die blonde Farbe wird auch durch die Ernährung geschützt und bewahrt.

* **Felddiebe kommen an den Pranger!** In Langen war bekanntgegeben worden, daß wegen des Ueberhandnehmens der Felddiebstähle in Zukunft erwischte Diebe angeprangert werden würden. Dieser Tage wurde nun ein junger Mann ertappt, der einen fremden Kleeacker abgeerntet hatte. Die Prangerstrafe wurde an ihm vollzogen: Unter Schellengeläute wurde er mit je einem Schild auf der Brust und auf dem Rücken, auf dem sein Vergehen vermerkt war, durch die Straßen geführt. Außerdem wurde sein Name auf dem schwarzen Brett der Bürgermeisterei angeschlagen.

* **Raufbold ohrfeigt den Richter.** Zu einem ungewöhnlichen Zwischenfall kam es vor dem Amtsgericht in Mühldorf (Bayern). Dort war der wegen seiner Raufereien stadtbekannte Hausierer Christian Schwarz wegen groben Unfugs ins Gefängnis eingeliefert worden. Bei seiner Vernehmung, zu der er aus der Haft vorgeführt wurde, geriet er plötzlich in Wut und versetzte dem ihn vernehmenden Oberamtsrichter über den Richtertisch hinweg eine schallende Ohrfeige. Schwarz wurde sofort abgeführt.

* **Kater „verhaftet" einen Fahrraddieb.** In Frankfurt am Main wurden Passanten Zeugen einer ungewöhnlichen Szene. Ein junger Mann lief durch die Schnurgasse und bemühte sich vergeblich, einen riesigen Kater abzuschütteln, der auf seinem Kopfe saß und ihm das Gesicht zerkratzte. Endlich wurde der junge Mann durch das Eingreifen Dritter befreit; jetzt kam aber ein anderer Mann, dem der Kater und auch ein Fahrrad gehörten; das Fahrrad hatte der vom Kater Verfolgte stehlen wollen. Der Kater war jedoch dressiert und ermöglichte durch sein „energisches Eingreifen" die Verhaftung des Diebes.

* **Ein Reiteroffizier stürzt vom Karussellpferd.** Jeder Franzose kennt den Herzog von Trémoille, den schneidigsten Reiter seines Regiments, der wegen seines Mutes und seiner verwegenen Reiterkunststückchen von seinen Kameraden bewundert wird. Durch einen unglücklichen Zufall sollte dem Herzog ein einfaches Holzpferd zum Verhängnis werden. Vor kurzem hatte er Urlaub genommen und fuhr mit einigen Kameraden nach Paris, wo sie eine ausgedehnte Bummelreise unternahmen. In vorgeschrittener Abendstunde besuchte man einen großen Vergnügungspark. In übermütiger Laune fuhren die jungen Offiziere Karussell. Durch einen unerklärlichen Zufall stürzte der Herzog von dem hölzernen Roß, als das Karussell sich in voller Fahrt befand. Mit einem komplizierten Beinbruch mußte der kühnste Reiter des Regiments, der selbst bei seinen tollsten Ritten noch nie vom Pferde gestürzt war, in ein Krankenhaus gebracht werden.

* **Das Telephon bringt es an den Tag.** Ein französischer Filmschauspieler ist auf eine Art hinter die Untreue seiner Frau gekommen, wie sie sich am wenigsten die Frau hätte denken können. Als er von einer längeren Filmreise zurückkehrte, war er über die enorm hohe Telephonrechnung erstaunt, die ihm einige Tage später von der Post überreicht wurde. Eine nähere Untersuchung ergab, daß in seiner Abwesenheit täglich ein Ferngespräch zwischen seiner Wohnung und der Cote d'Azur stattgefunden hatte. Das war der Anfang eines Mißtrauens, das schließlich zu der Erkenntnis führte, welche Bande sich in der Zwischenzeit zwischen seinem Heim und der Cote d'Azur geknüpft hatten.

* **Dekorierte Hunde.** Viele Schäferhunde, die im Sicherheitsdienst der südmandschurischen Eisenbahn verwendet werden, sind jetzt mit Ehrenmedaillen „für Tapferkeit" ausgezeichnet worden. In Japan besteht nämlich ein Gesetz, wonach auch Hunden, Pferden und Tauben Verdienstdenkmünzen verliehen werden können, wenn sie sich bei Kampfhandlungen ausgezeichnet haben.

* **1,3 Milliarde Kaffeebäume sollen gefällt werden.** Aus Rio de Janeiro kommt die Meldung, daß die Kaffeepflanzer eines Bezirkes sich an die Regierung mit dem Vorschlag gewendet haben, 1,3 Milliarde Kaffeebäume fällen zu lassen, damit die Krise des Kaffeeabsatzes behoben werde. Die Forderungen der Plantagenbesitzer haben somit ihr Höchstmaß erreicht, denn bisher begnügte man sich mit der Verbrennung des geernteten Kaffees. Ob allerdings die Regierung dieser Forderung stattgeben wird, ist noch sehr zweifelhaft, da die Durchführung mit Millionen-Dollar-Beträgen verbunden wäre.

Die Deutschen draußen

5 Prozent der Erdbevölkerung sind Deutsche – „Kulturdünger" oder Außenposten des Deutschtums?

Die Gesamtbevölkerung der Erde beträgt nach den neuesten Ergebnissen rund zwei Milliarden Menschen. Der Anteil des deutschen Volkstums ist hierbei, unter Berücksichtigung der im Ausland lebenden Volksgenossen, nicht weniger als fünf Prozent. Dagegen hat Deutschland, nach Wegnahme der Kolonien durch den Versailler Vertrag,

nur einen Anteil von 0,8 Prozent an der Fläche des festen Erdbodens.

Demgegenüber beherrscht Frankreich acht Prozent und Großbritannien sogar 24 Prozent der festen Erdoberfläche. Dabei umfaßt sowohl die englische wie auch die französische Volkszahl noch nicht einmal zwei Drittel der deutschen Bevölkerung.

Das deutsche Volk gehört zu den größten Völkern der Erde; sein Lebensraum entspricht aber nicht einmal ganz der Größe Schwedens.

Es gehört zu den widersinnigsten Unbegreiflichkeiten des Versailler Diktats, daß man ausgerechnet dem deutschen Volke die kolonisatorische Fähigkeit absprechen zu müssen glaubte, um einen Diebstahl an deutschem Eigentum zu bemänteln. Es gibt kein anderes Volk der Welt, das seiner Veranlagung und seinem Schicksal nach in so hohem Maße ein Volk der Kolonisation ist wie das deutsche. Solange es ein deutsches Volk gegeben hat, ist immer wieder deutsches Blut und deutscher Geist rings in die fremde Umwelt hineingeströmt und hat diese fremden Welten befruchtet.

Ein Drittel des deutschen Volkes lebt heute noch außerhalb der Reichsgrenze. Man denke:

Jeder dritte Deutsche ist ein Auslanddeutscher!

In allen Erdteilen haben deutscher Geist und deutsche Lebensgestaltung ihre Spuren hinterlassen. Das Problem des Auslanddeutschtums, das uns in der Nachkriegszeit, nachdem man so viele Millionen Deutsche zwangsweise neu zu „Auslanddeutschen" gemacht hat, so nahegerückt ist, hat aber nicht nur eine sichtbare, sondern auch eine unsichtbare Seite: Nur in bescheidenem Maße sind die Früchte deutscher, germanischer Kolonisation, deren Spuren über die Erde man aus dem Halbdunkel der Völkerwanderung bis in das neuzeitliche Massengrab des Deutschtums in Nordamerika verfolgen kann, dem deutschen Volke selbst zugute gekommen. Das Wort vom „Kulturdünger" hat seine eigene bittere, aber auch mahnende Bedeutung: Fast nur dort, wo deutsche Kolonisation ein bewußter organisierter Einsatz war, sind die Früchte zum Nutzen für das Gesamtvolk gereift.

Nur Namen sind von dem gewaltigen Einsatz unseres Blutes in der Weltgeschichte, aus der Völkerwanderung, übriggeblieben: Namen wie Frankreich, Andalusien, Lombardei u. a. m. Wer erinnert sich, daß

die alte Führerschicht, der Adel ganz Europas, germanisch

war? Wem ist es bewußt, daß z. B. das Führerproblem Rußlands von den Kuriks bis zur letzten Zarenfamilie immer ein deutsches gewesen ist? Wer empfindet die Tragik, daß der deutschgermanische Bluteinschlag in anderen Völkern sich immer wieder mit besonderem Leistungseinsatz gegen das deutsche Volk selbst gekehrt hat? Man denke nur an die Bedeutung des Deutschbaltentums, an die Rolle deutscher Bluts- und Geisteseinflüsse bei der Gestaltung des tschechischen Volkes und an das Deutschamerikanertum.

Fast alle Städtegründungen des Ostens sind von Deutschen erfolgt. Wer erinnert sich, daß einst Krakau, Lemberg, Ofen-Pest, Prag Stätten einer selbstbewußten deutschen Bürgerkultur waren? Vergessen ist, daß Welschtirol einst einen starken deutschen Einschlag hatte; daß nach den Akten des Tridentiner Konzils das Etschtal bis Bern noch im 16. Jahrhundert gemischtsprachig war. Und in Friaul haben deutsche Adelsgeschlechter. Aus Aglane ward Aquileja, aus der Isonitz der Isonzo. Ein deutscher Volksfriedhof liegt in Krain, zu Füßen des Triglaw, wo seit den Zeiten Ottos I. bis ins 18. Jahrhundert deutsche Sprache, deutsches Leben, deutsches Recht herrschten. 1865 wurde noch im Landtag ein slowenischer Antrag abgelehnt, das Slawische in den Schulen an erste Stelle zu setzen. Und aus der neuen Zeit wissen wir — oder wissen es meistens leider nicht — erschütternde Tatsachen: Städte wie Bromberg, Dirschau, Graudenz, Thorn haben fast völlig ihre Nationalität gewechselt, obwohl dort jeder Stein, jedes Geschichtsdatum von deutscher Leistung spricht.

Heute noch leben 30 Millionen außerhalb der Reichsgrenzen.

Unser deutsches Volk kann heute weniger denn je auf ein Drittel seines Bestandes verzichten. Deutsche Sprache und Sitte herrschen in Eger und Reichenberg, wo der Tscheche einen in den letzten Monaten zu besonderer Erbitterung gesteigerten Kampf führt. Von Memel bis Kattowitz, von Preßburg bis Bozen, von Eupen bis Mülhausen, nicht zu vergessen das deutsche Tondern, zieht sich ein Kranz deutschen Vorlandes unmittelbar um unsere Grenze. Hier liegt eine deutsche Aufgabe besonderer Art, die sich auf die Dauer mit dem geistigen Brückenschlag allein nicht begnügen kann. Und nach Osten hin ziehen sich von Kongreßpolen bis zur Republik der Wolgadeutschen, von Reval bis zur Krim

in sich geschlossene deutsche Siedlungsgruppen,

deren Schicksal uns nicht gleichgültig sein kann, weil alle diese Außenposten Träger unseres Blutes, unserer Gesittung, unserer geistigen Haltung sind, weil alle diese Gruppen unseren harten deutschen Behauptungskampf noch unendlich härter und oft im Gefühl bittern Alleinseins durchkämpfen und letzten Endes dafür leiden, daß sie Deutsche sind. Und wenn man über das Meer blickt, dann sieht man die 500 000 im südbrasilianischen Urwald in fernster Fremde ihren deutschen Kampf kämpfen, dann erlebt man das einsame Schicksal der Deutschen in Südafrika und Australien, den zähen Widerstand in den ehemals deutschen Kolonien, die opfervolle Wiederaufbauarbeit der über alle Welt verstreuten deutschen Kaufleute, Techniker, Aerzte, Ingenieure, denen der Kriegsbrand oftmals Dasein und Ehre genommen hat.

Der Begriff „Volk" hat, wenn wir ins Weite blicken, für uns Deutsche eine ganz besondere Bedeutung. Ebensowenig wie die Reichsgrenze unsere Nation umreißt, darf die Grenzlinie unser Volksempfinden einengen. Wir müssen die deutsche Verstreuung, die unser Schicksal geworden ist, als unsere Aufgabe,

unsere größte Aufgabe, die alle angeht,

auffassen. Wenn es uns gelingt, aus der gewaltigen Weltkatastrophe diesen Begriff eines größeren Volksdaseins herauszuholen, wie es erfreulicherweise den Anschein hat, dann wird in Zukunft deutsches Blut und deutsche Leistung nicht mehr Kulturdünger werden, dann werden wir alle, wir 100 Millionen Deutsche, auf der Welt uns

als ein Volk fühlen und als ein Volk handeln.

Der Storch, der Leibweh hatte ... und an der Apotheke geläutet haben soll!

Wenn der Apotheker der Kreisstadt Jork, links der Elbe, zwischen Este und Lühe, unweit von Stade, nicht die lautere Echtheit dieser Kunde versicherte, könnte man an eine innerdeutsche Auflage der Hundstageberichte neuester Zeit glauben. Es geht um einen Storch, um zwei Dutzend Frösche und um einiges mehr. Um es gleich vorwegzunehmen: der Storch ist gerettet und lebt heute wieder frisch und munter. Doch daran, daß er heute noch lebt, daran ist der Apotheker von Jork schuld.

Es scheint, man muß den Apotheker selbst erzählen lassen, einmal, um ihn beim Wort nehmen zu können, und dann auch wegen der frischeren und unmittelbareren Art der Schilderung.

„Ich soll, wie meine Gattin mir berichtet, eben tief geschnarcht haben, als Punkt 2 Uhr morgens die Notglocke ging. Ein seltenes Ereignis, gerade in diesen Tagen, wo die Menschen auch schon an der Gesundheit und der Medizin knausern. Pflichtbewußt weckte mich meine Gattin und veranlaßte mich, zur Tür zu wanken, diese schlaftrunken zu öffnen und nach dem Begehr des späten (oder frühen) Kunden zu fragen.

Ich glaubte noch in meinem Bett zu liegen und zu träumen, als ich einen Storch vor der Tür stehen sah, der ein wenig hin und her wackelte und dann umfiel. Ich kniff mir selbst in den Arm und stellte fest, daß ich wach sei.

Doch dann erwachte in mir das milde Herz, das nicht nur mit der leidenden Menschheit Mitgefühl und für sie Medizin hat, sondern auch für das Tier.

Tot war der Storch nicht, aber er keuchte so, daß ich bald darauf kam, daß ihm wohl etwas in der Kehle stecken müsse. Ich wasserte ihm den Magen und kam schließlich auf den Gedanken, dem schluckfrohen Onkel Adebar eine Magenspülung zu machen. Wirklich würgte das Tier, das so gut den Weg zu mir gefunden hatte, den Schlauch hinunter. Und prompt erreichte ich ein erstaunliches Ereignis. Der Storch gab nicht weniger als zwei Dutzend Frösche von sich, ferner einen kleinen Vogel und eine Ratte sowie eine Maus.

Offenbar hatte der Storch sich in seinem Fassungs- und Verdauungsvermögen überschätzt. Vielleicht wäre er gestorben, wenn er nicht zu mir gekommen wäre."

Wir wollen dem Apotheker von Jork gern alles glauben, was er erzählt. Aber wie der Storch das mit der Hausglocke gewußt hat, das ist eine unbeantwortete und ungelöste Frage. Und daß er ausgerechnet bei Apothekers um Hilfe ersuchte, erscheint auch recht seltsam.

Doch es geschehen mancherlei Dinge auf dieser Erde, von denen wir bis zur Stunde nichts wissen. Weshalb soll nicht auch in Jork ein Wunderstorch leben? Besonders bei dieser — Hitze?!

Heitere Ecke

* **Bereitwillig.** „Egon, ich muß einholen, aber mein Wirtschaftsgeld ist alle, kannst du mir ein wenig geben?" — „Wenn's sein muß, wie wenig brauchst du denn?"

* **Verständigung.** Komme ich neulich an einem Baum vorbei. Hängt da so ein Zettel, wie ihn manche anheften, die eine kleine Anzeige sparen wollen: „Papagei entflohen, grüne Federn, rote Schwanzspitze, hört auf den Namen Paulchen. Wiederbringer erhält Belohnung. Abzugeben bei..." Als ich am nächsten Tag wieder vorbeikomme, steht die Antwort darunter. Sie lautete lakonisch: „Schon verkauft! Erwin!"

* **Das Haar in der Suppe.** „Kellner! Lassen Sie die Suppe erst mal rasieren!"

* **„Sagen Sie, Herr Doktor,** sind Karpfen gesund?" „Jedenfalls! — Bei mir war bisher noch keiner in Behandlung!"

„Wer ist denn das eigentlich, das schöne Geschlecht?"
„Aber Frau Pieske, das sind wir selbst!"

Börsen- und Handelsteil

Keine Sonnabendbörsen

Die deutschen Börsen blieben gemäß dem Beschluß, im Juli und August an den Sonnabenden keine Notierungen vorzunehmen, gestern für jeden Verkehr geschlossen.

Die Reichsfinanzen

Der Reichshaushalt für 1933/34 ist mit 5,9 Milliarden Reichsmark in Einnahmen und Ausgaben vorveranschlagt. Daß dieser Voranschlag das Ergebnis sorgfältiger Prüfung der Steuerkraft der Wirtschaft ist, wird durch die Einnahmebewegung im April und Mai bestätigt. Insgesamt sind in diesen beiden Monaten 985 Mill. Reichsmark hereingekommen, also eine Summe, die den Voranschlag erreichen wird. Wenn für April und Mai sich ein kleiner Fehlbetrag ergibt, so ist das durch den Uebergang zu erklären, zumal das neue Haushaltjahr nach der Ausgabenseite aufs äußerste gedrosselt worden ist. Weiter ist zur Deckung der Fehlbeträge aus früheren Haushaltjahren planmäßig die Summe von 16,7 Mill. Reichsmark abgesetzt worden, was wieder einmal zeigt, daß die Reichsregierung entschlossen ist, die Ordnung im Reichshaushalt unter allen Umständen durchzuführen. Nun ist damit zu rechnen, daß die Belebung der Wirtschaft sich auf der Einnahmenseite auswirkt, so daß sich in absehbarer Zeit die Möglichkeit ergibt, an den Umbau des Finanz- und Steuersystems heranzugehen. Dies liegt auch in der Absicht der Reichsregierung, denn sie weiß, daß die dauernde Belebung der Wirtschaft auch davon abhängig ist, das Steuersystem so umzugestalten, daß nicht der gesamte Ertrag der Wirtschaft in die öffentlichen Kassen fließt.

Das ist auch schon notwendig in Hinsicht auf die Zurückholung des Fluchtkapitals, denn nicht jedes Kapital, das ins Ausland gebracht worden ist, ist mit dem Stempel des wirtschaftlichen Landesverrats versehen. Die Finanz- und Steuerpolitik in der Weimarer Republik ging ja davon aus, das mobile Kapital steuerlich scharf zu erfassen, um so dem kapitalistischen System den Todesstoß zu versetzen. In den sogenannten Konjunkturjahren sind zweifellos erhebliche Kapitalien teils ins Ausland geflüchtet, teils als Erlös aus Ausfuhrgeschäften überhaupt nicht nach Deutschland hereingebracht worden. Die notwendige Kapitalbildung im Inlande setzt pflegliche Behandlung durch die Steuer- und Finanzpolitik voraus. Kapitalbildung ist aber notwendig, weil ohne Betriebskapital eine dauernde Steigerung der Produktion nicht durchführbar ist. Diese dauernde Steigerung muß schon deshalb erzielt werden, um die Vorbelastung künftiger Haushaltjahre ohne technische Schwierigkeiten abzudecken. Der Sinn der großzügigen Arbeitsbeschaffung durch die Reichsregierung ist ja in der Hauptsache der, das große Schwungrad der Wirtschaft in Gang zu setzen, während die Wirtschaft selbst dafür zu sorgen hat, daß alle anderen großen und kleinen Räder wieder auf Betrieb eingestellt werden.

Im Reichshaushalt sind die Erträge der Einkommen- und Körperschaftsteuer außerordentlich gering eingesetzt worden, um jede Fehlrechnung zu vermeiden. Je mehr die Wirtschaft eine Neueinstellung von Arbeitern und Angestellten vornehmen kann, desto stärker wird sich dies auch bei der Einkommensteuer auswirken. Die schwebende Schuld, die ja schließlich auch einmal abgedeckt werden muß, beträgt immer noch 1638 Mill. Reichsmark. Unter normalen Verhältnissen müßte versucht werden, diese schwebende Schuld auf dem Anleiheweg in eine langfristige Schuld umzuwandeln, dafür besteht einstweilen keine Aussicht, zumal alle verfügbaren Mittel für die große Arbeitsschlacht eingesetzt werden müssen. Es kommt zunächst nur darauf an, so viel Krisenopfer als nur irgendwie möglich vom Arbeitsmarkt wegzuziehen, nachdem in dieser Hinsicht von den früheren Regierungen so gut wie alles versäumt oder vernachlässigt worden ist.

Ausrottung der Preisschleuderei in der Textilindustrie

Energische Abwehrmaßnahmen

Unser Chemnitzer Vertreter schreibt uns:

In der sächsischen Textilindustrie hat die Preisschleuderei in den letzten zwei Jahren einen großen Umfang angenommen. Die bisher ergriffenen Maßnahmen, diesem Gebaren verschiedener Firmen, das die ganze Branche schädigt, ein Ende zu machen, hatten leider nicht den gewünschten Erfolg. Zwar ist in den letzten Monaten eine Eindämmung der Preisschleuderei erkennbar, aber in den zwei großen Branchen, in Strümpfen und Handschuhen, gibt es nach wie vor noch Firmen, die zum Schaden der ganzen Branche schleudern. Dem Treiben dieser Wirtschaftsschädlinge wird nun ein Ende gemacht werden. Die Industrie- und Handelskammer Chemnitz hat einen Prüfungsausschuß eingesetzt, der alle Fälle von Preisschleuderei untersuchen und rücksichtslos dagegen einschreiten wird, und zwar nicht nur gegen den Lieferanten, sondern auch gegen den Abnehmer. In allen Fällen von Preisschleuderei werden scharfe Strafmaßnahmen einsetzen, gegebenenfalls wird bei den zuständigen Behörden beantragt werden, die Schleuderfirmen aus dem Produktionsprozeß auszuschalten.

Die Bemühungen der Chemnitzer Kammer, in der sächsischen Textilindustrie wieder geordnete Verhältnisse zu schaffen, werden überall auf das freudigste begrüßt. Sie dienen der Allgemeinheit, denn der Nutzen, den einzelne Firmen durch Schleuderverkäufe haben, steht in gar keinem Verhältnis zu dem ungeheuren Schaden, den Schleuderverkäufe für die Allgemeinheit bedeuten. Die Fachverbände der sächsischen Textilindustrie haben auf diese Tatsache immer wieder hingewiesen, aber bei den früheren Regierungen leider kein Verständnis gefunden.

Für die Säuberung des Wirtschafts- und Geschäftslebens werden bei den Handelskammern Ehrengerichte geschaffen werden, deren Aufgabe es sein wird, sich die besonders energische Bekämpfung aller geschäftlichen Unsitten, insbesondere der Preisschleuderei, der Korruption, des Bestechungswesens, des Intriganten- und Denunziantentums, des Verstoßes gegen Treu und Glauben und der Vorspiegelung falscher Tatsachen, angelegen sein zu lassen. Die Ehrengerichte werden mit weitgehenden Befugnissen ausgestattet sein.

Der Rebstand in Sachsen und im Reiche

Im sächsischen Weinbaugebiet hat die kühle, feuchte Witterung des Juni eine kräftige Entwicklung der Triebe verursacht, jedoch den Beginn der Blüte verzögert. So hatte die Blüte zu Ende Juni erst bei den frühblühenden Sorten eingesetzt. Schädlinge sind außer der Saateule in den Jungpflanzungen nicht festgestellt worden. Erhebliche Arbeit bereitete die Beseitigung des stark wuchernden Unkrautes. Als Durchschnitt für den Stand der Reben im sächsischen Weinbaugebiet zu Anfang Juli wurde die Note 2 (gut) errechnet. Im preußischen Weinbaugebiet hatte unter dem Einfluß der warmen Witterung im ersten Juridrittel das Wachstum in den Weinbergen gute Fortschritte gemacht. Mit dem Eintritt des naßkalten Wetters in der zweiten Monatshälfte wurde die Weiterentwicklung der Rebstöcke aber allgemein verzögert und die Traubenblüte zurückgehalten. Nur in den besseren Lagen hatte Anfang Juli die Blüte eingesetzt, sie wurde aber auch hier durch häufige Niederschläge beeinträchtigt. An tierischen Schädlingen wurde aus allen Gebieten über starkes Auftreten des Heuwurmes sowie, namentlich im Moselgebiet, der Schmier- und Schildlaus geklagt. In den Weinbergen der Pfalz und in Unterfranken war Anfang Juli der Stand der Reben zumeist gut. Infolge des anhaltenden Regenwetters hatte aber auch hier die Traubenblüte durchweg eine Verzögerung erlitten und erst in letzter Zeit allgemein eingesetzt. In manchen Lagen war ein stärkeres Auftreten des Heuwurmes zu verzeichnen. In Württemberg war bei der Ungunst der Witterung die Rebenblüte noch überall im Rückstand. In Baden hatte die Blüte der Reben Mitte Juni überall, wenn auch zunächst vereinzelt, eingesetzt. Durch das ungünstige Wetter war aber die Weiterentwicklung der Blüte verzögert und z. T. auch beeinträchtigt worden. Der Blütenansatz wird im großen und ganzen als mittelmäßig bezeichnet. In Hessen wird der Stand der Reben nicht ungünstig beurteilt. Als Durchschnittsquoten wurden berechnet für Preußen 2,8, Bayern 2,5, Württemberg 3,0, Baden 3,2, Hessen 2,7, Deutsches Reich 2,8. Es bedeutet die Note 2 einen guten, Note 3 einen mittleren, Note 4 einen geringen Stand.

Vom nationalen Staat zur nationalen Wirtschaft

Deutschlands Binnenmarkt in fortschreitender Gesundung — Die Börse reagiert endlich auf die Wirtschaftsbelebung

Die letzten Wochen brachten Deutschland ein ganzes Bündel neuer Wirtschaftsgesetze, die samt und sonders erkennen lassen, daß die Reichsregierung gewillt ist, unter allen Umständen

die freiheitliche Grundlage des Erwerbslebens zu wahren

und die private Initiative in keiner Weise zu beeinträchtigen. An der Spitze der jüngsten Maßnahmen steht die Bildung eines Generalrates der Wirtschaft, der die Namen bekannter und angesehener Persönlichkeiten in seiner Mitgliederliste führt. Die Aufgabe, die dem Gremium gestellt wurde, besteht darin, die amtlichen Stellen in allen ökonomischen Fragen mit Rat und Tat zu unterstützen. Eine derartige ständige Verbindung mit Männern der Praxis ist ein Aktivum von unschätzbarem Wert; denn es bürgt für eine reibungslose Fortführung des Erholungsprozesses an Hand von Erfahrungen des täglichen Lebens. Der grüne Tisch soll also von der bisherigen Plattform verschwinden. In der Landwirtschaft liegen die Dinge etwas anders. Hier hat der Gesetzgeber den ständischen Aufbau nunmehr vollzogen und das ausschließliche Recht erhalten, unumschränkt walten zu können. Da die „Verordnung über die Schaffung von Bauernhöfen" die alleinige Zuständigkeit des Reiches ein für allemal festlegt, erhält der Reichsernährungsminister die Möglichkeit, die Landwirtschaft in jeder Beziehung

nach einheitlichen Grundsätzen zu reformieren.

Ganz ähnlichen Zielen dienen die übrigen Wirtschaftsgesetze, namentlich die Bestimmungen über die Vergebung öffentlicher Aufträge, die der Einmischung nicht verantwortungsvoller Stellen ein Ende bereiten, die Uebertragung der Funktionen des Preiskommissars auf das Reichswirtschaftsministerium und des Reichsarbeitskommissars auf das Reichsarbeitsministerium. Alle Bestimmungen laufen darauf hinaus, die wichtigsten Aufbauarbeiten in die Hände der einzelnen Reichsressorts zu legen. Die Kartellverordnung und die Verfügung über Zwangskartelle statten den Reichswirtschaftsminister mit Vollmacht aus, ohne Verzug Fragen der industriellen Produktion zu regeln. Die einschlägigen Gesetze bezwecken, wie der Kommentar ausdrücklich betont, keinesfalls, die Struktur der Wirtschaft zu ändern und der Planwirtschaft den Weg zu ebnen, sondern sie sollen

Mißstände, wo immer sie auftreten, ohne Zeitverlust beseitigen.

Dieser Auffassung entspricht es auch, wenn der Reichswirtschaftsminister Kartellverträge für null und nichtig erklären kann, ohne den umständlichen Weg über das Urteil des Kartellgerichtes beschreiten zu müssen. Die Errichtung eines Zwangskartells will die Regierung nur als ultima ratio zulassen. Erst wenn alle Möglichkeiten einer freiwilligen Verständigung erschöpft sind, wird von Amts wegen eingegriffen. In den Händen des Reichswirtschaftsministers liegt es nunmehr, auf der einen Seite gerechte Konkurrenzgrundlagen zu schaffen, auf der andern gegen Monopolpläne, sofern sie nicht dem Volksganzen dienen, mit den Machtmitteln des Staates Front zu machen.

Die Ankurbelung der Wirtschaft setzt — sofern sie nicht wieder in langsamere Gangart kommen soll — voraus, daß

in der Produktion neue Methoden gefunden

werden, die über den Tag hinaus wirksam bleiben. Derartigen Ueberlegungen trägt das „Gesetz über Steuererleichterungen" insofern Rechnung, als es neu gegründeten Firmen, die bisher noch nicht vorhandene Herstellungsverfahren in ihrem Betriebe anwenden, Steuerfreiheit zusichert. Nicht genug damit, hat man das Gesetz über die „Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen" auch auf die Gebäude ausgedehnt. Wenn man noch daran erinnert, daß einmalige Zuwendungen an Arbeitnehmer Steuerfreiheit genießen sollen, und daß den Warenhäusern, wenn auch unter Anziehen der Warenhaus- bzw. Filialsteuer eine Lebensmöglichkeit erhalten bleibt, so ist das Wichtigste aus dem Inhalt der neuen Wirtschaftsgesetze wiedergegeben.

Neben der Gesetzesmaschinerie läuft die Wirtschaft einen etwas schnelleren Gang. Die Produktionsziffern von Eisen und Stahl, die Besserungssymptome im Kohlengewerbe und die weitere Schrumpfung der Arbeitslosigkeit zeugen davon, daß Deutschland auf dem richtigen Wege ist, die Folgen der Krise langsam zu überwinden.

Nun hat sich auch

an den deutschen Börsen endlich ein Umschwung

durchgesetzt. Der Aktienmarkt bot ja in den letzten Wochen das Bild völliger Lethargie, was um so mehr verwundern mußte, als fast täglich aus der Wirtschaft Nachrichten vorlagen, die normalerweise ein Stimulans für die Börse hätten sein müssen. Wir haben die Gründe für dieses Versagen — in der Hauptsache war es die absolute Unwilligkeit, die überwiegend aus dem Auslande stammende Ware aufzunehmen — vor einer Woche an dieser Stelle aufgezeigt. Der starke Impuls, der von den Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung zur Hebung der Arbeitslosennot ausging, hat sich nun schließlich auf die ganze Wirtschaft übertragen. Auch der größte Skeptiker muß sich einmal von den Tatsachen überzeugen. Diese Tatsachen sind die fortgesetzt ansteigenden Produktionsziffern der Schlüsselindustrien. In der untenstehenden Tabelle geben wir ein Bild von der

Kursentwicklung der an der Berliner Börse gehandelten Hauptstandardwerte

etwa seit Beginn des Jahres. Wir haben als ersten Vergleichstag den 30. Januar gewählt, weil hier der Beginn der nationalen Erhebung ist und bis dahin die Kursentwicklung im Jahre 1933 verhältnismäßig stabil war. Der erste Elan der nationalen Regierung führte zu einer erheblichen Besserung des Kursniveaus, das seinen Höhepunkt am 2. Mai, nach dem Tag der Arbeit und der berühmten Programmrede des Führers auf dem Tempelhofer Feld hatte. Seither ist das Kursniveau mit geringen Unterbrechungen langsam abgesackt, so daß es sich noch in der vergangenen Woche teilweise nicht mehr sehr wesentlich von demjenigen Ende Januar unterschied.

Die Besserung in den letzten acht Tagen

war am stärksten bei den Montanwerten, aber auch Elektro- und Maschinenwerte haben in wenigen Tagen einen Teil ihrer Verluste der letzten Monate wieder einholen können. Am 21. Juli haben sich allerdings geringe Rückschläge bemerkbar gemacht. Es dürfte sich aber hier um nichts anderes als eine immer nach Tagen der Hausse einsetzende normale Reaktion handeln.

	30. 1.	2. 5.	6. 7.	13. 7.	19. 7.
J. G. Farben	103	144	129	131	133
Siemens & Halske	127	170	154	153	160
Schuckert	86	116	102	102	108
Ver. Stahlwerke	33	49	33½	33½	40
Gelsenkirchen	58	74	57	57	65
Rheinstahl	71	98	86	90	92
Mannesmann	59	82	62	61	66
Hoesch	52	86	60	60	69
Harpener	80	113	92	98	98
Deutsche Erdöl	80	125	113	114	115
Niederlausitz. Kohle	142	179	155	150	162
Rittgerswerke	41	63	60	58	61
Bln.-Karlsruher	59	88	72	69	75
Mnag	39	59	44	41	47
BMW.	74	138	122	124	130
Cont. Gummi	118	162	156	154	159

Augenscheinlich in Verbindung mit der Belebung des Aktienmarktes ist

am Rentenmarkt

bereits wiederum ein Rückschlag eingetreten. Es dürften Umtauschoperationen von Rentenwerten in Aktien vorgenommen worden sein. Die Kapitaldecke Deutschlands ist immer noch zu knapp, um beiden Märkten gleichzeitig Interessenten zuzuführen. Die immer noch außerordentlich unsichere Finanzlage der Städte dürfte auch zu der Schwäche des Rentenmarktes beigetragen haben. Stadtanleihen sowohl wie Obligationen waren am stärksten Attacken ausgesetzt. Ohne starke Hilfsstellung des Staates wird sich kaum eine organische Zinssenkung, derer die deutsche Wirtschaft so dringend bedarf, durchführen lassen.

Auswärtige Devisen

* **London**, 22. Juli, 11,30 Uhr engl. Zeit. Devisenkurse. Neuyork 468⅝, Montreal 492, Amsterdam 829, Paris 86,56, Brüssel 23,27½, Italien 63,40, Berlin 19,08, Schweiz 17,31, Spanien 40,06, Kopenhagen 22,38½, Stockholm 19,88, Oslo 19,90, Lissabon 110, Helsingfors 226⅝, Prag 112⅝, Budapest 27,50, Belgrad 244½, Sofia 480, Rumänien 565, Konstantinopel 600, Athen 580, Wien 30,10, Warschau 20,87, Buenos Aires offiziell 42,00, inoffiziell 36,50, Rio de Janeiro 400 Br., Yokohama 1,2,96, Montevideo 25,00, tägliches Geld ¼, Privatdiskont $^7/_{16}$ bis ½.
* **Amsterdam**, 22. Juli, 12 Uhr. Devisenkurse. Berlin 59,12½, London 829, Neuyork 176⅝, Paris 970, Belgien 34,58, Schweiz 47,90, Italien 13,08, Madrid 20,75, Oslo 41,70, Kopenhagen 37,10, Stockholm 42,80, Prag 735, Privatdiskontsatz 3¾.
* **Zürich**, 22. Juli, 11,40 Uhr. Devisenkurse. Paris 20,24½, London 17,30, Neuyork 368, Belgien 72,30, Italien 27,30, Spanien 48,20, Holland 208,90, Berlin 123,50, Wien, offizieller Kurs 79,86, Notenkurs 58,25, Stockholm 89,30, Oslo 86,00, Kopenhagen 77,30, Prag 15,32, Warschau 57,75, Belgrad 700, Athen 298, Konstantinopel 248, Bukarest 308, Helsingfors 702, Japan 108, offizieller Bankdiskont 2, tägliches Geld 1, Privatdiskontsatz: Inland 1½, Ausland 3, Pfund Sterling für 1 Monat 12, für 3 Monate 6, Dollar für 1 Monat 1, für 3 Monate 2½.

Der Londoner Goldpreis

beträgt am 21. Juli 1933 laut Bekanntmachung der Reichsbank für eine Unze Feingold 124 Schilling 1 Pence, in deutsche Währung umgerechnet 86,6722, für ein Gramm Feingold demnach 47,8724 Pence gleich 2,78657 Reichsmark.

Im Vergleich mit den vorhergehenden Tagen ergibt sich folgende Entwicklung des Goldpreises:

	per Unze Feingold			per Gr. Feingold	
	Schilling	Pence	RM.	Pence	RM.
17. Juli	124	3	87,0371	47,9367	2,79331
18. Juli	124	5½	87,1208	48,0171	2,80105
19. Juli	124	4	87,0833	47,9689	2,79818
20. Juli	124	6	86,9010	48,0382	2,79898
21. Juli	124	1	86,6722	47,8724	2,78657

Geld- und Börsenwesen

* **Italien übernimmt die Quote an der Oesterreich-Anleihe.** Einer in der „Gazetta Ufficiale" erschienenen Verordnung zufolge hat der italienische Staat die Garantie für den Zinsendienst und die Amortisation der 30 Mill. Goldschilling betragenden Quote Italiens an der internationalen Anleihe zugunsten Oesterreichs übernommen.

Bankhaus
Gebr. Arnhold
Dresden/Berlin
Gegründet 1864
Dresdner Hauptgeschäft: Waisenhausstraße 18-22
Berliner Haus: Berlin W 8, Behrenstraße 62-63

Geschäftsabschlüsse

• **Sächsische Bronzewarenfabrik A.-G., Wurzen.** Der Abschluß für 1932 weist nach Abschreibungen von 56 838 (i. V. 154 824) Reichsmark einen Verlust von 5857 Reichsmark auf, um den sich der aus dem Vorjahre übernommene Vortrag von 6784 auf 1427 Reichsmark ermäßigt. Im neuen Geschäftsjahr haben sich die Absatzverhältnisse noch nicht gebessert. Anderseits sind im Exportgeschäft neue Verbindungen angeknüpft worden.

• **Färberei Römer AG., Löbau i. Sa.** Die Hauptversammlung am 10. August soll neben Erledigung der Regularien für 1931/32 die Herabsetzung des Grundkapitals von 700 000 auf 350 000 Reichsmark beschließen. Der Buchgewinn dient zur Deckung des Jahresverlustes und Vornahme von Sonderabschreibungen.

• **Neue Porzellanfabrik Tettau A.-G., Tettau, Oberfranken.** Der Abschluß für 1932 weist einen Gewinn von 10 122 Reichsmark auf, der neu vorgetragen wird (i. V. 6 % Dividende). Die ersten Monate des neuen Geschäftsjahres haben sich bei dem Unternehmen recht gut angelassen, wenn auch der Export nahezu zum Erliegen gekommen ist. Es machen sich aber auch hier bereits Anzeichen einer Besserung bemerkbar.

• **Edelstahlwerk Röchling in Völklingen.** Die Gesellschaft schließt 1932 mit einem Rohgewinn von 5,83 Mill. Franken gegen 6,84 Mill. Franken im Vorjahr ab. Die Unkosten sind von 6,88 auf 4,24 Mill. Franken zurückgegangen. Für Abschreibungen werden 1,57 (1,05) Mill. Franken verwandt. Es verbleibt ein Reingewinn von 17 616 Franken (i. V. 1,08 Mill. Franken Verlust, der durch den Gewinnvortrag abgedeckt werden konnte).

• **Pongs Spinnerei und Weberei AG. i. L., Gladbach-Rheydt.** In ihrer Liquidationsbilanz per 31. Dezember 1932 weist die Gesellschaft für das abgelaufene Jahr einen neuen Verlust von 11 856 Reichsmark aus. (Die Liquidations-Eröffnungsbilanz per 31. Dezember 1931 verzeichnete einen Gesamtverlust von 884 578 Reichsmark.) Im seinem Bericht führt der Liquidator aus, daß die Durchführung der Liquidation stark beeinflußt ist durch die Lage auf Grundstücks- und Gebäudemarkt, die sich im Gladbach-Rheydter Bezirk als Folge des Ueberangebots stillegender Fabriken, dem keinerlei Nachfrage gegenübersteht, besonders nachteilig auswirkt. Infolge verhältnismäßig hoher Steuerbelastung gestaltete sich die Verwertung der Immobilien noch schwieriger. Demgemäß sind die Verkäufe unbefriedigend gewesen. Auch heute sei noch nicht zu übersehen, ob den Obligationären eine Liquidationsquote gezahlt werden könne.

Hauptversammlungen

• **Deutsche Wollenwaren Manufaktur AG., Grünberg i. Schlesien.** In der Hauptversammlung, in der ein Aktienkapital von 4 202 300 Reichsmark vertreten war, wurde der bekannte Abschluß mit 1,677 Mill. Reichsmark Verlust einstimmig genehmigt. An Stelle der ausgeschiedenen Aufsichtsratsmitglieder wurden folgende Herren neu in den Aufsichtsrat gewählt: Bankdirektor Dr. Ottomar Benz, Bankdirektor Max Grunow und Bankdirektor Fritz Philips.

Zahlungsstockungen

• **Die Zahlungseinstellung des „Hannoverschen Kuriers."** Der „Hannoversche Kurier" hat am 20. Juli seine Zahlungen eingestellt und versucht, im Wege des freiwilligen Vergleichsverfahrens eine Einigung mit seinen Gläubigern über die Regulierung seiner Verbindlichkeiten zu erzielen. Es sollen insbesondere die Interessen der kleinen Gläubiger berücksichtigt werden. Die Zahlungseinstellung ist von der Dr. Walter Jänecke Komm. Ges. erfolgt. Rechtsnachfolgerin der Kommanditgesellschaft ist die Firma Hannoverscher Kurier Verlag G. m. b. H., die den Betrieb der Zeitung „Hannoverscher Kurier" weiterführt.

Sächsische und außersächsische Konkurse

(Anm. = Anmeldefrist)

Sächsische

Eröffnet: Augustusburg, Erzgeb.: Kisten- und Holzwarenhersteller Arthur Schröter, i. Fa. Paul Schröter, Börnichen, Erzgeb., Anm. 31. August.

Aufgehoben: Bischofswerda: Kaufmann und Fischwarenhändler Georg Richard Heinrich, i. Fa. Hermann Heinrich, Bischofswerda. — Chemnitz: Autofahrlehrer Richard Arno Wurmleider, i. Fa. Erste Chemnitzer Privatfahrschule, Chemnitz. — Stollberg, Erzgeb.: Modenhaus Martin Artur und Luise Seifert, Oelsnitz.

Außersächsische

Eröffnet: Gumbinnen: a) Werner Todtenhöfer G. m. b. H., b) Kaufmann Werner Todtenhöfer, Gumbinnen, Anm. 16. August.

Gerichtliche Vergleichsverfahren in Sachsen

Aufgehoben: Sebnitz: Blumenfabrikant Anton Günther, Sebnitz.

Von den Warenmärkten

Leipziger Produktenbörse vom 22. Juli

Weizen, inländischer, Basis 72 bis 73 Kilogramm 171 bis 175; Basis 75 Kilogramm, Durchschnittsqualität 176 bis 180; Basis 77 bis 78 Kilogramm 181 bis 184. Tendenz: matt. **Roggen,** hiesiger, Basis 68 bis 69 Kilogramm 155 bis 158; Basis 70 Kilogramm, Durchschnittsqualität 160 bis 162; Basis 71 bis 72 Kilogramm 162 bis 164. Tendenz: matt. **Futter- und Industriegerste,** neue 155 bis 160. **Wintergerste,** alte und neue 135 bis 140. Tendenz: matt. **Hafer** 142 bis 149. Tendenz: behauptet. **Mais,** Va Plata 195 bis 200; Cinquantin 225 bis 230. Tendenz: flau. **Viktoriaerbsen,** inländ. 230 bis 255. Tendenz: ruhig. Nichtamtliche Notierungen: **Weizen- und Roggenkleie** 9 bis 9½. Tendenz: ruhig. **Weizenmehl,** 65 % Ausm. 31½ bis 32½. **Roggenmehl,** 70 % Ausm. 23 bis 23½. Tendenz: matt. Allgemeintendenz: matt.

Londoner Metallbörse vom 22. Juli

Silber (Pence je Ounce): Barren 17 15/16, fein 19¾, Lieferung: Barren 18 1/16, fein 19½. **Gold** (Schilling und Pence je Ounce) 123,8.

• **Berlin,** 22. Juli. Edelmetalle: Silber 0,037½ bis 0,040½, Platin 4,05 Reichsmark je Gramm.

• **Berliner Metallmarkt** vom 22. Juli. (Preise für 100 Kilogramm in Goldmark.) Elektrolytkupfer wire bars 50.

Einkommensteuerfreie Ersatzbeschaffungen

für Maschinen, Geräte und ähnliche Gegenstände

Von Johannes Jacobsen, vereidigter Bücherrevisor, Dresden

Durch das Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. 6. 1933, Abschnitt II werden von der Reichsregierung Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit dadurch getroffen, daß den Steuerpflichtigen Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffung bei Ermittelung des Gewinnes für die

Einkommen-, Körperschafts- und Gewerbesteuer

gewährt wird. Diese Steuerbegünstigung ist in der Oeffentlichkeit noch wenig bekannt und gewürdigt worden, trotzdem der volle Anschaffungspreis für die Ersatzgegenstände im Steuerabschnitt der Anschaffung oder Herstellung abgezogen werden darf. Die Steuerfreiheit gilt unter folgenden Bedingungen:

1. Der neue Gegenstand muß inländisches Erzeugnis sein.
2. Der Steuerpflichtige muß den neuen (Ersatz) Gegenstand nach dem 30. Juni 1933 und vor dem 1. 1. 1935 angeschafft oder hergestellt haben.
3. Der neue Gegenstand muß einen bisher dem Betrieb dienenden gleichartigen Gegenstand ersetzen.
4. Es muß sichergestellt sein, daß die Verwendung des neuen Gegenstandes nicht zu einer Minderbeschäftigung von Arbeitnehmern im Betriebe des Steuerpflichtigen führt.

Diese Bestimmungen werden zweifellos eine sehr günstige Wirkung auf den Arbeitsmarkt ausüben, da viele Betriebe dazu übergehen werden, Ersatzbeschaffungen jetzt wieder vorzunehmen, und dadurch in unzähligen Fabriken wieder Arbeitsmöglichkeiten geschaffen werden.

Bemerkt sei, daß für die Steuerfreiheit bei der Gewerbeertragssteuer das Rechnungsjahr in Frage kommt, das dem Kalenderjahr folgt, in dem der Steuerabschnitt endet, für das die Steuerfreiheit bei der Einkommensteuer oder Körperschaftsteuer geltend gemacht wird. Wenn z. B. das Geschäftsjahr vom 1. 1. bis 31. 12. 1933 läuft und die Ersatzbeschaffung im August 1933 vorgenommen wurde, so ist diese Ersatzbeschaffung steuerfrei bei der Einkommen- oder Körperschaftsteuer für den Steuerabschnitt 1. 1. bis 31. 12. 1933; bei der Gewerbeertragssteuer aber für das Rechnungsjahr 1. 4. 1934 bis 31. 3. 1935.

Auch für die Anschaffung von

landwirtschaftlichen Geräten und Maschinen

gilt die vorstehende Steuerbegünstigung, sofern es sich um Ersatzbeschaffungen (also nicht um Neuanschaffungen zur Vermehrung der Gegenstände) handelt. Selbstverständlich ist eine ordnungsgemäße Buchführung in allen Fällen erforderlich, wodurch dem Finanzamt die nötigen Nachweise für die Erfüllung der geforderten Bedingungen erbracht werden können. Bei Nichterfüllung auch nur einer der oben unter 1 bis 4 genannten Bedingungen kann das Finanzamt die volle Abzugsfähigkeit für Neuanschaffungen verweigern und sind dann nur die üblichen jährlichen Abschreibungen für Abnützung zulässig.

Laut „Sächsische Industrie" wird von dem Reichsfinanzministerium im Wege des Billigkeitserlasses die Härte ausgeglichen versucht werden, die darin liegt, daß die Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen erst eintritt für Gegenstände, die der Steuerpflichtige nach dem 30. Juni 1933 angeschafft oder hergestellt hat. Es ist wohl mit einem Erlaß in Kürze zu rechnen, der die genannte Härte beseitigt.

Ueber den Zeitpunkt, zu dem ein Gegenstand als von Steuerpflichtigen angeschafft gilt, bestehen noch Zweifel. Nach Ansicht des Reichsfinanzministeriums hat als

Stichtag für die Anschaffung

der Tag zu gelten, an dem nach den Grundsätzen ordnungsmäßiger Buchführung der betreffende Gegenstand zu aktivieren ist. Es ist dies der Tag, an dem der Ersatzgegenstand Einführung in den Betrieb gefunden hat oder Verwendung findet. Der Tag des Kaufabschlusses oder eines Kaufvertrages kann nicht als Stichtag gelten oder der Tag der Anzahlung oder der Bezahlung des Gegenstandes. Wird also beispielsweise eine Maschine im Laufe des Monats Juli mit der Vereinbarung gekauft, daß dieselbe im Juli zu liefern ist und wird dieselbe im Juli 1933 in Betrieb genommen, so fällt der Stichtag, an dem der Steuerpflichtige den neuen Gegenstand angeschafft hat, in die Zeit nach dem 30. Juni 1933 und genießt also Steuerfreiheit. Wenn ein Gegenstand unter

Vereinbarung von Teilzahlungen

gekauft wird, die sich auf mehrere Jahre erstrecken, so darf für das einzelne Jahr nur der Betrag abgesetzt werden, der tatsächlich gezahlt worden ist.

Es empfiehlt sich daher, daß der Steuerpflichtige für diejenigen Ersatzgegenstände, für die er Steuerfreiheit beansprucht, besondere Anlagekonten errichtet und darauf diese Gegenstände getrennt aktiviert, zum Beispiel: Maschinen-Ersatz-Konto, Geräte-Ersatz-Konto, Inventar-Ersatz-Konto usw. Von diesen Gegenständen des Anlagekapitals kann der Steuerpflichtige am Ende des Geschäftsjahres 100 % abschreiben (bei doppelter Buchführung über Gewinn- und Verlustkonto) und erreicht dadurch für diese Anschaffungen Steuerfreiheit. Es kann natürlich auch der Weg der Verbuchung über „Unkosten" gewählt werden, zumal bei einfacher Buchführung; der Erfolg ist derselbe, aber nicht zu empfehlen, da sich die Unkosten dadurch für das betreffende Jahr erhöhen und ein falsches Bild für die Kalkulation ergeben.

Es fallen m. E. auch

Ersatzbeschaffungen von Automobilen

unter die Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen, sofern es sich um Ersatzgegenstände handelt die für den Betrieb angeschafft werden, zum Beispiel Geschäftsautos (Lieferungswagen usw.). Es ist anzunehmen, daß viele Betriebe von dieser Gelegenheit Gebrauch machen werden und dadurch nicht nur der Maschinenindustrie, sondern auch der Automobilindustrie zahlreiche Aufträge zufließen, wodurch das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung durchgeführt wird.

• **Magdeburger Zuckerkurse** vom 22. Juli. Weißzucker: Prompte Lieferung 32,25, Juli 32,45 bis 32,55. Tendenz: stetig. — Terminpreise Hamburg für 50 Kilogramm netto: Juli 5,10 Br., 5 G., August 5,10 Br., 5 G., September 5,40 Br., 5 G., Oktober 5,40 Br., 5,20 G., November 5,60 Br., 5,50 G., Dezember 5,70 Br., 5,50 G., März 6 Br., 5,80 G., Mai 6,30 Br., 6,10 G. Tendenz: ruhig.

• **Bremen,** 22. Juli. Baumwolle. (Anfang.) Oktober 11,61 Br., 11,50 G., 11,60 bez., Dezember 11,75 Br., 11,72 G., 11,75 bez., Januar 11,83 Br., 11,81 G., 11,83 bez., März 11,95 Br., 11,94 G., 11,95 bez., Mai 12,06 Br., 12,04 G., 12,05 bez. Tendenz: sehr stetig.

• **Bremen,** 22. Juli. Baumwolle loko 11,84.

• **Liverpool,** 22. Juli. Baumwolle. (Anfang.) Juli 5,84, Oktober 5,86 bis 5,88, Januar 5,90 bis 5,91, März 5,94 bis 5,95, Mai 5,99, Oktober 6,03, März (1935) 6,10. Tagesimport 5500. Tendenz: stetig. — Aegyptische. (Anfang.) Sakellaridis: November 8,01, Januar 8,09, März 8,15. Upper F. G. F.: November 7,07, Januar 7,08. Tendenz: kaum stetig.

• **Liverpool,** 22. Juli. Baumwolle. (Schluß.) Loko 6,01, Juli 5,89, August 5,91, September 5,93, Oktober 5,94, November 5,94, Dezember 5,96, Januar 5,97, Februar 5,99, März 6,01, April 6,03, Mai 6,05, Juni 6,06, Juli 6,08, Oktober 6,10, Januar (1935) 6,14, März 6,15, Mai 6,20. Tagesimport 5500. Tendenz: gut behauptet. — Aegyptische. (Schluß.) Sakellaridis: Loko 8,25, Juli 8,02, Oktober 7,99, November 8,05, Januar 8,12, März 8,19, Mai 8,27, Juni 8,35. Upper F. G. F.: Loko 7,42, Juli 7,20, Oktober 7,11, November 7,12, Januar 7,16, März 7,21, Mai 7,25, Juni 7,29. Tendenz: stetig.

• **London,** 22. Juli. Gummimarkt: Crepe Rubber loko 4⅝ (4½) Pence. Tendenz: unsicher.

Vom Zuckermarkt

An den deutschen Zuckermärkten herrschte während des Berichtsabschnitts vorwiegend stetige Tendenz. Die Abforderungen in greifbaren Raffinaden waren infolge der Hauptverbrauchszeit befriedigender als im Vorberichtsabschnitt und wurden weiter durch eine erneute Freigabe von 5 % Verbrauchszucker zum Verkauf im Inland teilweise mit angeregt. Die Preise gaben eine Kleinigkeit nach. Die Entwicklung der Zuckerrüben in den deutschen Anbaugebieten war während des Berichtsabschnitts bei durchweg warmem und sonnigem Wetter befriedigend. Der allgemeine Stand der Rüben kann als befriedigend bis gut bezeichnet werden.

Zum ersten Male in diesem Jahre veröffentlicht der Verein der Deutschen Zucker-Industrie seine Rübenuntersuchungsergebnisse. Danach stellte sich der Gesamtdurchschnitt für ganz Deutschland folgendermaßen: Durchschnittsgewicht einer Rübe 109 (i. V. 102) Gramm, Durchschnittsgewicht der Blätter einer Rübe 420 (323) Gramm, Durchschnittsgewicht des Zuckers in der Rübe 9,8 (9,5) Gramm, Zuckergehalt 9,0 (9,4) Prozent. Zahlenmäßige Angaben über den Anbau von Zuckerrüben für die Zuckerfabriken des Deutschen Reiches im Jahre 1933 sind jetzt amtlicherseits bekanntgegeben worden. Die Gesamtanbaufläche von Rüben betrug im Jahre 1933 im Inland 277 764 Hektar, im Ausland 2082 Hektar gegen 223 836 bzw. 1610 Hektar im Vorjahre.

Im Mittelpunkt der weltzuckerpolitischen Ereignisse stehen nach wie vor die Londoner Zuckerverhandlungen des Internationalen Zuckerrats und der Unterkommission der Weltwirtschaftskonferenz. Ueber den Stand der Verhandlungen werden hier und da Meldungen verbreitet, die nicht ganz den tatsächlichen Verhältnissen entsprechen. Es muß hervorgehoben werden, daß der dem Unterausschuß der Weltwirtschaftskonferenz vom Internationalen Zuckerrat übermittelte Bericht über die Verlängerung des Chadbourne-Plans nicht den Charakter eines Beschlusses der am Chadbourne-Plan beteiligten Länder hat. Die Verhandlungen befinden sich nach wie vor in der Schwebe, und außer Belgien und Kuba sind sich zahlreiche andere Länder über den Beitritt zum Chadbourne-Abkommen noch gar nicht im klaren. Eine endgültige Entscheidung dürfte erst im Herbst zu erwarten sein.

An den deutschen Rohzuckermärkten herrschte wiederum gänzliche Stille. In Verbrauchszuckern blieben die Preise unverändert. An den deutschen Terminmärkten in Hamburg und Magdeburg büßten die einzelnen Sichten 10 bis 20 Pf. je Zentner ein. Am Londoner Rohzuckerterminmarkt verloren die einzelnen Sichten 2½ bis 4 Pence je englischer Zentner, am Neuyorker Rohzuckerterminmarkt 0,02 bis 0,04 Cent je amerikanisches Pfund.

Vereinsbank zu Dresden
e. G. m. b. H.
Dresden-A., Marienstraße 36

Kredit- und Sparkasse
für mittelständische Arbeit

Hausinstandsetzungskredite
Finanzierung gewerblicher Aufträge
Kontokorrentkredite

Spareinlagenannahme

Völkisches Handels- und Gewerberegister
für Industrie und Handel

Das Reichsbezugsquellen-Verzeichnis im neuen Deutschland

Einzige von der Reichsleitung des Kampfbundes für gewerblichen Mittelstand genehmigte Ausgabe

Organisationsleitung Dresden Telephon 690143

Deutscher Geschäftsmann, ist deine Eintragung erfolgt?

Turnen / Sport / Wandern

Stuttgart steht vor der Tür!

Der Führer des Gaues Sachsen der DT. hat folgenden Aufruf an seine Turner und Turnerinnen erlassen:

Turner und Turnerinnen Sachsens!

Allerorts werden die letzten Vorbereitungen für die Abreise nach Stuttgart getroffen. Ein Teil der Turnfestfahrer ist unterwegs. Stuttgart, das monate-, ja jahrelang Hoffnung und Sehnsucht Hunderttausender gewesen ist, will jetzt herrliche Erfüllung werden.

Turner und Turnerinnen, öffnet eure Herzen weit, damit ihr alles in euch aufnehmen könnt, was Stuttgart euch geben will.

Ich bedaure aufrichtig, daß es nur ein kleiner Bruchteil ist, der nach Stuttgart fahren kann. Ich hätte jedem meiner Turner und jeder meiner Turnerinnen Stuttgart nicht nur gegönnt, sondern in der gegenwärtigen Zeit gewünscht. Denn

Stuttgart wird ein gewaltiges Erlebnis seltenster Art!

Der Rundfunk wird euch, den Zuhausegebliebenen, wenigstens einen schwachen Abglanz dessen bringen, was uns Stuttgartfahrer durch lebendigstes Erleben erheben, begeistern, ja erschüttern wird. Laßt auf allen unseren heimischen Turnstätten während der Turnfesttage die Fahnen wehen zum Zeichen, daß auch die Heimat, das ganze turnerische Deutschland mitfeiert.

Sachsens Turnern steht für Stuttgart eine hohe Auszeichnung bevor. Die Spitzen der sächsischen Regierung, Reichsstatthalter Mutschmann und Ministerpräsident v. Killinger, sowie der Treuhänder der sächsischen Leibesübungen, Landessportkommissar Schmidt, haben ihren Besuch für Stuttgart zugesagt. Wir freuen uns dieses Opfers, das diese Herren uns damit zu bringen bereit sind und danken ihnen heute schon allerherzlichst dafür.

„Wer die DT. kennenlernen will, muß sie bei ihrer Arbeit sehen."

Ich schreibe deshalb heute auch gar nichts mehr über Stuttgart. Die lebendige Tat wird dort eine viel eindringlichere Sprache reden. Und diesen Tatbeweis gewaltig gestalten zu helfen, dazu verpflichte ich hiermit euch, Turner und Turnerinnen Sachsens, die ihr nach Stuttgart fahrt. Wann und wo ihr auch gerufen werdet: Sachsens Turner stehen Mann für Mann! Turner und Turnerinnen! Es geht in Stuttgart um mehr als ein Fest!

Es geht um die Zukunft der Deutschen Turnerschaft!

Wir müssen und werden in Stuttgart vor unseren Führern beweisen, daß die DT. eine Macht ist, daß sie vertrauenswürdig ist, als eine Gemeinschaft erster Ordnung für die Neuformung von Volk und Staat mit eingesetzt zu werden. Wir müssen es durch die Art unserer Arbeit und ihre innere Sinnrichtung hinausschreien in die deutsche Welt: „Ich, der einzelne Turner, will nichts sein, ich will Turnerschaft, ich will Volk, dienendes, opferndes Volk sein!" Mit diesem Bekenntnis werden wir vor unseren großen Führer treten und sagen:

„Das ist die Deutsche Turnerschaft und so ist die Deutsche Turnerschaft, so steht die Deutsche Turnerschaft, eine Armee opferfreudiger, zukunftsgläubiger, kampfbereiter und siegeswilliger deutscher Menschen. Sie steht zu dir, Adolf Hitler, als eine Kampfgemeinschaft für Einigkeit und Recht und Freiheit für das deutsche Vaterland! Sie steht zu dir mit der Tat in den Tagen der stillen Kleinarbeit ebenso wie heute im Rausche des großen Deutschen Turnfestes in Stuttgart!"

Glückliche Fahrt nach Stuttgart und frohes Wiedersehen in Stuttgart allen Sachsenturnern und Sachsenturnerinnen!

Heil Hitler! Gut Heil!

Euer Martin Schneider,
Führer des Gaues Sachsen der DT.

Glockenruf zum Olympia 1936

Ein Symbol für die XI. Olympischen Spiele in Berlin

Der Organisations-Ausschuß für die 11. Olympischen Spiele teilt mit:

Der Organisations-Ausschuß für die 11. Olympischen Spiele hat als Symbol für die Veranstaltung, die im Jahre 1936 in der Zeit vom 1. bis 16. August die sportfreudige Jugend der ganzen Welt zu einem gewaltigen Fest in Berlin versammeln soll, eine Glocke gewählt. Sie trägt die Aufschrift: „Ich rufe die Jugend der Welt." Von der ursprünglich lateinisch gefaßten Inschrift: „Vos sacrum gentium voco" wurde Abstand genommen.

Dieses Symbol, von dem Graphiker Johannes Boehland entworfen, soll bereits bei den Arbeiten für die Vorbereitung der Spiele als Signum auf Briefköpfen und Drucksachen Verwendung finden. Für die Spiele aber selber soll eine wirkliche Glocke hergestellt werden in der Größe und von dem Ton der kleinen etwa 60 Zentner schweren und fast mannshohen Glocke des Berliner Doms. Sie wird auf der Vorderseite, wie das Signum, den deutschen Reichsadler mit den fünf Ringen um den vorgenannten Spruch tragen. Der Schöpfer der großen Glocke des Berliner Doms, der Bildhauer Walter E. Lemcke, hat das Modell auch für die Olympiaglocke geschaffen und wird die weiteren künstlerischen Arbeiten bis zur Ausführung vornehmen. Die Glocke wird im Olympiastadion aufgehängt und hier zum ersten Male am Sonnabend, dem 1. August 1936, geläutet werden. Nach dem Verstummen der Glocke werden sich dann die Tore der Kampfbahn öffnen, und die Sportmannschaften der Völker werden einziehen, um feierlich die Eröffnung der Olympischen Spiele zu begehen.

Auf gleiche Weise sollen die Spiele bei der Schlußfeier abgeläutet werden. Es ist auch daran gedacht, die im Stadion vor sich gehenden Entscheidungen jeweils durch einen einzelnen Glockenschlag anzukündigen.

Kleine Nachbildungen der Glocke in verschiedenen Größen und in verschiedenen Metallen sollen als Erinnerungszeichen gegeben und auch an die Zuschauer und das gesamte Publikum verkauft werden. Um eine unbefugte Benutzung und Ausnutzung des Glockensymbols von vornherein unmöglich zu machen, hat sich das Organisations-Komitee den Modell- und Musterschutz für den Entwurf gesichert. Für die 4. Olympischen Winterspiele, die vom 6. bis 16. Februar 1936 in Garmisch-Partenkirchen stattfinden, wird ein besonderes Symbol geschaffen werden.

Waffensport

Eingliederung des Schießsports

Von der Pressestelle des Reichssportführers ergeht folgende Mitteilung:

Alle bestehenden fachlichen Schießsportvereinigungen (Verbände, Bünde, Gesellschaften, Gilden, Vereine usw.), die den Betrieb des Schießsports als hauptsächlichen oder einzigen Zweck ihrer Vereinigung betrachten, haben sich, sofern sie am 12. Juli nicht Mitglieder des Deutschen Schützenbundes, des Reichsverbandes Deutscher Kleinkaliber-Schützenverbände, des Deutschen Kartells für Jagd- und Sportschießen sind, bis spätestens 1. August 1933 anzumelden bei dem Deutschen Schießsportverband, Berlin-Charlottenburg 4, Drowsenstraße 17.

Ausgenommen ist vorläufig das jagdliche Schießen, das nach Zusammenschluß seiner Verbände ebenfalls eingeordnet wird. Seitens des Deutschen Schießsportverbandes wird den sich anmeldenden Vereinigungen die Anmeldung bestätigt und nach Ausfüllung eines ihnen zugehenden Fragebogens die Art der Eingliederung mitgeteilt. Unmittelbare Aufnahmen von Vereinen und dergleichen bei den obengenannten drei Sportorganisationen dürfen bis auf weiteres nicht vorgenommen werden. Vereinigungen, die am 15. August 1933 sich nicht bei dem Deutschen Schießsportverband angemeldet haben, sind an diesem Tage aufzulösen. Neugründungen haben sich in Zukunft sofort beim Deutschen Schießsportverband anzumelden und werden von diesem eingegliedert. Ablehnung der Eingliederung bedeutet Auflösung."

Die 2000-Kilometer-Fahrt beginnt

Die 2000-Kilometerfahrt gestartet

Trotz der frühen Morgenstunde war in den Straßen des Weltbades Baden-Baden ein Riesenbetrieb, als bei schönstem Wetter um 5 Uhr die Wagen der Klasse bis 1000 Kubikzentimeter und die großen Beiwagenmaschinen auf die lange, überaus beschwerliche Reise geschickt wurden. Am Startplatz in der Lichtentaler Allee drängten sich die Schaulustigen und die Unentwegten, die immer mit dabei sind. Unter brausendem Jubel setzten sich die Wagen in Bewegung. Als erster ging der Zschopauer Hennig auf DKW vom Start, und in kurzen Abständen folgten die übrigen Teilnehmer.

Um 7 Uhr morgens waren 64 Wagen und alle abgenommenen 85 Beiwagenmaschinen unterwegs. Die Absperrung durch die Motor-SA. war mustergültig, so daß die Fahrer gleich mit größter Geschwindigkeit losfauten. Auf der ziemlich kurvenreichen Strecke nach Gernsbach gab es bereits einige leichte Unfälle, die aber für die Fahrer und Maschinen glimpflich ausgingen. Pech hatte der Nürnberger Ardie-Fahrer Lehner, der bei einem leichten Sturz seine Maschine beschädigte und durch die notwendige Reparatur zu einem unfreiwilligen Aufenthalt gezwungen wurde.

Stuttgart

Die erste Kontrolle wurde von den Teilnehmern um 6,30 Uhr passiert. Ein leichter Regen machte die kurvigen Straßen ziemlich rutschig; trotzdem verringerten die Fahrer das Tempo kaum, und Unfälle waren nicht zu verzeichnen. Als erster traf um 6,33 Uhr der Beiwagenfahrer Schreiber, Berlin, auf BSA. herzlich begrüßt von den zahlreichen Zuschauern, in dem Stuttgarter Vorort Degerloch ein, aber schon zwei Minuten später erschien der erste Wagenfahrer Meffert auf DKW. Geschlossen kam die Brennabor-Mannschaft durch den Ort. Bis 7,45 Uhr waren fast alle Fahrer der um 5 Uhr gestarteten Fahrzeuge durch Stuttgart gekommen, es fehlten lediglich vier Beiwagenmaschinen und ein Wagenfahrer.

Ulm

Um 7,44 Uhr passierte als erster Wagen Nr. 133 H. Meffert (Polizei) auf DKW die Hauptkontrollstelle in Ulm. In der ersten Stunde kamen insgesamt 52 Wagen und Beifahrer durch die Kontrolle. Das erste Unglück auf der Gesamtstrecke ereignete sich um 8,16 Uhr in Ulm ausgangs der Kurve des Friedhofberges. Das Motorrad mit Beifahrer Nr. 219, dessen Fahrer und Beifahrer kurz vorher die Plätze gewechselt hatten, flog aus der Kurve und fuhr auf einen Kilometerstein auf. Der Fahrer O. Bachmann, Fürth, wurde schwer, der Beifahrer M. Geier, Nürnberg, leicht verletzt. Gegen 9 Uhr wurde gemeldet, daß Nr. 217 P. Schneider, Berlin (ADAC), auf EMS infolge Ventilbruches auf der Geislinger Steige ausscheiden mußte.

München

In München hatten sich schon lange vor Ankunft der Fahrer riesige Menschenmengen angesammelt, die die Zufahrts- und Durchfahrtsstraßen umsäumten. Vor der Kontrolle am Braunen Haus waren die Spitzen der Behörden und der Sportverbände. An der Spitze des Zuges liegt immer noch der DKW-Wagenfahrer Meffert, der um 9,40 Uhr durch München kam; mit einer Minute Abstand folgten ihm seine beiden Mannschaftsgefährten Trägner und Jentzsch.

Nachdem die ersten DKW.-Wagen die Kontrolle am Braunen Haus in München passiert hatten, folgten weitere DKW.-Wagen der Gruppe V. Um 10,01 Uhr erschien die erste Beiwagenmaschine Nr. 215 mit Bast-Berlin auf BSA. Es ging dann weiter mit kleinen Wagen, bis dann um 10,06 Uhr die zweite Beiwagenmaschine, Müller-Nürnberg auf Viktoria, durch die Kontrolle fuhr. Um 10,08 Uhr kam mit Engeser-Karlsruhe der erste Opelfahrer durch die Kontrolle. Als 15. Fahrer passierte um 10,10 Uhr die Nummer 146, Freymuth auf DKW., das Braune Haus.

Nach siebenstündiger Fahrzeit, mittags um 12 Uhr, hatten 82 Fahrer die 342,8 Kilometer lange Strecke bis München bewältigt. Die 1,5-Literklasse hatte sich hier um eine halbe Stunde überboten. Die Führung hatte in München Schweder auf Adler, der um 11,40 Uhr zuerst durch die Kontrolle kam. Sieben Minuten später erreichte Ernst Henne, BMW., die Kontrolle.

Das Endspiel um den Hitler-Pokal

Im Deutschen Stadion kämpfen am Sonntag Berlin und Bayern um den Pokal des Reichskanzlers Adolf Hitler. Dieser erste fußballsportliche Wettbewerb, der für die „Spende für die Opfer der Arbeit", also zum Allgemeinwohl, geschaffen wurde, verdiente eine riesige Anteilnahme. Daß die bisherigen Spiele nicht so gut wie erwartet besucht waren, lag an dem für Fußball wenig günstigen Zeitpunkt. Da aber schnelle Hilfe nottat, ist die Ansetzung der Spiele auch für den Monat Juli hinreichend gerechtfertigt. Und der Schlußkampf am Sonntag kann schließlich — ja, er muß es sogar! — noch einen ganz erklecklichen Ueberschuß zugunsten der guten Sache erbringen.

Betrachtet man sich die sportliche Seite des in Aussicht stehenden Treffens, so wird man zu der Ueberzeugung gelangen, daß dieses Spiel geradezu eine Delikatesse für jeden Fußballfreund bedeuten muß. Die in den letzten Wochen zu einer erfreulich spielstarken Einheit zusammengewachsene Berliner Verbandsmannschaft trifft auf die bayrische Elf, die man ohne weiteres auch als deutsche Ländermannschaft aufstellen könnte. Tatsächlich war auch die gesamte Elf, mit Ausnahme von Wendl, Bergmaier und Frank, für den Länderkampf gegen Oesterreich am 25. Juni in Frankfurt in Aussicht genommen, der von den Oesterreichern dann so unmotiviert abgesagt wurde. Endgültig werden sich am Sonntag dem Leipziger Schiedsrichter Schulz folgende Mannschaften stellen:

Berlin: Riehl; Emmerich, Brunke; Geiger, Normann, Appel; Buch, Sobek, Kaiser, Kirsei, Pahlke

⊙

Bayern: Jakob; Frank, Lachner, Rohr, Krumm, Bergmaier; Oehm, Goldbrunner, Breindl; Wendl, Haringer

Auf dem Papier sieht es zunächst nach einem sicheren Sieg der Bayern aus. Dem ist aber fraglos nicht so. Denkt man an das Spiel gegen Budapest zurück, in dem fast die gleiche Berliner Elf zeitweilig ganz hervorragend spielte, so daß die ungarischen Internationalen der Niederlage nur um Haaresbreite entgingen, nimmt man dazu, daß die Berliner bis zum Letzten kämpfen werden, so wird man ihnen eine Chance einräumen müssen. Dazu kommt, daß die Zuschauer auf Seiten Berlins sein werden. Auf der anderen Seite fällt natürlich das kunstvolle, technisch ausgefeilte und in der Zusammenarbeit voraussichtlich hervorragende Spiel Bayerns schwer ins Gewicht. Man darf auf einen ganz offenen, bis zur letzten Minute spannenden Kampf rechnen.

Abschied vom VMBV.

Gau Freistaat Sachsen gegen Gau Mitte in Jena

Ob es unter allen Umständen erforderlich gewesen ist, die mitteldeutschen Leichtathletik-Meisterschaften nach Jena zu verlegen und sie in das Rahmenprogramm des letzten Verbandstages aufzunehmen, darüber wird man gewiß und mit vollem Recht sehr geteilter Meinung sein können; anderseits aber wird man zugeben müssen, daß es zweifellos ein sinniger Gedanke gewesen ist, diesen Jenenser Verbandstag mit einem Fußballwettkampf der beiden Gaue ausklingen zu lassen, die bisher das mitteldeutsche Verbandsgebiet gebildet haben. Wenn der letzte Startschuß auf der Aschenbahn gefallen sein wird, werden beide Mannschaften das Feld betreten, um sich den letzten Kampf im Rahmen des VMBV. zu liefern.

Freistaat Sachsen: Thomas (Spielvgg. Leipzig) oder Riemke (VfB. Leipzig); Kreisch (DSC.), Schrepper (VfB. Leipzig); Bergmann (DSC.), Carolin (Wacker Leipzig), Eack (Spielvgg. Leipzig); Breidenbach (VfB. Leipz.), Helmchen (PSV. Chemnitz), Kraus Schwarzwalder (Wacker Leipz.), Munkelt (PSV. Chemnitz)

⊙

Gau Mitte: Thier (1. SV. Jena), Elze (SV. 05 Dessau), Bachmann (1. SV. Jena), Müller (Steinach 08), Löffler (Sonneb. 04); Harthaus (Thüringen-Weida), Werner (1. SV. Jena), Schulz (Wacker-Halle); Müller (VfL. Halle 96), Riecheri (Victoria Magdeburg); Tschach (Steinach 08)

Radsport

Olympisches Zeitfahren

des Bezirks Dresden im BDR.

Am Sonntag veranstaltet der Bezirk Dresden im BDR. ein olympisches Zeitfahren über 25 Kilometer für die Jugend und über 50 Kilometer für die Junioren mit Wende. Start und Ziel: Weißig, Kilometerstein 8. Diese Rennen sind offen für sämtliche Radsportverbände und ist das Nennungsergebnis des Bezirks Dresden, BDR., als gut zu bezeichnen. Die Vereine des Sachsenbundes haben drei Nennungen abgegeben. Trotzdem verspricht das Rennen sehr interessant zu werden. Jeder Fahrer hat die gesamte Strecke ganz allein zu durchfahren; Führung untereinander ist verboten. Es kommt also nur das Können eines jeden Fahrers in Betracht und kann nur der Beste Sieger werden. Von der Jugend sind als voraussichtliche Sieger Günsel und Schmidt (Wanderfalk) zu nennen. Bei den Junioren ist Favorit Lippelt und Häber (Saxonia) und der Zweite in der Gaumeisterschaft, Alfred Kriele (BDR.) Starke Konkurrenz erwächst ihnen in Nitzsche (Excelsior), H. Lange (Postsport) und Mätzsche (Union, aber auch von den übrigen 80 Fahrern können sich weitere für die Entscheidung durchsetzen, von diesen seien Röber und Fehre (BDR.), Schwerdtner (Neue Wanderlust) und Börner (Blitz) genannt.

Tennis

Postsportvereinigung 1. gegen Freiberger HC. 12:8

Die Dresdner gewannen 5 Herreneinzel, 3 Dameneinzel, 1 Herrendoppel und 3 gemischte Doppel. Gesamtergebnis: 12:8 Punkte, 26:23 Sätze, 236:212 Spiele für Post.

Sportspiegel

400 Meter in 49,4 Sekunden lief Rottbrock bei einem akademischen Sportfest in Köln. Er erzielte damit die augenblicklich beste deutsche Jahresleistung über diese Strecke.

Ein Rekordmeldeergebnis weisen die Westdeutschen Leichtathletik-Meisterschaften auf. In Hamm gehen am 22./23. Juli nicht weniger als 501 Athleten aus 136 Vereinen an den Start.

Tilden konnte den Deutschböhmen Menzel nur unter Aufbietung aller Kräfte in einem Fünfsatzkampf besiegen. Menzel hatte die ersten beiden Sätze mit 6:2, 6:1 gewonnen und führte auch im entscheidenden fünften Satz — 6:3, 6:0 hatte Tilden in den nächsten Sätzen gewonnen — bereits mit 4:0. Dennoch konnte Tilden mit 6:4 Satz und Sieg davontragen. Sein Landsmann Barnes schlug den Tschechen Siba 8:6, 1:6, 6:4, 6:4.

Scherens schlug Richter bei einer Festveranstaltung anläßlich der Einweihung einer neuen Bahn bei Mecheln in Anwesenheit des belgischen Königs. Das Resultat des internationalen Fliegertreffens war: Scherens—Richter (Köln)—Falck Hansen—Steffes (Köln).

Eder schlug Trollmann k. o. Es war der Hauptkampf in der Berliner Bockbrauerei. Deutschlands Weltergewichtsmeister war dem Mittelgewichtler Trollmann hoch überlegen und gewann in der fünften Runde entscheidend.

Die amerikanischen Leichtathleten siegten am Freitag vor 15 000 Zuschauern auch bei ihrem letzten Start in Stockholm. Metcalfe bezwang über 100 Yard wieder Berger, Morris gewann die 110 Hürden, Cunningham in sehr guter Zeit die 1500 Meter, Cluity die Steeple Chase, J. Anderson das Diskuswerfen, Spitz den Hochsprung (mit 1,97 Meter) und USA. auch die Staffel.

Leichtathletik

Jugend-Sportfest des Gaues Ostsachsen

Das Sportfest der Jugend des Gaues Ostsachsen wird heute, Sonnabend, und morgen, Sonntag, durchgeführt. Alle Altersklassen, und zwar die 11- bis 18jährigen Jugendlichen, treten am Kugelstoßplatz und auf der Aschenbahn an, um im Dreikampf (Einzel- und Mannschaftskampf) und im Staffelwettbewerb eine Leistungsprobe abzulegen. Ueber 1200 Teilnehmer werden ihre Kräfte messen. Nach den Vorkämpfen des Sonnabends wird die

Hauptveranstaltung am Sonntag, nachmittags 3 Uhr, auf dem Dresdensia-Sportplatz an der Teplitzer Straße

durchgeführt. Eintrittsgeld wird nicht erhoben. Das Dresdner Jugendorchester (ehemals Elternbund für Knabenmusik) wird die Kämpfe mit Konzertstücken umrahmen.

Die Hauptwettkämpfe werden am Sonntag ab 3 Uhr nachmittags auf dem Dresdensia-Sportplatz an der Teplitzer Straße ausgetragen. Nach dem Einmarsch aller teilnehmenden Jungsportler und -sportlerinnen unter Vorantritt des Jugendorchesters finden zunächst Ordnungsübungen statt. Dann beginnen die Dreikämpfe, an denen nur die beiden besten Mehrkämpfer und -kämpferinnen jeder Vereinsmannschaft teilnehmen. Ab 4,40 Uhr werden die Staffelläufe ausgetragen. Die 11- und 12jährigen Knaben und Mädchen starten über viermal 50 Meter, ebenso die 13- und 14jährigen Jungsportlerinnen. Die Viermal-100-Meter-Staffel bestreitet die 15- bis 18jährige männliche und 15- bis 16jährige weibliche Sportjugend, während die Schwedenstaffel (400, 300, 200, 100 Meter) den 17- bis 18jährigen Jungmännern vorbehalten ist.

Nach Abwicklung aller Wettkämpfe erfolgt gegen 6 Uhr ein Aufmarsch aller Jugendlichen in Sportkleidung zur Kundgebung und Siegerverkündung.

Budissa bei den Mitteldeutschen Leichtathletikmeisterschaften

Zu den Meisterschaftskämpfen nach Jena entsendet der Sportverein Budissa Bautzen seine Viermal-400-Meter-Staffel, die in der Besetzung Prager, Grützner, Kothe, Schmidt an den Start geht. Bautzen—Jena liegt 270 Kilometer entfernt, so daß die Bautzner wohl die am weitesten gereiste Mannschaft sein werden.
Radsport numhlw

Boxen

Dresdner Amateurboxkämpfe

In seiner Freiluftarena im Ostragehege veranstaltete der Dresdner Athletikklub 1914 mit dem Dresdner Boxklub vor einer recht zahlreichen, etwa 1200 zählenden Zuschauerschaft einen auch sportlich ausgezeichnet gelungenen Vorabend mit gemischtem Programm. Im Mittelpunkt des Interesses stand, wie nicht anders zu erwarten war, der Revanchekampf im Mittelgewicht zwischen dem Gaumeister Richter (DSC.) und den Zweiten, Franke (Dresdner Athletikklub). Franke zeigte sich verbessert, während Richter, offenbar schlecht sekundiert, kaum eine bessere Leistung gegen seine Jahresfrist bei. Dieses Mal erhielt der DSC.er noch einen sehr, sehr knappen Punktsieg zugesprochen. In den übrigen Treffen wurde zum großen Teil recht hoffnungsvoller Nachwuchs vorgestellt, der sich mit großer Ueberzeugtheit und verhältnismäßig gutem technischem Können bestens für die zukünftigen Veranstaltungen empfahl.

Die Kämpfe

Küchler führte zwei Runden und wurde mit dem Unentschieden gegen Schierke stark benachteiligt. Küchler II zeigte sich, erstmalig im Ring stehend, als versprechendes Talent und verlor gegen den verbesserten Ullrich ehrenvoll nach Punkten. Hoffmann kanterte den lange wartenden Preibisch mit großer Präzision und war am Schluß klarer Sieger. Fischer konnte gegen Röhr lediglich eine außerordentliche Ueberzeugtheit beweisen. Technisch war der DBC.er klar überlegen. Hart und genau schlugen sich Rummel und Laszik über die volle Distanz. Laszik hielt das große, selbst vorgelegte Tempo auch in der dritten Runde durch und gewann als der auch im Schlag Schnellere knapp aber klar nach Punkten. Heide machte mit dem unfertigen Oertel wenig Umstände. Nach mehreren Niederschlägen gaben die Sekundanten Oertels noch in der ersten Runde auf. Fischer schlug seinen Gegner Zimmer in der Anfangsrunde schwer an. Verstand aber seine Chance nicht auszunutzen und mußte sich nach einer sehr lustarmen Schlußrunde mit einem Unentschieden begnügen. Steinberg begann wie immer so auch gegen den starken Seicke mit schweren Angriffen, war viel schneller und vielseitiger in seinen Aktionen und konnte den härter schlagenden, jederzeit gefährlichen DAC.er in der Schlußrunde nicht weniger als viermal zu Boden bringen, ohne jedoch einen Ko.-Sieg erzielen zu können. Das Treffen Neubrech gegen Eckert brachte die beste Leistung und zugleich auch die große Ueberraschung des Abends. Neubrech war von Beginn an aktiv wie nie zuvor, schlug nach dem Kopf und traf hart und genau. Eckert nahm vielmehr als notwendig war, verzichtete zu seinem Nachteil auf die Ausnutzung seiner viel größeren Reichweite und hatte am Schluß einen der schwersten seiner Kämpfe nach Punkten verloren. Lebhafter Beifall galt beiden.

Die Ergebnisse

Mittelgewicht: Küchler (DBC.) gegen Schierke (DBC.) unentschieden.

Jugendfliegengewicht: Küchler II (DBC.) verlor gegen Ullrich (Dresdensia) nach Punkten.

Federgewicht: Preibisch (DAC. 14) verlor gegen Hoffmann (Dresdensia) nach Punkten.

Leichtgewicht: Fischer (DAC. 14) boxte gegen Röhr (DBC.) unentschieden.

Weltergewicht: Seicke (DAC. 14) verlor gegen Steinberg (DBC.) nach Punkten.

Federgewicht: Oertel (DAC. 14) verlor gegen Heide (DBC.) durch Niederschlag in der ersten Runde.

Leichtgewicht: Zimmer (DAC. 14) boxte gegen Fischer (Dresdensia) unentschieden.

Halbschwergewicht: Laszik (DAC. 14) gewann gegen Rummel (Bischofswerda) nach Punkten.

Weltergewicht: Eckert (DAC 14) verlor gegen Neubrech (DBC.) nach Punkten.

Mittelgewicht: Franke (DAC. 14) verlor gegen Richter (DSC.) nach Punkten.

Italiens Boxstaffel geändert

In der Zusammensetzung der italienischen Boxstaffel, die am Sonntag im Schwarzweiß-Stadion zu Essen zum vierten Länderkampf gegen Deutschland antritt, ist in letzter Stunde noch eine Aenderung vorgenommen worden. An Stelle von Mediel wird Laria im Schwergewicht kämpfen.

18. Deutsches Bundeskegeln in Frankfurt a. M.

Unvermindert starker Besuch auf allen Kampfbahnen

Von unserem Sonderberichterstatter

Trotzdem ein großer Teil der Bundesfestbesucher eine Rheinlandfahrt ausführte, herrschte in der Kegelsporthalle lebhafter Betrieb.

Großer Sieg der Dresdner Bowlingspieler

Trotzdem die Amerikaner und Schweden immer neue Mannschaften ins Rennen schickten, konnten sie doch den Sieg der Dresdner Mannschaft nicht gefährden.

Dresden hat den kostbaren Joe-Thum-Silberpokal gewonnen und damit zugleich zum Ausdruck gebracht, daß die Dresdner Bowlingspieler zur ersten internationalen Klasse zählen.

Gelang es ihnen doch mit einem Rekordwurf aufzuwarten, den selbst die Ländermannschaften nicht erreichten. Muck warf 770 Punkte, Niederley 804, und Menzel 716. Auch die Leipziger J.-Bahnspieler

Menzel, Niederley und Muck, Dresden,
errangen den Joe-Thum-Silberpokal

waren den Ausländern überlegen. Hatten sie schon den Schmeling-Pokal sich gesichert, so lagen sie auch im zweiten Mannschaftskampf auf Internationaler Bahn mit in Führung.

2 Sachsen-Mannschaften auf J.-Bahn in Führung

Das ist ein Erfolg, der mit Nachdruck unterstreicht, daß die Sachsen durch die Asphaltbahn bestens für Internationale Bahn vorbereitet sind. Die Leipziger Mannschaft mit Grünberger—Sitte—Schumacher erreichte 2127 Punkte. Den dritten Platz belegt die Münchner Mannschaft mit 2119 Punkten und dann erst kommt Schweden mit 2116 Punkten. Weiter erzielte Frankfurt am Main 2064, Schweden 2. 2024, Schweden 3. 1990, Buchholz 1967 Punkte, während Amerika sich nicht durchsetzen konnte.

Auch den Länderkampf Deutschland—Amerika auf J.-Bahn konnten unsere Landesvertreter haushoch gewinnen. Die Amerikaner mußten sich mit 3080 Punkten zufrieden geben, während unsere Vertreter 4296 Punkte erzielten.

Kombinierte Gaukämpfe

In den kombinierten Gaumeisterschaftskämpfen auf Bohlenbahn war ein Rennen zwischen der norddeutschen und mitteldeutschen Mannschaft zu erwarten, dank der vorbildlichen Zusammenarbeit der schlesischen Vertreter konnten diese den zweiten Platz mit 7441 Holz belegen, während die norddeutsche Gaumannschaft mit 7462 Holz siegreich blieb. Den 3. Platz sicherte sich der norddeutsche Gau mit seiner 2. Mannschaft mit 7420 Holz. Erst an 4. Stelle setzte sich die mitteldeutsche Mannschaft mit 7380 Holz. Die Sachsenmannschaft landete mit 7175 Holz im geschlagenen Felde.

Die Gaumeisterschaft auf Scherenbahn wurde eine sichere Beute des mitteldeutschen Gaues mit 6963 Holz. Den zweiten Platz sicherte sich Norddeutschland mit 6872, 3. Westdeutschland mit 6866 vor seiner zweiten Vertretung mit 6852, 5. schlesischer Gau mit 6711, 6. süddeutscher Gau mit 6609 und 7. Gau Sachsen mit 6570 Holz.

In der Gaumeisterschaft auf Asphalt hat der Thüringer Gau mit 5483 Holz die Führung übernommen. Das ist eine außerordentlich gute Leistung, die wohl kaum noch überboten wird.

Reges Interesse fanden die

Kämpfe um die Deutschen Klubmeisterschaften.

Auf Asphalt führt Borussia Frankfurt a. M. mit 835 Holz, gefolgt von Horrido Braunschweig mit 829, DK. 1911 Darmstadt mit 825, Sch.-K. Halberstadt mit 824. — Auf Bohle hat die Führung Weser-Walle Bremen mit 1124 Holz übernommen und hat dadurch Hertha-BSC. Berlin mit 1123, FD. Hamburg mit 1120 und A. 1921 Berlin mit dem gleichen Ergebnis auf die Plätze verwiesen. — Auf Schere setzte sich Jupiter Hannover mit 1061 Holz in Führung. Den zweiten Platz belegt Lindenhof Berlin mit 1059 Holz, weiter kommt Fortuna Frankfurt a. M. mit 1051, BDK. Hamburg mit 1049. — Auf Internationaler Bahn hat sich die Mannschaft von Borussia Frankfurt a. M. mit 1080 Punkten die Spitze erobert. Es folgen Roland München mit 1048, 1. Hamburger Bowlingklub mit 1027, Onkel Thum Leipzig mit 1000 und Wotan Dresden mit 999 Holz.

Die Rheinfahrt der Kegler

Von unserem an der Fahrt teilnehmenden A.-N.-Redaktionsmitglied

Die vom Festausschuß des 18. Deutschen Bundeskegelns veranstaltete Rheinfahrt wurde zu einem eindrucksvollen, unvergeßlichen Erlebnis aller der 3000 Kegler und Keglerinnen, die am Freitag mit drei Sonderzügen nach Koblenz gebracht wurden. Dort formierten sich die Teilnehmer zu einem stattlichen Zug, und unter Vorantritt einer SA.-Kapelle ging es zum fahnengeschmückten Deutschen Eck. Am Fuße des großen Denkmals hatte sich die Bundesleitung aufgestellt, zu der sich auch der kommissarische Oberbürgermeister, Regierungsrat Witgen, gesellte, der im Namen der Stadtverwaltung die Kegler in Koblenz willkommen hieß. Er erinnerte an die schwere Zeit der Besetzung durch die Franzosen; aber heute wehen von der Feste Ehrenbreitstein die Fahnen des neuen Deutschlands verheißungsvoll für eine bessere Zukunft. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß sich an diesem geweihten Orte die Kegler und Keglerinnen nach den schweren Meisterschaftskämpfen in Frankfurt am Fuße des Denkmals unseres großen deutschen Kaisers eingefunden hätten, um ein Treubekenntnis für Volk und Vaterland abzulegen. Die anschließenden Ausführungen des Bundesführers Schluck wurden zu einer Stunde ernsten Besinnens an Deutschlands Neuerwachen und einem ehrenden Gedenken an die Gefallenen. Ein Riesenmeischenkranz mit des Kaisers Lieblingsblumen wurde am Denkmal niedergelegt, während gedämpft das Lied vom guten Kameraden eine unvergeßliche Weihestunde schuf.

Anschließend wurden die flaggengeschmückten drei großen Rheindampfer bestiegen, und dann erlebten alle, trotz der drückenden Hitze, eine wundervolle Rheinfahrt ungetrübter Freude, die für alle zum lebendigsten Eindruck vom Rhein mit aller Schönheit und Romantik, mit seinen Burgen, lieblichen Dörfern und Städtchen wurde. Leider überraschte dann ein Gewitter die Besucher des Niederwalddenkmals; aber auch das machte der Geselligkeit keinen Abbruch. In Rüdesheim verließ man trotz Regens das Schiff, um an Ort und Stelle den Rüdesheimer zu probieren. So stieg denn die Stimmung auf dem Dampfer zu einer echt rheinischen. Als die Dampfer wieder in Mainz anlegten, beschloß ein für alle Teilnehmer unvergeßlicher rheinischer Abend den Tag.

15. Deutsches Turnfest in Stuttgart

9000 Wettkämpfer an einem Tage

An einem Tage werden auf dem Deutschen Turnfest 9000 Wettkämpfer um den Turnfestkranz ringen, denn der höchste Titel, den die Deutsche Turnerschaft zu vergeben hat, ist der eines Turnfestsiegers. Als Krone aller Wettkämpfe gilt der Zwölfkampf. Zwölfkampfsieger zu werden, ist das Ziel eines jeden Wetturners. Nur aller fünf Jahre bietet sich Gelegenheit dazu. Wenn nach dem machtvollen Schauturnen der Sechzigtausend der Führer persönlich den ersten Zwölfkampfsieger mit dem Eichenkranz schmückt, so gilt sinnbildlich diese Ehrung allen Turnfestsiegern.

Längst ist aus dem einfachen Dreikampf früherer Deutscher Turnfeste eine Reihe von Mehrkämpfen geworden. In Stuttgart werden es nicht weniger als sieben sein, die sich in zwei Gruppen scheiden: die aus Lauf-, Wurf- und Sprungübungen bestehenden volkstümlichen (leichtathletischen) Mehrkämpfe und die aus Geräte- und Volksturnübungen bestehenden gemischten Mehrkämpfe. An volkstümlichen Mehrkämpfen gibt es in Stuttgart einen Fünfkampf für Männer, der in drei Altersklassen ausgetragen wird, und einen Vierkampf für Frauen. Als gemischte Mehrkämpfe sind ein Männerzwölfkampf in zwei Altersklassen, ein Neunkampf für Aeltere über 40 Jahre und ein Frauensiebenkampf ausgeschrieben. Daneben ist noch ein nur aus Geräteübungen bestehender Zehnkampf vorgesehen. Den Anforderungen in allen diesen Wettbewerben können nur wirklich tüchtige Könner und Könnerinnen gerecht werden. Das Bestehen harter Ausscheidungen, wie sie vor einigen Wochen in fast allen Teilen des Reiches stattfanden, war die Voraussetzung für den Erwerb der Teilnahmeberechtigung in Stuttgart.

9188 ausgewählte Turner und Turnerinnen werden in noch nie dagewesener breiter Front aufmarschieren und an einem Tage ihre Prüfung erledigen.

Der Zwölfkampf

Der schwierigste und wichtigste Kampf des ganzen Festes! Er gilt seit seinem Bestehen als „der" Kampf jedes Turnfestes. Kein Wunder, daß die Frage nach dem Ausgang des Zwölfkampfes im Mittelpunkt aller Erörterungen über die Turnfestkämpfe steht.

Bei der Frage nach dem aussichtsreichsten Bewerber können nur die Ergebnisse der in den verschiedenen Gauen durchgeführten Ausscheidungen dienen. So wurden in Brandenburg Wedekind (Forst), in Sachsen-Anhalt Mauerhof (Bitterfeld), im Gau Norden Pfeiffer (Hamburg), im Gau Oberweser Gergs (Kassel), in Westfalen Klinger (Schwerte), im Rheinland Sandrock (Immigrath), in Baden Beckert (Neustadt), in Schwaben Kraft (Schnaitheim), in Bayern Loibl (München) und in Thüringen Krötzsch (Meuröffen) Beste bei den Zwölfkampfausscheidungen. Es besteht aber für eine Reihe von Turnern begründete Hoffnung, daß sie in die Reihe der bisher genannten Zwölfkämpfer mit nicht geringeren Aussichten treten werden. Genannt seien Kanis (Königsberg), Hüls (Breslau), Mach (Beuthen), ferner Lorenz (Hannover), Winter (Frankfurt) und Reutter (Gießen), der erste Sieger vom letzten Deutschen Turnfest in Köln. Es verstärkt sich allgemein die Ansicht, daß die Entscheidung des Zwölfkampfes in erster Linie eine süddeutsche Angelegenheit sein sollte. Die ausgezeichneten Ausscheidungspunkte von Beckert, der durch seine vorjährigen Siege beim Schwäbischen Landesturnen in Tailfingen und beim Schweizer Bundesturnfest in Aarau, wo er der beste Deutsche war, hervorgetreten ist, bieten für ihn eine besondere Empfehlung. Dazu treten noch so hervorragende Kämpfer wie Eschwei (Pforzheim), Loibl (München) und Göbig (Mainz).

Vom Bezirk Mittelelbe-Dresden

nehmen elf Turner an der schwersten Konkurrenz teil: Behnke (Radeberg), Hormann, Dietzel, Frenzel, Halle, Menzer, Tieg, Kiehig (Dresden), Seifert (Pirna), Wiegand (Meißen), Zieschang (Radebeul).

Das Uebergewicht der Süddeutschen beim Männerzwölfkampf scheint auch in der 2. Klasse, der 32- bis 40jährigen, sowie im Neunkampf der 3. Klasse, der über 40 Jahre alten Wettkämpfer, gegeben zu sein. Bei beiden Kämpfen sind die Teilnehmer in der Mehrzahl erprobte Sieger früherer Deutscher Turnfeste.

Mittelelbe-Dresden entsendet zum Zwölfkampf II: Mierisch (Meißen), Schaarschmidt (Dresden); Neunkampf: Budisch (Freital-Potschappel), Jubel und Thiele (Großenhain), Schmidt (Tharandt), Leuschner, Seifert, Vogt, Schaarschmidt (Dresden), Hammer (Freital-Döhlen).

Der Zehnkampf

Hier sind zur Beurteilung des Ausganges bessere Anhaltspunkte gegeben, da der Zehnkampf nur aus Geräteübungen besteht. Die Beteiligung des Siegers der letzten Deutschen Gerätemeisterschaften in Berlin, Frey (Bad Kreuznach), macht die Benennung des aussichtsreichsten Anwärters leichter. Die Teilnehmerliste weist jedoch Namen auf, deren Träger durchaus berufen erscheinen, als ebenbürtige Gegner Freys in den Kampf zu treten. Bayern hat in Heyler (Göggingen), Münder (Augsburg), Molz (Schwabach) und Marmor (Nürnberg) hervorragende Kräfte im Kampfe. Haßler (Dornheim), Steffens (Hamburg), Niemitz (Breslau), Bockenauer (Berlin) und Huck (Hamburg) werden dem Kampf ebenfalls entscheidend beeinflussen, wie Wertholz (Hannover-Münden) und Brandsch (Köln). Schwaben dürfte auch hier ein gewichtiges Wort mitsprechen.

Dresden ist durch die Mitglieder der Kunstturnvereinigung Feigner, Grunewald, Leeser und Schenk vertreten. Fast sicher erscheint es, daß alle gemeldeten Dresdner den Turnfestkranz erringen, für die ersten Plätze werden sie jedoch nicht in Frage kommen.

Pferdesport

Italiens Reiter nicht in Aachen

Das Luzerner Reitturnier, das an alle Teilnehmer bekanntlich außerordentlich hohe Anforderungen stellte, ist den italienischen Reitern und Pferden besonders verhängnisvoll geworden. Einige der besten Pferde haben sich von den Strapazen noch nicht erholt, einige hervorragende Reiter leiden noch unter Sturzverletzungen, und so hat Italien sich jetzt entschlossen, von einer Beteiligung an dem jetzt beginnenden internationalen Reitturnier in Aachen abzusehen.

Voraussagen für Sonntag, den 23. Juli

Hoppegarten

1. Rennen: Preisträger, Anlasser. 2. Rennen: Fiole, Elektron. 3. Rennen: Gestüt Erlenhof, Lützow. 4. Rennen: Mis d'Arezzo, Lord Nelson. 5. Rennen: Pelopidas, Waffenschmied. 6. Rennen: Gregorovius, Olearia. 7. Rennen: Fix und Fertig, Loc.

Bad Doberan

1. Rennen (Nichtöffentliches Rennen). 2. Rennen: Lisa, Rambau. 3. Rennen: Komm voran, Jarentischer. 4. Rennen: NDR., Alfio. 5. Rennen: Wohlauf, Khedive. 6. Rennen: Dominikus, Lorval.

Krefeld

1. Rennen: Horus, Titanic. 2. Rennen: Steinbruch, Stall Ohlmeier. 3. Rennen: Eilwerk, Nolreiele. 4. Rennen: Missouri, Stall Rösler. 5. Rennen: Athos, Palfrey. 6. Rennen: Pinkele, Jagdhunter. 7. Rennen: Goldener Ehrenschild, Sohnmi Marija.

Maisons-Laffitte

1. Rennen: Apologue, Eobaris II. 2. Rennen: Negobers, Potentiale. 3. Rennen: Tel Rois, Houston. 4. Rennen: Affuerus, Generalissime. 5. Rennen: Fazil, Salanic. 6. Rennen: Flamme Sacrée, Moineau Franc.

Vereinskalender

Gau Dresden im BDR.—BDR.

Deutsches Radsport-Jugendabzeichen. Sonntag: Prüfungsfahrt über 50 Kilometer in 5½ Stunden um das bronzene Abzeichen. Teilnahmeberechtigt sind nur Mädchen im Alter von 12 bis 18 Jahren. Stellplatz früh 7 Uhr Alaunplatz, Exerzierhalle. Führer: Jugendfahrwart Ott. Meldebogen sind bis 22. Juli in der Gaugeschäftsstelle BDR., Dresden-A. 1, Pirnaische Straße 88, Ruf Nr. 11222 (10 bis 6 Uhr) abzuholen.

Turngemeinde Dresden-Nordwest. Heute Sonntag Zusammenkunft aller Autobusfahrer zum Turnfest nach Stuttgart, 3 Uhr nachm. Marienhofstr. 26.

Familien-Nachrichten

Gott der Herr nahm heute nachmittag ¼3 Uhr unser Liebstes, Allerbestes, meinen herzlieben Lebenskameraden, unsern prächtigen Vater, meinen einzigen Bruder

Generalarzt a. D.

Dr. med. Ferdinand Wilhelm Emil Rothe

im Alter von 57 Jahren zu sich. Er ist seinem schweren Kriegsleiden erlegen.

Dresden-A., Chemnitzer Str. 25,
Gera,
Berlin,
Otterbach bei Kaiserslautern,
Uleaborg (Finnland),
den 21. Juli 1933.

Im Namen aller Angehörigen:
Marie Rothe geb. **Paetz**
Hans-Joachim Rothe, cand. ing.
Gerhard Rothe, Forstassessor
Eberhard Rothe, Referendar
Clara Paetz geb. **Rothe**
Greta Waenerberg.

Die Einäscherung findet am Dienstag, dem 25. Juli, nachm. ¼5 Uhr im Krematorium Dresden-Tolkewitz statt. Kranzspenden erbitten wir ebendahin.

Gott der Herr hat meine geliebte Mutter

Frau Marie verw. Oberst Förster
geb. Barnick

am 18. Juli 1933 im 88. Lebensjahre zu sich in die ewige Heimat genommen. Wir haben sie in aller Stille auf dem Tolkewitzer Friedhofe zur letzten Ruhe geleitet.

Dresden-Blasewitz, Justinenstraße 4

Edith von Gottschalck geb. **Förster**
im Namen aller Hinterbliebenen

Ihre Vermählung geben bekannt

Dipl.-Ing. Waldemar Richter
akadem. Berufsschullehrer, und
Elisabeth geb. Henker

Schwepnitz 22. 7. 33 Dresden

Paul Birkigt
Käthe Birkigt geb. Kretschmer
Vermählte

Dresden, Stollestraße 64, den 22. Juli 1933

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen

Johanna Schellenberger
Hellmut Weigelt

Dresden, im Juli 1933

Sächsische Familiennachrichten

Geboren:
Freiberg: Landgerichtsrat Dr. Hortenbach, Tochter.

Verlobt:
Dannenberg: Anni Pester mit Kurt Sable, Freiberg.

Vermählt:
Dresden: Gerhard Levinies mit Hildegard Wenzger. — **Pirna:** Rudolf Reinhold mit Gertrud Winkler.

Gestorben:
Dresden: Ing. Hans Kretzschmar, Laubestr. Nr. 45. Fürchtegott Joh. Werner, Wintergartenstraße 67. Beerdigung Montag um 1 Uhr nm. Friedrichstädter Friedhof; Fritz Höfer, Holbeinstr. 68. Beerdigung am Dienstag 13.30 Uhr Trinitatisfriedhof; Jul. P. Kohmehl; Fritz Göpfert, Grundstraße 98; Ida verw. Weigel geb. Mische, Talstraße 14. Beerdigung am Montag 2.30 Uhr Markusfriedhof. — **Radebeul:** Friedr. Emil Wustmann.

Beim Heimgang unseres lieben Bruders und Vaters, des

Herrn Baumeister Carl Bernhardt

sind uns von so vielen lieben Menschen in reichem Maße Beweise warmer Anteilnahme dargebracht worden. Wir drücken allen im Geiste die Hand und sprechen unseren innigsten Dank aus.

Dresden, im Juli 1933.

Frida verw. **Nürnberger** geb. **Bernhardt**
Gertrud Bernhardt
Walther Bernhardt.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter Erika mit Ingenieur Herrn

Harry Olsson

beehren sich anzuzeigen

Revisor Paul Högel und Frau
Hildegard geb. Tilgner

Dresden-A., Plauenscher Ring 26, I.

Meine Verlobung mit Fräulein

Erika Högel

beehre ich mich anzuzeigen

Ingenieur Harry Olsson

Malmö, Backebo-Ludvigsborg

16. Juli 1933

Zugleich im Namen unserer Eltern beehren wir uns, unsere Verlobung ergebenst anzuzeigen

Hildegard Müller
Walter Hermann
Polizeiwachtmeister

Dresden 23.7.33 Großröhrsdorf

Rechtsanwalt Werner Stahl
Hilde Stahl geb. Jentsch
Vermählte

Dippoldiswalde u. Dresden / 22. Juli 1933

Haben Sie Stoff? Maßanfertigung fescher Kleider v. Mk. 8.— an **Dora Alt** Struvestraße 12

Fenster außen jetzt streichen gut u. billig. Ruf 41242

Polstereibedarf wie Gestelle, Kleid., Werg, Watte, Bindfaden, Federn, Matratzendrelle, Möbelstoffe. Patentmatratzen kauft man billig bei **Seidel, Oppelistr. 12**

Liebes Brautpaar!
Ich lade Sie zur zwanglosen Besichtigung meiner groß. Möbelschau ein. Briesnitzer Möbel-Richter, Amalienstraße 12 • Stadt- und landbekannt für Billigkeit und Güte

Leder-Kleidung färbt wie neu, Jacke nur ..... 3.— RM. Reparaturen billigst Dresden-A. 1
Leder-Bernhardt, Bankstr. 4 Hinterhs. I. Stock ● ● ● Tel. 26887.

Augen auf! **Hilfe** allen in Verzug geratenen Abzahlungskäufern. Wegnahmen u. Pfänden nicht leicht möglich
Dresdner Rechtshilfe, Feldschlößchenstr. 11. Ruf 45894

Dr. Möllers Sanatorium Dresden-Loschwitz
Diätkuren - Radiumbadekuren - usw.
Erfolge bei Rheuma, Gicht, Herz-, Nerven-, Magen-, Darm-, Hautleiden usw., Pauschalkuren. Werbeschr. frei

Sie müssen mehr auf sich sehen,

verehrte Leserin! Was nützt es, wenn Sie sich in kritischen Zeiten veralteter Methoden bedienen und scheinbar etwas einsparen! Für Sie steht aber etwas Wichtigeres auf dem Spiel: Ihre Gesundheit, Leistungsfähigkeit und Ihr gewinnendes Äußere! Diese edlen Güter bewahren und gewinnen Sie nur, wenn Sie sich in kritischen Zeiten von Beschwerden und seelischen Verstimmungen freihalten! Durch neuzeitliche Hygiene! Durch Anwendung der **Reform-Damenbinde „Camelia"**! Ihr Körper nützt sich nicht mehr vorzeitig ab. Welch köstliches Gefühl, in keiner Weise mehr verhindert zu sein! **„Camelia"** erfüllt die höchsten hygien. Forderungen. Billig im Gebrauch. Verlangen Sie ausdrücklich **„Camelia"**!

„Camelia" erfüllt alle Wünsche: Höchste Saugfähigkeit, Geruchbindend. Wunderbar weich anschmiegend. Schutz vor Beschwerden, Erkältungen etc. Höchste Sicherheit. Keine Verlegenheit! Abgerundete Ecken, folglich vorzügliche Passform. Wäscheschutz. Wissenschaftlich glänzend begutachtet.

Der „Camelia"-Gürtel mit Sicherheitsbefestigung bietet das Vollendetste in bezug auf anschmiegendes u. beschwerdeloses Tragen.

Seiden-Frotté-Gummi	Mk. -.85
Seidengummi	Mk. -.85
Baumwollgummi	Mk. -.67

Warnung vor minderwertigen. Nachahmungen! **Nur „Camelia" ist „Camelia"**

Camelia

„Rekord" 10 St. Mk. -.80
„Populär" 10 St. Mk. -.90
„Regulär" 12 St. Mk. 1.35
„Extra stark" 12 St. Mk. 1.50
Reisepackung (5 Einzelp.) Mk. -.75

Die ideale Reform-Damenbinde Einfachste u. diskreteste Vernichtung

Achten Sie auf die blaue Schachtelpackung!

Dentist **Meßmacher** Uhlandstr. 24 zurück

ARNOLDISCHE BUCHHANDLUNG
DRESDEN, Altmarkt – Ecke Webergasse Fernsprecher 21402
FACHBUCHHANDLUNG FÜR MEDIZIN

Lusatia-Darmbäder Wz. 452101 Prospekte unverbindl.
im I. Dresdner Darmbad-Institut A. Freund, Reichsstr. 28, 1., tägl. 9–6 Uhr. Tel. 45667. Preis des Bades Mk. 3.—. Bei vielen Krankenkassen zugelassen.

Gesunde Knochen – gesunde Kinder

das sind keine leeren Worte, hängt doch das Gedeihen des Kindes letzten Endes eng mit dem guten Wachstum der Knochen zusammen. Davon geht ja die Schönheit der Gestalt, die freie und kräftige Bewegung aller Glieder aus.

Die Mutter tut viel für Knochenfestigung und Zahnentwicklung ihres Kindes durch Verwendung der Opel'schen Kalknährmittel. In ihnen ist die ausreichende Menge phosphorsaurer Kalksalze enthalten, sie sind auch ihrer sonstigen Zusammensetzung nach auf das Säuglingsalter eingestellt. Ihre Brauchbarkeit ist durch die Versuchsergebnisse vieler Ärzte bestätigt. Lassen Sie sich kostenlos Proben und den Ernährungsratgeber kommen von Opel-Zwieback, Leipzig-Süd. Opel-Mehl als Schleimzusatz zur Flasche Mk. 1.44 bzw. 90 Pfg., Opel-Zwieback als erste breiige Kost in der Entwöhnung 27 Pfg. sind für weiteren Bedarf in Apotheken, Drogerien und allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Inhalatorium Dresden
(Apotheker K. Walther) Geöffnet werktags 9–13 u. 15–18 Sonnabends von 9–15
Bei allen Krankenkassen zugelassen. Unverbindliche Auskunft Ruf 10457
Lüttichaustraße 14, Erdgeschoß. Vielfach ärztlich empfohlen bei **Atemnot** (Asthma) **Katarrhen** Heuschnupfen Grippe u. s. w.

Aerztliche Personalnachrichten

Dr. med. **Otto Schömann** Antonstraße 13 — von der Reise zurück

Dr. Magnus, Orthopäd zurück

Frauenarzt Dr. **Voigt** zurück
Carolinenstr. 1. Sprechst. 10–11, 2–½4, außer Sonntags und Mittwochs und Sonnabends nachmittags

Dr. med. **H. Marx** bis 14. August verreist

Dr. **M. Zwingenberger** verreist bis 8. 8. 33

Kinderarzt Dr. **Kuntze** verreist

Dr. **E. Kulcke** Dresden-A., Bürgerwiese 18 verreist vom 31. Juli bis 30. August

Hofrat Dr. **Torger, Zahnarzt**
Dresden-A., Sidonienstr. 15, II. Tel. 16968
Sprechstunden von früh 8–3 Uhr nachmittags durchgehend, Sonnabend 8–1 Uhr. — Alle Kassen

Da sitzt's!

was Menschen rasend macht! Da bohrt sich das Hühneraugen tief auf die Knochenhaut in die Zehe und verursacht Höllenqualen!

Warum leiden?
Hühneraugen Lebewohl Ein Pflaster mit dem Heilmittel lindert sofort den Schmerz und beseitigt jedes Hühneraugen sicher!

Hühneraugen-Lebewohl und Lebewohl-Ballenscheiben, Blechdose (8 Pflaster) 58 Pfg., Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 45 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien.

EIS

Die Sommerüberraschung

Frucht
Vanille
Schokolade
oder gemischt
1 große Portion

27 Pf.

Sommer-Gedeck nur 50 Pf.

Täglich Konzerte der beliebten 46. SS-Standarten-Kapelle

SEETOR

Großes Dresdner Reit- u. Springturnier auf der Jlgenkampfbahn

vom 22. Juli bis 23. Juli 1933

Beginn: Sonnabend und Sonntag 15 Uhr

Eignungsprüfungen / Jagdspringen / Dressurprüfungen

unter Beteiligung der namhaftesten Ställe Deutschlands

Schaunummern — Militärmusik

Eintrittspreise: Überdachte Tribüne RM. 3.–; Offene Tribüne RM. 2.–; Sattelplatz RM. 1.–; Sattelplatz RM. 0.50 für Angehörige der Wehrmacht, Schupo, der nationalen Wehrverbände in Uniform, des D.O.B., aller Militär- u. Sportvereine, Studenten, Schüler, Kriegsbeschädigte und Erwerbslose gegen Vorzeigung d. Ausweises

Vorverkauf: Bis 22. Juli 10 Uhr in der Geschäftsstelle des Dresdner Reitvereins, Dresden-A. 1, Wiener Str. 37 (Deutsche Kavallerie-Zeitung), im Verkehrshaus am Altmarkt, im Invalidendank, König-Johann-Str., im D.O.B., Carusstr. 18, (tägl. bis 13 Uhr), im Militärvereinsbund, Struvestr. 31 (tägl. bis 15 Uhr). — Eintrittspreise für die Vorprüfungen 0,50 RM. nur a. d. Tageskasse erhältlich. **Dresdner Reitverein e.V.**

Die Gaststätte der preisw.

Zum Tucher

Weberg. 10 — Scheffelstr. 9

Bayr. Spezial-Groß-Ausschank

1 Glas Tucher-Sommer-Spezial 27 Pf.

Speisen und Getränke

Das Sonntags-Menü zu M. 1.00: Leg. Hühner-Suppe, Jung-Schweinskeule mit frisch. Pfifferl. od. Wiener Sahnen-Gulasch m. Spätzle / Komp.

Das Sonntags-Menü zu M. 1.10: Leg. Hühner-Suppe, Spiegeleier nach Cadine, ½g. Brathähnchen m. fr. gr. Bohnen / Fürst Pückler

Sonnabend: Die beliebten Schweineknochen u. Eisbeine

S. B. D. A.

Sonderkonzertfahrt

Die **Stadtkapelle Sebnitz** spielt unter Leitung des Dirigenten Köhler

Montag, den 24. Juli

auf dem fahrplanmäßigen Dampfer

Dresden — Bad Schandau

ab Dresden Terrassenufer **14.15.** Ankunft Bad Schandau 18.50

Rückfahrtgelegenheiten: nach Dresden ab Königstein 18.40
nach Pirna ab Bad Schandau 19.25

Gewöhnliche Fahrpreise! — Kein Musikzuschlag!

Grenzquell-Trinker!

Merkt Euch wohl:

Es gibt nur ein Grenzquell!

Dasselbe wird einzig und allein nur erzeugt von der

Berg-Brauerei H. Günnel, Wernesgrün i. Vogtl.

Alle anderen, nicht aus dieser Brauerei stammenden „Wernesgrüner Biere" sind somit nicht identisch mit jenem altbekannten, Euch wohlvertrauten **„Grenzquell".** Darum achtet stets auf die Marke:

Grenzquell!

CAPITOL

Täglich 4.00 6.15 8.30 — Für Jugendliche verboten — Sonntag 2.15 4.15 6.30 8.45

Grotr.-Stelaw.-Piano, fast neu, Nußb., hochglanz, kl. Pidgel, 150 kg, aus. bill. zu verk. **F. Ries,** Seestraße 21 Mietpianos!

2 Reichswehrangeh. 1,70 groß, von nett. Aeußer. natur u. sportlich, suchen 2 gleiche Mädels in Alter von 17–21 J., zu gemeinsam. Spazierfahrten. Werte Zuschrift mit Bild, welch. sof. umgehend wird, u. B 2552 a. d. Exp. d. Bl.

Dienstags-Kegelklub. Kegelhaus, 6 selbständig Herren in mittl. Jahren, Gesellschaftskegler, möchten noch einige Herren aufnehmen. Offert. unter T. H 2597 Exped. d. Bl.

Ja, national denkende Tänzer (hauptsächlich Bühnenautoren), die noch nicht Gelegenheit hatten, an die Oeffentlichkeit zu tret., werden gebeten, sich z. Zwecke des Zusammenschl. zu melden. Off. u. R 198 Kurfürstenstr. Nr. 1, Zigarrengeschäft.

Dr. med., 29 Jahre, sucht **Partnerin** entspr. Gesellschaftskreis zu gemeinsam. Gedankenaustausch. Offerten unter G 66 420 a. d. Exp. d. Bl.

Akademiker 27 J., sucht nette geb. Partnerin für mehrtägig. Wander. b. guter K. Off. E 6 393 Ex. d. Bl.

Nette Bekanntschaft Weiß Neat Exped. d. Bl.

Nette Karl-Ludwig. Optimist, Kurl., Pr. L. Exp.

Große Wirtschaft

Großer Garten

Heute Sonntag ½7–½9 Uhr

FRÜH-KONZERT

Pfletzsch-Marko-Orchester

Nachm. u. abends: **Militär-Konzert**

Trompeterkorps des Reiter-Regts. 12

Von morgen Montag an:

Täglich Mitwirkung **Karl Karburg**

Deutschlands bester Komponisten- und Dirigentendarsteller

Bewachter Autoparkplatz

Ecke Tiergarten- u. Palaisstraße

PARK-HOTEL Weisser Hirsch

Heute Sonntag, den 23. Juli 1933, nachmittags ½4–½7 Uhr

TANZTEE

abends 8 Uhr

Sommernachtsball

Eintritt frei.

Bei ungünstiger Witterung im lustigen kühlen Gartensaal

Täglich nachmittags und abends **Tanz**

Jubiläumsausstellung 1933:

August der Starke und seine Zeit

Residenzschloß, Eingang Schloßstraße

Täglich (auch Sonntags) 9–18 Uhr / Eintritt RM. 0.60, Studierende, Schüler, Kinder 0.30

Vereinsbarten RM. 0.40 durch das Sekretariat, Tel. 21704

Erfrischungsraum

Ausstellungspalast

Sonntag, den 23. Juli

Großes Park-Konzert

ausgeführt vom **Musikzug der NSBO.**

Leitung: Musikdirektor Feierais

Voranzeige für **Mittwoch, d. 26. Juli**

Großes Konzert

der **Stahlhelm-Bundeskapelle**

Leitung: Obermusikmeister Weber

Für nur 2.– RM. — nicht nur 2 Besuche des ZOO — sondern bis 15. 8. **Tag für Tag** freien Eintritt in den **ZOO!**

Drei Raben Dresden-A

Marienstraße 18/20 — Tel. 20070/21738

Besuchen Sie den schönen

Sommergarten

das Haus der guten Küche

„MÜCKE"

Täglich nachmittags und abends

„Der Tanz im Freien"

Kapelle Benngroß

Burgberg-Hotel Loschwitz

Heute Sonntag ab ½4 Uhr

Gr. Militär-Freikonzert

¼4 Uhr: Dielentanz, ¼8 Uhr: Vorn. Gesellschaftstanz

Preiswerte Mittagsgedecke — 2 Bundesbahnen

Sächsische Staatstheater

Oper bis mit 30. Aug. und Schauspiel bis mit 26. Aug. geschlossen

Die Komödie

1/4 9 Hurra — ein Junge! Schwank von Franz Arnold und Ernst Bach

Geheimrat Nathusius Wolf
Mathilde Heim
Henny Siegert
Professor Weber Kersten
Helga Lüders Herm
Dr. Wehling Reinert
Pappenstiel Werck
Anna Gerth
Behnke Schumann

Ende nach ½11 Uhr

Deutsche B. I: 2301–2400

Residenztheater

8 Anneliese von Dessau

Operette von R. Winterberg

Der junge Dessauer Mahr
Fürstin-Mutter Kalter
de Chalisac Langer
Apotheker Pöse Jendl
Anneliese Schubert
Juliette Wie
Rodenberg Harbers

Naturtheater Heidesark

(Haltestelle Saloppe)

Sonntag, den 23. Juli nachm. ½4 Uhr

Die Kreuzelschreiber

Volksstück in 8 Bildern mit Gesang und Tanz von Ludwig Anzengruber

Verantw. f. d. redaktionell. Teil: Dr. A. Zwintscher, Dresden; f. d. Anzeigen: Hans Reinicke, Dresden. Eine Gewähr für das Erscheinen der Anzeigen an den vorgeschriebenen Tagen sowie auf bestimmten Seiten wird nicht geleistet. Das heutige Blatt umfaßt 20 Seiten

---

Anneliese von Dessau

die große Ausstattungs-Operette

müssen Sie im

Residenz-Theater

gesehen haben

allabendlich 8 Uhr

Preise von 30 Pfg. an

Gebr. Zimmermann PIANOS das meistgekaufte deutsche Klavier **630** RM. Fabrikniederlage 24 Waisenhausstraße 24

Berufsl., kinderl. Dame sucht feinl., geistig regen älter. Wanderkameraden — Ferien Mitte August — Off. R 6914 a. Annahmestelle Alaunstr. 36.

Ferienanschluß sucht geb. Fräul., 28 J., Beamtentochter, f. Anf. August. Angeb. erb. u. R 6 Annahmestelle Blasewitzer Str. 56.

Alt-Wien Gedenkstraße 7 — Ruf 41931 Tanz-Kabarett Täglich Polizeistunde — 3 Uhr —

Blüthner-Flügel kreuzsaitig, gut erhalten billig zu verkaufen. Auch geg. Monatsraten. Piano-Fabrik **Wolfframm** Ringstraße 13 Viktoriahaus

---

Café Hohendölzschen Wilst Du gehen aus, so komm den Berg hinauf zum Sonnabends ab 8 Uhr Tanzabend, Sonntags ab 4 Uhr: Konzert auf der Terrasse — Linie 1, 15, 22 • Ruf 49004

60 Jahre NEUE WELT 1873–1933

Jeden Sonntag **Große Militär-** ab 16 Uhr **Garten-Konzerte**

Trompeterkorps Art.-Regt. 4, Musikmeister Fritz Waldau — Tanz auf der Tanzdiele und im großen Saal — Kinderspielplatz / Kaspertheater / Alpenglühn — Alle Veranstaltungen bei schlechtem Wetter im Saal

---

Sonntag, 23. Juli 19

Schlageter-Gedächt in Ber

In der Gedächtnishalle f Holzsarg aufgestellt, in dem Erschießung in der Golz Düsseldorfer Nordfriedhof auf nach seinem Heimatort wald überführt

Bismarck

Fürst Bismarck, der kanischer Kampfwille kei energische Auflehnung ein nicht nur ertragen, sonder

Es war im Jahre 18 ein Krieg das Gleichgewi als Preußens. Deutschla drängte. Bismarck wird versetzt, denn in Berlin Machtgefühl geladene Te gefesselten sich bei ihm be Gesandtschaft findet er einzige Stütze Kurd von

Schlözer, der bekannt Stuhl, war als junger, faßer von anerkannten Friedrich den Großen, erl Dienst übergetreten; Bis politisch erregt und nerv

nur einen Günstl vo

von der er gesagt: „Sol den Sattel." Außerdem w Neuling einen liberalisier jenem Berliner Kreis, i Hermann Grimm glänzte

„Bismarck pflegt sein behandeln und vom ihne langen", schrieb Schlözer ging alles sehr gut, Bis rauchte und arbeitete bei sammen. Er hat die Lie sondern bogenlange Der

der erst

Als Schlözer eines Tage „Das Talent, nach dem mir gänzlich." Bismarck Einen weiteren Versuch, folgte der zweite Juli schrieb Schlözer, „schickte gegangen war, ich solle Nichts ahnend, komme ich Chef. Er empfing mich und recht deutlich wurde Grundlosigkeit ich ihm energisch ausstrat. Zwei T täglich elf Uhr zum Bei zu ihm zu kommen. Am war ich bei ihm, sehr g mich, ob neue Sachen vo Darauf er: „Oh, so war zu so umen, wenn etwa ging ich fast aus der T zurückgenommen, und n Weitere zurücknehmen.

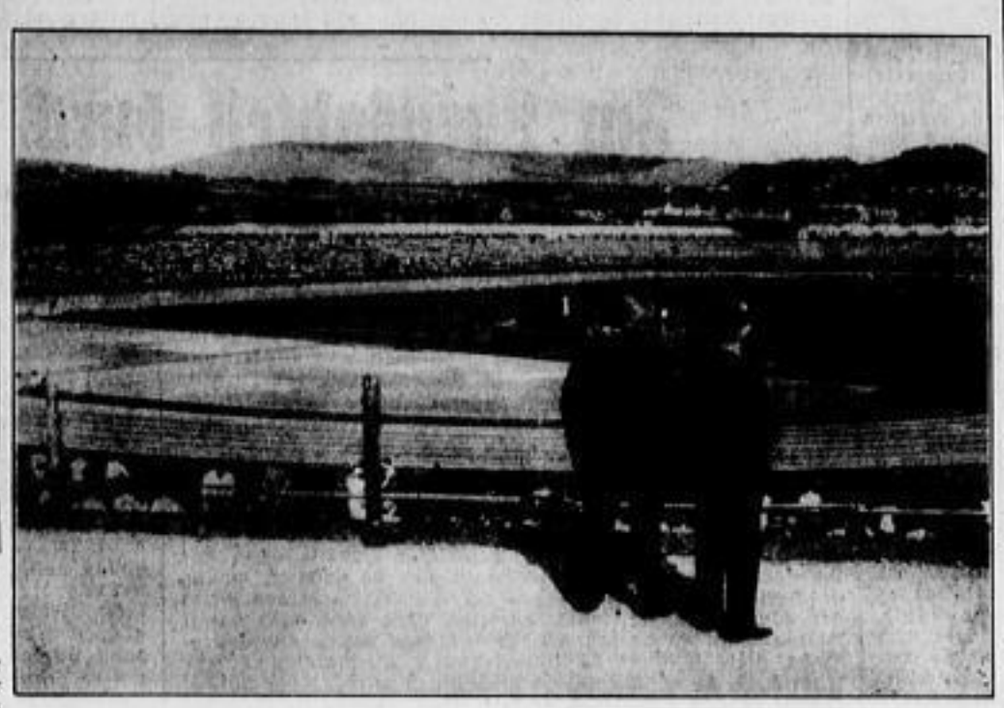
Bilder vom Tage

Schlageter-Gedächtnis-Ausstellung in Berlin

In der Gedächtnishalle für Schlageter ist der Zolysarg aufgestellt, in dem Schlageter nach seiner Erschießung in der Golzheimer Heide auf dem Düsseldorfer Nordfriedhof beigesetzt und kurz darauf nach seinem Heimatort Schönau im Schwarzwald überführt worden ist

15. Deutsches Turnfest in Stuttgart

Blick auf die Kampfbahn



Eine Fliegerbomben-Attrappe,

stellte der Reichsluftschutzbund in Berlin in der Treskowallee auf. Sie ist 4,50 Meter hoch, hat einen Durchmesser von 75 Zentimeter und kann 1300 Kilogramm Sprengstoff fassen. Sie soll die Gefahr von Luftangriffen veranschaulichen

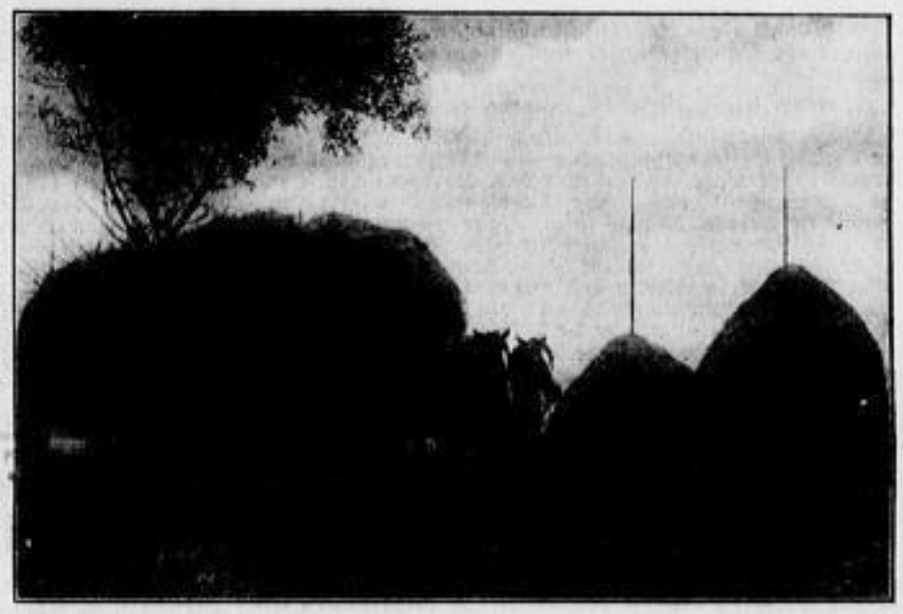
Seitenwagenaufbau als Wasserfahrzeug

Nach einer Anregung des Deutschen Motorradfahrerverbandes werden die Seitenwagen-Karossen als Wasserfahrzeuge verwendet, indem sie mit Außenbordmotor versehen, oder, wie auf unserem Bilde, als Paddelboote benützt werden

Links:

Bienenzucht über den Dächern Berlins

Auf dem Dache des preußischen Landtagsgebäudes unterhält ein ehemaliger Beamter des Landtages eine Imkerei, die 12 Bienenstöcke umfaßt. Unser Bild zeigt den Imker, einen Bienenschwarm einholend



Erntezeit

Bismarck und Schlözer

Fürst Bismarck, der „Eiserne Kanzler", dessen vulkanischer Kampfwille keinen Widerstand duldete, hat die energische Auflehnung eines Untergebenen ein einziges Mal nicht nur ertragen, sondern sogar verziehen.

Es war im Jahre 1860. Der Augenblick, als abermals ein Krieg das Gleichgewicht Europas zu erschüttern drohte, als Preußens, Deutschlands Schicksal zur Entscheidung drängte. Bismarck wird als Gesandter nach Petersburg versetzt, denn in Berlin fürchtete man das gewaltige, mit Machtgefühl geladene Temperament. Zum politischen Zorn gesellten sich bei ihm heftige körperliche Leiden. Auf der Gesandtschaft findet er als Legationssekretär und bald einzige Stütze Kurd von Schlözer, den er noch nicht kannte.

Schlözer, der bekannte spätere Gesandte beim Heiligen Stuhl, war als junger, hoffnungsvoller Historiker, Verfasser von anerkannten Schriften über die Hanse und Friedrich den Großen, erst vor kurzem in den diplomatischen Dienst übergetreten; Bismarck, in den Tiefen seiner Seele politisch erregt und nervös gereizt, sah jedoch in ihm

nur einen Günstling der Prinzessin Auguste von Preußen,

von der er gesagt: „Solange sie lebt, komme ich nie in den Sattel." Außerdem witterte er in diesem diplomatischen Neuling einen liberalisierenden geistreichen Theoretiker aus jenem Berliner Kreis, in dem die Namen Humboldt und Hermann Grimm glänzten.

„Bismarck pflegt seine Untergebene fast militärisch zu behandeln und von ihnen willenlose Gefügigkeit zu verlangen", schrieb Schlözer seinem Bruder. „Die ersten Tage ging alles sehr gut, Bismarck kam beinahe täglich zu mir, rauchte und arbeitete bei mir, wir waren fast gemütlich zusammen. Er hat die Liebhaberei, nicht selbst zu schreiben, sondern bogenlange Depeschen zu diktieren." Hier kam

der erste Zusammenstoß.

Als Schlözer eines Tages schreiben sollte, sagte er einfach: „Das Talent, nach dem Diktat anderer zu schreiben, fehlt mir gänzlich." Bismarck sah ihn erstaunt an und schwieg. Einen weiteren Versuch, zu diktieren, machte er nicht. Bald folgte der zweite Zusammenstoß. „Abends sechs Uhr", schrieb Schlözer, „schickte er zu mir, als ich eben ausgegangen war, ich solle um sieben Uhr bei ihm chiffrieren. Nichts ahnend, komme ich acht ein halb zurück und gehe zum Chef. Er empfing mich sehr hochmütig, worauf ich loslegte und recht deutlich wurde. Er machte mir Vorwürfe, deren Grundlosigkeit ich ihm nachwies und wogegen ich sehr energisch auftrat. Zwei Tage darauf erhielt ich das Ersuchen, täglich elf Uhr zum Besprechen der eingegangenen Sachen zu ihm zu kommen. Am folgenden Tage, präzise elf Uhr, war ich bei ihm, sehr gemessen. Er war verlegen, fragte mich, ob neue Sachen vorlägen. Ich antwortete kurz: Nein! Darauf er: „Oh, so war es nicht gemeint! Ich bat Sie nur zu kommen, wenn etwas zu besprechen vorliegt." Darauf ging ich kalt aus der Stube. Also das täglich ist schon zurückgenommen, und nun soll er nach und nach alles **Weitere zurücknehmen. Eher werde ich nicht wieder freundlich!** Ich bin auf alles gefaßt, will aber doch sehen, wer von uns beiden es am längsten aushält. Dabei passe ich auf den Dienst wie ein Jagdhund und gebe mir furchtbare Mühe. Gemütlich ist die Sache nicht;

aber lieber ungemütlich, als sich unterkriegen lassen."

Bismarck beklagte sich in einem Privatbrief bei seinem Vorgesetzten, dem Minister von Schleinitz: „Schlözer ist ein oberflächlicher Arbeiter. Ich mußte ihm zunächst mündlich den Wunsch ausdrücken, er wolle sich mehr um die Geschäfte bekümmern. Auf seine überraschend unhöfliche Verantwortung ersuchte ich ihn, sich täglich einmal in den Vormittagsstunden bei mir einzufinden. Ich bitte meine Klage über ihn jetzt nicht dienstlich aufzunehmen. Ich werde versuchen, ihn zu zähmen, bevor ich amtliche Beschwerde führe."

Auf einen neuen Vorwurf Bismarcks rechtfertigte sich Schlözer sofort schriftlich, worauf eine Antwort mit den für Bismarck so charakteristischen Worten erfolgte: „Um nicht durch die unvermeidliche Starrheit des schriftlichen Ausdrucks ein Mißverständnis ohne Not festzulegen, ziehe ich es vor, mündlich auf Ihr Schreiben zu antworten und ersuche Sie, mir morgen vormittag zehn Uhr die Ehre ihres Besuches zu geben." Ueber dieses Zusammentreffen liegt leider kein Bericht vor. „Mir geht es schlecht", schrieb Schlözer ein andermal. „Wieder einen Ritt mit dem Chef gehabt. Während einer halben Stunde haben wir

nur Unliebenswürdigkeiten gewechselt.

Aber ich fresse mich durch! Mein Spruch ist: Hol di steif! Ich bin so offen gegen Bismarck aufgetreten, daß er mich hat fordern wollen. Warum ich ihm antipathisch bin, wissen die Götter!" Schlözer, vom Schicksal und von den Menschen, auch in Petersburg, verwöhnt, nichts weniger als ein mit Geheimratsfurcht belasteter preußischer Diplomat, geriet mehr und mehr außer sich. „Nichts Hergebrachtes, nichts ihm ursprünglich Fremdes hat jemals auf sein Wesen abfärben können", schrieb ein Freund von ihm. „Als sprühender Gesellschafter und am Werke seines Berufes war er immer frisch, immer neu, niemals eigensinnig oder schwerfällig. So wurde er zur Herzenslust für alle diejenigen, die ihn zu verstehen wußten." Dieser Mann von durchaus überraschendem Gepräge, der das Genie verehrte, dessen Abgott Friedrich der Große war, sah sich verkannt von einem, der weit über die Durchschnittsmenschen hinausragte, dessen überragender geistiger Kraft er sich bewußt war. Schrieb Schlözer doch einmal seinem Bruder in jener Zeit:

„In Bismarck ist etwas, was ich Herr nennen möchte.

Aber ich will diese Stimme nicht hören. Er soll sein Unrecht mir gegenüber einsehen." Der einsamen Herrschernatur des großen Preußen stand der ebenfalls nicht geschmeidig nachgebende Hanseat gegenüber. Bismarcks Feinde hetzten Schlözer noch mehr auf. So kam es, daß bei einer Fahrt nach Zarskoje zum Frühstück bei der Kaiserin Mutter beide schweigend nebeneinander saßen.

Plötzlich besserte sich das Verhältnis. „Bismarck schlug weichere Seiten auf", schrieb Schlözer, „spielte den Gemütlichen. Ich blieb sehr kühl. Er hat sich geändert, lobt mich **hinter meinem Rücken als guten Arbeiter. Aber jedesmal,** ehe ich zu ihm in die Stube trete, rufe ich mir zu: „Nur nicht weich werden! Keine Ueberrumpelung! Denn er würde schon auf die Komödie eines Ausgleichs eingehen — aber ich will nicht."

Bismarck, mit seinem tiefen Blick für Menschen und seiner großen Freimütigkeit, reichte in loyaler Weise die Hand zur Versöhnung. Dem Minister Schleinitz gegenüber nahm er seine anfangs gemachten Vorwürfe zurück und erteilte Schlözer das größte Lob. Er schrieb an Schleinitz: „Ich habe Schlözer wegen seiner dienstlichen Pflichttreue und Arbeitsamkeit alle ursprünglichen Beschwerden über sein Betragen gegen mich vollständig vergeben und vergessen. Ich habe keine anderen, als sachliche Gründe, ihm das Wort zu reden, denn im Anfang lebten wir in offener Feindschaft;

seine Tüchtigkeit und Pflichttreue hat mich erst entwaffnet."

Nun war es an Schlözer, diesem Zug eines großen Charakters entgegenzukommen. Ein Freund schrieb ihm: „Herr von Bismarck sprach neulich mit mir über Ihre Kämpfe oder Mißhelligkeiten mit ihm. Ich habe ihm Aufklärung über Sie gegeben und damit tiefen Eindruck gemacht. Er schien mir durchaus geneigt, in ein gutes, freundliches, Ihrem eigenen Wohl förderliches Verhältnis zu Ihnen treten zu wollen. Es ist also gewiß des Versuches wert, ihn auch Ihrerseits als wohlwollenden Vorgesetzten zu betrachten."

Die Einigung zwischen Chef und Untergebenem wurde erreicht.

Aufatmend schrieb Schlözer seinem Bruder: „Mit Bismarck geht alles vortrefflich! In Berlin hörte ich schon, daß er mir in der Wilhelmstraße großes Lob gespendet und in durchaus loyaler Weise alles zurückgenommen hat, was er, krank, politisch gereizt und vielleicht durch gewisse Leute beeinflußt, anfangs über mich geäußert hatte. Besonders soll ihn verschnupft haben, daß ich nicht stundenlang nach seinem Diktat schreiben wollte. Jetzt also Strich unter dies Kapitel! Anders liegt es mit den politischen Fragen.

Ein höllischer Kerl ist er,

aber — wo will er hinaus?"

Bismarck hatte den ersten Schritt zur Zähmung eines Widerspenstigen getan, zur Anknüpfung eines Verhältnisses, dem unbedingtes Vertrauen von seiner, restlose Hingabe von Schlözers Seite entsprießen sollte. Er sah, daß dieser junge Diplomat einen starken Charakter besaß, einen unbeugsamen Willen, dazu scharfen Blick, die Welt zu schauen; daß er mit unermüdlicher Pflichttreue das Geschick verband, Menschen zu erkennen und zu behandeln. Solche Natur gebrauchte der Mann, der den Beruf zu Großem in sich fühlte. Daher diese einzigartige Nachgiebigkeit. Schlözer aber hatte

einen politischen Lehrmeister ersten Ranges

gefunden.

Nachdem Bismarck seine Abberufung aus Petersburg erhalten hatte, unterstützte er Schlözers Versetzung nach **Berlin, um ihn dort zur Hand zu haben. Und als ihn**

Roons bekanntes Telegramm rief, um die Leitung der Regierung zu übernehmen, war in Berlin einer seiner ersten Gänge zu Schlözer. Den konnte er jetzt gebrauchen! Er wünschte ihn sich als Adjutanten. Schlözer schrieb dem Bruder: „Otto also am Ruder! Ich wußte es vorher. Seit seiner Ankunft hier wiederholt mit ihm zusammen. Als er aus Babelsberg kam, sagte er mir ganz eigenartig: Ich fürchte, man hat mich eingefangen! — Er macht allerhand Andeutungen, will mich heranziehen. Ich biege immer aus. Ich kann mich nicht mit Haut und Haaren verkaufen."

Trotz der magnetischen Anziehungskraft, die Bismarck auf Schlözer ausübte, konnte dieser es nicht unterlassen, „Ottos" Politik zu kritisieren. In der öffentlichen Meinung schien sie zur Unfruchtbarkeit verdammt, galt Bismarck für einen Landedelmann von mäßiger politischer Bildung. Roon sprach von „geistreichen Exkursen". Der Kronprinz schrieb an Bismarck, daß er ihn, den Leiter der Politik, als gefährlichen Ratgeber betrachte. Wozu Bismarck bemerkte: „Ich nicht. Schnell fertig ist die Jugend mit dem Wort."

Da Schlözer bei Hof und in den maßgebenden Kreisen Berlins ein gern gesehener Gast war, ließ Bismarck ihm sagen, er möchte sich doch weniger freimütig über seine Politik äußern und — abwarten. Schließlich schickte er ihn als Geschäftsträger nach Kopenhagen. Vor der Abreise fragte er den Personalienrat des Auswärtigen Amtes in merkwürdigem Ton: „Ich werde Schlözer vorher doch noch sehen? —" Bei der Abmeldung war er dann sehr freundlich. Den sich nach fünf Wochen Zurückmeldenden empfing er mit den Worten: „Wie geht es, Rosenkranz und Güldenstern?"

Der innerpolitische Kampf tobte weiter, der schleswig-holsteinische Konflikt spitzte sich zu —

einsam schritt Bismarck seinen Weg.

Den besten Patrioten erschien er als der Vernichter der deutschen Einheit. Bis das damalige Geschlecht begreifen lernte: Durch Preußen zur Einigung Deutschlands! So lernte auch das heutige Geschlecht erst in tiefer Volksnot wieder den einfachen Grundsatz eines Staates verstehen: Durch Macht zur Freiheit!

Zu einem Gesandten hatte Bismarck gesagt: „Auf Liebe kommt es mir weniger an, als auf Akkuratesse." Daß er bei Schlözer in der Arbeit auf Akkuratesse rechnen konnte, wußte er, aber einen politischen Gefolgsmann fand er noch nicht in ihm. Wie bei dem persönlichen Konflikt in Petersburg, zeigte er sich auch jetzt groß. Er ließ dem allzu Freimütigen am 20. Januar 1864 durch den Unterstaatssekretär Thiele mit der Ernennung zum Legationssekretär bei der preußischen Gesandtschaft in Rom sagen, er wünsche seine baldige Abreise.

Schlözer aber schrieb humorvoll den Seinen: „Tannhäuser, Schluß des 2. Aktes: Otto singt: Nach Rom, du Sünder!"

Erst nach dem schleswig-holsteinischen Krieg wurde Schlözer, in Erkenntnis der wachsenden nationalen Ziele Bismarcks,

zu einem seiner eifrigsten Mitarbeiter und Freunde.

Und dann begann seine aufsteigende Laufbahn. 1868 fragte ihn Bismarck telegraphisch, ob er als Ministerresident nach Mexiko gehen wolle, wo zwischen dem Norddeutschen Bund und der neuen Republik die Beziehungen wieder aufgenommen werden sollten. Zwei Jahre darauf wurde er als erster Gesandter des Deutschen Reiches auf den Posten in Washington mit seinen handelspolitischen Aufgaben entsandt. Vorher war er in Berlin und schrieb dem Bruder: „Ich speiste bei Bismarck; es war ein Genuß, seinen Erzählungen zu folgen. Als er nach Tisch mit mir in seinem Zimmer saß und die politische Situation skizzierte, war es wieder

fabelhaft interessant, in diese geniale Maschine hineinzublicken.

Wenn andere bei diplomatischen Schachzügen die verschiedenen Möglichkeiten mit ihren Folgen ins Auge fassen, und ein Dutzend auskügeln, hat Bismarcks Zerebralzentrale schon mindestens doppelt so viele Möglichkeiten durchflogen.

Du meintest einmal, ich sei in der Bismarckschen Tafelrunde als Causeur am Platz. Die Sache liegt doch etwas anders: Wenn ich bei ihm bin, knöpfe ich beide Ohren gewaltig auf und — höre zu!" Während jedes Urlaubs war Schlözer Gast in Varzin und später in Friedrichsruh, erfüllt von dem Reiz solcher Stunden.

Als Bismarck ihn durch den Personalienrat von Bülow fragen ließ, ob er etwa einen anderen Posten wünsche, antwortete er diesem: „Früher sagte ich mir oft: Hätten wir doch einen Staatenlenker wie Friedrich den Großen! Wie würde ich dem mit ganzer Kraft zu dienen suchen. Ein solcher Stern ist seitdem über Deutschland leuchtend aufgegangen, und ich bin mir bewußt, daß ich

dem Fürsten Bismarck seit dem Jahre 1864 so diene, wie es mir zehn Jahre früher als Ideal einer Tätigkeit vorgeschwebt hatte.

In Washington widme ich der mir gestellten Aufgabe meine ganze Kraft. Persönliche Wünsche habe ich dem Ministerium gegenüber niemals laut werden lassen."

Als Schlözer wieder einmal eine, wie er schrieb, reizende Zeit in Varzin zubrachte, sagte ihm Bismarck: „Ich wünschte, Sie bald in Europa zu haben, weiß auch, daß Sie gerne dorthin zurückkehrten, habe aber augenblicklich keinen Posten und in Washington keinen Ersatz für Sie."

Da kam der Augenblick, wo der Kulturkampf beendet werden sollte. Jetzt wurde Schlözer zum Gesandten beim Heiligen Stuhl ernannt. Dort, wo er einst als Sekretär wie aus einer Prosceniumsloge die Figuren und Kulissen des Kirchenstaats beobachtet hatte, trat er als einer der Hauptmitwirkenden auf die römische Bühne. — —

Der Sturz Bismarcks riß auch den Getreuen mit.

Alle mieden den ehemaligen Kanzler — eins der traurigsten Schauspiele unserer Geschichte. Schlözer aber suchte den Verfemten in seiner Waldeinsamkeit auf. Und fiel.

Da drängte es ihn, seinen Helden wiederzusehen. Er fuhr nach Varzin. Ein anderer anwesender Besucher schrieb: „Besonders köstlich trat die Schlagfertigkeit des greisen Kanzlers in einem Wortgefecht mit Herrn von Schlözer zutage, dem tüchtigsten und am feinsten gebildeten Diplomaten der Neuzeit. Das Verhältnis des Fürsten zu seinem einstigen Untergebenen ist von rührender Herzlichkeit. Umgekehrt spricht

aus jedem Wort, aus jeder Bewegung des früheren Gesandten die höchste Verehrung

für den Kanzler. Unvergeßlich die Unterhaltung zwischen dem ruhmreichen Mann, der die deutsche Größe schuf, und seinem verdienstvollen Freund." Noch einmal, im Dezember 1898, suchte Schlözer den Fürsten Bismarck auf, in Friedrichsruh. Es war der letzte Sonnenblick seines Lebens. Kurze Zeit darauf starb er.

Ueber den anfänglichen Zwist hat keiner von beiden je wieder gesprochen. L. von Schlözer.

Im Luxusabteil durch die Sahara

Die Sahara-Bahn wird gebaut — 3000 Kilometer durch Wüstensand — Deutsche Kolonisten für die Sahara?

Von Karl Richard Grawitz

In diesen Wochen wurde ein Unternehmen begonnen, über das sich die Gelehrten seit Jahrzehnten gestritten haben, und das nun, in der wirtschaftlich kritischsten Zeit, Wirklichkeit wird. Quer durch die Wüste Sahara wird eine Bahn gebaut! Im Luxusabteil wird man von Algier und Oran aus durch die Einöde nach Zentralafrika fahren. Die endlose Dampferfahrt wird außerordentlich abgekürzt, es genügt, das Mittelmeer zu überqueren, und dann kann man

auf dem Schienenstrang bis in das Herz des dunklen Erdteils

vorstoßen. Noch um die Jahrhundertwende war die Sahara nicht nur für den „Mann auf der Straße", sondern selbst für Staatsleute ein politisch wesenloser Begriff, etwa wie die arktischen Regionen, die jedem, der sie nehmen wollte, gehören konnten. Zu der Zeit, als Frankreich in den Besitz der Wüste gelangte, wußte es selbst nicht recht, was damit anzufangen. Heute läßt es sich den Bau der Transsahara-Bahn viele hundert Millionen kosten, wenngleich es sehr fraglich ist, ob er das wieder einbringen wird. Aber darauf kommt es den Franzosen auch nicht an. Wenn sie ihre unermeßlichen Besitzungen verwalten wollen, müssen sie sie durchdringen. Wenn sie den Millionen, die sie bevölkern, das Leben sichern wollen, ist es nötig, daß sie sie erreichen können. Ohne Häfen, ohne Straßen, ohne Eisenbahnen, ohne Schulen, ohne Krankenhäuser ist jede Kolonialpolitik in diesen Ländern zum Mißerfolg verurteilt. Tief im Innern Afrikas werden aber auch die Negerregimenter ausgebildet, die eines Tages wieder gegen weiße Menschen eingesetzt werden können. Die Sahara-Bahn wird

in erster Linie eine strategische Bahn

sein. In drei Tagen werden die Franzosen nach der Fertigstellung des Projektes Truppen aus Zentralafrika an die Küste werfen können. Dieses Ziel lohnt nach französischer Auffassung die Anstrengung.

Die schon in Betrieb genommene Bahnlinie von Oran nach Figig wird noch in diesem Jahr bis nach Bu Arfa ausgebaut werden. Von Marokko her soll dort ein zweiter Ausläufer einmünden. Bu Arfa wird endlich der Ausgangspunkt sein für die Trassierungsarbeiten der Eisenbahnlinie, die über die Oasen und Kamelstationen Tassalit, Intassit und Reggan durch die Sahara nach Timbuktu führen wird.

Eisenbahn vor Auto!

Das Reich der gelben, hohen Dünen, das sich in einer Ausdehnung von 5000 Kilometer von Westen nach Osten und 1600 Kilometer von Norden nach Süden erstreckt, dieses stille, einsame Gebiet des wandernden Flugsandes ist so groß wie Europa. Wie ein mächtiger Wall, wie ein unüberbrückbarer Festungsgraben, der nicht durch Wasser, sondern durch Trockenheit trennt, sperrt die Sahara das tropische Zentralafrika von den marokkanischen, algerischen, tunesischen und tripolitanischen Küstenstrichen und hemmt die wirtschaftliche Entwicklung der fruchtbaren Gebiete am Niger und am Tschad-See.

Noch ziehen von Tunis, Algier und Marokko, kreuz und quer durch die Wüste, in allen Richtungen, nach dem Sudan, Senegal, dem Nigertal über Timbuktu die langsamen Kamelkarawanen. Immer häufiger aber durchqueren auch Autos die Wüste auf den uralten Karawanenstraßen, von Oase zu Oase eilend. In Nordwestafrika hat sich der Kraftfahrzeugverkehr außerordentlich schnell entwickelt. Von Tunis am Mittelmeer nach Casablanca am Atlantischen Ozean, von Algier zum Niger verkehren Autobusse und Privatkraftwagen in beiden Richtungen, teils neben den Eisenbahnen, teils zur Durchquerung von Landstrecken, in die bisher keine Bahnen vordringen konnten. Gesellschaften, die 1920 nur zwei Wagen hatten, verfügen heute über 200 und mehr. Am aussichtsreichsten ist die Linie, die von Algier und anderen Plätzen an der nordafrikanischen Küste durch die Sahara nach Gao am Niger führt. Da die Straßen in Algerien gut sind, müssen Sonderfahrzeuge erst beim Erreichen der Wüste eingesetzt werden. Reggan bildet einen Knotenpunkt. Denn hier läuft auch eine von Oran kommende und durch Colomb Bechar führende Linie ein, und hier beginnt die Fahrt durch die Sahara. In Dreiachsern, die als Schlafwagen eingerichtet sind, setzen die Reisenden die Fahrt nach dem Süden fort.

800 Meilen beträgt die eigentliche Wüstenstrecke.

Aber das Auto ist ein unsicheres Beförderungsmittel, wenn so große und so gefährliche Strecken überwunden werden sollen. Die Wüste ist menschenleer; doch ist sie keineswegs so unbevölkert, wie sich der Europäer diese ungeheure Sandfläche im allgemeinen vorstellt. Frankreich hat allerdings die westliche Sahara durchdrungen, den Widerstand der verschiedenen Nomadenstämme gebrochen, die Karawanenstraßen besetzt, Stützpunkte errichtet, die dem Handel und dem Transitverkehr Sicherheit gewährleisten. Ueber die ganze Fläche der Wüste dehnt sich ein Netz von Beobachtungsposten und Funkstationen. Dennoch erweist sich die Sicherstellung der Verkehrsstraßen als ein kaum lösbares Problem. Immer noch wohnen in den weit verstreuten, ziemlich großen Oasen räuberische Beduinenstämme, die niemals ganz unterworfen werden können, weil es undenkbar ist, ein so dünn besiedeltes Gebiet militärisch zu besetzen.

Alte Projekte werden verwirklicht

Der Plan einer Transsahara-Bahn ist nicht neu; schon im Jahre 1879 lag ein fertig ausgearbeitetes Projekt vor, das aber erst im Jahre 1912 wieder aufgegriffen wurde. Dann kam der Krieg und machte alle Pläne vorher zunichte. Erst im Jahre 1928 ist man wieder auf das alte Projekt zurückgekommen. Die Gegner des Projektes haben sowohl die Zweckmäßigkeit wie die Rentabilität eines solchen Planes bezweifelt. Sie haben darauf hingewiesen, daß es eine unverantwortliche Aufgabe sei, in einer Zeit, in der Auto und Flugzeug siegreich vordringen, eine Bahn von dieser ungeheuren Ausdehnung zu bauen. Diesen Einwendungen wurde entgegen gehalten, daß nur die Eisenbahn die Aufgaben des Warenaustausches erfüllen könne. Autos sind in der Sahara nach den Erfahrungen der letzten Jahre nur in ganz beschränktem Maße verwendbar, nur leichte Wagen haben überhaupt Aussicht, ans Ziel zu kommen, und diese fallen eben für einen regelmäßigen Warenaustausch aus. Auch die Frage der Rentabilität ist gründlich studiert worden. Aufgabe der Sahara-Bahn ist, eine schnelle, angenehme und sichere Verbindung zwischen Westeuropa und Afrika zu schaffen. Es ist äußerst bedeutungsvoll, daß die Bahn auf die Entwicklung Nigerias und des Kongogebietes großen Einfluß ausüben wird. Auf die billigste und schnellste Art lassen sich die Produkte des Nigertales nach Europa und die Maschinen Europas nach Afrika schaffen. An den Ufern des Nigers kann durch die wirtschaftliche Erschließung des an Naturschätzen reichen Landstriches unter Umständen ein zweites Aegypten entstehen. Was es bedeutet, von Paris aus in zwölf Tagen nach Madagaskar zu gelangen, erhellt daraus, daß diese Reise heute noch etwa zwei bis drei Monate beansprucht.

Deutsche Kolonisten für die Sahara?

Die zu bauende Transsahara-Bahn wird als längste und schwierigste Wüstenbahn ein technisches Wunderwerk sein. Die gewaltigste Bedeutung des Bahnbaues geht aber auch daraus hervor, daß er ein Gebiet mit fast 40 Millionen Einwohnern umfaßt. Die Bahn durch die Wüste erschließt einen ungeheuren Raum. So wird man es z. B. erleben können, daß die Oase Biskra, die man bisher mit einem recht bequemen Zug von Algier aus erreichen konnte, bald mit anderen Oasen in Wettbewerb tritt. Vergnügungsreisende, die nicht Angst vor großer Hitze und nächtlichem Frost haben, werden die Oasen besuchen, die nicht etwa kleine Flecken im Meer der Wüste, sondern große Palmenhaine von der Ausdehnung ansehnlicher deutscher Wälder sind. Nach der Meldung einer holländischen Zeitung planen die Franzosen, zur Besiedlung des durch den Bahnbau zu erschließenden Raumes flämisch-belgische und deutsche Bauern heranzuziehen. Frankreich möchte offenbar zur Durchdringung der der Zivilisation zugänglich gemachten Gebiete deutsches Blut als Kulturdünger haben. Zu einem endgültigen Urteil allerdings muß die Bestätigung dieses Planes durch die maßgebenden französischen Stellen erst abgewartet werden.

Dampfschiff-Hotel Blasewitz
Heute wie jeden Sonntag
ab 3,30 Uhr: Gr. Konzert
ab 7 Uhr: TANZ
(bei schönem Wetter im Garten)

Hammer-Keller-Bar
Palast-Hotel-Zwinger
Sonnabends bis 3 Uhr

Saloppe
ladet ein nach herrlichem Rundgang im Lingnerpark und in den prächtigen Gärten der Albrechtschlösser zur gemütl. Einkehr. Max Böck und Richard Berger

Gasthaus z. städt. Schlachthof
Ostragehege Straßenbahn 2
Jeden Sonntag: Kaffee-Konzert
Spezialität: Warmer Schinken mit Kartoffelsalat 65 ₰
Stammabendbrot: Geb. Schweinsendchen m. Sal. 50 ₰
Jeden Freitag: Schlachtfest
Hochachtungsvoll Karl Wolf.

Industrie- u. Gewerbeschau
Sohland a. d. Spree
vom 23. bis 30. Juli 1933
feierliche Eröffnung am Sonntag, vorm. 11 Uhr

S. B. D. A.
Jeden Sonntag 6⁰⁰ ab Dresden
Touristenfahrt
In die Sächsische Schweiz
Fahrpreis entsprechend Sonntagskarte Eisenbahn III. Klasse
Zur Rückfahrt kann jedes fahrplanmäßige Schiff, mit Ausnahme des Konzert- und Salondampfers sowie des Motorbootes, benutzt werden
Wir verweisen wiederholt auf unsere
Ferienkarten — 14 Tage Gültigkeit, täglich löbar, Stammkarte 12.—, Familienanschlußkarte 7.50, Kinderkarte 4.—
Wochenkarten — tägl. löbar, für 7 aufeinander folg. Tage einschl. Sonntag gültig, Stammkarte 9.—, Familienanschlußkarte 6.75, Kinderkarte 3.50
Werktagskarten — täglich löbar, für 6 aufeinander folgende Werktage gültig, Stammkarte 7.—, Familienanschlußkarte 4.75, Kinderkarte 2.50
Doppelfahrscheine — bedeutende Ermäßigung, gültig zur Rückfahrt oder zur zweiten Hinfahrt während der laufenden Betriebszeit

Moreau-Schänke Klein-Pestitz
Heute Sonnabend Schlachtfest
Morgen Sonntag groß. Schweinsprämien-Vogelschießen. Autobus 1

Weinausschank Staatsweingut
Oberlößnitz
nur Hoflößnitzstraße Nr. 60
Freundliche Gartenterrassen u. Koststuben

Kaisermühle
Löbtaugrund
Gern-Tanzlokale / Tel. 15.0 Stehplätze
Morgen Sonntag nachm.
Tanz im Freien
Mitten im Waldesgrün
Garten-Einlagen / Kinderbelustigung
Bahnstation Buchholz-Friedewald. Zu Fuß 50 Min. vom „Weißen Roß" mit Linie 13. Autoanfahrt zwischen Reichenberg und Dippeldorf.

Wohin zum Tanz?
Tanz-Palast Gasthof Mockritz Autob.-Q. 2 Ruf: 42287 Linie 14
Jeden Sonntag Gr. Ballschau 4–6 Uhr: Freier Tanz

Hollacks Konzerte und Ballsaal
Künigsbrücker Str., n. Albertpl.
Jeden Sonntag und Donnerstag Ball Saal Vereinen bestens empfohlen

Kurhaus Klotzsche Linie 7 Ruf: Dresden 53602
Erstkl. Kapelle! Jeden Sonntag ab 4 Uhr: Gartenkonzert u. Tanz im Freien Bei ungünst. Wetter Tanz in der Diele!

Gasthof Wölfnitz
Vorzüglicher Mittagstisch!
Sonntags billige Gedecke!
Jeden Sonntag 15 Uhr:
Garten-Freikonzert und Tanz im Freien

Schweizerhaus Schweizer Str. 1 Lin. 1, 6, 8, 10, 16, 26
Jeden Mittwoch, Sonnabend u. Sonntag:
Die bekannten Tanzabende

Vereine
Gewerbeverein
Mittwoch, 9. Aug. d. J.
Besichtigung
Lauchhammerwerk Riesa
Abfahrt mittels Autobus vormitt. 9 Uhr Gewerbehaus. — Es können nur Herren teilnehmen, Fahrpreis pro Person 3.50 RM. Die Teilnehmer müssen sich bis Freitag, den 4. August d. J. in der Geschäftsstelle einzeichnen. Gäste können nicht teilnehmen
Der Vorstand

Kluge Frauen
Gummi-
Hüftformer, Leibbinden, Massage-Gürtel, Gummi-Strümpfe, Mutterspritzen, Klysos, Duschen, alle Frauen-Artikel
R. Freisleben
Postplatz
Filiale: Wallstr. 4
Fachkund. Bedienung

Reise- und Bäder-Beilage

Alles für Kolberg!

Gedanken in einer geschichtsreichen Ostseestadt

„Alles für Kolberg!" Das war vor 120 Jahren der Treuschwur des Bürgergenerals Joachim Nettelbeck und des Festungskommandanten von Gneisenau. Das war im Frühjahr 1807 der heilige Willensausdruck deutscher Männer, um die von den Franzosen belagerte Ostseestadt Kolberg — das letzte Bollwerk Preußens — mit letzter Kraftanstrengung zu befreien ... Noch heute feiert die ganze Bürgerschaft zum Andenken an jene glückhafte und zeitwendende Befreiungsstunde den 2. Juli. Seit jener Zeit ruhte der Waffenlärm in Kolberg. Aus der Stadt der tausendjährigen Salzgewinnung entwickelte sich das friedliche Badeleben, das durch den Gemeinschaftssinn der Kolberger Bürger eine beachtliche Höhe erreichte.

Den Weg nach Kolberg zu finden, ist gegen frühere Jahre heute nicht mehr umständlich und beschwerlich. Zu dem Zeichen nationaler Erneuerung gesellt sich die erfreuliche Tatsache, daß D-Züge und moderne Dieseltriebwagen in fünfundeinhalb Stunden Fahrzeit die Verbindung mit der Reichshauptstadt herstellen. Der Schienenweg zerschneidet die Stadt in zwei Teile. Kommt der Reisende in Kolberg an, so verrät ihm noch nichts die unmittelbare Nähe der See. Parkanlagen verleiten ihn zunächst zu einem Blick in die Stadt mit ihren 34 000 Einwohnern, deren alte und neue Stadtteile sich rund um den mächtigen Bau des St.-Marien-Domes gruppieren. Erst jenseits des Bahnhofsgeländes liegt das Viertel der sommerlichen Unterbringungen. Die letzten Häuserreihen dieser Münder Badestadt drängeln sich an einen kilometerlangen, schmalen Waldstreifen. Sein hoher, wüchsiger Baumbestand könnte irgendwo im geschützten Hinterland stehen. Hier legt er sich sturmvertraut und schattig bis dicht an den Dünenrand, um von der Dünenpromenade endlich den ersehnten Blick auf das weite blaue Meer preiszugeben.

Von der geschichtlich berühmten Waldenfelschanze bis zur Persantemündung spielt sich der eigentliche Sinn des Nach-Kolberg-Kommens ab. Jenseits der Persante, dem Startplatz der Dampferlinie zur Insel Bornholm und nach Schweden, am Mastenwald der 70 Kolberger Hochseefischereifahrzeuge vorbei bedeckt der 200jährige Baumbestand der Maikuhle den Dünensand. Von hier verläuft der Kolberger Strand im leichten Bogen über das Fischerdorf Gribow hin nach Kolberger Deep. Nach Osten zu die Strandpromenade entlang führt der Weg am Stadtwald vorüber nach Henkenhagen.

Vom Kolberger Badestrand wagen sich die Hafenmole aus schwedischem Granit, die lange Seepromenade, der Rettungssteg und die Pfahlburg des Gesellschaftsbades in die See. Unter den Wohnbauten macht nur das Strandschloß eine Ausnahme durch seine unmittelbare Nähe des weitenweiten Szenariums der Seelandschaft. Vor allen übrigen Häusern steht zumeist der schützende Strandwald mit seinem Rosengarten, seinem Warmseebad, seinen Tennisplätzen und den vielen Wegen auf und ab, hin und her. Kolberg ist nicht nur ein Bad für alle Seelustigen, sondern seine 20 heilkräftigen Solequellen ziehen auch eine Menge Kranke an, viele Kinder, unter ihnen, die in Luft und Sonne am besten gedeihen wollen. Nur Sonne sagt die meteorologische Wissenschaft, daß sie in Kolberg unter den Registrierstationen Norddeutschlands die erste Stelle einnimmt. Selbst der Sonnenschein im Taunus und im Alpenkurort Davos wird von Kolberg übertroffen. (Im Juni, Juli 1932 hielt die Sonnendauer durchschnittlich 11¼ Stunden am Tage an.) Nicht unrecht hatte ein alter Kolberger Bürgermeister mit seinem vor 100 Jahren auf Kolberg gemünzten Sinnspruch: „Spendet in omnes" — ihr Glanz und Sonneschein wird allenthalben sein.

H. von Poser, Kolberg.

Brandung bei Kolberg

Bayrisch-Zell

Von Maja Gräfin Strachwitz

Weich gebettet, in weltabgeschlossener Lieblichkeit, liegt Bayrisch-Zell. Von München über Holzkirchen, Schliersee fährt man durch das Mangfalltal und das waldige Schlierachtal. Eng drängen sich die Berge an die Straße, öffnen sich im Rund um das Dorf, das da so plötzlich und heimlich im Mittelpunkt der waldigen Riesen auftaucht. Weißgetüncht, grünbefenstert, saubergeputzt liegen die großen Bauernhöfe und Häuser um das Kirchlein, am stattlichsten unter ihnen das ausgezeichnete Gasthaus. Vom Waldrand hebt sich das Sanatorium „Tannerhof" ab, und an der großen Straße blinkt der Badeteich. Wer sich hier in Bayrisch-Zell niederläßt, lebt die Ruhe und Harmonie dieses Erdenfleckchens mit. Ringsum halten die Berge Wacht. Der dunkle Seeberg, der spitze Miesing, die Rotwand, der Traithen und das Sonnwendjoch, das nach Oesterreich grüßt.

Breit und massiv steigt der Wendelstein empor. Er ist das Wahrzeichen, der Liebling der Bayrisch-Zeller. Der Weg geht durch Wald, an sonnigen Bergwiesen, an verträumten Almen hoch bis zum Wendelsteinhotel. Von der Nordseite führt die Bergbahn viele Münchner und viele Fremde hinauf. Eine meteorologische Station sendet von hier aus ihre Wetterberichte. Von der nahen Schwaigerwand blickt ein gotisches Kirchlein. Aber weiter hinauf geht's, den engen, steinigen Pfad zur Wendelsteinspitze. Da weitet sich das Herz, da freut sich das Auge! Berge im Sonnenglast, Firnen mit weißer Schneelast, über Grate fliehende Wolken. Der Watzmann, die Tauernkette und das Kaisergebirge steigen in ewig schweigendem Stolze empor. Karwendel und Wettersteingebirge stehen dunkel und unerbittlich gegen den Sommerhimmel. Im Norden streckt sich die weite Ebene. Der Chiem-, Würm- und Simmsee glitzern silbern. Das ist Bergluft! Man möchte immer hochoben über der Welt bleiben.

Doch das Allerschönste ist, am Spätnachmittag auf Wiesenhängen zu liegen, auf halber Höhe zum Wendelstein. Abends fangen die Berge an zu leben. Die harten Konturen des Tages werden weich, die nie ganz reinen Farben werden intensiver. Alles was des Tags im Gebirge so nah, so wirklichkeitswahr unserm Auge liegt, bekommt im Scheiden der Sonne auch den Zauber der Ferne, jenen Schleier des Ungewissen, der für weite Landschaften charakteristisch ist. Das gleichmäßig ruhige, in Form und Farbe nicht wandelnde Bild wird vertieft, überglänzt von rotgoldnem Schimmer. Die Wiesenhänge leuchten wie Smaragden. Die Wälder sind tiefdunkel, die Tannen nicht mehr einzeln unterscheidbar. Nebelschleier ziehen an ihnen vorüber, lila und blaue Farben, Glocken tönen vom Tal und klingen von den Höhen. Nun leben die Berge! Es ist kein wildes, berauschendes Leben, auch kein ins Unendliche schweifender Zug, doch ein weicher, heimlicher Odem strömt rundum auf. Hier hält die Natur keine Probleme, der Geist schweift nicht in unerreichbare Sehnsüchte, das Ich verliert sich nicht ins Uferlose, denkt nicht an letzte Urgründe. In den Bergen bleibt das Ich in menschlicher Gebundenheit, die Dinge um einen sind so klar, so selbstverständlich, so daseinswarm, daß das Herz nur Heiterkeit, geruhsame Gelassenheit aufnimmt.

Die Schatten saugen die Landschaft auf, es wetterleuchtet über den Höhen, und bald beginnt das großartige Naturschauspiel gelber, blauer und roter Flammen. Denn nirgends ist das Gewitter so machtvoll, so vollkommen schön wie im Bergkessel. Doch das ist nicht jedermanns Sache. Die meisten werden wohl mit mehr Behaglichkeit im lieben Sonnenschein auf der Almwiese liegen, bunten Kühen und gelben Schmetterlingen zusehen. Das ist auch ein Genuß. In die Almhütte kann man gehen, frische Milch trinken, schwarzes, herrliches Brot essen und mit der Sennerin plaudern. Sie sind ein starkes, stolzes Geschlecht, die Bayrisch-Zeller Bauern. Sie haben einen köstlichen Humor und ein goldenes Herz. Sie sind genau wie die Bauern des deutschen Nordens, Säulen deutschen Volkstums, gerade und tapfer, ein Geschlecht, auf dem Deutschland aufbauen kann, aus deren Blut das tiefe und lichte deutsche Wesen in unerschöpflicher Quelle sprudelt. Sie sind eins mit ihrer Scholle und darum von reiner, selbstverständlicher Hoheit und Kraft. Rechten bleibenden Genuß hat man erst von einer Reise, wenn man Volkstum und Landschaft mit wachen Augen in innerste Beziehung zueinander bringt. Der größte Hof in Bayrisch-Zell ist der des Zellerbauern. Zu meinen unvergeßlichsten Kindheitserinnerungen gehören die Dampfnudeln, die ich bei der Zellerbäuerin gegessen habe und die mir nirgends wieder so gut geschmeckt haben.

Herrliche Ausflüge kann man von Bayrisch-Zell aus unternehmen. Nach Miesbach, nach Geitau (der Wirtssohn von Geitau war langjähriger deutscher Skimeister), durchs Auerbachtal zum Gasthof Tatzelwurm, aufs Sudelfeld, auf dem im Winter reger Skisport herrscht, und über Fischbachau nach Birkenstein. An der Tannermühle vorbei, über wildem Bergbach, geht man durch die Waldwiese von Hochkreuth. Diese Wiese ist ein einziger Blumenteppich, wunderbar schön in ihrer duftenden, verwunschenen Träumerei. Die Wallfahrtskapelle von Birkenstein nimmt den Wandrer auf. Der Mutter Gottes gütiges Lächeln, der Blumen Leuchten, der Kerzen Schimmer umgibt jeden mit zarter Stimmung. Vieltausend Bilder erhörter Bitten und wunderbarer Heilungen, von dankbaren Betern gestiftet, hängen im Holzgang, der das Kirchlein umgibt. Draußen blühen die Blumen und ragen die Berge um die Andachtsstätte. Ein wunderschöner, erhabener Rahmen. Friede, Friede überall. Wir gehen zu Tal nach Bayrisch-Zell. Die Wendelsteinspitze leuchtet. Die Kühe wandern zur Alm, Jodler rufen von Berg zu Berg, Glocken läuten zur Feierstunde. In goldner Ruhe liegt das Dorf. Friede ist der Grundton von Bayrisch-Zell.

= **Eine Autobus-Ferienfahrt nach dem Bodensee** und in das gesamte Gebiet der Allgäuer Alpen, des Wetterstein- und Karwendelgebirges veranstaltet vom 3. bis 12. August die Firma Max Ahnert Autobetrieb und Posthalterei, Freiberg. Die Firma führt diese herrliche Fahrt bereits zum 11. Male durch, zweifelsohne eine Bestätigung des guten Rufes, den diese Reisen genießen.

„Ihnen kann nur Oberschlema helfen!"

Mit diesem ärztlichen Rat sind schon Unzählige nach diesem jüngsten Heilbad Deutschlands gekommen, das da oben im schönen, waldumrauschten Erzgebirge seinen geheimnisvollen Brunnengeist spendet, und sind — befreit von quälenden, hartnäckigen Leiden — beglückt wieder heimgekehrt zu neuem, frohem Schaffen, und wurden so aus Dankbarkeit zu überzeugten Verkündigern dieser wunderbaren, natürlichen Heilkräfte. Dadurch erhielt Radiumbad Oberschlema den stolzen Titel Wunderbad, Verjüngungsbad. Der Emanationsgehalt seiner Wässer wird ja auch von keinem anderen Bad der Welt erreicht. Daher seine sprunghafte Entwicklung: Erst 1918 eröffnet, zählte es 1924 rund 2000 Kurgäste und schon 1929 über 10 000! Als Heilbad namentlich für Rheuma, Nervenleiden, Wechseljahrebeschwerden und Drüsenstörungen ist Radiumbad Oberschlema nachweislich führend. Die Kureinrichtungen sind einladend, vorbildlich, die Unterkünfte ebenso, die Kurveranstaltungen vielseitig und gutdeutschem Wesen entsprechend, die Preise angemessen. Weitere Vorzüge sind Oberschlemas ausgesprochenes Schonungsklima und waldreiche Umgebung (im Umkreis von 7,5 Kilometer um das Kurhaus haben 46,75 % der Fläche Wald!). Eins fehlt: der verteuernde Luxus; und das ist gut so; Radiumbad Oberschlema ist Heilbad im besten Sinne, war es seither und wird es bleiben: ein wirkungsstarker deutscher Gesundbrunnen! Wer also seine Gesundheit erhalten bzw. die schwindende oder verlorengegangene wiedererwerben und damit seine wirtschaftliche Kraft und Lebensfreude auf der Höhe halten bzw. steigern will, der komme rechtzeitig zur Kur nach Radiumbad Oberschlema; die Erhaltung der körperlichen und geistigen Spannkraft jedes einzelnen bedingt die Höhe unserer Wirtschaft und Kultur.

So sah ich Radiumbad Oberschlema

Das ist etwas Angenehmes um aufblühende Kurorte! Kein Urväterhausrat verstopft die Zimmer, modern und praktisch sind die Möbel, hell die Räume.

Seit die Hindenburgquelle, die stärkste Radiumquelle der Welt, erbohrt ist, wachsen die neuen Häuser an den grünen Hängen hinauf; von glücklicher Hand sind sie in das Landschaftsbild hineingestellt. Viele Ausländer, darunter vor allem Engländer, zählen bereits zu den Stammgästen Oberschlemas. Vor dem stattlichen Gebäude des Radiumbades konzertiert fleißig die Kurkapelle in schmucker Bergmannstracht. In das herrlich stille Silberbachtal führt der gepflegte, ebene „Poetenweg", mit Buchen und Fichten, mit Blick auf die Erzgebirgshöhen, mit saftigen Wiesen dicht an seinem Rande. Zahlreiche weiße Bänke laden zur Rast.

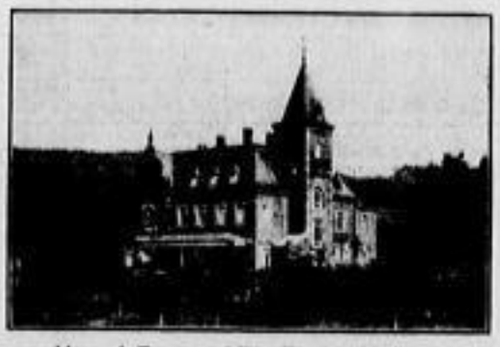
Rheumatismus, Ischias, Gicht, Alterserscheinungen — das Radium tut Wunder! Auf allen Wegen ist die eigenartig geformte Radiumflasche am Lederbändchen ein treuer, tröstlicher Begleiter. Hoch vom Berge schaut Schneeberg auf Oberschlema herab, wie eine wachsame Mutter auf das heranwachsende Kind. Eine Kleinbahn bimmelt durch das stille Tal mit dem schmalen Flüßchen. Es ist für Abwechslung gesorgt. Es gibt ein reizendes Naturtheater mitten im dichten Walde und Vorstellungen im Erzhofsaal. Es findet Kurball statt. Autobusse und kleine Wagen stehen Tag für Tag bereit zur Fahrt nach Oberwiesenthal, nach dem Fichtelberg, nach vielen schönen Gründen und vielen schönen Bergen; Sonntags lockt eine herrliche Ganztagstour durch den Kranz der berühmten böhmischen Bäder, nach Elster sowie nach allem Schönen, was dazwischen liegt. Und durch die Straßen singt mittags die Oberschlemaer Jugend, vom Herrn Lehrer Kramm in Schritt und Tritt gehalten, ein Lied vom Radium und seiner Wunderwirkung, und der Kehrreim ruft begeistert: Hat seinesgleichen nicht auf dieser Welt!

G. K.

Haus Willsch jun.

1 Minute vom Bad

Haus Thekla Willsch



Haus I. Ranges Villa Thekla Willsch

Radiumbad Oberschlema

ist als stärkstes Radiumbad der Welt führend durch seine überragenden Heilerfolge selbst bei hartnäckigen Erkrankungen. Gäste sprechen begeistert von Wunderkuren und rühmen die verjüngende Wirkung bei nervöser Erschöpfung und Alterserscheinungen. Das Beste ist das Billigste! Solche Kur lohnt! Warum also in die Ferne schweifen?

Radiumbad Oberschlema heilt auch Sie

wie Tausende vor Ihnen! Reisen Sie auch ins Bad, bevor Sie krank sind, Aufschub hat schon Manchen gereut! Sie steigern Ihre Lebenskraft und -Freude!

Verlangen Sie Prospekt O 7, event. auch über wirksame Haustrinkkuren

Deutsches Brauchtum am Ostseestrand

Stralsund, das Eingangstor Rügens, das sich für 1934 auf seinen 700jährigen Geburtstag vorbereitet, hat morgen seinen großen Tag. Der Abzug Wallensteins 1628 von den Bauern dieser, damals uneinnehmbaren Inselstadt, wird gefeiert. — Mit echt pommerscher Zähigkeit hängt man hier an den alten Bräuchen, die in dem mittelalterlichen Stadtbild mit seiner Backsteingotik so wunderbar lebendig wirken. Am Mittag versammelt sich eine festlich gekleidete Schar von Kindern im Hof des 600jährigen Johanniskloisters zu einem bescheidenen aber frohen Schmaus. Nachmittags um drei Uhr wird das historische Hohnblasen von den Nikolaikirchtürmen her durch eine Reichsmarinekapelle über den Markt und die Altstadt geschmettert. Gleichzeitig sammeln sich auf dem Strelasund zwischen der Stadt und Rügen mehrere hundert Fahrzeuge, schneeweiße Segeljachten dazwischen — in diesem Jahr besonders zahlreich — die Stralsunder Fischer, mit der schweren Hardigkeit ihres braunrotem Segelzeuges. Man weiß gerade in diesem, schwer um das Brot ringenden Beruf altes Brauchtum zu pflegen. — Es waren vor allem die Stralsunder Fischer, die 1628 den Dänholm, jenes kleine, heute noch umsegelte Eiland im Strelasunde befreiten. Wer als Badegast auf seiner Reise in die Rügen- und Hiddensoebäder in Stralsund nicht ausgestiegen ist, aber gerade das Glück hat, während der Ueberfahrt nach Rügen auf dem Eisenbahnfährschiff dieses festliche Gewimmel der Hunderte von Fahrzeugen zu kreuzen, der merkt, hier wohnt ein Völkchen, das seiner Düne so treu geblieben ist, wie die Vorfahren es 700 Jahre waren.

= **Ein neuer Stralsund-Prospekt**, der das Einmalige Stralsunds im Städtebild und das kulturelle Gesicht der alten Hansestadt in prägnanter Kürze skizziert, ist soeben erschienen und wird vom Stralsunder Verkehrsverein abgegeben.

= **Prerow.** Das in den letzten Jahren immer beliebter gewordene Ostseebad auf der Halbinsel Darß verdankt den von Jahr zu Jahr besseren Besuch seinem herrlichen Strande, seiner idyllischen Lage, dem ganz prächtigen, urwüchsigen Walde und schließlich auch den seit 1928 vom Reisebüro Gaertner & Co., Heidenau, durchgeführten Sonderfahrten. Die nächste Abfahrt erfolgt am Sonnabend, dem 12. August, abends auf ein und zwei Wochen oder länger. Die Mindestzahl zur Durchführung laut Reisekatalog ist bereits seit einigen Tagen überschritten. Deshalb wird baldige Anmeldung empfohlen.

= **Auch an der Nordsee ist es billig.** Der neue Wohnungsanzeiger von Westerland auf Sylt bringt für denjenigen, der das bekannte Seebad für teuer hielt, eine angenehme Ueberraschung. Jede Seite beweist, daß Kurverwaltung und Vermieter, dem Zuge der Zeit Rechnung tragend, ihre Preise vom einfachen Friesenhaus bis zu den besten Hotels auf das mögliche Mindestmaß herabgesetzt haben. Die Zimmerpreise beginnen in der Hauptsaison mit 1,50 Mark, in der Nachsaison sogar schon bei 1 Mark. An die Preisermäßigung haben sich auch die Gesellschaftsreisen der bekannten Reisebüros nach Westerland angeschlossen. Auch der Gebrauch der Kureinrichtungen ist billiger geworden. Seebäder am Strande sind jetzt kostenlos.

= **Sanatorium Ebenhausen bei München.** Die Einrichtungen — Laboratorien für Stoffwechsel-, Blut- und Kreislaufuntersuchungen, Diätküche, Hydrotherapie usw. — entsprechen dem heutigen Stand der Wissenschaft. Fachärzte versorgen die verschiedenen Krankheitsgebiete. Aber auch Erholungsbedürftige außerhalb ärztlicher Behandlung finden Aufnahme. Das Klima entspricht trotz geringerer Höhenlage (700 Meter ü. d. M.) demjenigen im Berner Oberland. Freier Ausblick auf die Alpenkette, Ausflüge an die nahen bayrischen Seen und ins Voralpengebiet, sowie das nahegelegene München (mit Auto oder Kleinbahn 30 Minuten) bieten Abwechslung und Kunstgenuß. — Die Preise sind zeitgemäß herabgesetzt. Das Sanatorium Ebenhausen ist von den wichtigsten privaten Krankenversicherungsorganisationen als klinische Anstalt anerkannt.

= **Die neue Autostraße in Gaßenloh (Celle Isarco), Provinz Bozen.** Mit sehr viel Mühe und großen Kosten wurde eine wunderbare Autostraße von Gaßenloh aus bis auf den 2000 Meter hohen Bergrücken des Sandjoches angelegt. Kein Autofahrer versäume es, diese interessante, bezaubernde Autostraße auszuprobieren, denn in weniger als einer Stunde ist man schon bequem am Sandjoch, wo sich ein wundervolles Panorama ausbreitet. — von der Nordkette von Innsbruck bis zu den Dolomiten unzählige Bergspitzen. — und die märchenhafte Gletscherwelt des Zillertaler, Stubaier- und Ötztalergebietes usw. Für Gaßenloh mit dem radikalsten Straßenbau bedeutet diese neue Autostraße eine weitere große Anziehungskraft.

= **Kastelruth** (Castelrotto), 1060 Meter hoch, am Fuße der Seiser Alp gelegen, ist eine beliebte Sommerfrische des Tolomitengebietes. Von Ponte d'Isarco (auf der direkten Linie des Brennerb) gelangt man im bequemem Postauto nach dem schönen Ort, der die reichsten Ausflugsmöglichkeiten, Waldspaziergänge, angenehmen Aufenthalt in Hotels und Pensionen aller Kategorien bietet.

= **Am Lido von Venedig** hat die Hauptsaison eingesetzt. Bei schönstem Wetter und den verschiedensten und besten Veranstaltungen findet man hier eine ausgezeichnete Erholung. Besonders gut ist das internationale Publikum im Hotel Venier und Villa Marina aufgehoben.

Keine Grenzschwierigkeiten im Riesengebirge

Ueber den Kamm des Riesengebirges führt bekanntlich die Grenzlinie zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei. Südlich dieser Grenze ist das Gebiet des Nachbarstaates mit Deutschstämmigen besiedelt. In einem breiten Gürtel schließt sich das deutsche Sprachgebiet bis weit in die Tschechoslowakei hinein. Wer bei einer Wanderung die Grenzsteine nicht beachtet, wird kaum das Gefühl haben, im Auslande zu sein. Grenzschwierigkeiten, wie sie hin und wieder geschildert werden, bestehen im Riesengebirge nicht. Wer zu Wanderungen gelegentlich die Reichsgrenze überschreiten will, erhält in den Orten des Riesengebirges Grenzausweise, die auf Grund von Personalausweisen ausgestellt werden. Die Grenzkontrolle, die sich in der Hauptsache auf die Hauptübergangsstellen beschränkt, wird von beiden Seiten loyal durchgeführt. Alle Gerüchte über Grenzschikanen sind Phantasie. Niemand braucht bei einer Kammwanderung auf dem Riesengebirge z. B. eine Grenzkontrolle, wenn er den Grenzschein besitzt, zu fürchten.

Eine billige Ferienreise **Fahrpreis RM. 139.—** einschl. Uebernachtung mit Frühstück, Mittag- u. Abendbrot (ohne Getränke) inkl. Trinkgelder, sämtliche Besichtigungen, Stadtrundfahrten und Dampferfahrten

im neuen eleganten Aussichtswagen **vom 3.—12. August — 10 Tage** nach dem Bodensee und in die Bayrischen Alpen **(11. Wiederholungsfahrt.)**

Bayreuth — Nürnberg — Rothenburg ob der Tauber / Dinkelsbühl / Nördlingen / Ulm / Friedrichshafen / Meersburg / Insel Mainau / Konstanz / Lindau / Immenstadt / Oberstdorf / Füssen / Schloß Neuschwanstein — Oberammergau — Schloß Linderhof / Ettal / Garmisch / Badersee / Eibsee / Zugspitze / Mittenwald / Walchensee / Kesselbergstraße / Starnberger See / München / Befreiungshalle Kehlheim / Regensburg / Walhalla.

Verlangen Sie kostenl. ausführl. Prosp. auch durch Zigarrenhdlg. Peschke, Dresden-A., Struvestr. 3, Nähe Prager Str. — Um recht zahlr. und umgehende Anmeldung (letzter Termin am 28. Juli) bittet

Max Ahnert Autobetrieb und Posthalterei **Freiberg (Sa.)** Buchstr. 5 Ruf 2088

NB. Der Wagen befindet sich z. Zt. voll besetzt auf einer mehrtägigen Harzfahrt, nachdem er am 20. 7. ebenfalls voll besetzt von der dritten 10tägigen Rheinfahrt zurückgekehrt war.

Im Land der Franken liegt die schöne fränkische Schweiz und der grüne Steigerwald!

Nürnberg das Deutschen Reiches Schatzkästlein, die alte Meistersingerstadt. Prospekte in allen Reisebüros

Christliches Hospiz „Sterntor-Hospiz", Tafelhofstraße 8-14, 3 Min. lks. v. Hauptbhf. Bestbek. Haus 1. Rg. in ruh. Lage. 120 Z., 180 Bett. v. 3 M. an. Fließ. Wass. u. allerneuz. Komf. Vorz. Küche, mäß. Pr. Konferenz. T. 20281-84. Hausd. a. Bhf. HORESKAHAUS

Haus Kerzinger Neu. Luitpoldstr. 16, 1. Hause d. altbekannt. Cafe Kerzinger. 2 Min. v. Bh. Eleg. Zimmer m. fließ. Wasser inkl. Frühstück u. Bad v. RM. 3.50 an. Tel. 25300

NASSAUER KELLER Besucht den Nassauer Keller, das sehenswerte historische Wein- u. Spezialrestaurant

Bratwurst Röslein Obstmarkt. — Außer la weltberühmte Rostbratwürst. gut. Mittag- u. Abendtisch. Spez. Rostbratwürste in Dos. la Jagd-Prov. Tel. 23092. A. Köhrlein

Sebaldus-Klause (Gifthütte) Schensw. hist. Lokal Aelteste Bierwirtsch. Nürnb. (1160). Stamml. alt. Meist.

Bamberg Die Stadt des Barock

HOTEL NATIONAL Ruf 361, 362 Mod. einger. Küche u. Keller von Ruf. 2 Min. v. Bahnhof

Restaurant Messerschmitt, Schleifmühlstr. Das Haus d. guten u. preisw. Küche. Spez.-Aussch. Bamb. Hofbr. Exp. Anerk. naturr. Weine, sch. lauschig. Garten, Autoparkpl. Heinr. Dachseeder, Küchenchef

Schützenhaus, schönstgeleg. Café u. Restaurant am Schönleinsplz. Terr. u. Garten. Mod. Gesellsch.-Räume i. 1. Stock. Autoparkplatz. Bes. H. Gebesmair

Streitberg Die Perle der Fränkischen Schweiz

Das historische Pilgerstüblein der Alten Kurhausbrennerei zu Streitberg

Gasthof u. Pension Goldner Löwe - Alte Post Ruf Muggendorf 7. Das bevorzugte Haus. Behagl. Fremdenz. Pension v. RM. 4.- an. Bes. A. Wagner

Gasthof zur Fränkischen Schweiz In der Nähe des Strandbades. Gemütl. Sommerfrische. Helle, freundl. Zimmer. Eig. Fischwasser. Pension RM. 3.50. Bequeme Ausfl. n. allen Richtg.

Gößweinstein Einziger Höhenluftkurort d. Fränk. Schweiz (500 m) in prächtiger, waldr. Lage. Romant. Anlagen mit vielen Aussichtsp. (Wagners Höhe) in nächster Umgebung des Ortes. Unvergl. Tal- und Fernblicke. Herrl. Barock-Wallfahrtskirche (v. Balth. Neumann erb.) Altes Schloß a. schroff. Fels (Oratorium-Motiv) Gute Gasthöfe, Pensionen und Privatunterkünfte

Scheffel-Gasthof Distler Kurl. 1. Haus Bekannt vorzügl. Verpflegung. Zimmer mit fließ. w. u. k. Wasser. Liegew. Autogar. Volle Pens. ab RM. 4.-

Berneck Die Perle des Fichtelgebirges

Bubes Hotel-Pension mit Gartenrestaurant, Ruh. Lage a. Hochwalde, abs. des Straßenverk. Vornehm. Haus m. all. zeitgem. Neuer. 120 Bett. Pl. Kalt- u. Warmw. Zimmer m. Bad, Zentralheiz. Behagl. Gesellschaftsr. Touristenzimm. Bierstube. 20 Auto-Boxen. Mäß. Pr. Fernr. 11

Städtisches Kurhaus Ruf 50 Kaffee-Restaurant. Eig. Konditorei. Inh. Franz Haas. Mittwoch u. Sonnabend Reunion. Sonntag nachm. Tanztee. Jahresbetrieb. Verkehrs-Lokal d. NSKK.

HOTEL ZUR POST Guthbürgerl. Haus. Frdl. Fremdenz. Mäß. Zimmerpr.

Merkels Gasthof, am Adolf-Hitler-Pl. Ruf 168 Gutbürgerliches Haus. Altbekannte prima Küche. Garage. Freundl. Fremdenz. Pension n. Uebereink.

Gertrudslust Ferien vom Ich Waldkurhaus u. Familienpension I. Ranges. Die Perle des Fichtelgebirges!

Ebermannstadt das schöne Landstädtchen (868 Seelen). Die gutbürgerliche und billige Sommerhtische (3—4 M.). Angelsport, schöne Spaziergänge, günstigste Verbindung zu allen Herrlichkeiten der Fränk. Schweiz

Gasthof Engel F. Schlosserei. Bek. Haus Gr. Gart. W.-Kl. M. 3.50

Gasthaus zum Goldenen Stern Bes. Fischer. Alteingesessenes Gasthaus. Billige Preise. Gute Betten u. Fremdenzimmer. Vorzügl. Küche. Bad im Hause. Schöner, schatt. Obstgarten in nächst. Nähe

Gasthaus u. Pension „Blaue Traube" Tel. 36. Neuzeitl. Fremdenz., bestbek. Speiseh., eig. Metzgerei und Brauerei, Humbser Bier. Herrl. geleg. schatt. Felsenkeller. Auto im Hause. Bes. G. Wagner

Muggendorf Der älteste Kurort der Fränkischen Schweiz

Gasthof Goldner Stern. Ruf 4. Bekannt. Haus von altem gut. Ruf, neuz. eing., fl. Wasser, Zentralheiz., Forellenbrd., gr. Garten, gedl. Veranda, Gar. Pension von RM. 4.— an. Melch. Mühlhäußer

Neuhaus a. d. Pegnitz Die Perle des Pegnitztales. Herrl. Sommerfrische. Der Eingang der Fränk. Schweiz, überragt von der Burg Veldenstein. — Freibad. — Linie Dresden—Bayr.-Nürnberg. Prospekte durch Versch.-Verein

Gasthof zur Burg Veldenstein Guth. Sommerfr. Frdl. Fremdenz. Volle Pens. v. M. 3.- an

BILLIGE FERIEN- UND ERHOLUNGSREISEN **JEDERZEIT** ab Dresden und zurück inkl. aller Abgaben mit beliebigem Reiseantritt und Aufenthaltsverlängerung nach den Bayr. Alpen (7 Tage, ab Mk. 84.—), Ost- und Nordsee (7 Tage, ab Mk. 72.50 bezw. Mk. 98.50), Harz und Thüringen (7 Tage, ab Mk. 72.—), Schwarzwald (7 Tage, ab Mk. 104.50), ferner nach Italien, Schweiz, Jugoslawien. Jeden Sonnabend nach der Insel Usedom (Ostsee), gemeinsame Hinfahrt, beliebige Rückfahrt (7 Tage, ab Mk. 66.50, auch Einzelf. mögl.). Sonderfahrt nach Helgoland, 3. bis 11. August, Mk. 79.50. Prospekte, Auskunft und Anmeldung

Reisebüro Adolph Hessel Vertretung der Hamburg-Amerika Linie, Dresden, Altmarkt/Kreuzkirche, Ruf 16220 und Filiale Frauenstraße 2a.

ZWEI BILLIGE REISEMÖGLICHKEITEN: SAISON-RÜCKFAHRKARTE ÜBER SEE UND SOMMER UNLAUBSKARTE, WAHLWEISE GÜLTIG FÜR SCHIFF ODER BAHN

AUSKUNFT DURCH DIE BADEVERWALTUNGEN UND REISEBÜROS

Das nationale **Ostseebad** **Berg-Dievenow** in Pommern Sol- und Moorbad

Hotel Pens. Straßburg und Haus Anni Gegr. 1908 Tel. 69

Kurhaus vormals Franck's Hotel mit u. ohne Pension Erstkl. Küche, Tel. 22

Hotel am Bodden i. Haus am Platze, mit allem Komfort

Hotel Deutsches Haus Bek. gute Pens. Vor- u. Nachs. erm. Preise

Hotel Nord am Wasser gel., Zimmer mit voller Verpflegung, altrenommiertes Haus

Konditorei u. Café Magritz m. voll. Pens. Mittagstisch

Restaur. und Café Strandhalle dir. a. M., tgl. bum Unterh. Café nach Karlsbader Art

Haus Frohsinn, Haus Glückauf Zi. m. u. o. Küche

Haus Sommerlust, Pens. Strand-Allee 11 Solide Preise

Haus „Am Meer" dir. a. Strande, m. u. o. Pens. zeitgem. Preise, Autounterst.

Haus Sonneck unmittelb. a. Strande, Wohn. m. u. o. Küche, zeitgemäße Preise

Villa Anna u. Ottilie Wohnung m. Küche, einz. Balkonzimm., Autogarag.

Pens. Krüger unmittelb. a. Strande, anerk. gute reichl. Verpfleg., mäßige Preise

Pens. Willkommen Zimmer m. u. o. Veranden Gute, reichl. Verpflegung

Pension Seefrieden Nähe Wald und Strand Gute Verpflegung

Pens. Irene Anita Baden v. Haus, anerk. gute reichl. Verpfl., frdl. Zimmer

Ostseebad Fischerkathen Kreis Greifenberg in Pommern. Idyllisch inmitten meilenweitem Nadelwald gelegen. Keine Kurtaxe — Keine Kurtaxe

Haus Huberius neuzeitlich-baden v. Hause aus, Vollpens., behagl. Gesellschaftsr.

Strandhaus Vaterland Hot. u. Pens. dir. nächst d. Strandpäse gel. Zimmer nur mit voller Pension. M. Fränkel

„Haus Raspe" neuzeitl., anerkannt gute Küche. Zimmer mit und ohne Pension

Wirtshaus Deutsche Eiche Beste Verpfleg., mäßige Preise

Haus Hermana neuzeitl. - Tel. - Strandn. - m. u. ohne Pens. Vor- u. Nachsais. bill.

Pension Glückauf 1 Minute vom Strande, gut bürgerliche Verpflegung

Haus Horn Gute Verpfleg. - Eig. Schlachtung Frisches Gemüse - Angelsport

Haus Otto 100 m vom Strande. — Zimmer mit u. ohne Pension. — Vorzügl. Küche

Pension Holz 3 Min. von d. Ostsee. Gute Küche. Rechtzeitige Anmeldg. erwünscht

Jod-Bad Tölz-Oberfischbach Kurheim Isarblick. Eigentümer: A. Wessner, Architekt. Gut eingerichtet Haus, herrlich gelegen am Waldrand, 10 Min. von der Wandelhalle u. den Bädern entfernt, bestbürgerliche Küche. Volle Pension M. 4.00—5.00 je nach Zimmer. Pauschalkuren. Weit ermäßigte Kurtaxe. Verlangen Sie Prospekt!

Ostseebad Rewahl Kreis Greifenberg i. Pommern. Pension Karl große neuzeitl. eingr. Zimm., anerk. gute Verpfleg. Vollpens. 3.50-4.—

Ostseebad HORST in Pommern. Hotel zum schwarzen Walfisch Besitzer Herm. Wirtz. Tel. Amt Schlesien 54

Pension Heidehaus Am Wald, 5 Min. z. d. See gelegen. Freundl. Zimm., gute Verpflegung, solide Preise. A. Gutacker

Asthma-Heilanstalt Friedrichroda 3592 (Thür. Wald) Moderne Hormonbehandlung von Asthmaleiden, Emphysem, Heuflieber, Migräne, Schwerhörigkeit, Inner. und nervösen Leiden. Prospekt frei! Tel. 520. Dr. med. G. Bucerius

Sommerfrischen in Deutschböhmen

Gr.-Czernosek a. d. Elbe. Schloß-Kellerei - Weinstuben. Das böhmische Grinzing. Tel. Nr. 20

Hotel Friedrichshof Pension. Fremdenz. Gute Küche u. Keller preisw.

Galefel a. d. Elbe. Restaurant und Café Bellevue. Herrlicher Gartenaufenthalt. Gr. schattiger Garten. Preisw. anerk. gute Küche. Pension Kr. 30.- pro Tag. Anfragen werden bereitwilligst beantwortet. Bes. Rudolf Woche

Bad Hirschberg a. Elbe. Hotel Pension Teubner. 40 Zimmer mit fließ. Wasser. Telephon 335

Füllfederhalter sowie Reparaturen aller Systeme A. F. KEGLER & Co. Reparaturwerkstätten Dresden, Prager Straße 1 Treppen

GARMISCH-PARTENKIRCHEN der beliebte Kur- u. Erholungsort am Fuße der Zugspitze. GOLF · TENNIS · REITEN · BERGSPORT

Ohlsenhof, mod. Komf., gepfl. Küche, Pens.-Pr. 6.- M., auch Pauschalpreise. Tel. 2166

Erholungsheim Hospis, Pension 6.50 bis 6.- M. Tel. 2724

Pension Krinner, schöne Lage, Pension 4.50 bis 5.50 M.

Haus Alpenheim, Sa.-Hohenzollstr. 31, sonn. Balk.-Z., fl. W., Park, ab 1.50, T. 2860

Kest. Alpenstüberl, bek. gute Pens., ab 4.-, ruh. sonn. Lage. Tel. 2087

Pens. Erika, Fam.-Haus, Br.-Nähe, sonn. Balk.-Z., Pens. anb. - Z. ab 1.50. T. 2217

Gasth. Kochelberg, ruh. sonn. Lage, 5 Min. z. Bef. Pens. ab 4.50, eig. Metzg. Auto

Haus Stenglein, bek. gut u. billig Partenkirchen Tel. 2330

Mit Gaertner nach Prerow einfach herrlich!!! Abfahrt 12. August. 1 Woche ..... RM. 63.50. 2 Wochen ..... RM. 89.— einschl. Hin- u. Rückfahrt / volle Pension / Kurtaxe / Führungen. Reisebüro Gaertner & Co., Heidenau

Preiswerte Sommerfrische. Eigene Fleischerei. Gasthof Kleinwaltersdorf bei Freiberg

Witten i. d. Bergen der sächsischen Oberlausitz finden Erholungsbed. auch eine, in. Mädchen, angen. Aufenthalt in einf. Landhaus. Gute Garten, schöne Waldspaziergänge, Hab. e. kl. Spaziergänger. Ruh. e. Nähe. Pensionspreis 4 Mahls. 3.50 RM. pro Mitte Aug. am 3.25 RM. S., Chorgemeinde. O.-L. Nr. 75a.

D.N.-Schachnachrichten

Offizielles Organ des Elbegaues des Sächs. Schachbundes — Bearbeiter: Prof. Dr. G. Wiardo-Dresden.

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet!
4. Jahrgang. Nr. 21 — 23. Juli 1933

Die letzten Schachereignisse haben sich in schneller Aufeinanderfolge gedrängt: 26. Mai bis 6. Juni das Meisterturnier in Aachen (Sieger: Bogoljubow), 12. bis 28. Juni das Riegenturnier des Weltschachbundes in Folkestone (Sieger: Amerika), 10. bis 25. Juni das Meisterturnier in Swinemünde (Engels und B. Koch kamen mit gleichem Stand an die Spitze), 20. Juni bis 11. Juli das Turnier um die Meisterschaft von Deutschland (Sieger: Bogoljubow; vergleiche Tabelle unten). Bogoljubow hat also in den beiden Turnieren, an denen er teilnahm, jedesmal ungeteilt den ersten Platz erstritten und damit erneut seine Ueberlegenheit unter Beweis gestellt. Es tut also seinem Ruhme keinen Abbruch, wenn wir heute aus dem reichhaltigen Partienschatz der eben genannten Turniere noch eine Verlustpartie von ihm bringen; sie zeigt aber auf der anderen Seite, daß der Abstand der Spielstärken zwischen Bogoljubow und unseren anderen deutschen Meistern nicht gar so groß ist; denn hier wird der Großmeister in offenem Kampfe regelrecht niedergerungen.

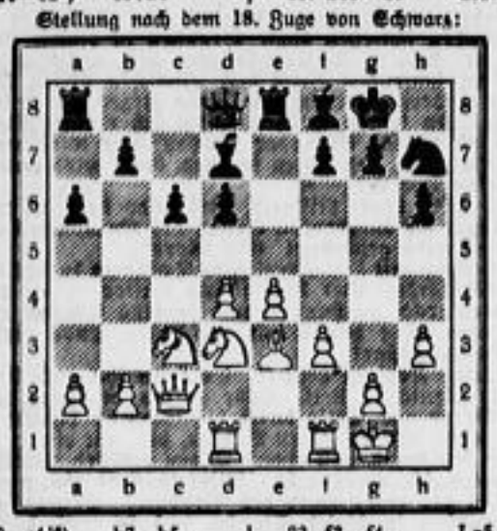
Partie 179

Gespielt im Meisterturnier zu Aachen im Juni 1933

Spanisch

Weiß: Brinckmann	Schwarz: Bogoljubow		
1. e2—e4	e7—e5	10. e3:d4	Sc6—b4
2. Sg1—f3	Sb8—c6	11. Sb1—a3[4])	Sb4:c2
3. Lf1—b5	a7—a6	12. Dd2:c2	Ld7—g4
4. Lb5—a4	Sg8—f6	13. Sf3—e1	c7—c6
5. 0—0	Lf8—e7	14. h2—h3	Lg4—d7
6. Dd1—e2	d7—d6	15. Le1—e3	Tf8—e8
7. e2—e3[1])	0—0	16. Ta1—d1	Le7—f8
8. d2—d4	Lc8—d7[5])	17. f2—f3[5])	h7—h6
9. La4—c2[2])	e5:d4	18. Se1—d3	Sf6—h7

Stellung nach dem 18. Zuge von Schwarz:



19. g2—g4[6])	b7—b5	23. f3—f4	Lg5—h4
20. Sc3—e2	Lf8—e7	24. e4—e5[7])	Lh4:g3
21. Se2—g3	Ta8—c8	25. Dg2:g3	Ld7—e6
22. Dc2—g2	Le7—g5	26. f4—f5[8])	Le6—c4
27. e5:d6	Sh7—f6	37. g5—g6	f7:g6
28. Le3—f4	Te8—e4[9])	38. Dd3—e4†	Kg8—h7
29. Lf4—e5	Sf6—d7	39. f5:g6†[10])	Kh7—h6
30. Tf1—e1	Te4:e1†	40. De4—d3	Tc8—f8
31. Td1:e1	Lc4:d3	41. Te1—e2	Db2—c1†
32. Dg3:d3	Dd8—a5[10])	42. Lg3—e1	Dc1—g5†
33. Le5—g3!	Da5:a2	43. Te2—g2	Dg5—f5
34. h3—h4	Da2:b2	44. Le1—d2†	Kh6—h5
35. g4—g5![11])	b6:g5	45. Dd3—e2†	aufgegeben.
36. h4:g5	b5—b4[12])		

1) Jetzt, nachdem der Bauer gedeckt ist, droht Schwarz, mit b5 nebst Sa5 den wichtigen Läufer abzutauschen. Der Textzug schafft aber nicht nur dem La4 eine Rückzugsmöglichkeit, sondern bereitet zugleich den Angriff auf das Zentrum vor.

2) Dieser harmlose Entwicklungszug birgt die tückische Drohung Sd4:!, z. B. 9. Td1? Sd4: 10. cd La4: 11. b3 Lc5 usw.; oder 9. Lg5 Sd4: 10. cd La4: 11. Sc3 (nicht 11. de? wegen Lb5) ed! 12. Sa4: b5 mit Rückgewinn des Springers.

3) Recht gut spielbar ist auch 9. d5; Weiß vermeidet damit jedenfalls das nun folgende Abtauschmanöver.

4) Vielleicht ist trotz des Hin- und Herziehens 11. Lb3 besser, z. B. 11. Lb3 Lb3 12. Lb4 Lb4: 13. Db4:, obwohl Schwarz nun mit 13... d5! 14. ed Sbd5: den Springer fest im Zentrum hat.

5) Ein böser Fehler wäre 17. f4?; denn Schwarz würde mit 17... Se4: 18. Se4: De7 einen wichtigen Bauern gewinnen.

6) Furchtlos gespielt, aber berechtigt, weil die weißen Figuren eine viel größere Wirkung haben als die schwarzen. 19... Dh4 20. Kh2 Sg5 ist nur eine Scheindrohung, weil nach 21. Dg2 oder 21. Sf4 die schwarze Dame in Gefahr kommt.

7) Es drohte Bauernverlust durch 24... Lg8: 25. Dg8: Te4:

8) Weiß dringt unbekümmert weiter vor; die Fesselung des Sd3 ist nicht zu fürchten.

9) Konsequenter erscheint uns 28... Ld8: 29. Td8: (oder Dg8:) Sd5, wonach diese Springerstellung sehr stark ist.

10) Schwarz versucht es mit einem Gegenangriff auf dem Damenflügel; aber er hat nicht mehr die Zeit dazu. Immerhin ist die Durchführung des eigenen Angriffes nicht leicht für Weiß, weil sein König sehr frei steht.

11) Die weißen Bauern rücken bedrohlich vor. Weiß muß aber auch energisch spielen; denn findet Schwarz Zeit, seine Dame zurückzubringen und zur Verteidigung zu verwenden, so werden später die schwarzen Freibauern sehr stark.

12) Trotz seines großen Bauernübergewichtes am Damenflügel steht Schwarz hoffnungslos. Es droht vor allem auch Te7. Der Textzug ermöglicht aber eine noch schneller durchdringende Wendung.

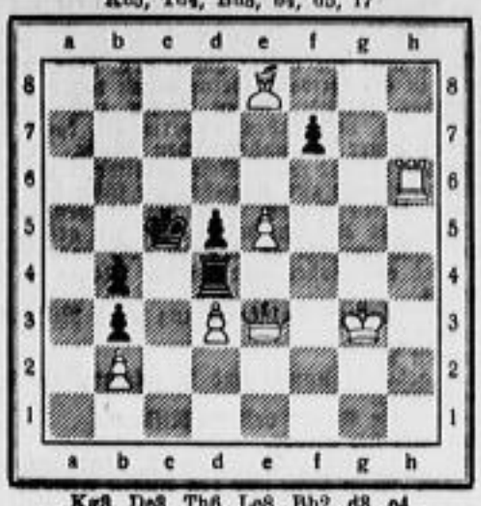
13) Fast noch stärker ist 39. Te2!, z. B. Db1† 40. Le1 gf 41. Df7 mit der Doppeldrohung Th2 matt und Dd7:; oder 39... Db1† 40. Le1 Kh6 41. De6 Df5: 42. Ld2† Kh5 43. Th2† usw.

•

Zu Problem 81. Wieder sind einige Löser einer anderen Verführung erlegen, nämlich 1. Dd6. Ja, wenn Schwarz die Dame schlagen müßte! Er spielt aber mit bescheidener Zurückhaltung 1... e5!, und erst im zweiten Zuge schlägt er los (z. B. 2. Se7 Le7:). Ebenso dringt das auch dreimal versuchte, etwas reichlich unfreundliche 1. Df6:† durch; denn nach 1... Sef6: 2. Sd6 droht zwar 3. Sb5 matt bzw. nach 2... La4: 3. Sf3 matt; aber Schwarz hat doch auch das Recht, einmal Schach zu bieten und tut das hier mit 2... Se4†! Die versteckte Lösung lautet vielmehr: 1. Df8—g7! Lg7: 2. ff† usw.; oder 1... Sg7: 2. Sd6 mit obiger Drohung; oder 1... Se7 2. Dg3 usw., und noch verschiedene andere, nun leicht zu findende Varianten. Die richtige Lösung sandten außer den schon genannten Herren noch ein Kanzleirat O. Schuster (Dresden), A. Meißner (Freiberg), W. Mrosack (Bischheim).

Problem 82

F. Frhr. v. Wardener
(Deutsches Wochenschach 1904)
Ke5, Td4, Bb3, b4, d5, f7



Kg8, De8, Th6, Le8, Bb2, d3, e4

Weiß zieht an und setzt mit dem dritten Zuge matt.

Dieses reizvolle Problem wird sicherlich durch seine witzige Lösung allseitig gefallen!

Nachrichten

Sächsischer Schachbund. Alle Führer der Gauverbände müssen bis 31. Juli an den kommissarischen Leiter Franz Hammer, Dresden-A. 21, Junghansstraße 61, einen Tätigkeitsbericht über die Zeit vom 15. April bis Ende Juli eingereicht haben. Dieser Bericht muß die genauen Mitgliederzahlen der einzelnen Vereine gemäß Anordnung des Landessportkommissars vom 18. Juli enthalten. Die Vereinsvorsitzenden haben daher umgehend ihre Mitgliederzahlen an die Führer der Gauverbände zu melden.

Bad Pyrmont. Das sehr stark besetzte Turnier um die Meisterschaft von Deutschland endete erwartungsgemäß mit dem Siege Bogoljubows, der somit seinen Titel erfolgreich verteidigt hat. Die weiteren Einzelheiten ergibt die Tabelle.

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	Punkte
1. Bogoljubow	—	½	½	½	1	1	1	1	1	½	½	0	1	1	1	1	11½
2. Röbl	½	—	½	½	1	1	1	0	½	½	1	1	½	0	1	½	9½
3. Carls	½	½	—	0	0	½	1	½	½	½	1	½	1	1	½	1	8½
4. Kieninger	½	½	1	—	1	½	1	½	0	½	½	½	0	½	½	1	8½
5. Helling	0	0	1	0	—	½	½	½	1	½	½	½	½	1	½	1	8
6. H. Koch	0	0	½	½	½	—	½	1	½	½	1	0	1	1	0	1	8
7. K. Richter	0	0	0	0	½	½	—	1	1	½	½	1	1	0	1	1	8
8. Sämisch	0	1	½	½	½	0	0	—	0	½	½	½	1	1	1	1	8
9. Weihgerber	0	½	½	1	0	½	0	1	—	0	1	1	1	0	½	1	8
10. Ahues	½	½	½	½	½	½	½	½	1	—	½	½	½	1	0	0	7½
11. Rellstab	½	0	½	½	½	0	½	½	0	½	—	½	1	½	1	½	7
12. De Seitz	1	0	0	½	½	1	0	½	0	½	½	—	½	0	1	1	7
13. Brinckmann	0	½	½	1	½	0	0	0	0	½	0	½	—	1	1	0	5½
14. v. Holzhausen	0	1	0	½	0	0	1	0	1	0	½	1	0	—	½	0	5½
15. Schories	0	0	0	½	½	1	0	0	½	1	0	0	½	½	—	1	5
16. Leonhardt	0	½	½	0	0	0	0	0	0	1	½	0	1	1	0	—	4½

Warmbad Wolkenstein
Station: Floßplatz-Warmbad — Im Erzgebirge
29° Cels. warme Thermalquelle. Große Heilerfolge bei Rheuma, Nervenleiden, Gicht, Arteriosklerose, Basedow. — 458 m üb. M. Hervorrag. landschaftl. Lage. Kurkonzerte, Reunions
Geringe Kurtaxe, mäß. Bäder-, Zimmer- und Pensionspreise. Pauschalkuren, Arztkost, nach Vereinbarung zu festen Sätzen. Prospekte u. Auskunft durch die Badedir., Ruf Wolkenstein 305
In einem anmutigen Seitentale der romantischen Zschopau liegt in idyllischer Ruhe und Abgeschlossenheit Warmbad Wolkenstein, das sächsische Gastein genannt. Die 29° Celsius warme Quelle, die älteste und wärmste Heilquelle Sachsens, hat schon vielen Tausenden Stärkung und Heilung gebracht. Bei Rheuma, Nervenleiden, Gicht, Arteriosklerose und Basedow werden große Heilerfolge erzielt. Zur Nachkur ist das Warmbad besonders geeignet nach dem Gebrauch von Karlsbad, Wiesbaden und Marienbad. Wegen seiner landschaftlich hervorragend schönen Lage und seines sehr günstigen Klimas eignet sich das Bad auch vorzüglich als Sommerfrische. Die schönen Anlagen sowie die herrliche Umgegend bieten Gelegenheit zu abwechslungsreichen Spaziergängen und schönen Ausflügen. Zur Unterhaltung dienen außer den regelmäßig stattfindenden Kurkonzerten und Reunions besondere Unterhaltungsabende. Für die Verpflegung ist bestens gesorgt. Die Preise sind mäßig und der Wirtschaftslage angepaßt. Kurtaxe wird nur in geringer Höhe erhoben. Die Kosten der ärztlichen Behandlung bleiben nach den mit den Badeärzten getroffenen Vereinbarungen ebenfalls in mäßigen Grenzen, so daß auch Weniger-bemittelten der Besuch des heilkräftigen Bades ermöglicht ist. Nähere Auskunft erteilt die Badedirektion.
Kurwirtschaft Warmbad Wolkenstein Fachmänn. bewirtschaftet. Bek. gute Verpfl. Großer herr. Garten Räumlichk. f. Vereine u. Ges. vorh. Kurkonzerte u. Reunion. Ruf 447
Hotel und Rest. Erholung gegenüber der Heilquelle. — Zentralheizung. Fließendes Wasser. Ruf 217. Bes. Osw. Schönherr
Sommerfrische Waldmühle Herrlich im Walde gelegen. 15 Min. v. Kurbad. Schöne, behagl. Fremdenz. ohne u. mit preisw. Verpfl. Ruf 340. 5 Min. von Station Floßplatz
Sommerfrische Waldfrieden Schöne Lage - Herrliche Terrasse. Zimmer mit fließendem warmen und kalten Wasser Besitzer Felix Kranke - Fernsprecher 311
Sommerfrische Hüttenmühle Die bekannt gute Familienpension. Station Floßplatz, Warmbad. Pächter Bruno Uhlig. Ruf 316
Fremdenhof Ratskeller am Markt, Nähe Schloß u. Kirche. Schönstes Restaurant - Kaffee - Vereinszimmer, großer Festsaal. Parkplatz. Ruf 435. Karl Steyer
Sommerfrische Floßplatz Direkt am Bahnhof. Schöner Garten. Herrliche Terrassen. Preiswerte Fremdenzimmer mit und ohne Verpflegung. Elektrisches Licht
Cham (Ostmark) Die Eingangspforte in den oberen Bayerischen Wald. Bequemlichkeit in guten Häusern, herrliche Spaziergänge, Wassersport, Stützpunkt für Wanderungen. Volle Pension mit Zimmer von RM. 3.— an. Prospekte durch die Fremdenverkehrsstelle der Bayer. Waldvereinssektion Cham, Ludwigsstraße 18.
Herrliche Sommerfrische Landheim „Müller's Höh" Benshausen im Thür. Wald, Nh. Oberhof. Hohe am Walde wunderbar gelegen. Stundenlange Spaziergänge in Tannenhochwald, Schwimmbad, Liegewiese, Liegestühle. Vorzügliche Verpflegung, volle Pension 3.75 RM. (3 Mahlzeiten). Prospekte frei.
Jodbad Tölz gegen Blutdruck, Atemverkalkung, Angina pectoris, Schlaganfall. — Billige Pauschalkuren. Kurheim San.-Rat Dr. Frutiger.
GENUA Hotel Restaurant NATIONAL — Zentrale, ruhige Lage. Fließendes warmes u. kaltes Wasser in allen Zimmern. Sehr mäßige Preise. Portier u. Auto an Station. Bei Ankunft National rufen! Informationen und Prospekte frei durch Dir. EDM. UND WUNDRAM oder Reisebüros
Visizon Hautreiniger 75 ₰ in jeder Drogerie
Die schönsten Herren-Anzüge fertig und nach Maß 24.— bis 85.— Herren-Mäntel Gabardine, Marengo Covercoat 22.— bis 55.— Loden-Mäntel Trenchcoats für Herren, Damen, Kind. 9.50 bis 45.— Leinen- und Lüsterjacketts von M. 3.- an Hosen Windjacken Loden- und Lederjacken fabelhaft billig bei Emil Hohlfeldt Hauptstraße (Ecke Dreikönigsk.) und Ritterstr. 2-4
4 Tage vor der Abreise eine kurze Postkarte an die Bezugsabteilung — u. pünktl. erhalt. Sie auch in den **Ferien** die Dresdner Nachrichten in ihren Sommeraufenthalt nachgesandt.
Schlafzimmer echt Eiche mit 180 cm breitem Schrank von M 295.- an verkauft Möbel Ehrlich Louisenstraße 70
Zur Jahrtausendfeier ins schöne Zittauer Gebirge!
Oybin Hain — Berg Oybin Die Perle Sachsens — Anerkannt gutes Speise- und Kaffeelokal
Kurhaus Oybin — Direkt am Aufgang des Berges gelegen - Großer Autoparkplatz - Ruf 380
Töpferbaude — empfiehlt sich als schönste Baude des Zittauer Gebirges - Fremdenzimmer - Ruf 222
Sächsisch-Böhmische Hochwaldbauden — 752 m - Herrliche Rundsicht - Fremdenzimmer Neu! Hubertusklause!
Sächsische u. böhmische Johannissteinbauden Hayn-Oybin - Ruf 206 - Gute eingerichtete Fremdenzimmer - Herrliche Rundsicht
Hotel Kretscham — Pens. 5 M. - Autogar. - Kl. u. gr. Gesellschaftssaal
Pension Landhaus Hellmut — Zimmer mit u. ohne Pension, fl. Wasser im Zimmer Wasserkl., Liegewiese m. Bad im Freien - Ruf 322
Hotel Felsenkeller — 20 Fremdenzimmer - Autogarage - Ruf 256 Anerkannt gute Küche
Kur- u. Berghotel „Forsthaus Hain" Restaurant Hotel Pension
Fremdenhof Kiette, Hain — Fernruf Oybin 300, bringt sich in freundliche Erinnerung - Bitte Prospekt verlangen
Waltersdorf am Fuße der Lausche
Jonsdorf der idyllische Höhenkurort
Hotel Weißer Stein, Jonsdorf Bad — Neue Bewirtung, Fremdenz. mit u. ohne Pension. Gr. schatt. Garten. Bek. Familienlok. Autogarage
Haus „Immergrün" Ruf Oybin 300 — Behagl. Zimm. m. fließ. Wass., Bad, Zentralheiz., schatt. Garten, Liegewiese. Das ganze Jahr geöffn. Vorzügl. Verpfleg. zu günst. Preis. D. Knothe
Lückendorf der Höhenluftkurort 510 m — Prospekte u. Wohnungsliste d. d. Gemeindeamt Telephon Oybin 260
Kurhaus Lückendorf — Tel. Oybin 305 Leit. R. Ettrich 510 m ü. d. M. Bestempf. Gaststätte in schönster Lage des Zitt. Gebirges. Großer Park-Garten, Luftbad, Bäder, Garagen, Parkpl. 30 Fremdenzimmer mit Balkons. Volle Pension b. bester Verpflegung RM. 4.50-5.50
Pension u. Restaurant Erholung — Lückendorf. Volle Pension bei bester Verpflegung 3.80-4.00 M. Touristenzimmer

DER WEG ZUR HOHEN SONNE

ROMAN von OTTO NEUFELDT

(24. Fortsetzung)

Riffarth zuckt ein wenig zusammen, aber sofort hat er sich wieder in der Gewalt. Seine Blicke tasten gleichsam an Stefan empor, erreichen dessen Augen und werden starr. Er sieht ihn an, unbeirrbar, unverwandt, kaum feindselig, sondern mit einer so unheimlichen Ruhe, daß Stefans Ueberlegenheit mürbe wird. Sein erbitterter Haß schrumpft zusammen und wird zur Abwehr. Er fühlt sich plötzlich in Gefahr vor diesen Augen, muß sich schützen. Hinter der starren Ruhe des anderen bereitet sich ein gefährlicher Angriff vor. Fast vergißt er, daß er noch vor einer halben Minute blind entschlossen war, diesem Manne da Dorothee zu entreißen.

Mit einer kurzen Kopfbewegung weist Riffarth in das Lesezimmer.

„Kommen Sie!"

Stefan gehorcht stumm und so folgsam, als seien ihre Rollen vertauscht.

„Nehmen Sie Platz!" befiehlt Riffarth.

Stefan läßt sich nieder.

Riffarth zieht einen Stuhl herbei, ohne auch nur eine Sekunde lang seinen Blick aus den Augen Stefans zu lösen, und setzt sich so dicht vor ihn hin, daß ihre Knie sich fast berühren.

„Ich habe eine Viertelstunde Zeit für Sie. Dann erwartet mich Fräulein von Klaar. Wenn Sie einer Begegnung mit ihr auszuweichen wünschen . . ."

„Wir brauchen nur ein paar Minuten, Herr Doktor!" entgegnet Stefan und nimmt sich gewaltsam zusammen. „Zwar war es zeitraubend und mühevoll, Ihnen auf die Spur zu kommen, aber . . . dieses hier wird schnell gehen. Ihre Freiheit und Ihre Sicherheit waren Ihnen ein paar Tage in dem langweiligen Recco wert. Ich hoffe, daß Ihnen Freiheit und Sicherheit auch noch mehr wert sein werden."

Riffarth fragt trocken: „Wieviel?"

„Das sollten eigentlich Sie am besten wissen!" An seinen dreist hingesprochenen Worten hat Stefan seinen Mut allmählich wieder aufgerichtet. Er findet den lässig überheblichen Ton, den er sich für diese Unterredung vorgenommen hat. „Sie sehen mich an, Herr Doktor, als wollten Sie mir an den Hals fahren, oder als fürchteten Sie, ich könnte solche Unfreundlichkeiten vorhaben. Keine Spur! Eigentlich sollten Sie mir sogar dankbar sein, daß ich hier vor Ihnen sitze. Ich komme nämlich mit den friedfertigsten Absichten, mit vernünftigen Vorschlägen. Und wenn wir uns geeinigt haben, sind Sie mich los. Wären andere mir zuvorgekommen — zum Beispiel Ihre sonst sehr begabte Freundin —, hätten Sie viel peinlichere Scherereien gehabt."

„Sie sprechen von Fräulein Saß?"

„Richtig! Ich hatte das Vergnügen, mit ihr bekannt zu werden. Schlörke, Ihr Chauffeur, nannte sie ein Luderchen, ein gerissenes und gefährliches Luderchen. Vielleicht sind Sie anderer und besserer Meinung als er, aber das wäre eine rosige Täuschung, Herr Doktor! Daß nicht sie an meiner Stelle hier sitzt und Ihnen die Hölle heiß macht, haben Sie mir zu danken!"

„Inwiefern?"

„Nun, sie stand schon eine Hand breit vor dem Ziel, Sie zu erwischen. Ich war nur ein bißchen fixer als sie. Aber ob sie nicht doch schon in den nächsten vierundzwanzig Stunden auf den gleichen Umwegen wie ich hier eintrifft, — das kann ich nicht voraussagen. Zuzutrauen ist ihr alles. Sie hat's hinter den Ohren!"

„Kommen Sie zur Sache!"

„Ich bin schon längst mitten drin, Herr Doktor! Was Sie für eine Abschweifung halten, sollte Ihnen nur klarmachen, wie groß die Gefahr ist, daß Sie sich auch noch Fräulein Saß auf den Hals ziehen könnten. Das wäre lästig. Frauen haben häufig die unbequeme Gewohnheit, ihre privaten Gefühle auch in die nüchternsten Geschäftssachen zu mischen. Fräulein Saß gehört zu dieser Sorte, und gerade in Ihrer gegenwärtigen Lage ist das gefährlich. Darauf wollte ich Sie aufmerksam machen. Wollen Sie ihr also entgehen, dann können Sie nichts Klügeres tun, als die Angelegenheit Klaar mit mir zu bereinigen."

„Wer hat Sie dazu ermächtigt?"

„Ich selbst, Herr Doktor, auf Grund meiner nahen Beziehungen zu dem Verstorbenen und der einzigen Hinterbliebenen. Uebrigens — verzeihen Sie diese Feststellung! — übrigens geht Sie dies wenig an. Da ich Sie nun einmal aufgestöbert habe, müssen Sie mich schon als berechtigten Unterhändler anerkennen!"

„Und wenn ich es vorzöge, mit Fräulein von Klaar selbst zu verhandeln?"

„Würden Sie alles unnötig komplizieren! Die Behörden würden dann ein Wort dazwischen reden! Und das wäre doch wohl kaum in Ihrem Sinne?"

„Wieviel also?"

Stefan fühlt sich wieder ganz sicher. Die gefährlich aussehende Starrheit Riffarths ist wohl nur eine Maske, mit der er schrecken will.

„Ich wiederhole, daß eigentlich Sie das wissen müßten, Herr Doktor. Es handelt sich um Ihre Freiheit und um Ihre Sicherheit! Nicht um meine! Aber da Sie sich anscheinend vor Zahlen fürchten, lassen Sie uns gemeinsam nachrechnen. Herrn von Klaar haben Sie um hunderttausendfünfzigtausend erleichtert; eigene Gelder werden Ihnen wahrscheinlich außerdem noch zur Verfügung gestanden haben, aber die gehen mich nichts an. Recco war ein billiger Aufenthalt und hat Sie kaum viel ärmer gemacht. Stimmt's?"

„Weiter!"

„Also es stimmt! Sie haben es sich gewiß sehr christlich gedacht, Fräulein von Klaar in bescheidenem Umfang für das zu entschädigen, was Sie ihr weggenommen haben. Ich schlage Ihnen vor, die Entschädigung mir zu überlassen! Meine Bekanntschaft mit ihr ist älter. Ich könnte Ihnen alles abnehmen, was Sie bei sich führen . . ."

„Weshalb tun Sie's nicht?"

Die Frage macht Stefan betroffen.

„Weshalb tun Sie's nicht?" wiederholt Riffarth.

Stefan lacht. „Weil ich nur das nehmen will, worauf ich ein moralisches Recht habe, und weil ich außerdem kein Unmensch bin, verehrter Herr! Ich will Sie nicht umkommen lassen! Sie werden den Wunsch haben, möglichst bald eine sehr große Entfernung zwischen sich und Europa zu legen und irgendwo ungeschoren und unbehelligt von vorn anzufangen. Dazu will ich Ihnen verhelfen."

Stefan ist sich klar darüber, daß er die Schlinge um Riffarths Hals nicht zu straff anziehen darf. Nimmt er ihm alles, so reizt er ihn zu einem verzweifelten Schritt. Er muß ihm Hoffnungen lassen, er muß die Ueberzeugung in ihm erwecken, daß er billigen Kaufes davonkommt und nichts Gescheiteres tun kann, als sich zu verständigen.

Riffarth scheint zu überlegen. Stefan beobachtet ihn genau und stört ihn dabei nicht.

Dieser eine ist uns im Wege! Mir und Dorothee von Klaar! denkt Riffarth. Wäre er . . . beseitigt, dann wäre der Weg frei. Es genügt nicht, ihn abzuschütteln; man muß ihn stumm machen, ihn erledigen, — ein für allemal! Dann hätte ich Ruhe! Dann hätte ich Dorothee! Dann wäre ich frei! Endgültig frei! Dieser eine nur versperrt mir den Weg. Ich könnte ihm das Geld überlassen, aber er will noch mehr: er will Dorothee! Um sie geht es! Nicht nur um das Geld . . .

„Und wenn ich mich weigere?" fragt er.

„Sie werden sich nicht weigern!"

„Können Sie sich nicht denken, daß mir Freiheit und Sicherheit wertlos sind, wenn ich sie Ihnen zu danken habe, — und um diesen Preis?"

Stefan bekommt es mit der Angst. „Das wäre Irrsinn!" stammelt er. „Oder meinen Sie, daß Sie mich Ihr Leben lang als Erpresser auf dem Hals hätten? Kein Gedanke! Ziehen wir heute einen Strich unter die Geschichte, und gehen wir unserer Wege!"

Riffarth ahnt instinktiv, wie es um Stefan bestellt ist, wenn es jetzt zu keiner Einigung kommt. Er spürt die Angst des andern, und er weiß auch, daß diese Angst seinen Gegner erbarmungslos macht.

Langsam schieben sich Riffarths Hände bis zu seinen Knien vor. Es sieht aus, als näherten sich da zwei Tiere, die behutsam anschleichen, bevor sie sich niederkauern zum Sprung.

Stefan bemerkt diese Bewegung und erkennt jäh ihren Sinn. Die Angst schießt von neuem in ihm empor.

Mit halber Stimme mahnt er: „Ich warte, Herr Doktor! Wenn Sie noch lange überlegen, ist die Viertelstunde um!"

„Wo wohnen Sie hier in Zürich?"

„Was hat das mit meinem Vorschlag zu tun?"

„Haben Sie damit gerechnet, daß ich das Geld bei mir trage und Ihnen gleich auszahlen kann, was Sie fordern?"

Stefan beugt sich rasch vor.

„Sie sind also einverstanden?"

Riffarth senkt die Augen.

„Ich werde Sie zufriedenstellen. Wo wohnen Sie?"

„Ich hatte nicht die Absicht, über Nacht in Zürich zu bleiben."

Riffarths Gedanken arbeiten ohne sein Zutun mit einer klaren, kalten Genauigkeit.

„Sie wollten heute nacht nach Berlin zurückreisen?"

„Ja."

„Das Geld liegt in einem Baseler Tresor. Ich habe nur einen geringen Betrag bei mir."

Stefan glaubt das ohne weiteres. Er selber hätte nicht anders gehandelt, sondern seinen Raub sofort in Sicherheit gebracht, als die deutsche Grenze hinter ihm lag.

„Wenn Sie ohnehin die Absicht haben, heute nacht zu reisen", fährt Riffarth fort, „könnte ich mich Ihnen anschließen und bis nach Basel mitfahren. Morgen vormittag erledigen wir dort unsere Angelegenheit. Sie könnten mit dem nächsten Zuge weiterreisen . . ."

Das alles klingt einleuchtend, ganz unverdächtig. Aber warum glitzern Riffarths Augen so merkwürdig? Was hat er vor? Mit welcher Tücke liegt er im Hinterhalt? Will er die Zeit bis zum Abend etwa dazu benutzen, abermals zu entwischen?

„Eine gut gemeinte Warnung, verehrter Herr Doktor: Sie werden mich jetzt nicht mehr los! Sie entkommen mir auch nicht!"

„Ich denke nicht daran!"

„Um so besser!"

Um ihn noch mehr in Sicherheit zu wiegen, fügt Riffarth hinzu: „Wäre Ihre Forderung unverschämter gewesen, hätten wir uns nicht so rasch geeinigt."

„Na, sehen Sie! Immerhin werden Sie Verständnis für mein Mißtrauen haben! Welche Garantien geben Sie mir, daß Sie keinen Versuch machen werden, auf- und davonzugehen?"

„Wenn Sie wollen, mögen Sie sich überzeugen, daß ich kein Geld und keine Ausweise bei mir trage. Sie dürfen in meinem Zimmer auf mich warten, während ich mit Fräulein von Klaar zu Abend esse. Genügt Ihnen das?"

Es war Stefan nicht geheuer, mit Dorothee unter demselben Dache zu sein. Riffarth scheint wirklich keine Fluchtgedanken zu hegen, sondern sich in sein Schicksal fügen zu wollen. „Ich ziehe es vor, draußen vor dem Hotel auf Sie zu warten", sagte er. „Entkommen werden Sie mir nicht, denn ich werde mich nicht von der Stelle rühren. Wann reisen wir?"

Riffarth erhebt sich und schwankt ein wenig.

Ein erledigter Mann! denkt Stefan mit wildem Triumph.

Riffarth holt ein Kursbuch, kehrt damit zu seinem Platz zurück und beginnt zu blättern. Aber er vermag seine Gedanken nicht auf die Reisewege und Ziffernreihen des Kursbuches zu lenken. Sie schweifen ab, zerflattern, zerstäuben, werden überwältigt von dem Dunklen, das immer mehr Besitz von ihm ergreift. Und was er mit erschreckender Deutlichkeit vor sich sieht, ist dies: er sitzt Stefan in dem halbdunklen Abteil eines wenig besetzten Lokalzuges gegenüber. Sie sind allein. Stefan kämpft gegen seine Müdigkeit. Ihm fallen die Augen immer wieder zu, und er reißt sie immer wieder auf. Der Zug donnert über Brücken und Weichen durch die Nacht. Seine — Riffarths — Hände sind gespreizt und angespannt. Und einmal — während Stefan abermals die Augen schließt oder sich abwendet — in dieser Sekunde schnellen die gespreizten Hände vor, packen den Hals des andern und drücken zu, besinnungslos, ohne Erbarmen, ohne Gnade. Der Mund muß stumm werden!

Gefahr? Nein! Keine Gefahr! Die Vorhänge an den Abteilfenstern schließen dicht. Draußen ist Nacht. Blinkend laufen die beiden Schienenstränge des anderen Gleises neben dem sausenden Zuge her. Zwischen diesen Schienen wird am andern Morgen ein Mann liegen, zermalmt, unkenntlich. In seinen Taschen findet sich einiges Schweizer Geld, sonst nichts. Ein paar Wochen lang wird man nach der Persönlichkeit des Toten forschen, dann wird man seinen ungeklärten Tod vergessen.

Dies alles denkt Riffarth, dies alles sieht er, während seine Finger die knisternden Seiten des Kursbuches umwenden. Dies wird geschehen! Ein Mord!

Es begann mit den ehrgeizigen Träumen in der Königsberger Mansarde. Der Weg führte weiter in die Kontore der Guldemarcks, zu hundert und tausend Siegen, ein steil aufsteigender Weg zur Macht, an dessen Ende ein Mord steht. Unabwendbar!

Riffarths Kopf ist gesenkt. Er kann ihn nicht bewegen, denn sein Genick ist steif. Höbe er ihn in dieser Sekunde und blickte er zur Seite durch die Glastür hinaus in die Halle — dann sähe er seinen Bruder, der, mit einem kleinen Koffer in der Hand, von einem Pagen geführt, ziemlich aufgeregt durch die Halle geht. Riffarth sieht ihn nicht. Er spürt nicht die Gegenwart des Bruders. Seine Seele ist taub geworden in dieser Stunde, und so muß der Mord geschehen.

„Also wann fahren wir denn nun?" fragt Stefan ungeduldig.

Das bringt Riffarth wieder zur Besinnung. Er zuckt zusammen bei Stefans Anruf und hat sich nun wieder in der Gewalt.

Sie einigen sich auf einen Zug, der kurz vor Mitternacht Zürich verläßt.

*

Der Page klopft in halbgebeugter Haltung gegen die Tür. Lutz steht neben ihm und streckt seinen Kopf lauschend vor. Die Stimme einer Frau ruft: „Herein!"

Es ist Dorothees Stimme.

Lutz erringt einen tiefen Atemzug, der ihm in der Brust stecken bleibt. In einer Hand hält er schon einen Geldschein bereit, steckt ihn dem Pagen zu, ohne zu wissen, wieviel er da weggibt, und versetzt dem Jungen einen sanften Stoß.

„Hopp! Und nun weg mit Ihnen!" ruft er gedämpft. Und als der Junge zögert: „Nun machen Sie schon! Ich brauche Sie nicht mehr!"

Der Page ist noch unschlüssig. Er denkt an die Vorschrift, die es ihm verbietet, einen Hotelgast in dessen Zimmer von einem unbekannten Fremden einfach überfallen zu lassen. Er blickt auf den Geldschein in seiner Hand und auf den sympathisch aussehenden Fremden — legt die Hand an die Mütze und trollt sich.

(Fortsetzung folgt.)

Wäscheaussteuer

völlig neu, bestehend aus 10 Garn. Damast-Bettwäsche mit 20 pass. Kissen, Bettücher, Inlets, Tischtücher, Handtücher, wegen dringender Voranschaffung für den Spottpreis von 150 Mk. abzugeben. Off. unter P N 296 an die Exp. d. Bl.

Möbeltransport

Rückladegelegenheiten, sehr preisgünstig

mit der Bahn oder mittels Auto, von und nach Berlin, Breslau, Chemnitz, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Königsberg, München, Oberschlesien, Plauen, Stuttgart, Zittau, Zwickau • 80 eigene Möbelwagen • Eigene Lagerhäuser für Möbelaufbewahrung. Stückgutversand ebenfalls billigst.

Hermann Görlach

Dürerstraße 44, Ruf 60100

Tapeten

Bauhaus

und alle anderen Arten

Franz Schlote

Waisenhausstraße 36

nahe Georgplatz

Klischees jeder Art

Entwürfe + Retuschen

FERNRUF 15131

Schönwolf & Plieninger

Dresden-A. Grünestr. 18-20

MÖBEL-LUDEWIG

ist billig!

Z. B.:

Speisezimmer, echt Eiche, mit Nußbaum abgesetzt, Büfett, 160 cm breit, Kredenz, Auszugtisch und Stühle, nur

M. 335.–

Schlafzimmer, Birke oder Mahagoni gemalt, mit Stahlböden, nur

M. 295.–

Küche, elfenbein, nur

M. 98.–

WAISENHAUSSTR. 3

Am See 33 **Willi Blume** Am See 33

1893 40 Jahre 1933

Gärtnermeister

Spezialgeschäft für Sportfiguren

Pelz-Etage

(Carl Dreier) gegr. 1900 Ruf 21498

Wettiner-Straße 38, nur I. Stock

Jäckchen, Füchse, Krawatten und alle anderen Pelzwaren / Reparat. billigst

Pelzaufbewahrung, kostenlose Abholg.

K.-S.-Marken

Brillanten

Gold-, Silber-

Münzen Gegenstände

Zahngebisse

in Gold und Kautschuk

Granat- und antiken Schmuck kauft höchstzahlend

Juwelier Führer, Scheffelstraße 10

Verkauf — Tausch

Bücherrevisor und Steuerberater

ADOLF FEISTEL (Mitgl. B.d.B.D.)

verzogen von Grunaer Straße 3

nach Seidnitzer Str. 19, I. Ruf 11294

(Ecke Seidnitzer Platz)

DOKTOR jur., rer. pol., oec., phil., Ing., Ausk., Rat, Fernvorbereitung, Dr. jur. Hiebinger, Berlin W 30, Martin-Luther-Str. 19. Prosp. C10

Blasenleiden

behandelt nach 30jähriger Tätigkeit

Licht- u. Langwellenstrahl-Behdlg.

Emil Heink

Dresden, Struvestr. 7, III.

Sprechzeit 8–12 und 2–8. Sonntags keine

Herz- u. Nervenleiden behandelt außer anderen Krankheiten erfolgreich

L. Petersen, homöopath.-biolog. Praxis

jetzt Blasewitzer Str. 29, II. Ruf 62720

Sprechzeit: Dienst., Mittwoch, Freitag 9–12 u. 3–6, Sonnab. 9–4. Mittwochs: Mittwoch. Sprechstunde: 1, 3, 16

Zuckerkranke

speisen nach Vorschrift ihres Arztes im neuen

Vegetarischen Speisehaus

Georgplatz 1, gegenüber Kaufh. Böhme

GRAPHISCHE KUNSTANSTALT **MERKUR**

DRESDEN-A. 1 Palmstr. 15 RUF 27809

KLISCHEES AUTOTYPIEN STRICHÄTZUNGEN FARBENDRUCK OFFSET-ÜBERTRAGUNG GALVANOS RETUSCHEN · ENTWÜRFE

Kind's Möbel

wenig Unkosten, daher so billig

Neustädt. Markt gegenüber der Schwan-Apoth.

Unterricht

Schwester OLGA PLATE

Lehrerin der Atemgymnastik im neuen Geiste.

Besprechungen: Montag und Donnerstag 3–5 Uhr, Dienstag 10–12 Uhr, verzogen nach Dresden-Wachwitz, Am Königsweinberg 1, I. Landhaus Seidel, Fernsprecher 37937.

Ruf 28041

Führerschein am besten bei Polizeimajor a. D. Eichler

Fahrschule Schäferstraße 25

Fahrschule der Dresdner Automobil-Werkstätten

Oswald Richter

Wachsbleichstraße 4 — Ruf 15756 und 21756

Fahrschule

der Kraftverkehr Freistaat Sachsen A.-G.

Münchner Str. 1 Tel. 44011

Fahrschule Mater-Wolff

Hier erhalte ich die beste Ausbildung durch erstklassiges Wagenmaterial und fachmännisches Lehrpersonal

auch auf Elektro-Fahrzeugen

Ruf 14601 Am Zwingerteich 2

Auto-Straßen-Karte

der Dresdner Nachrichten

Die Auto-Straßen-Karte der Dresdner Nachrichten enthält von Paris bis Warschau, von Kopenhagen bis weit über die südlichen Grenzen Deutschlands alle Haupt- und Nebenstraßen – Kilometerentfernungen von Ort zu Ort — Verkehrsknotenpunkte u. größere Städte — Flußläufe — Landesgrenzen — Seen. Alles in größter Uebersichtlichkeit und unübertroffener Klarheit. Sie ist in vierfarbigem Steindruck auf dauerhaftem, holzfreiem Papier hergestellt. Bezugspreis RM. 1.20.

Zu haben in der Hauptgeschäftsst. der Dresdner Nachrichten, Marienstraße 38/42, u. in sämtlichen Annahme- u. Verkaufsstellen. Versand nach auswärts gegen Voreinsendung von RM. 1.40 in Briefmarken.

Dresdner Nachrichten

Über dem Alltag

Sonntag, 23. Juli

Die Trillerpfeife / Von Willi Vesper

Ich ging einmal durch einen großen schönen Wald. Allenthalben über meinem Wege sangen die Vögel, denn es war im Frühling. Hier pfiff der Buchfink sein kleines kunstloses Lied, ein paarmal schnell hintereinander: „zü zü zü zü zü" und dann ein lustiges Schwänzchen: „zläte" oder so ähnlich. Denn mit Worten läßt sich gar nicht sagen, wie schön und reich und mannigfaltig bei allebem solch ein kleines kunstloses Vogellied klingt. Und ganz vergeblich haben die Menschen sich allerlei ausgedacht, wenn sie sagen, die kleine Meise singe „'s ist Zit! 's ist Zit!", weil doch nun der Frühling da ist, — oder die Bachstelze singe „Spitz die Schar! Spitz die Schar!" und rufe den Bauern zu, die Pflugschar bereit zu machen und auf den Acker zu gehen — oder die Goldammer singe „Weck, weck, weck, weck d' Lüt", weil die Leute morgens immer so lange schlafen — oder wenn die Menschen das Lied der Amsel mit allerlei Worten und Buchstaben nachahmen und sagen, die Amsel singe „Fing, fang, fallallai ich brauch sie nit, die Kutsche."

So ähnlich klingt das wohl alles, was die Vögel singen, aber doch viel, viel anders und schöner und mannigfaltiger. Und kein Vogel singt auch wie der andere. Jede Meise, jede Amsel, jeder Buchfink hat ganz seine eigene Stimme, genau wie wir Menschen. Aber die meisten Menschen haben zu grobe Ohren, das zu hören, und geben sich auch keine Mühe und denken: Was liegt an einem Vogellied. Wenn aber auch hundert Buchfinkenmännchen bei den Nestern ihre Weibchen alle durcheinander sängen, so würde doch jedes Weibchen ohne Zweifel die Stimme seines Männchens herauskennen und die verliebten Dinge verstehen, die es ihm zuruft.

Uebrigens sind die Buchfinken gar nicht so dumm, so dicht zusammenzuziehen, daß hundert auf einen Haufen kämen. So dumm sind nur die Menschen. Die ziehen zu Hunderten in ein Haus, zu Tausenden in eine Straße und zu Millionen in eine Stadt und wundern sich dann noch, wenn es ihnen so schlecht geht und sie sich soviel ärgern müssen und einander in die Haare geraten. Die Buchfinken ärgern sich nicht und geraten einander nicht in die Haare. Sie haben nie Krieg und immer Frieden.

Während ich über alles dies nachdachte und so durch den Wald hinschlenderte und mich an dem Gesang der vielen Vögel so erfreute, daß mir sehr wohl ums Herz war, hörte ich plötzlich ein seltsames Pfeifen durch den Wald schallen. Es klang beinahe auch wie Vogelpfeifen, aber war es doch nicht, das hörte ich deutlich. Es klang so, als säße da jemand und übe sich, allerlei Vogelstimmen nachzuahmen. Und dafür klang es ganz geschickt.

Ich ging also auf das Pfeifen los und fand da auf einem Baumstumpf einen Mann sitzen, der spielte auf einer Trillerpfeife und versuchte die Stimmen aller Vögel nachzuahmen. Je näher ich kam, um so weniger klang es mir angenehm. In der Stadt, in einer der vielen steinernen Straßen hätte ich es vielleicht ganz erträglich gefunden, weil es mich doch an den Wald erinnert hätte. Aber jetzt hatte ich noch den Gesang aller Vögel im Ohr, und da klang dieses Trillerpfeifen wirklich ganz plump und scheußlich.

„Was macht Ihr denn da?" sagte ich zu dem Manne, als ich zu ihm kam. „Ihr wollt wohl die Vogelstimmen studieren und sie dann in der Stadt in den Gasthöfen den Menschen vorpfeifen und Euer Brot damit verdienen? Dafür könnt Ihr es schon ganz schön."

„Was?" sagte der Mann und sah mich ganz erstaunt an. „Ich den Menschen vorpfeifen? Nein, mein Lieber, ich pfeife den Vögeln vor."

Da sah ich ihn wieder sehr erstaunt an.

„Jawohl", sagte er, „den Vögeln, die im Grunde gar nicht wissen, was richtiges Pfeifen ist. Sie müssen wissen, ich bin ein Musikgelehrter und verstehe sehr viel von Musik. Und Sie müssen wir doch zugeben, alle Vögel hier im Walde verstehen gar nichts von Musik."

„Jawohl", sagte ich, „das muß ich wohl zugeben. Aber sie pfeifen doch eigentlich ganz schön."

„Schön?" sagte der Mann und sah mich ganz drohend an. „Grundfalsch pfeifen sie, diese Vögel, ganz ohne eine Ahnung von den hohen Gesetzen der Musik, ohne Ahnung von Reinheit der Töne, ohne Ahnung von Intervallen und von Terzen und Sekunden und Quinten. Alles geht bei ihnen durcheinander. Sie pfeifen, wie ihnen der Schnabel gewachsen ist. Das ist aber auch alles. Ich glaube ja nicht", sagte er, „daß die Vögel ganz ohne musikalische Begabung sind." — „Nein", sagte ich, „das glaube ich auch nicht." — „Darum", sagte er, „lohnt es sich, ihnen die richtigen Begriffe von Musik beizubringen. Es hätte längst geschehen sollen. Denn dieses Durcheinander aller Stimmen im Walde ist nicht länger für einen musikalischen Menschen zu ertragen. Darum habe ich es unternommen — und ich hoffe, man wird es mir einmal danken — den Vögeln die richtigen Pfiffe beizubringen. Wenn sie mich hier so schön und richtig pfeifen hören, so wird bald der, bald jener mich nachahmen, und andere Vögel werden wieder diesen nachahmen, und zuletzt werden alle Vögel in diesem Walde und vielleicht einmal alle Vögel der Welt richtig singen. Dann habe ich nicht vergebens gelebt."

„Sie pfeifen wohl schon lange hier?" sagte ich.

„Jawohl", sagte er, „schon seit einigen Jahren, immer in der Frühlingszeit."

„Und haben Sie schon einigen Erfolg bemerkt?" fragte ich.

„Ach", sagte er, „damit hapert es leider noch. Immer, wenn ich denke: jetzt müssen sie es begriffen haben — und einige ältere sind gewiß dabei, die es begreifen, sie müßten ja sonst ganz taub sein — aber dann fliegen wieder die jungen Vögel aus den Nestern, die natürlich von meinen Lehren keine Ahnung haben, und die pfeifen dann wieder so falsch und unrichtig, daß es ein Jammer ist. Es ist wahrhaftig, als wenn es ihnen angeboren wäre."

„Jawohl", sagte ich. „Gott sei Dank, es ist ihnen angeboren und kommt ihnen von Herzen und nicht aus einer Trillerpfeife. Darum geht es auch wieder zu Herzen."

Da sah mich der Mann wieder sehr erstaunt an und sagte: „Es scheint, Sie verstehen auch nichts von Musik."

„Nein", sagte ich, „ich pfeife darauf, und zwar auch so wie mir der Schnabel gewachsen ist."

Damit ging ich davon und hörte noch eine ganze Weile die Trillerpfeife hinter mir herschallen, bis ich in die tieferen Waldgründe kam, wo die Vögel, die offenbar von der Trillerpfeife noch gar nichts gehört hatten, alle durcheinander und doch in einer großen schönen Harmonie sangen, als singe der Wald selber oder die Engel Gottes. Ich überlegte wahrhaftig ein wenig, ob ich die Vögel vor der Trillerpfeife warnen sollte. Dann aber dachte ich: „Ach nein. Den Kanarienvögeln in ihren Käfigen, denen mag man auf der Trillerpfeife vorpfeifen. Aber die freien Vögel des Waldes, die singen nur, wenn es ihnen danach ums Herz ist. Und wenn es ihnen nicht danach ums Herz ist, so schweigen sie lieber."

Späte Erkenntnis / Ein Sommererlebnis. Von Olin Kluth

Der Chef des Handelshauses Fritz Jensen lag am Strande eines kleinen Ostseebades, dehnte die Glieder und starrte in den blauen Himmel. Zu blödsinnig von seinem Arzt, ihn hierher zu schicken. Nach zehnjähriger Arbeit in rastlosem Tempo sollte er einmal ausspannen. Nannte der Arzt das vielleicht Erholung? Jeder Nerv seines Körpers prickelte vor Ungeduld. Ausspannen? — Der Begriff war ihm fremd.

Resigniert faßte er zur Milchflasche, die vorsorglich im tiefen, kühlen Sand eingebuddelt war. Schokolade und Milch, sein Frühstück. — Er lachte laut auf.

Gleich kam wieder der grübelnde Zug in sein Gesicht: ob der erste Prokurist auch daran denken würde, daß heute die große Lieferung nach Hamburg fällig war?

Hm — er sollte ja nicht an das Geschäft denken. — Dösen, hatte der Arzt gesagt, nur dösen, das wäre die beste Kur für seine aufgepeitschten Nerven.

Was machte man nun? Zeitungen und Briefe waren ihm verboten. — Alles Blödsinn. — Vier Tage saß er nun schon hier, vier Wochen sollte er mindestens bleiben. Alles Unsinn — morgen würde er zurückfahren, denn seine Erholung war — sein Arbeitszimmer.

Fast mechanisch fing er an, sich, wie seine Nachbarn, eine Burg aus Sand zu bauen.

Plötzlich erschien auf dem Rand des Walles ein kleines, blondes Köpfchen; auf allen Vieren kroch ein nackender Bub neugierig heran. Beide sahen sich eine Weile prüfend an. Aber bei einer unvorsichtigen Bewegung verlor der kleine Nackedei das Gleichgewicht und rollte sanft in die Grube.

„Bums" rief Fritz Jensen, und „bums" ertönte es strahlend von dem kleinen Knirps zurück. —

„Wie heißt du denn, mein Kleiner?" kam es gönnerhaft von den Lippen des Großen.

Aber der knapp zweijährige Bub war noch zu unverbildet, um auf derartige Höflichkeitsphrasen zu antworten. Er tappte vorsichtig auf Jensen zu, deutete auf die dunkle Sonnenbrille und bemerkte: „Ontel, Auden — buh."

Das hieß also mit anderen Worten: öffne dein Visier, ich will sehen, mit wem ich zu tun habe. So bist du mir zu häßlich. Lächelnd nahm also Jensen die Brille ab und gab sie dem kleinen Mann in die Hand.

Doch das hätte er nicht tun sollen, denn nach einer Weile vergeblichen Bemühens, sich das grüne Ding auf die Nase zu setzen, erklärte Bubi strahlend: „Putt" und wies ihm mehrere Stücke hin.

Hm — das stimmte, die Brille war kaputt. Ob man nun eine Strafpredigt halten mußte? Er hatte gar keine Uebung mit solchen kleinen Wesen. Aber dazu kam er gar nicht, denn schon hatte jener sich vor der Milchflasche aufgepflanzt und forderte energisch: „Hamm, Hamm."

Was sollte das nun wieder bedeuten? Fritz Jensen sprach perfekt fünf Sprachen, aber er mußte doch einsehen, wie dumm er eigentlich war. Die Urlaute dieses Kleinen verstand er nicht. Und jetzt erklang wieder das „Hamm, hamm" mit einer Beimischung von Weinen. Richtig, das kleine Gesicht verzog sich; jetzt würde er gleich brüllen. — Aengstlich blickte sich Jensen um; hatte der Bub denn keine Mutter? Sicher war sie wieder eine von den aufgeputzten, geschminkten Dämchen, die keine Zeit für ihre Kinder haben. — Ob der Kleine Durst hatte, und ob man es wagen konnte, diese kleine Nippfigur anzufassen?

Vorsichtig nahm er den Jungen auf den Schoß und gab ihm aus seinem Becher Milch zu trinken. Ein eigenartiges Gefühl durchrieselte seinen Körper, als sich das mollige Geschöpfchen an ihn kuschelte. Hatte er nicht doch das Beste im Leben verfehlt? Arbeit und Geldverdienen war bisher seine Parole gewesen; immer einsam, nie Zeit für sich, auch nicht zum Heiraten. Es mußte süß sein, solchen kleinen Burschen sein eigen nennen zu können. —

Er kaute verträumt ein Stückchen Schokolade und merkte gar nicht, daß der Bub sich allmählich in die Höhe zog, bis er ganz dicht an seinem Munde war. Wollte er ihm etwa aus Dankbarkeit für die Milch einen Kuß geben? — Nein, da hatte er sich gründlich geirrt. Der Kleine roch und fragte mit einem Spitzbubengesicht: „Ontel, Lade? Tind auch haben."

Ach so, die Schokolade war es: natürlich. — Ob man ihm etwas geben durfte? Er dachte an seine Kindheit zurück: Milch und Schokolade waren damals der Inbegriff aller Herrlichkeiten für ihn gewesen, und er gab ihm die ganze Tafel in die Hand, die alsbald in dem kleinen Mund verschwunden war. —

„Mein Gott, die Väter sind doch zu unvernünftig. Stückweise, mein Herr, stückweise gibt man den Kindern die Schokolade in den Mund", wurde er da von einer alten Dame belehrt, die am Rand seiner Festung stand. „Sehen Sie, wie er sich beschmutzt hat, und auch Ihr Bademantel ist ganz voller Flecken." Damit rauschte sie kopfschüttelnd vorüber.

Giftig sah ihr Jensen nach. Aber recht hatte sie schon; das Lager und der Junge sahen verheerend aus.

„Alle, halle" meinte dieser und lutschte den Rest von den Fingern, die er dem Großen hinhielt: „Buh, buh", machte er. Das sollte wohl heißen: Schön hast du mich zugerichtet, du unvernünftiger Großer, nun wasche mich, bitte.

Schleunigst nahm er ihn auf den Arm, um ihn am Rand der See zu waschen. Das böse Gewissen schlug ihm, wenn jetzt die Mutter käme. Aber sie kam noch immer nicht, und es wurde noch ein lustiges Planschen am Wasser zwischen ihnen.

Bald verlor auch das seinen Reiz, und nach einiger Zeit schlug der Bub in die Hände und forderte: „Batte, batte Tuchen."

Jensen machte es ihm nach, doch es schien nicht das Richtige zu sein, und der kleine Tyrann forderte mit immer größerem Stimmaufwand: „Batte, batte Tuchen."

Als aber Jensen immer noch nicht begriff, zerrte er ihn, ärgerlich ob solchen Unverstandes, in die Burg zurück, nahm den Milchbecher und füllte ihn mit Sand. Endlich hatte der Onkel kapiert, und auch er fing nun seinerseits an, den Becher unermüdlich mit Sand zu füllen und eine ganze Kuchenreihe aufzubauen, die, kaum gebacken, von den kleinen rosigen Fingern sofort wieder „eindepiekt" und „kaputt" gemacht wurde. Beide lagen bäuchlings und amüsierten sich köstlich. Das helle, jubelnde Lachen des Kleinen klang in die Ohren des Großen, der still lächelnd dachte: Wenn mich meine Angestellten sehen würden. —

Jäh wurde ihr Spiel durch eilige Schritte unterbrochen, und durch einen freudigen Schrei. Eine Frauengestalt beugte sich über den Jungen, riß ihn an sich und schluchzte: „Heinerle, mein Bub, da bist du endlich."

Ueberwältigt vor Freude und Aufregung setzte sie sich, und Jensen hatte Zeit, die „Mami", wie das Kind entzückt ausgerufen hatte, zu betrachten. Nein, das war bestimmt keine Mutter, die ihr Kind leichtsinnig verließ. Eine hübsche, schlanke Blondine in den besten Jahren, mit einem leisen Schmerzenszug um den Mund, preßte in unendlicher mütterlicher Liebe ihr Kind an sich.

Dann reichte sie Jensen beide Hände: „Ich bitte um Entschuldigung, daß er Sie belästigt hat. Ich verhandelte mit dem Strandkorbverleiher, und währenddessen machte sich der Schlingel selbständig." Tränen rollten ihr noch über die Wangen. „Er ist mein Einziger. Bitte, seien Sie nicht böse."

Nein, Fritz Jensen war nicht böse, gar nicht böse. Im Gegenteil. — Es wurde eine nette Plauderstunde zu Dritt. Er erfuhr, daß sie seit einem Jahr Witwe war und sich jetzt zum ersten Male wieder unter Menschen begeben hatte.

Die beiden Einsamen fanden sich nun täglich zusammen. Aus seinen vier Wochen Erholung wurden acht Wochen; er merkte es kaum. Geschäft und Nerven waren vergessen. —

Als der Chef des Hauses Jensen nach langen Wochen der Abwesenheit zurückkehrte, ging ein Raunen durch die Büros. Der „Alte" ist wieder da. Würde er immer noch so gereizt über die geringste Kleinigkeit toben?

Aber wie erstaunten alle, als er in Begleitung seiner jungen Frau und des kleinen Buben erschien, strahlend, frisch und glücklich.

„Kinder", rief er — hatte man es je erlebt, daß er überhaupt außerdienstlich mit jemanden sprach — „Kinder, seht, euer „Alter" hat sich verheiratet. — Klappt die Bücher zu; heute wird gefeiert."

Man stellte bald fest, daß aus dem Chef ein anderer Mensch geworden war, und wunderte sich auch in Zukunft nicht weiter darüber, wenn zwei kleine Hände energisch Einlaß forderten in das Allerheiligste des Hauses: „Ontel, Papa, auf", erklang es jeden Vormittag. Nie wurde eine Tür schneller geöffnet, als wenn dieses Kommando ertönte, und jeden Morgen gab es dieselbe stürmische Begrüßung zwischen dem Strandonkel und dem kleinen Ehestifter.

„Er ist süß." Darüber waren sich alle einig, und auch Fritz Jensen empfand jeden Tag aufs Neue: Es gibt Besseres im Leben als nur Geld verdienen.

Jetzt erst hatte er erkannt, was leben heißt: Frauenliebe und Familienglück.

Hypnose

Von Vanna Brenner

Lilli seufzte hörbar, als der Omnibus stoppen mußte. Er hatte an jeder Kreuzung gestoppt; es war heute wie verhext. Sie brauchte die zwei Stunden nach Büroschluß doch so notwendig für sorgfältige Auswahl ihrer bescheidenen Sommereinkäufe.

Sie hatte einen Fensterplatz und sah sehr sehnsüchtig nach den eleganten Läden. Plötzlich gab es ihr einen Ruck — dicht neben dem Autobus hielt eine Taxe. Leider nicht unmittelbar neben Lilli, sondern ein Fenster weiter vor. Das stumme „Leider" galt dem Insassen einer Droschke, einem Mann, von dem Lilli nur den Hinterkopf und ein bißchen Profil sehen konnte. Lilli schwärmte für gute Kopfform, für guten Haarschnitt, für guten Kragensitz und gute Anzugstoffe. Besonders aber schwärmte sie für blonde Männer, und der hier war blond. Er fuhr ohne Hut, so daß man herrliche, dichte, strahlendblonde Haare sehen konnte. Das Gesicht war, soweit erkennbar, scharf geschnitten und sonnverbrannt, dazu paßte die sportlich-elastische Haltung. Kurz, der Mann im Taxi, den das rote Licht neben den Omnibus gezwungen hatte, war sozusagen Lillis Typ. Sie war eine von vielen hunderttausend anderen fleißigen kleinen Kontoristinnen, die in der Woche arbeiten und am Sonntag mit ihren Kameraden wandern, paddeln und Motorrad fahren; sie unterschied sich von ihren Kolleginnen nur dadurch, daß sie ein bißchen mehr wunschträumte. Natürlich hatte sie vor allem von dem Mann, den sie einmal haben wollte, ganz und für immer, ihre ganz bestimmten Vorstellungen.

Er sieht mich nicht, dachte Lilli, er hält ein Fenster zu weit vorn. Ob ich aussteige? Es ist gerade noch Zeit. Wenn er sich bloß mal umdrehen und mich ansehen würde! Vielleicht gefall' ich ihm auch. Taxi? Beweist nichts. Wahrscheinlich will er zur Bahn. Fällt ihm sicher schwer, es zu zahlen. Wer hat denn heute noch Geld? Ich will ja auch keinen Reichen. Ruth hat einen aus der Konfektion, der war unangenehm, und dann hat er doch noch Pleite gemacht.

Lilli starrt den grauen Anzug an; sie versuchte den, der drinsteckte, zu hypnotisieren: „Du, da vorn, hallo! Ich befehle dir, dich umzudrehen. Sofort drehst du dich um — jetzt — sofort drehst — du — dich — um!" kommandierte sie mit weit aufgerissenen Augen und schmerzlich verzogener Stirn. Aber der Hypnotisierte nahm ruhig eine Zigarette und zündete sie mit großer Sorgfalt an. In diesem Augenblick flammte das grüne Licht auf, das flinke Taxi sauste hupend seitwärts ab und im schweren Autobus kehrte Lilli aus diesem Wunschtraum in die Wirklichkeit zurück.

Der Herr im Taxi ließ sich zu einer Garage fahren, wo er seinen frischbereiften Achtzylinder abnahm. Dann holte er verabredungsgemäß einen Freund zu einer Abendfahrt. „Du bist so schweigsam heute", bemerkte der Freund, als sie schon ziemlich tief in der Kalten Ente drin saßen. „Unterwegs hast du überhaupt nicht gesprochen und hier außer der Bestellung auch kaum einen Ton. Was ist denn los?"

„Verliebt", antwortete der Herr kurz. „Gestatte, daß ich schrill auflache! Das kann doch nur gut enden: wir kennen es ja allmählich", sagte giftig der Freund. Denn er sah lange nicht so gut aus wie der Herr, er hatte weder einen Achtzylinder, noch sonstiges Vermögen, und es mangelte ihm gänzlich der Scharm, den jener sogar noch in einer schäbigen Taxe ausstrahlte. „Diesmal nicht", sagte der Herr. „Ich kenne sie überhaupt nicht." „So wirst du sie kennenlernen, wenn sie denn von Fleisch und Blut ist, und die Geschichte wird den üblichen Verlauf nehmen, sagte ergeben der Freund. „Unsinn — ich habe das Mädchen ja nur eine Minute gesehen. Es war rotes Licht — meine Taxe hielt neben einem Autobus, und in dem saß sie." „Und warum bist du nicht in den Bus umgestiegen, Idiot?" „Das will ich dir sagen. Ich beobachtete das Mädel die ganze Zeit im Rückenspiegel. Sie konnte das nicht wissen, sie konnte mein Gesicht nicht sehen, ich hielt nämlich ein Fenster zu weit vorn. Sie hat nicht einmal geahnt, daß ich die ganze Zeit über ihren Gesichtsausdruck studierte." „Na und? Ich verstehe kein Wort." „Hast du schon einmal das Gesicht einer Frau gesehen, wenn sie an ihren Geliebten denkt und sich unbeobachtet glaubt? Dieses kleine Mädel dachte bestimmt an ihren Geliebten. So kann nur eine Frau aussehen, die ganz in den Wunsch nach dem Freund versunken ist ... Niemals habe ich einen Ausdruck so völliger, innerer Hingegebenheit gesehen, wie da vorhin. Und deswegen, siehst du, bin ich nicht umgestiegen. Ich wollte diesen Traum nicht stören; womöglich zerstören, mit meinem verfluchten Erfolg bei den Frauen. Findest du nicht, daß das wirklich anständig gehandelt war?"

Der Freund schüttelte zweifelnd den Kopf. „Kann sein — kann sein auch nicht", sagte er. „Nimm mir's nicht übel — aber wenn du eine anständige Handlung begehst, so kann das nur auf einem Irrtum beruhen."

Letztes Rennen

Skizze von G. W. Deininger

Der Generaldirektor ließ die Faust erregt auf den grünen Tisch des Sitzungsraumes fallen: „Meine Herren, das Unglück, das unseren Fahrer Donnerberg beim Dreißig-Runden-Bahnrennen das Leben kostete, bedeutet für unser Werk den Ruin, wenn wir die Ursache nicht restlos aufklären können. Wir haben der Konkurrenzfabrik erst vor kurzem Donnerberg abspenstig gemacht. Jetzt verbreitet sie das Gerücht, ein Fehler an unserem Wagen sei schuld am Unglück. Wir haben die Ueberreste des Fahrzeugs genau untersuchen lassen. Dabei konnten keinerlei Fehler am Fahrgestell ermittelt werden. Trotzdem schweigen die verleumderischen Stimmen nicht, und sie werden durch die Tatsache unterstützt, daß in Anbetracht des ausgebrannten Zustandes des Wagens die Untersuchung kein völlig einwandfreies Ergebnis liefern konnte. Meine Herren, in kurzer Zeit wird alle Welt behaupten, die Wolf-Wagen seien rasende Särge, und wir können unseren Betrieb schließen."

Die Angehörigen der Leitung des Wolf-Werkes sahen sich ratlos an, zuckten die Achseln. Einer nur meinte: „Kann man die Sache nicht sehr einfach aus der Luft schaffen, indem man erklärt, es handle sich um einen Selbstmord? Man weiß doch, daß Donnerberg erst vor ein paar Tagen ein Kind vor den Wagen gelaufen und getötet worden ist. Dieser bedauerliche Vorfall und Donnerbergs in letzter Zeit gesteigerte Nervosität könnten einen Selbstmord erklären."

Der Generaldirektor winkte entsetzt ab: „Nur nicht von diesem unglücklichen Kind reden! Wenn die Sache bekannt wird, heißt es erst recht, unsere Wagen taugen nichts, bremsten noch nicht einmal. Nein, meine Herren, wir müssen einen anderen Ausweg finden. Wir haben schon hundert Zeugen vernommen, um ein klares Bild über den Unfall zu erhalten, aber wie immer bei solchen Unglücken, spielte sich alles mit derartig rasender Schnelligkeit ab, daß niemand etwas über den Vorgang, der zum Unglück führte, aussagen konnte. Meine Herren, was fangen wir an?"

Ganz unten am Tisch hob sich ein einsamer Arm. Er gehörte einem jungen Ingenieur, der heute als Vertreter eines Abteilungsleiters hier saß. Der Generaldirektor kannte ihn kaum: „Herr Gravenhorst, Sie wünschen?"

Der junge Ingenieur erhob sich: „Sie, Herr Generaldirektor, haben eben erklärt, die Ereignisse beim Unglück hätten sich derartig schnell abgespielt, daß kein Zeuge sie in ihren Einzelheiten verfolgen konnte. Ich erlaube mir hier eine kleine Korrektur: Es gibt doch Zeugen, die den Unfall in allen seinen Phasen genau beobachtet haben: Zwei Filmstreifen. Ich habe festgestellt, daß zwei Operateure an der Kurve, in der sich das Unglück ereignete, Aufnahmen gedreht haben. Ich erlaubte mir, die Filme zu prüfen. Das Ergebnis war so interessant, daß ich mir die Filme für ein paar Stunden ausgeliehen habe. Herr Generaldirektor, darf ich Sie und die Herren in unseren Vorführungsraum bitten."

Der Vorgang war so ungewöhnlich, daß die gewichtigen Herren von der Betriebsleitung sich nur erstaunt ansahen und dann der Aufforderung schweigend folgten. —

Auf der Leinwand erschienen die ersten Bilder. Gravenhorst erklärte: „Der erste Film zeigt den Verlauf des ganzen Rennens, soweit er von der Kurve aus zu beobachten war. Hier sehen Sie Donnerbergs Wagen, die Nummer 37. Er liegt gleich vom Start aus an der Spitze. Und nun sehen Sie etwas Ungewöhnliches: In der Kurve selbst sieht Donnerberg plötzlich nach rechts zu den Zuschauern. In der zweiten Runde genau das gleiche. In der dritten Runde ebenfalls. Jedesmal geht der Wagen gleichzeitig mit dem Blick ein wenig nach rechts, um sofort wieder von Donnerberg aufgefangen zu werden, der sich dann auch nicht mehr um die Zuschauer kümmert. Warum sieht Donnerberg nach rechts? Warum wiederholt sich der Vorgang bei jeder Runde, obwohl Donnerberg mit seinem schärfsten Gegner, seinem früheren Stallgefährten, in erbittertem Kampf liegt und auch nicht den Bruchteil einer Sekunde verlieren dürfte? Meine Herren, vielleicht gibt uns diese, von einem anderen Zuschauer fast zu drei Vierteln verdeckte Figur im auffallenden weißen Staubmantel Auskunft, obwohl Donnerberg sie — so wie sie jetzt sitzt — nicht sehen konnte.

Nun aber der zweite Film. Er ist beinahe doppelt so schnell gedreht worden und eignet sich deshalb ausgezeichnet zur Vorführung mit der Zeitlupe. Er gibt nur einige Szenen aus den Kämpfen um die Kurve wieder, darunter glücklicherweise auch den Unfall selbst. Sie sehen jetzt den Film durch die Zeitlupe, sehen deutlich, wie Donnerberg den Kopf nach rechts wendet, sehen wieder ein wenig von der Figur im weißen Staubmantel. Und nun die Aufnahme vom Unglück selbst. Wieder geht Donnerbergs Blick nach rechts. Und jetzt weiten sich plötzlich seine Augen. Sehen Sie das Entsetzen, das sich darin widerspiegelt? Sie sehen förmlich, wie er das Steuer krampfhaft umfaßt und nach links herumreißt, als wollte er vor etwas Schrecklichem fliehen, das er schon in den vorhergehenden Runden gesucht und jetzt plötzlich entdeckt hat. Das Unglück ist nicht mehr zu vermeiden. Der Wagen überschlägt sich, verbrennt.

Wer oder was hat Donnerberg dieses Entsetzen eingeflößt? Meine Herren, wir drehen den Film zurück bis zu dem Augenblick, da das Grauen auf Donnerbergs Gesicht erkennbar wird. Bitte, sehen Sie sich jetzt die auffallende Figur im weißen Mantel an: Sie steht aufrecht, so daß auch Donnerberg sie sehen muß, zum ersten Male während des Rennens sehen mußte, und sie — ballt die erhobene Faust!

Meine Herren, der Beweis dafür, daß zwischen dieser Frau und Donnerbergs plötzlichem Entsetzen ein enger Zusammenhang besteht, dürfte erbracht sein. Wer ist nun diese Person? Ich habe mir erlaubt, eine Vergrößerung machen zu lassen, die ich Ihnen jetzt zeige. Sehen Sie den Haß, der den Mund dieser noch jungen Frau verzerrt? Sehen Sie den Triumph, der aus ihren Augen blickt, wie der Wagen sich überschlägt? Sie hat das Unglück gewollt, sie trägt die Schuld daran!"

Gravenhorst schwieg einen Augenblick. Ein Aufatmen ging durch seine Zuhörer, befreit von den zermürbenden Bildern des Films, erlöst vom Alpdruck der Ungewißheit.

Ein paar Sekunden später hörten sie wieder die Stimme des jungen Ingenieurs: „Herr Generaldirektor, ich bitte jetzt um Erlaubnis, durch die Polizei feststellen zu lassen, wer diese Frau im weißen Staubmantel ist." —

Wenige Tage darauf berief der Generaldirektor seine Mitarbeiter wieder zu einer außerordentlichen Sitzung. Er gab sofort Gravenhorst das Wort. Der Ingenieur beschränkte sich auf eine kurze Erklärung, die schwerwiegend genug war: „Die Frau im weißen Staubmantel ist die Mutter des Kindes, das Donnerberg vor den Wagen lief. Den polizeilichen Ermittlungen zufolge ist sie durch ihre Unachtsamkeit selbst schuld daran gewesen. Die unglückliche Frau hat schon einmal kurze Zeit in einer Anstalt zugebracht. Jetzt maß sie die Schuld am Unglück Donnerberg zu. Sie hat gestanden, daß sie ihn haßte und Vergeltung üben wollte. Sie hat zugegeben, daß sie am Tage vor dem Rennen an Donnerberg einen Brief richtete, der dem Sinn nach hieß: „Die Rache für den Mord an einem unschuldigen Kind wird Sie morgen ereilen. Sehen Sie in der Zielkurve nach einem weißen Mantel unter den Zuschauern. Das wird der Racheengel sein." Die Irre hat zehn Runden lang gewartet, bis Donnerbergs Spannung, durch die Aufregung des Kampfes noch verstärkt, den Höhepunkt erreichte, weil er nach dem „Racheengel" suchte und ihn nicht fand. Und dann war sie in der elften Runde plötzlich aufgestanden, die Faust geballt, Donnerberg deutlich sichtbar. Und das Unglück war unvermeidlich. Nach ihrem Geständnis, das sie triumphierend ablegte, hat man die Frau wieder in eine Anstalt gebracht. — Herr Generaldirektor, ich habe meine Aufgabe erfüllt. Die Werksleitung wird nun dafür zu sorgen haben, daß der Sachverhalt bekannt und der gute Ruf unserer Wagen wiederhergestellt wird."

Das Köfferchen / Skizze von Vera Craener

Kurt starrt tiefsinnig auf einen breiten Silberreif, der in der Auslage eines Juweliergeschäfts prangt. Ob Eva sich darüber freuen würde? Oder mehr noch über das Ohrgehänge, das nach antikem Muster gearbeitet ist, und das wahrscheinlich phantastisch gut wirken würde aus dem Gewirr ihrer braunen Locken heraus?

Aber trägt Eva überhaupt Schmuck?

Kurt versucht, sich der wenigen Male zu entsinnen, die er sie bisher gesehen hat. Einmal, die bedeutsame erste Begegnung auf dem Tennisplatz im schlichten Sportkleid und kurz darauf im Theater. Später hatten sie sich dann immer am Abend getroffen — draußen an der Havel oder an einem der Seen. Kurt erinnert sich duftiger, heller Sommerkleidchen, verwirrend bunter Tücher und großer, wippender Hüte. Aber Schmuck — nein, er kann wirklich nicht sagen, ob Eva jemals Schmuck getragen hat.

Nachdenklich schlendert er weiter. Da sind die Schaufenster der großen Geschäfte, verführerisch in der Fülle ihrer Auslagen. Kurt sieht Parfümerien in bunten Kartons und märchenhafte Blumen, unerhörte Seidenstoffe und schimmernde Pelze. Er verweilt einen Augenblick vor einem Buchladen — das große Bilderwerk über Italien würde ihr vielleicht Spaß machen — und bleibt dann gefangen von einer märkischen Landschaft. Düstere Kiefern an einem kleinen, verträumten See, wundervoll erfaßt in der Stimmung eines späten Sommernachmittags.

Entzückt betrachtet er das kleine Kunstwerk, als jemand ihn vertraulich auf die Schulter tippt.

Eva!

„Dichten Sie eine Elegie an die untergehende Sonne?" fragt sie und reicht ihm zur Begrüßung ihre schmale, bräunliche Hand.

„Nein", widerspricht Kurt lächelnd und empfindet beglückt die Nähe dieses schönen, jungen Menschenkindes. Nichts von alledem, was er bisher gesehen hat, ist gut genug für sie, es muß etwas ganz Unerhörtes, Einmaliges sein. Etwas Helles, Zartes, was ihrer Persönlichkeit entspricht, ein Traum von duftender Frische . . .

„Ich habe Sie noch nie so schweigsam gefunden", bemerkt Eva mit einem Anflug ihres köstlichen Lächelns, und mustert ihn fragend.

„Weil ich Sorgen habe", gesteht Kurt seufzend, „ernste Sorgen."

Eva nickt verständnisvoll.

„Ich möchte nämlich etwas kaufen", fährt Kurt fort, „irgend etwas besonders Schönes, Apartes, worüber ein Mensch sich ein bißchen freuen kann. Aber ich habe, offen gestanden, keine Ahnung, was."

Er sieht Eva hilfesuchend an.

„Also vermutlich ein Geschenk für eine Dame. Für eine hübsche, junge Dame, wie?" Sie scheint nicht abgeneigt, sich der Angelegenheit anzunehmen.

„Ja", gibt Kurt zu, „sogar für eine sehr hübsche und sehr junge Dame, und" . . . er wird verlegen und vollendet nur zögernd seinen Satz, „wenn Sie mir bei der Auswahl behilflich sein wollten . . . ?"

Plötzlich hat er all seine sonstige Sicherheit verloren.

Ob sie etwa glauben könnte, daß er es ihr zumuten würde, ein Geschenk für eine andere Frau auszuwählen? Rasch steht er zu ihr hinüber. Aber ihre Mienen zeigen ein stillschweigendes Einverständnis, und unbefangen suchend, wandern ihre Augen über eine Auslage mit Silberwaren.

„Was würden Sie von einer Puderdose halten?" fragt er erleichtert und ist stolz darauf, daß ihm das jetzt eingefallen ist. Er erinnert sich, kürzlich eine wunderschöne gesehen zu haben, ganz schmal und flach, und in der Art sehr ähnlich wie Evas Täschchen, das sie fest unter den Arm geklemmt hat.

„Ungefähr in diesem Format . . ." Er malt den Diminutiv eines Döschens andeutungsvoll in die Luft.

Eva lacht amüsiert und öffnet wie von ungefähr ihre Tasche. Und während sie ihr langsam eines ihrer kleinen Seidentüchlein entnimmt, hat Kurt Gelegenheit, eine herrliche silberne Dose darin zu entdecken.

Er nickt ihr dankbar und erfreut zu.

Wie sie sich verstehen!

Glückselig läßt er sich in der Menge der Spaziergänger treiben und betrachtet träumerisch das Mädchen an seiner Seite. Noch nie ist ihm ein solches Geschöpf begegnet — er fühlt alle guten Lebensgeister wach in sich. Und er möchte ihr eine ganz große Freude machen, eine überwältigende, noch nicht dagewesene . . .

Eva macht plötzlich vor einem Schaufenster halt.

Und zeigt begeistert auf ein dunkelrotes Köfferchen, das, mit Seide ausgeschlagen, alles für die Reise Nötige enthält und einen wirklich eleganten Eindruck macht.

Kurt ist enttäuscht über diese Auswahl und keineswegs zufrieden.

„Meinen Sie wirklich, daß dies das Richtige ist?" fragt er vorsichtig, als sie im Laden stehen, und versucht, der Frage eine tiefere Bedeutung beizulegen. Sich vorzustellen, daß sie eines Tages tatsächlich mit ihm fortfahren könnte, irgendwohin . . .

„Aber natürlich, ich finde das als Geschenk geradezu ideal! So geschmackvoll und praktisch!" Und mit zärtlichen Fingern fährt sie liebkosend über jedes einzelne Kristallfläschchen.

Kurt nickt.

„Ich will Sie aber vor Leichtsinn bewahren", wehrt sie scherzhaft ab und sieht interessiert zu, wie das Köfferchen in eine schützende Hülle getan wird.

„Noch ein Namensschild?"

„Gut, das mag bewilligt werden."

„Bald wird ihre eigene Karte darin prangen", denkt er befriedigt und schwenkt das Köfferchen verheißungsvoll hin und her.

Sie wird sich, das ist offenbar, sehr darüber freuen, und es ist herrlich, daß er sie getroffen hat und daß sie auf diese Weise selbst ihr Geburtstagsgeschenk aussuchen konnte. Wer weiß, ob er jemals allein das Richtige getroffen hätte.

Vor der Tür gibt ihm Eva die Hand. „Auf Wiedersehen", sagt sie, „jetzt muß ich leider fort. Aber sind Sie zufrieden mit meinem Rat? Gefällt Ihnen das Geschenk?"

„Sehr", versichert er mit großer Herzlichkeit, „ich bin Ihnen ja so dankbar! Und hoffentlich gefällt es nun auch der Frau, für die es bestimmt ist?" Noch einmal wagt er einen langen, zärtlichen Blick.

„Aber sicher. Das Köfferchen ist doch einfach reizend. Ich habe mir übrigens, weil es mir so gut gefiel, erst vor ein paar Tagen genau das gleiche gekauft . . ."

Rätsel

1. Silben-Rätsel

a bi de dent der di di die dis ei ein el en er er erb ge ger hard hor ja käu keit kon lin ling log ma mo ne ne ne ne nigor ot ra ré ruh sa sam se sel si ster to tor um un un wie

Aus vorstehenden Silben sind 18 Wörter zu bilden von folgender Bedeutung: 1. Kraftmaschine, 2. französische Schauspielerin im 19. Jahrhundert, 3. tadelnswerte Eigenschaft, 4. nationale Errungenschaft, 5. Ausgetretener, 6. Krieg, 7. Baum, 8. Uhrteil, 9. Titel von Geistlichen, 10. weiblicher Vorname, 11. Vogel, 12. Larve, 13. Hülsenfrucht, 14. Sofa, 15. Biograph Karls des Großen, 16. Tiergattung, 17. chemischer Grundstoff, 18. Fluß in Irland.

Sind die Wörter richtig gefunden, so ergeben die Anfangsbuchstaben und die dritte Buchstabenreihe von oben nach unten, hintereinander gelesen, ein Wort von Philipp Melanchthon. (ß = ein Buchstabe.)

2. Rösselsprung

		wei	ter	meer	ben	ins	sa	sen	ne	
im	an	rer	mit	mir	wegs	gen	le	herz	tief	mich	son
tu	zu	te	ten	er	mich	sein	re	soll	lich	hin	vor
leuch	als	len	uns	son	und	de	auf	den	wind	lauf	fest
für	ich	ne	auf	köh	nach	won	be	ich	ne	weh	ein
den	nicht	len	al	gen	weiß	eb	sin	mir	schwer	nehm	nen
		er	ich	der	le	sor	ne	ne	mei		

3. Sie gehört zum Glauben

. . x . .	Nebenbuhler
. . x . .	die dreifache päpstliche Krone
. . x . .	Blume
. . x . .	Zuneigung
. . x . . .	Schulheft
. . . x	Gipfel des Zeller Gebirges
. . . . x	Astrolog des 16. Jahrhunderts
. . . . x	Gustav Adolfs Gegner
. . . x . . .	Kurort am Gardasee
. . x . .	Kavallerist
. . x . .	athenischer Gesetzgeber
. . x . .	übrigkeitlicher Erlaß
. . x . .	Buchstabe des griech. Alphabets
. . x . .	Tischlergerät
. . x . .	Goethes Freundin

a a a a a a a a a a a a b b d d d d d e e e e e e
e e e e e e e g g h h i i i i i i i i i i k i i i i i i
m m m n n n n n n n n n o o o o o o r r r r r r r
s s s s s s s s s t t t t t t t u u u v w w

Hat man aus diesen Buchstaben die bezeichneten Wörter gebildet, so nennen die auf die x fallenden Buchstaben, in der Wortfolge gelesen, einen Charakterzug, von welchem der Türke sagt, er gehöre zum Glauben.

4. Aus Schillers Feder

	alle	ank	enis	
erur	ferd	heau	lich	sgöt
	tein	tged	tlic	

Die Kästchen ergeben, richtig geordnet, ein Wort aus Schillers Feder.

— le —
— go —
— se —
— pe —
— te —
— se —
— mo —
— ne —
— re —

5. Ergänzungs-Rätsel

Die Striche sind durch die nachstehenden Silben zu ersetzen. Die Anfangsbuchstaben der dreisilbigen Wörter nennen alsdann einen Zeitabschnitt im Sommer.

a de e ge go har kin mit na rol sche sis stra ter thyst tüm un weis

6. Die Mondsüchtige

Was sagen Sie zu diesem Bildchen, das der junge, zeichenbegabte Schüler einer Kunstschule nach einer „wahren Begebenheit" angefertigt haben will? War er wohl bei dem Vorfall anwesend oder ist die ganze Geschichte in seiner Phantasie entstanden?

Auflösungen der Rätsel in der letzten Sonntags-Nummer:

1. Silben-Rätsel:

1. Narwal
2. Empire
3. Glarus
4. Niederlande
5. Iridium
6. Druide
7. Nehemia
8. Erdgeschoß
9. Lupe
10. Lamelle
11. Alcibiades
12. Nannette
13. Insterburg
14. Unze
15. Elitetruppe
16. Riga
17. Tamtam
18. Erbgroßherzog
19. Gose
20. Urekten
21. Dirigent
22. Tannin
23. Sanguiniker
24. Internationale
25. Borneo

Bist du getreu in allen Dingen,
Wird die geeinte Tat gelingen.
(Wartburgspruch.)

2. Waagerecht und senkrecht:

S	A	G	E	R	I	K
T	U	L	L	O	R	I
R	I	G	I	G	E	L
A	N	I	S	A	U	L
L	I	T	A	N	E	I
S	I	E	B	E	I	N
U	R	N	E	W	I	G
N	E	S	T	H	E	E
D	A	C	H	A	A	R

3. Sie sind da!

Dolch	Stoß	Zahn
Fall	Obst	Händler
Ritt	Meister	Stück
Gast	Mahl	Zeit
Fell	Eisen	Bahn
Land	Rat	Haus
Vieh	Futter	Krippe
Ur	Enkel	Kind
Bett	Rand	Glosse
Südsee	Insel	Klima
Recht	Eck	Stein
Mond	Nacht	Spuk

Sommerferien.

4. Mosaik-Aufgabe:

Nicht träumen sollt ihr euer Leben,
Erleben sollt ihr, was ihr träumt.
(Moquette: Waldmeisters Brautfahrt.)

5. Namen-Rätsel:

RAHEL
FLORA
MARTA
MOSES
PETER

Herbst.

6. Der Weg zur Höhe:

Es war gar nicht so schwer, den richtigen Weg zu erkennen. Auf Rat des klugen Kurt richteten die jungen Menschen den Wegweiser wieder auf, und da sie wußten, aus welcher Richtung sie gekommen waren, ergaben sich die anderen von selbst.

Aus dem Reich der Mode

Haus- und Wochenendkleider

Noch vor wenigen Jahren bedurfte es kaum langen Nachdenkens bei der Wahl eines Wochenendanzuges. Das junge Mädchen trug sowieso lange Hosen und die Dame fast immer ein Dirndlkleid. Das letztere brauchte kein filechtes „Tiroler" sein, im Gegenteil, wozu gab es denn all die hübschen Phantasiestoffe mit Bauernblumen und bunten Punkten? Aber in diesem Jahre haben wir eine ganz verkehrte Welt. Da haben sie so lange und mit Erfolg das „Weiße Rößl" durch den Kontinent geführt und die hübschen drallen Dirndl gezeigt, daß die blau- und rotkarierten Kleider nun richtiggehend eine Mode geworden sind. Auch fein säuberliche Knopfreihen haben die kurzärmeligen Taillen — modisch Blusen genannt, genau wie beim Dirndl — wenn sie auch gar nicht „blusen" und das Taillenschößerl ist auch oft dabei. Nur schlanker müssen die Frauen sein, die damit spazierengehen, mitten durch die Stadt, ob, viel schlanker als die Madeln, die sonst im „Blau-Weiß-Karierten" den Schuhplattler tanzen. Es ist also begreiflich, daß viele Hausfrauen, besonders wenn sie nicht mehr 18 sind, nun nicht mit dem neuen schlanken Stadtdirndl konkurrieren wollen und Haus- und Wochenendkleider nach eigener Fasson vorziehen. Das bleibt dann wenigstens unabhängig vom Modebild und wird getragen, solange der Stoff hält — und das wird sicherlich sehr lange sein —, denn was so ein fester Baumwollzephir oder Schürzenstoff ist, der macht sich reichlich bezahlt. Auch leichter Waschsamt mit nadelfeinen Rippen und hübschem Blumen- und Streifendruck kann unendlich haltbar sein, doch er ist mehr für kühle Tage berechnet. Kretonne und Viskra-Kunstseidenstoffe bieten sich mit geschmackvollen Farben und Mustern an und man kann ohne Bedenken in dieser Beziehung auch die niedrigste Preislage, so um 1 bis 2 RM. herum, einkaufen. Unsere deutsche Industrie ist hier gewaltig auf der Höhe und seit das deutsche Indanthren besteht, gibt es kein Verwaschen und Verschießen mehr.

Wie billig kann man heute schon Kleiderschürzen kaufen, die haltbar und zweckentsprechend sind. Es lohnt sich also kaum, sich mit Umarbeitungen zu mühen, die in den seltensten Fällen dann noch zweckentsprechend sind. Hübscher ist allerdings auf alle Fälle ein auf das Persönliche eingestelltes und angefertigtes Hauskleid. Die Ausarbeitung ist auch praktischer, dazu gehört z. B. die Möglichkeit, die ihrer Kleidsamkeit wegen unentbehrlichen weißen Garnituren schnell auswechseln zu können. Es ist sogar hübsch, sie überhaupt nur aufzuknöpfen, anstatt aufzunähen. Zum Wirtschaften wird dann ein dunkelblauer oder roter Satinkragen aufgeknöpft, den man zur Mittagszeit mit einem weißen vertauscht.

Heute ist unser Haus mehr denn je unsere Welt — die Hausfrau sei darin der lieblichste Schmuck. Darum lege sie Wert auf ein sauberes und kleidsames Hauskleid.

Unsere Abbildungen:

Einteiliges Hauskleid für ältere Damen mit waschbarem Pikeekragen. Das Kleid ist durchgeknöpft und wird mit Taschen versehen. Man macht es zum Sommer aus gestreiftem Schürzenstoff, aus Zephir oder Flanell. Zum Winter ist es praktisch in leichtem Lindener Waschsamt oder gestreiftem Wollstoff.

Jugendliches Kleid aus bedrucktem Kattun. Leicht einzuheftender Einsatz aus Voile und Perlmutterknöpfe.

Ein leichtes Sommerkleid, das für jede Tageszeit paßt. Es kann aus Kretonne, aus bedruckter Kunstseide oder aus einem bedruckten waschbaren Mischgewebe bestehen. Der Rand der weißen Garnitur ist entweder in Bogen genäht oder mit weißen Languetten ausgestickt.

Das Vormittagskleid aus festerem Stoff ist geschweift gearbeitet. Das Oberteil ist fest angearbeitet und der schalartige Kragen ist nur mit losen Stichen befestigt, so daß er auswechselbar ist. Hierzu empfiehlt sich ein fester gestreifter Stoff, wie Schürzenstoff, Leinen oder ein Phantasiestoff mit Kunstseide.

Dieses Modell ist zweiteilig zu arbeiten. Man kann es aus einem älteren Woll- oder Baumwollkleid mit einer geeigneten Kattunbluse zusammenstellen.

Neue Anwendung von Spitzen

Neue und alte Kleider lassen sich vorteilhaft durch moderne Spitzen garnieren. Allerdings gehört dazu die richtige Auswahl der Art und der Farben. Eine Spitze kann noch so schön sein, sie braucht trotzdem eine Anpassung und oft auch Einfärbung zum Stoff des Kleides, während in einem anderen Falle die gleiche Spitze in natürlichem Elfenbein viel besser aussehen kann. Wir gehen unbedingt einer Spitzenmode erst entgegen, so daß man an einem solchen Kleide lange Freude haben wird. Außerdem unterstützen wir gleichzeitig durch die Auswahl solcher Besatzart unsere Industrie in ihrem Streben nach Höchstleistung.

Waschblusen für Kinder

Die Knaben, die schon größer sind, wollen auch leicht angezogen sein. Sie tragen deshalb gern eine waschbare Bluse. Auch Leinenhosen werden mehr und mehr verlangt. Unser Modell zeigt eine Bluse aus hellblauem Leinen ohne Falten, nur mit Knöpfen und Taschen geschmückt. Die drei Mädchenblusen lassen sich leicht aus Stoffresten machen, wie man sie jetzt überall sehr billig bekommt.

Mietangebote

Sonnige 2. Etage
Strehlener Str. 53, Ecke Franklinstr., nahe Hauptbhf. s. Gr. Garten, 6 Zimmer, Bad, reichl. Zubehör, zum 1. Okt. preisw. zu verm. Näh.: Steglich, Holbeinstr. 87.

Im Zentrum
Laden im Erdg., Gewerberäume im 1. Stock sofort zu vermieten. Telephon-Anschluß vorhanden. Näh. u. D N 293 an die Exp. d. Bl.

Kleiner Laden
17 qm, ab 1. Oktober Helgolandstraße 12 zu vermieten. Näheres: Telefon Nr. 43789.

Villa Weißer Hirsch
ruhig gelegen, nahe Straßenbahn, 2 sonn., gr. leere Zimmer, zusammenhäng. Frühst., Licht, Behelfskreis monatlich 120 Mk. Zuschr. unter B 129 an Ala, Dresden-A. 1 erbeten.

Strehlen, Julius-Otto-Str. 4, I. Etg.
Nähe Gr. Garten, sonnig, 3½ Zimmer, Veranda, zum 1. Oktober, evtl. früh., zu vermieten. Näheres Steglich, Holbeinstraße 87 oder beim Hausmann, Erdgeschoß.

Neustadt!
3-Zimmer-Wohnung in unserem modernen Grundstück
Kaiserstraße 11
im II. Stock zum Preise von monatlich RM. 120.— zu vermieten.
Immobilienhandelsgesellschaft m. b. H.
Dresden-A. 1, Ostra-Allee 11, Ruf 24641.

Schöne sonnige aufgeteilte
6-Zimmer-Wohnung
mit allem Zubehör im ganzen oder geteilt zu vermieten. Näheres Prager Str. 12 Modehaus Drechsler

Schöne
3-Zimmer-Wohnung
mit Balkon und Küche, nahe Kurhaus Schandau, sofort oder später zu vermieten. Off. unter P 6971 an die Exp. d. Bl.

Hausm.-Wohn.
Nähe Gr. Garten an ält., kinderlos. Ehepaar zu vergeb. Angeb. u. U N 567 an Invalidendank.

Milchladen
mit od. ohne Wohnung sowie mit od. ohne Zubehör billig zu vermieten. Näh. Rechtsanwalt Dr. Wittmaack, Antonstraße 33.

Eine Kellerwerkstatt, in welcher eine gutgehende Böttcherei betrieben wurde, ist ab 1. August zu vermieten. Leipziger Straße 258.

Schöne und preiswerte
Wohnungen
jeder Art und Größe, auch in Villenvororten, finden Sie immer bei
F. George
Dresden, Zahnsgasse 12
(nach Villen u. Landhäuser's Anhaus)

1 gr. u. 1 kl. leer. Zim.
a. Herrn od. kdl. Ehep., evtl. auch kl. Z. möbl. an Herrn zu verm., elektr. Licht, Tel. 51615, Großenh. Str. 75, I., Mitte, am Riesaer Platz.

Tempo-Kombinationswagen
In der Woche für die Arbeit, Sonn- u. Festtags für Sie und Ihre Familie

Tempo-Kombinationswagen
Verlangen Sie unverbindliche Probefahrt oder kommen Sie zu dem
General-Vertreter
G. M. Kretzschmar
DRESDEN-N. 23, Hartigstraße 1
Ecke Leipziger Straße / Ruf 55253

Achtung! Bill. Autos!
Kleine, Mittlere u. stärkere Verl.-Autos: Opel, Mathis, Adler, Mercedes Stoewer, Essex Chrysler, Horch verkauft
Hüttner, am Zwingerteich 2. Ruf 15084.

4/20 Opel-Limousine
u. ½ to. Chevrolet Pritschenw. vermietet: Ruf 15084.

Motorräder und Autos
auch reparaturbedürftig, dringend zu kaufen gesucht. Ing. Lauterbach, Falkenstraße 17

Zeige ergebenst an, daß eine große Auswahl allerbester
ungarischer Arbeitspferde
sowie Oldenburger u. Ostfriesen in verschied. Farben und Größen zu sehr billigen Preisen unter Garantie und guten Zahlungsbedingungen bei mir zum Verkauf stehen.
Z. Bialaschewsky, Dresden-N. 6, Kaiserstraße 1, Tel. 54282.

Stelle ab Montag, den 24. Juli wieder einen frischen Transport guter Seeländer und Schwedischer
Geschäfts- und Ackerpferde
zu bekannt billigen Preisen und günstigen Zahlungsbedingungen bei mir zum Verkauf.
Erich Gäbler, Dresden-N.,
Rudolfstraße 9
(5 Minuten vom Neustädter Bahnhof)
Gegr. 1870 Telef. 55462

Goliath
Einige gebrauchte und durchreparierte
3- u. 4-Rad-Wagen
preiswert zu verkaufen. Evtl. Teilzahlung!
Wiener Platz 5.

Heiraten können Sie **schnell**
wenn Sie sich vertrauensvoll an mich wenden. Aufträge jeden Standes und Alters (mit und ohne Vermögen) aus allen Gegenden liegen vor. Einheiraten stets möglich! Nur sofortige, direkte, persönliche od. schriftl. Bekanntmachung, daher beste Erfolge. Langjährige, reelle, streng diskrete Ehemanbahnung Gustav Funke, Albrechtstraße 18, III. Sprechst. 11-6, Sonnt. 11-2. Tel. 26793. Auskunft kostenlos

Wer sucht neue
Mutti?
Anf. 40, leb., evgl., 1,65 gr., sl., firm i. Haush. u. Schneidern. Off. u. E G 807 Exped. d. Bl.

Ein Mädel m. Charakt. und gesund. Lebensanschau., gutsit., anstehnl., 1,65 gr., 28 Jahre, erfahrg entspr.
Neigungsehe
Vermittl. zwecklos. Diskret. Ehrensache. Angeb. unter D 66544 a. d. Exp. d. Bl.

Heiratsgesuche

Tischlermeister, selbständig, sucht für bald Ehe
treue Lebenskameradin von 40 bis 50 Jahren, ohne Anhang und nicht unter 1,60 m Größe mit etwas Vermögen. Sicherheit vorhanden. Offerten erbeten unter E J 309 Exped. d. Bl.

Wer will meinen Kindern gute Mutter u. mir
treue Lebenskameradin
sein? Bin Kaufmann, 38 J., verm. Wünsche gesunde, blonde, vollschlanke Frau im Alter von 25 bis 31 Jahren, mit etwas Vermögen. Ausführliche Angebote mit Bild unter R 66576 an die Exp. d. Bl.

Welch. Fräulein
möchte Fabrikanten mit solidem Geschäft treuserg. Gattin sein? Bin 34 Jahre alt, evgl., gesund u. naturliebend. Schöne Wohnung vorhand. Erw. ist liebevoller hausfrau. Charakter, gesund, aus gut. Hause, mit Vermögen, welch. nicht in Anspruch genommen wird, gute Erscheinung bis 166 cm gr. Werte Off. unter D 2550 Exp. d. Bl. erbeten.

Inhaberin
eines Millionenunternehmens, mit sehr viel Charme, sympathisch, mit groß. Einkommen u. Barvermög., wünscht sich mit tüchtigem Kaufmann oder Herrn in guter Position zu verheiraten. Gefl. Offert. unter E 66460 an die Expedition d. Blattes.

Musikdirektor
Witwer, Ende 30er, 12000 Mk. Jahresgehalt, möchte sich nochmals glückl. verheiraten. Näh. sofort durch Gustav Funke, Albrechtstraße 18, III. Tel. 26793.

Detektiv Jahncke
Prager Str. 31 (Capitol)
beobachtet, erforscht, beweist alles und überall. 40 Jahre. Ältestes Büro.

Gebildete 36jährige Frau sucht
Bekanntschaft
mit christl. Herrn in geordneten Verhältnissen zwecks Heirat. W. Off. u. E M 100 postlagernd Nabeman, Verm. verb.

Beamtenwitwe
ohne Anh., 50 J., jugdl. Erscheinung, ideal. Heim, etwas Vermögen, gr. Naturfr., wünscht Bekanntschaft m. Beamten p. edl. Charakt. zwecks freundschaftl. Verkehr u. spät. Heirat. Angeb. u. D V 29 Exp. d. Bl. Anonym zwecklos.

Mit feingebildeter, für den ärztlichen Beruf interessiert, Kameradin jünger od. gleichaltrig, die es versteht, Freistunden a. Feierstunden zu machen, wünscht Medizinerin, Dr., 45 J. alt, von groß. Herzensgüte, 8 J. Witw., vereinsamt, Praxis, ca. 12 000 M. Einkommen, baldige
Harmonie-Ehe
zu schließen. Offert. u. D 2580 Exped. d. Bl.

Einheirat
bietet sich f. sol., strebs. Kaufm. v. 36—44 J. in ein best. Kolonialw.- u. Spirit.-Gesch. in sächs. Mittelstadt. Etw. Vermögen erw., doch nicht Beding., ebenso Kenntnis d. Branche. Ernste Angeb. unter M 66516 a. d. Exped. d. Bl. erb.

Trauer-
Schleier Hüte Kleider
Gebr. Bohl & Co.
Freiberger Platz 22/24

ca. 80 PS-**Cabriolet** 8-Cylinder
Neuestes Modell mit Schwingachsen, Luxus-Ausführung, steuerfrei mit voller Fabrikgarantie, allererste deutsche Marke, zum Sonderpreis von RM. 9500.- verkäufl. Ang. u. A 15334 Exp. d. Bl.

Batterien

Akku-Fabrik
Alfred Luscher
Dresden-A. 20
Dohnaer Str. 7/9
Telephon 43405 und 40877
Stadtgeschäfte
Altmarkt, Ecke Kreuzkirche Tel. 15404
Neustadt, am Zirkus
Albertstr. 21, Ecke Metzer Str. Tel. 56893
Löbtau, Kesselsdorfer Str. 26 Tel. 20117

Hercules-Motorradwagen

D. R. P. 380357
Führerscheinfrei
Schnellgang-Getriebe
Ganzstahl-Limousine
in Formenschönheit und Fahreigenschaften unerreicht
Besichtigung und Vorführung
Hercules-Generalvertretung
Alfred Kallich, Albertstr. 19, T. 53074

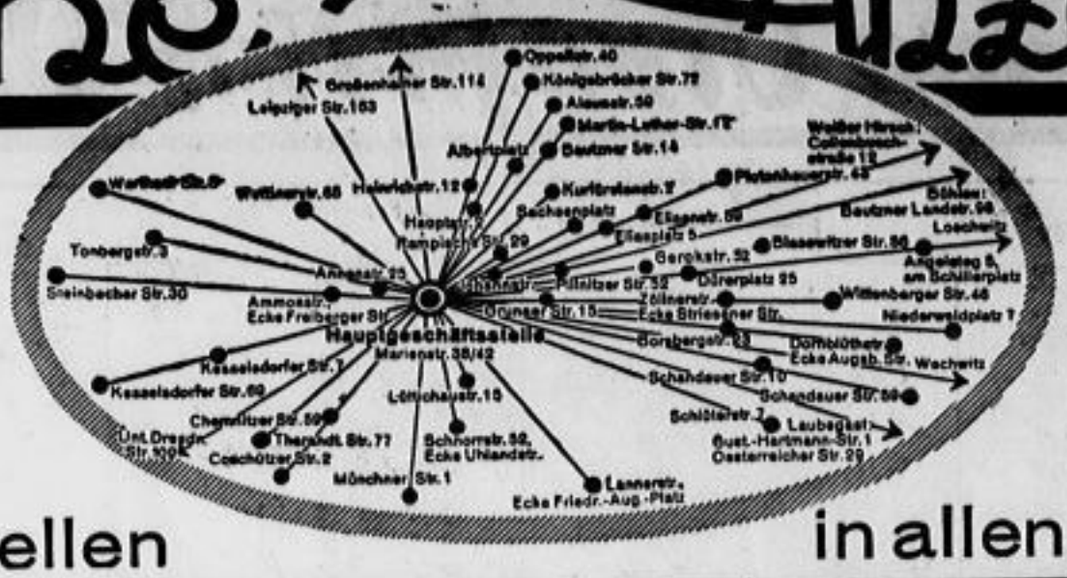
Ladeneinrichtung
für Blumengeschäft zu verkaufen. Off. u. E E 805 Exped. d. Bl.

Detektiv Schipek
Moritzstraße 1
Fernruf 11011
Spezialist in Ehe- u. Alimentensachen, Beweise, Auskünfte
Größtes Büro

Fräulein, 27 J., bessere Hausangestellte, wünscht
Bekanntschaft
mit anst. Herrn. Ang. u. R N 51 Buchhandlg. Blecken, Dresd.-Weißer Hirsch.

Kleine Anzeigen

Kleine Anzeigen werden in allen Annahmestellen der Dresdner Nachrichten zu Originalpreisen angenommen • Zeilenpreis 35 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg., auswärts 40 Pfg. beziehungsweise 25 Pfg. • Kleine D.N.-Anzeigen erscheinen stets in der Gesamt-Auflage



Annahmeschluß in der Hauptgeschäftsstelle: für die Morgenausgabe tags zuvor 3 Uhr, für die Abendausgabe vorm. 9 Uhr des Erscheinungstages • In Ausnahmefällen werden kleine Anzeigen für die Dresdner Nachrichten auch telephonisch aufgenommen (Ruf 25241)

Annahmestellen in allen Stadtteilen

Stellengesuche

Kaufm. geb. Ingenieur
erfolgr. Organisator, jul. in der Autobranche, kautionsfähig, sowie Führerich., sucht neuen Wirkungskreis für Innen- oder Außendienst, ev. Auslieferungslager. Off. unter E A 308 an die Expedition d. Bl.

Gärtner – Chauffeur
perfekt., 29 Jahre, nationalgef., 7jähr. ungestörte Fahrzeit, prima Zeugnisse, sucht Stellung. Offerten unt. D C 283 Exp. d. Bl.

Wirkungskreis
in frauenlosem Mittelstandshaushalt sucht gewissenh. Witwe bei bescheid. Anspr. Angeb. unt. D G 297 a. d. Exped. d. Bl.

Geb. Dame aus gt. Hause, 26 J., sucht zum 1. 8. 33
Vertrauensstellung
Büro, Haushalt, Sprechstundenhilfe, Reisebegleit, alm. Büroarbeiten vertr., Stenogr., Schreibmasch., Führerschein 3b, Haushaltkenntn. Dresden od. näh. Umgebung. Offerten unt. B 6079 an die Exped. d. Bl.

Stenotypistin
mit 10jähr. Praxis sucht Stellung. Angeb. u. C 5 an Firma C. Diller & Sohn, Wiesa.

Schlesierin sucht Stell. als Alleinmädchen für kl. od. später. Koch- u. Mädchenmin. vorh. Gute Zeugn. Marie Engler, Penzig, Kreis Görlitz, Saganer Straße 8.

Mädchen
23 Jahre, sucht Stellung als Hausmädchen od. Stütze der Hausfrau in Privatod. Geschäftshaush. Off. u. J 100 a. Iserverlag, Bad Flinsberg, erb.

18jähr. gebildet., fleißig. Mädchen i. j. 1. od. spät. Stelle als Haus- oder Stubenmädchen. Näh. u. etw. Kochkenntn. verl. Off. an L. Pestel, Kleinpaulsdorf bei Wilhelmsdorf.

Reliere gebildete Dame sucht passenden
Wirkungskreis
bei gut situiertem, ält. Herrn. Gefl. Offerten unter E B 802 an die Expedition d. Blattes.

Reliere Dame sucht stundenw. Beschäftig., leichte Krankenpfl. od. Haushalt., geg. geringe Vergütg. Off. u. M F Schandauer Str. 10, Ld.

Aelt. Mädchen
sucht Stellung, möglichst bei Familienanschl., im Koch. u. Näh. bew. Off. u. F 66418 Exp. d. Bl.

20jähr. Mädchen sucht
Kochlehrstelle
für d. Winterhalbj. im Hotel od. größeren Betrieb, schlicht u. schlicht. H. Jacobs, Hinterwalde (Rgb.), Kalauer Str. 26.

Stellenangebote

Tüchtige Uniformschneider
f. Joppen und Mäntel gesucht. Angeb. mit bisheriger Tätigkeit v. nur erstkl. Kräften erbeten u. D F 286 an die Expedition d. Blattes

Sichere Zukunft
schaffen Sie sich durch zielbewußten, provisionsweisen Verkauf unserer reindeutschen
Nähmaschinen, Schreibmaschinen, Radio-Apparate
gegen zeitgemäß niedrigste Anzahlung u. geringe Monatsraten. Einarbeitung und Verkaufsunterstützung zugesichert. Fleißige Herren und Damen, die Wert auf lohnende
Dauerbeschäftigung
legen, werden um ausführliche schriftliche Angebote gebeten unter P 146 an Ala, Haasenstein & Vogler, Dresden-A. 1.

Ganz neuer Schlager
der in allen Wohnungen, Geschäften, Büros, Hotels usw. abzusetzen ist, überall zu verkaufen. Je nach Größe des Bezirkes u. Abschluß Mark 200–2000 erforderlich. Für tüchtige Organisatoren große Verdienstmöglichkeit. Näheres durch • Ancker • Sonntag, 23. J., in Freiberg, S., Schloßgasse 13, zw. 10½ u. Dienstag, 25. J., in Dresden, Hotel Schloß 12 Uhr. Später in Hamburg 19, Eppendorferweg 105, I.

Bewerbungsmaterial
muß stets im Interesse der Stellungsuchenden rasch geprüft und an die Einsender zurückgegeben werden.
Bilder, Zeugnisabschr. usw. sind für die Bewerber Wertobjekte, und für weitere Bewerbungen unentbehrlich.

Zum baldigen Antritt, spätest. f. 1. 9., wird f. ältere Verwaltung gewandter u. zuverlässig.
Rechnungsführer
der Hof- u. Stallaufsicht mit zu übern. hat, ausführl. Schriftl. Bewerbg. mit Zeugnisabschr. an Joh. Gen. Rittergut Bärlin, Marien-Lank.

Dame oder Herr
sofort gesucht als Teilhaber in fl. gem. Fabrikation im Dresd. Etw. Kapital erforderl., da Ablösg. erfolg. muß. Angeb. unter G 66475 a. d. Exped. d. Blattes.

Suche mögl. bald bei vollem Fam.-Anschluß
ordtl. Mädchen
welches mit Interesse und gern in einer klein. Landwirtsch. tätig sein will. Jenny Kunische, Sora bei Wilsdruff 23.

Suche zum 1. Sept. ält. Alleinmädchen
mit guten Zeugn., in allen Hausarbeiten erf. Frau Apothekenbesitzer Brockhusen, Dresden-Freital, Untere Dresdner Straße 58, I.

Wir suchen
für unsere neu zu errichtenden großen Spezialabteilungen
Gardinen
Dekorationen
Teppiche
Leinen- und Baumwollwaren
Trikotagen
Wollwaren
Strümpfe
per 1. Sept. tüchtige, freundliche
Verkäuferinnen
mit besten Umgangsformen.
Nur branchekund. Verkaufskräfte, welche eine erfolgreiche Tätigkeit in ersten Häusern nachweisen können, finden Berücksichtigung
Vorzustellen in der Zeit von:
Montag, den 24. Juli von 11–14 Uhr
Für die Abteilungen: Trikotagen / Wollwaren / Strümpfe
Dienstag, den 25. Juli von 11–14 Uhr
Für die Abteilungen: Gardinen / Dekorationen / Teppiche / Leinen- und Baumwollwaren
Kaiser & Co.
Dresden, Wilsdruffer Straße 7

Siemens-Fabrikat Einkochgläser
mit massivem Rand, Deckel und Gummiring

2	1½	1	¾	½ Liter
32	30	28	25	22 ₰

Einkochapparate stark, mit Thermometer, 6 Federn, emaill. 5.90, verzinkt Einsatz und 3.60
Steinzeug-Einlegetöpfe 20 bis 3 Liter, Stück 4.00 bis 60 ₰
Bargou Söhne Postplatz

Grundstücke

Höhen-Siedlung Neu-Pennrich
Bestes ertragsfähiges Gärtnereiland!
Prima Boden — Billige Preise!
10% Nachlaß bei Barzahlung!
Auskunft: bei Immobilienhandelsgesellschaft m. b. H., Dresden-A., Ostra-Allee 11, Ruf 24641 bei Nationale Heimstätte e. G. m. b. H., Dresden-A., Frauenstraße 2a, Ruf 20063. Wochentags ab 2 Uhr bis 6 Uhr, Sonntags ab 10 Uhr auf dem Gelände

Zweifam.-Haus Lausa-Weixdorf
bester baulich. Zustand, 3 Zimmer-Wohnung sofort bezugsfrei. Erforderlich. Kapital 10000 RM. durch
Heiser & Co. (R.D.M.)
Georgplatz 3, II. — Tel. 17975

Ertragsgut unweit Dresden
landschaftl. schön geleg., herrschaftl., 180 Morg., weizen-, rotkleefähig, b. 50000 Mk. Anz. preisw. zu verkaufen.
Carl de Coster Nachf., Gegr. 1878
Dresden — Sedanstraße 25 (R. D. M.)

Sich. Existenzgeschäft! Wegen Erbschaftsübernahme ist meine gute Molkerei mit 17 Kühen, 2 Pferden, Wagen und Hühner, mit eigenen Gebäuden, billig zu verkaufen. Ausf. erteilt Ernst Meyer, Berlin-Spandau, Klosterstr. 16.

Altes großes
Gasthof-Etabliss.
in Kleinst. Sachs. günst. zu verk. kostenfr. durch
Maucksch, Leipzig, Talstr. 1

Hohe Vergütung
demjenigen, der mir verkäufliche Zinshäuser in Dresden nachweisen kann. Ang. unter R 154 an Ala, Dresden-A. 1.

Rittergut
verpachtet, 1½ Autostunden von Dresden, circa 650 Morgen groß, ideale Jagd, bei 50000 RM. Anzahlung verkäuflich.
Fischer & Co., König-Johann-Str. 9. R. D. M.

Einfamilien-Villa
Nähe „Blaues Wunder", Altstädt. Seite, billig zu verkaufen. Näher. vom Besitzer unt. R 15547 an die Expedition dieses Blattes.

Gelegenheitskauf n. Stübel-Allee
Einfamilien-Villa
(Diele, 6 Zimmer, reichl. Zubehör, Garage, Hausmannswohng.), aller Komfort, mietzins- und fast steuerfrei nur 46000 Mk.
Paul Vetterlein, Struvestr. 10
RDM. Gegr. 1891 Ruf 14272.

Baustellen Plauen und Räcknitz
Gesunde Höhenlage
Nahe Hauptbahnhof u. Stadtkern
Gute Straßenbahn-Verbindung
Baugesellschaft Dresden Süd-West
Nöthnitzer Straße 56 / Ruf 41924 41924

Dresden-Ost günstig übernehmbares
Bäckerei-Zinshaus
(Selbstkosten 198 000 ℳ) setzt sofort für
nur 32000 M.
¼ Anz., zu verkaufen, ca. 40000 ℳ Hr. Brandkasse, ca. 3000 ℳ Mietertrag.
Verkehrsbüro Ernst Türke
Kötzsche-Königswald
Tel. Kötzsche 160, verlange auch Dresden 53891. R. D. M.

Geschäfte

Lebensmitt.-Gesch. Mk. 1500.–
mit schön. Wohnung, gut. Einrichtung, mit Schnellwaage usw., beste Wohngegend, verkauft
Schrapel Pillnitzer Straße 1.
300 Gesch. all. Branchen!

Geldmarkt

800 Reichsmark
gegen gute Sicherheit aus Privat zu leihen gesucht. Zuschriften unt. M R 1567 an Rudolf Mosse, Eidmann, Meißen.

Kriegsverl., 70%, sucht
1. Hyp. 7000 M.
z. zeitgem. Verz. auf 2-Familienhausneub. nur v. Selbstg. s. sol. Off. u. E D 308 Exp. d. Bl.

Mietgesuche

Atelier
leer, bewohnbar, zu mieten gesucht. Preisangebote u. D B 300 a. d. Exped. d. Blattes.

Kleine Wohnung
v. ält. Leuten, evtl. mit Hausmannsposten, sof. gesucht. Offerten unter E D 304 Exped. d. Bl.

Kleine Wohnung
2 Zimmer und Küche, zum 15. August oder 1. September von ält. Dame zu miet. gesucht. Gefl. Preisangeb. unt. M 4684 an die Exped. dieses Blattes erbeten.

Pensionen

TAUSCH!
Wer würde meinen 12jähr. Jungen 14 Tg. nach Dresd. nehmen, u. mir sein Kind, gleich ob Bub od. Mädel, ins Erzgeb. z. Erhol. geb.? Witwe Ella Teichert, Annaberg i. Erzg., Wilischstr.

Möbel
kaufen Sie außergewöhnlich
billig
beim Fachmann
10 Ritterstr. 10

Ein Drilling
zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten unter R 66488 a. d. Exped. d. Blattes.

Gebrauchte
Baugerüste und -Geräte
zu kaufen gesucht. Offerten unt. C 4817 a. d. Coswiger Anzeiger Coswig, Bez. Dresden.

Reitpferde
Goldfuchs., 7eu. Jähr., f. leichtes Gem. fest. geb., m. Pap. verkäuf. Ruf 35318.

Habe gute
Arbeitspferde
Schere Einspänner, sehr preiswert zum Verkauf stehen. Strna am Bahnhf. Franz Pfeiffer.

Verkaufe m. Neuerium, Schmuckbetrieb mit 80 seltenen Fischen und Pflanzen, ebenso prächtigen Angorakater. Freiberg, Platz 22, 4. L.

Geschäfte

Existenzfähiges Geschäft
der Meißnerwarenbranche, mit anschließender Werkstatt im Zentrum zu verkaufen. 40 Jahre in einer Hand. Angeb. unt. J 140 an Ala, Dresden-A. 1, erbeten.

Geldmarkt

Wenn bei Bewerbung auf Anzeigen dieser Rubrik nähere Mitteilungen abhängig gemacht werden von der vorherigen Einsendung von Geldbeträgen, so bitten wir um Nachricht, damit wir zweifelhafte Angebote prüfen und in Zukunft ausschalten können.
Dresdner Nachrichten Anzeigen-Verwaltung

Darlehn an Beamte und Angestellte
in Höhe eines Monatsgehaltes, wenn dieses etwa 200.— RM. oder darüber beträgt, von Selbstgeber ohne jede Vorspesen, gegen Versicherung, ohne Wartezeit, streng diskret. Zuschriften unter D 2150 an die Expedition dieses Blattes.

Suche 6000 RM.
ev. mehr für gründliche Sache der Autobranche. Einwandfreie Sicherheit, Gewinnanteil, als Beteiligung für Dame geeignet. Gegenleist. auch in Autofahrten. Off. u. R C Fil. Meißnerstr. 26.

Sichere Existenz!
bietet sich arbeitsfreudigem nat. ges. Mann mit
7-10000 RM.
Barkapital in gesundem gut gehendem Unternehmen. Angebote unter E A 301 an die Exped. dieses Blattes

Berufslandwirt sucht zum Ankauf eines schönen Rittergutes, Nähe Dresdens
ca. 35000 Mk.
Der Geldgeber kann das Herrenhaus vollständig allein bewohnen. Da prima Jagdgelegenheit und in landschaftlich reizvolle Gegend gelegen, paß. für Rubrik Gute Jug- und Autoverbindung mit Dresden. Off. offerten erbitte unter D 2579 an die Exped. d. Bl.

Kommanditgesellschaft
Baldauf & Co.
Konzess. Pfandleihanstalt
Galerie-straße 14
Ruf 22690 Geöffnet 9-18 Uhr
Gelegenheitskäufe
Wir beleihen:
Waren und Wertsachen jeder Art, wie Brillanten, Gold- und Silberschmuck, silberne Bestecke, Kunstgegenstände, feine Kristalle und Porzellane, Orientteppiche, Schreib- u. Nähmaschinen • Spez. Beleihung v. ganz. Warenposten
Diskrete Behandlung
Fachmänn. Bedienung
Deutsch-christlich. Unternehmen

Leihhaus „City"
Kommanditgesellschaft
Ernst Graf & Co.
Amalienstr. 23, 1. / Tel. 22306
Beleihungen — Gelegenheitskäufe
Durchgehend geöffnet ½9 - ½6

Mietgesuche

Sonnige und freundliche
3½—4-Zimmer-Wohnung
per sofort oder später von Älterem Mieter u. Zahler gesucht. Angebote u. D T 288 a. d. Exp. d. Bl.

Für 1. April 1934
sucht pens. Reichsbeamter 3½—4-Zimmer-Wohnung, mögl. ofl. Bauweise. Off. u. D O 294 Exp. d. Bl. erb.

Gesucht für älteres Ehepaar für jetzt oder später eine feine
4–5-Zimmer-Wohng.
nur in I. od. II. Etage. Möglichst in Villa, bzw. freie Lage.
Miete ca. 2000 Mk. Angeb. unt. D K 290 an die Expedition dieses Blattes.

Pensionen

Dauerpension
Behagl. Heim find. ält. Herr od. Dame, rüstig, leicht pflegebed., in eig. Villa, umgeb. v. Kiefernwäldch. m. Gart., i. Richtung Meißen, o. ganz Möbl. Bett. reichl. Verpf. Tel., el. L. erste Rat. Offerten unt. J 66497 Exp. d. Bl.

Dauerheim
finden Alleinstehende (auch pflegebedürftige) bei Schwester auf dem Lande, unweit Dresden, gesunde Höhenlage; auch vorübergehend auf Anfrage. Zuschriften erb. u. N 66330 Exp. d. Bl.